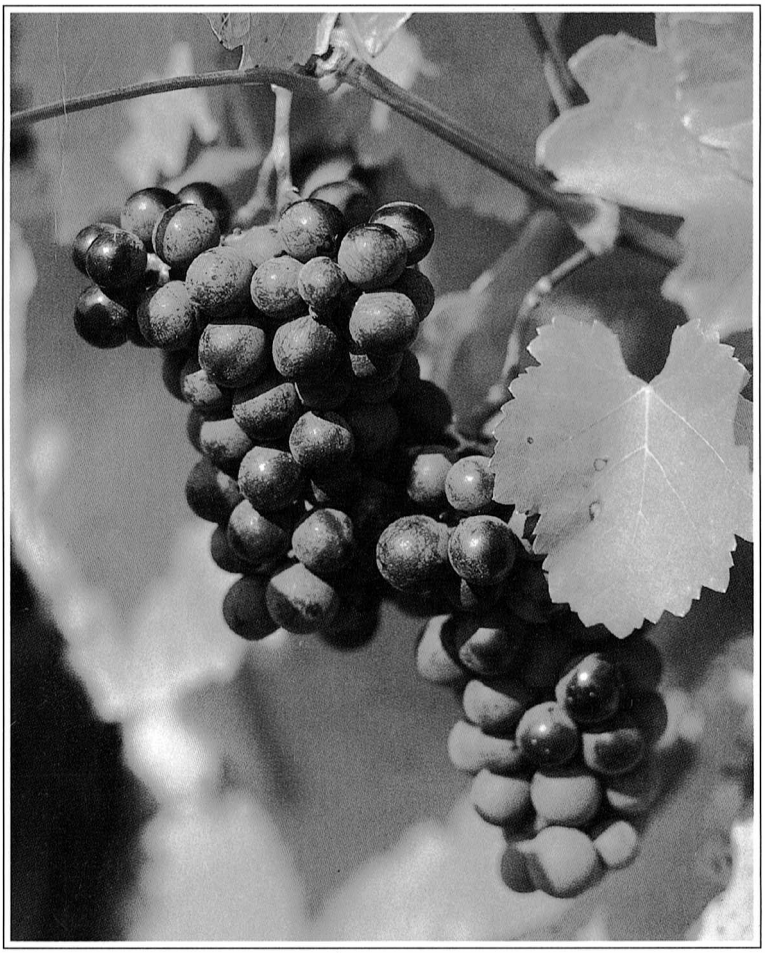
Thomas A. Davis

Als Christ siegreich leben



Thomas A. Davis ist bekannt als Mitherausgeber des Review and Herald Verlags. Dort wirkte er maßgeblich an der Erstellung des Seventh-day Adventist Bible Dictionary mit und arbeitete drei Jahre als Redakteur des Review. Er hat sechs Bücher geschrieben und viele Artikel in adventistischen Publikationen.

»Die Botschaft in diesem Buch ist lebenswichtig für jedes Kind Gottes. Sie sollte studiert, verstanden und erlebt werden von allen, die sich wirklich auf das Kommen des Herrn vorbereiten.«
N. R. Dower, Sekretär, Predigtamtsabteilung, Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten

»Spannend zu lesen, scharf analysiert. Dieses Buch deckt die Gründe lustlosen Christseins auf und bietet ein wirksames Heilmittel an. Lies es und du wirst verändert!«
Michael Stevenson, Jugendabteilung für Missionsvolontäre, Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten

»Dieses Buch muß von alt und jung gelesen werden; es zeigt Wege auf, wie man das Evangelium wirklich predigen sollte.«
H. E. Douglass, Redakteur, Review and Herald

»Ein ermutigendes Buch. Es nähert sich den Grundfragen: Wie werde ich und wie bleibe ich Christ? auf praktische, vernünftige und solide Weise.«
C. D. Brooks, Sekretär der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten

»Viele, die im christlichen Leben siegreich sein wollen, werden in diesem Buch echte Hilfe finden, formuliert in praktischer Sprache.«
Orley Berg, Chefredakteur der Zeitschrift Ministry

hoffnung weltweit verlag

VORWORT

Das größte Bedürfnis der Gemeinde der Siebenten-Tags-Adventisten heute besteht nicht darin, mehr Geld, größere Budgets, mehr Häuser, mehr Institutionen und Einrichtungen zu haben, auch nicht mehr Evangeliums-Kreuzzüge durchzuführen. Was wir als Glieder der Gemeinde der Siebenten-Tags-Adventisten am dringendsten benötigen, ist *die Befreiung von unseren Sünden*. Gott wartet nicht auf mehr Stürme, politischen Aufruhr, mehr Kriege und Kriegsgerüchte, bevor Jesus kommen kann. Er wartet darauf, daß sein Volk den Sieg über die Sünde erringt, damit Er ihnen das Paradies anvertrauen kann. Jesus kam, um *„sein Volk von ihren Sünden zu erretten"*, um uns zu helfen, Überwinder zu werden!

Um zu verstehen, wie dies Wirklichkeit werden kann, wurde dieses Buch geschrieben; denn *„Als Christ siegreich leben"*, von Thomas A. Davis, handelt von der Praxis des christlichen Lebens. In einfacher und doch kraftvoller Weise zeigt er dem Leser den Weg, wie man das christliche Leben als wahrer Überwinder leben kann. In einladender und sehr praktischer Weise verdeutlicht er Schritt für Schritt den Weg. Jesus wird in eurer Erfahrung wieder aufleben, wenn ihr Ihn auf jeder Seite dieses Buches in all Seiner Schönheit und Anmut verherrlicht seht.

Robert H. Pierson

1 Aussicht und Ziel

Im christlichen Leben geht es um den Sieg, den Sieg in Christus: den Sieg über jede einzelne Sünde, Schwachheit und jedes Versagen, das es im Leben gibt.

Viele Siebenten-Tags-Adventisten sind sich jedoch bewußt, daß sie in ihrem Leben wohl kaum den vollständigen Sieg errungen haben. Eine freiwillige Umfrage, die kürzlich in einer großen adventistischen Gemeinde durchgeführt wurde, zeigte, daß eine beträchtliche Mehrheit der Glieder sich ihrer Beziehung zu Christus nicht sicher war. Das ist nicht gerade ein Anzeichen von Sieg.

Ich selbst habe in meinem Leben als Christ viele Niederlagen erleben müssen, sogar lange Jahre der Niederlage. Damit meine ich nicht einfach nur zeitweilige Rückschläge, sondern andauernde Niederlagen in meinem Kampf mit der Sünde.

Meine Geschichte ist - kurz zusammengefaßt - folgende: Im Alter von 18 Jahren wurde ich getauft, und, obwohl mein Verlangen, Christ zu sein, aufrichtig war, beobachtete ich bald, daß mich meine Schwächen, die ich vor der Taufe schon gehabt hatte, noch immer heimsuchten. Ich war aufgrund meiner moralischen Schwäche hilflos, von Zweifeln geplagt und wurde von vererbten und anerzogenen Neigungen zur Sünde kontrolliert. In den Augen der Welt waren es vielleicht keine Sünden, aber es waren Sünden, von denen Gott und ich wußten, daß es welche waren.

Mein geistliches Leben auf der Hochschule war ein einziges Auf und Ab. Die Gebetswochen im Frühling und Herbst veranlaßten mich jeweils zu einem geweihteren Leben. Aber schon bald glitt ich wieder in mein altes Leben des Zweifels und der Niederlage ab.

Während des Zweiten Weltkrieges trat ich der Royal Canadian Air Force bei (das ist die kanadische Luftwaffe) und verbrachte zwei Jahre in England als Sanitäter bei einer kanadischen Bomberstaffel.

Nach dem Krieg ging ich wieder zur Schule, mit dem Ziel, in den Predigtdienst einzutreten. Während dieser Zeit führte ich als Theologiestudent ein relativ aktives Leben. Ich predigte sowohl an der Schule wie in nahegelegenen Gemeinden. Ich nahm an öffentlichen Evangeliumsversammlungen teil und gab auch Bibelstunden.

1.1 Etwas fehlt

Aber in meinem religiösen Leben fehlte noch immer etwas. Äußerlich entsprach ich wohl in etwa dem, was man von einem Predigeranwärter erwartet, im Innern jedoch war ich voller schlechter Gefühle und Eigenschaften - Neid, Eifersucht, Selbstsucht, Stolz oder falscher Ehrgeiz - die auch mit der Zeit nicht geringer wurden. Ich konnte sie ebensowenig abschütteln, wie ich die Form meiner Ohren oder die Farbe meiner Augen hätte verändern können.

Schließlich schloß ich die Schule ab und wurde in den Predigtdienst gerufen. Dabei diente ich an manchen Orten als Prediger und gab viele Bibelstunden über die Lehren der Siebenten-Tags-Adventisten. Was mir aber nicht gelang, war, einen Menschen zu Christus zu führen. Ich konnte es auch gar nicht, denn ich kannte ihn ja selbst gar nicht richtig. Nur eine Person, die Christus wirklich kennt, kann andere zu ihm führen.

In der Zwischenzeit hatte ich geheiratet. Ich bin der Meinung, daß es nichts gibt, was den Charakter einer Person mehr offenbart als das Eheleben. Der wahre Charakter zeigt sich vor allem dann, wenn die Familie Nachwuchs bekommt.

Mit den Kindern kamen auch die Probleme in unser Haus. Meine Frau und ich hatten zum Beispiel verschiedene Ansichten, wie wir mit den Kindern in gewissen Si-

tuationen umgehen sollten. Manchmal gab es Auseinandersetzungen. Dann ging ich später auf die Knie und bat um Vergebung und Sieg. Doch einige Tage danach begann es wieder von neuem. Es war wie ein Karussell, von dem wir nicht abspringen konnten.

1.2 Der Wendepunkt

Der Wendepunkt kam, als wir nach zehn Jahren Aufenthalt aus einem Missionsfeld zurückkehrten. Meine Frau besuchte ihre Eltern und einige ihrer Geschwister. Von dort brachte sie eine Vision mit: In einer ihrer Schwestern hatte sie ein geistliches Glühen, Liebe, Glaube und Offenheit gesehen, und vor allem jenes siegreiche Leben, das sie sich selbst so sehr wünschte.

So begann sie, nach einem tieferen Leben in Christus zu suchen. Sie versuchte, mir ihre Ergebnisse mitzuteilen. Ich möchte nicht groß darauf eingehen, wie ich ihr Widerstand leistete und zuletzt doch zugeben mußte, daß Stolz und Wichtigtuerei der Grund für mein Verhalten gewesen war. Wichtig ist hingegen, daß ich schließlich begann, gewissen Regeln zu folgen und Verheißungen in Anspruch zu nehmen. Als ich das tat, fing ich an zu entdecken, wie man im christlichen Leben wirkliche Siege erringen kann.

Damit kommen wir zum Anlaß für dieses Buch.

Wie schon im Titel zum Ausdruck kommt, soll es ein Anleitungsbuch sein. Ich hoffe, daß es bis zu einem gewissen Grade Ellen Whites Worte erfüllen kann: „Unterweisung ist es, was die Leute wollen. Was soll ich tun, um meine Seele zu retten?" *CW* 25. Hier muß ich jedoch sofort hinzufügen, daß es sich nicht um ein "Do-it-yourself" - Buch handelt, denn das Christentum ist keine "Do-it-yourself" - Religion.

So sehr diese Tatsache betont werden muß, ist andererseits ebenso deutlich hervorzuheben, daß das Christentum auch keine Religion des Nichtstuns ist. „Das Werk der Errettung besteht aus partnerschaftlichem, gemeinsamen

Wirken. Zwischen Gott und dem reuigen Sünder muß es eine Zusammenarbeit geben." *AA* 482; *WA* 477.

Zusammenarbeit wiederum bedeutet, daß die beteiligten Parteien einem Plan zustimmen. Ellen White setzt den Begriff der Zusammenarbeit sehr hoch an, indem sie darauf hinweist, daß der Erlösungsplan eine Wissenschaft darstellt. „Für all jene, die Christi Worte hören und befolgen wollen, enthält die Bibel die Wissenschaft der Erlösung." *FE* 187.

Der Begriff *Wissenschaft* bringt zum Ausdruck, daß es im Christentum feste Prinzipien gibt, die entdeckt und verstanden werden können. Wenn sie getreulich eingehalten werden, führen sie zur Freiheit von der Sünde und letztendlich zum ewigen Leben. Diese Tatsache kommt auch in folgendem bekannten Bibelvers zum Ausdruck: „*Denn die ganze Heilige Schrift ist von Gottes Geist eingegeben. Sie lehrt uns, die Wahrheit zu erkennen, unsere Schuld einzusehen, uns von Grund auf zu ändern und so zu leben, daß wir vor Gott bestehen können. Sein Wort zeigt uns, wie wir als veränderte Menschen fähig werden, in jeder Beziehung Gutes zu tun.*" 2. Tim. 3,16.17, HfA.

1.3 Nicht durch geistliche Osmose[1]

Die Erlösung wird also nicht durch eine Art geistlicher Osmose erlangt, oder deshalb, weil Gott so gnädig ist und nur ungern den Sünder vernichtet (was natürlich stimmt), sondern dadurch, daß der Sünder mit gewissen geistlichen Prinzipien kooperiert.

Dieses gemeinschaftliche Zusammenwirken ist kein planloses, aufs Geratewohl ausgeführtes, zufälliges Unter-

---

[1] Osmose ist ein Vorgang in der Natur, durch den ein Stoff passiv durch die Zellmembran in das Zellinnere transportiert wird, ohne daß dafür Energie gebraucht wird. Dies geschieht deshalb, weil die Konzentration des Stoffes außerhalb höher ist als in der Zelle. Im Geistlichen würde dies bedeuten, daß das Göttliche passiv zum Menschen gelangt und ihn verändert, ohne daß dieser etwas dafür tun muß (Anmerkung der Übersetzer).

nehmen. Der Weg in den Himmel wird nicht aufgrund glücklicher Umstände entdeckt und begangen. Keine mysteriöse Vorsehung lenkt unsere Füße trotz unserer Trotzigkeit, Sorglosigkeit, Nachlässigkeit oder Gleichgültigkeit auf diesen Weg. Wir werden nicht durch die Tore der goldenen Stadt gehen, nur weil wir zufällig in die Gesellschaft derer geraten sind, die dorthin gelangen. Purer Zufall spielt beim Erlösungsplan keine Rolle.[2]

Ganz im Gegenteil, denn diejenigen, die im Triumph durch die weit geöffneten Himmelstore einziehen, werden dorthin gelangen, weil sie den Sieg über die Welt, das Fleisch und Satan errungen haben. Das Erreichen dieses Zieles hat alles von ihnen gefordert.

„Niemand wird ohne eigene ernsthafte, beständige Anstrengung nach oben getragen werden. Jeder muß diesen Kampf für sich persönlich führen und ist selbst für den Ausgang verantwortlich. Wenn auch Noah, Hiob und Daniel im Lande wären, könnten sie durch ihre Gerechtigkeit weder Sohn noch Tochter retten (Hes. 14,20)." *8T* 313.314 (*MH* 453).

„Wir haben große Siege zu gewinnen und einen Himmel zu verlieren, wenn wir sie nicht erlangen." *5T* 267; *2Sk* 87.

Als ich über die Erstellung dieses Buches nachdachte, erkannte ich ein Problem - man kann es sogar eine Gefahr nennen - welches die Abhandlung eines solchen Themas mit sich bringt: das Problem der Ausgeglichenheit und die Gefahr, die in einer einseitigen Schilderung liegt.

Bedingt durch meine Absicht mit diesem Buch, werden gewisse Dinge mehr betont werden. Diese Betonung könnte bei einigen zu Mißverständnissen führen. Die Ak-

---

[2] „Die Notwendigkeit einer auf [persönlichen] Erfahrungen beruhenden Religion muß denjenigen, die die Theorie der Wahrheit angenommen haben, eindringlich verdeutlicht werden. ... Jeder einzelne muß für sich selbst eine lebendige Erfahrung haben, Christus muß im Herzen eingeschlossen sein, sein Geist muß die Neigungen kontrollieren. Ansonsten ist ihr Glaubensbekenntnis wertlos, und ihr Zustand wird schlimmer sein, als wenn sie nie etwas von der Wahrheit gehört hätten." *5T* 919

zentuierung der Werke bei dem Thema des tätigen Glaubens im Jakobusbrief führte Martin Luther beispielsweise dazu, diesen als einen „Brief voller Stroh" herunterzuspielen. Andere hatten ähnliche Probleme mit dem Jakobusbrief. Wiederum andere haben aus ähnlichen Gründen mit anderen Teilen der Bibel Probleme.

Im weiteren erinnere ich mich an Ellen Whites Ermahnung an „Bruder K.", die wir im Buch *Ausgewählte Botschaften* Band 1, S. 178.179 (*1SM* 176.177) finden. Ihre Warnungen, die sie dort bezüglich von Gedanken gibt, die in einer Weise dargestellt werden, daß sie mißverstanden werden und Probleme verursachen, sollten wir sehr ernst nehmen.

Beim Schreiben erinnerte ich mich an die Worte des früheren deutschen Bundeskanzlers Konrad Adenauer, der sagte: „Wir leben alle unter demselben Himmel, haben aber nicht denselben Horizont."

Dieses Buch ist aus meinem Blickwinkel, meinem Horizont, geschrieben. Seine Abfassung ist eine Folge meines Studiums, meiner Beobachtungen und Erfahrungen. Dabei habe ich stets versucht, meine Augen möglichst vom eigenen Horizont abzuwenden und zum Himmel aufzusehen, der uns alle umgibt. Ich habe auch versucht, hinter den sichtbaren Himmel zu dem Gott aufzublicken, der uns alle als Individuen kennt und respektiert. Dabei müssen wir uns daran erinnern, daß seine Bedingungen und seine Anforderungen unveränderlich und ewig sind.

1.4 Der tödliche Krebs der Sünde

Folgenden Gedanken möchte ich noch hinzufügen: Am Anfang seines letzten Buches *Stay of Execution* (Aufschub der Hinrichtung) erzählt der (inzwischen verstorbene) berühmte Journalist Steward Alsop von seinem Aufenthalt als Leukämiepatient im Nationalen Gesundheitsinstitut Bethesda, Maryland (USA). Als er eines Tages auf den Gängen spazierenging, kam er in einen Personalraum, wo

er einen Spruch las, den die Patienten nicht sehen sollten: ALLE PATIENTEN AUF DIESER STATION HABEN UNHEILBAREN KREBS. ALLE PATIENTEN MÜSSEN OFFEN ÜBER IHREN ZUSTAND INFORMIERT WERDEN. Als er das las, fühlte er „einen dunklen Abgrund der Angst" in sich." Steward Alsop starb an Krebs.

Laßt uns einen Augenblick über diese Tatsache nachdenken: Wir alle leiden am tödlichen Krebs der Sünde. Wir alle sind Sünder, und *„die Seele, die sündigt, soll sterben."* (Hes. 18,4.20).

Es gibt zwei Möglichkeiten. Wir können uns mit sanften, versichernden Worten wie: „Rege dich nicht auf!" und „Mach dir keine Sorgen!" beruhigen lassen und in unseren Sünden sterben. Oder wir können uns in klaren Worten, ohne Täuschung über unseren Zustand, sagen lassen, was unser Problem ist.[3]

Wenn der Körper vom Krebs befallen ist, kann der Arzt dem Patienten zwar freundlich und mitleidsvoll seine Diagnose mitteilen, die Nachricht kommt trotzdem einem Todesurteil gleich. Beim geistlichen Krebs jedoch können wir über das wunderbare Heilmittel aufgeklärt werden, das wir in Christus finden. Dieses Heilmittel wirkt hundertprozentig, wenn wir uns in die Hände des großen Arztes begeben.

So entschied ich mich also, genau zu beschreiben, was das Problem von so vielen, die wir Gemeindemitglieder sind, ist. Dabei stützte ich mich auf die Bibel und den Geist der Weissagung. Ich tue dies, damit wir, vergleichbar der Krebsstation des Nationalen Gesundheitsinstitutes, die Ernsthaftigkeit unserer Situation erkennen. Dann ist es möglich, daß wir die Notwendigkeit sehen, uns des wunderbaren, uns zur Verfügung stehenden Heilmittels zu bemächtigen.

Neben den bereits beschriebenen Problemen gibt es bei einem Buch wie diesem ein weiteres: Was soll alles mit

---

[3] „Ich spreche offen und glaube nicht, daß dadurch ein echter Christ entmutigt wird. Ich möchte nicht, daß einer von euch die Zeit der Trübsal ohne eine festgegründete Hoffnung auf den Erlöser erlebt." *1T* 163; *1Sk* 50.

hineingenommen werden? Einige Leser denken vielleicht, ich hätte zuviel über den einen Aspekt geschrieben, während es anderen wiederum zu wenig ist. Manche mögen denken, ich habe wichtiges Material nicht berücksichtigt, andere wiederum sind der Meinung, ich hätte einiges weglassen sollen. Wie auch immer, ich habe aus meiner Sicht geschrieben mit der hoffnungsvollen Absicht, einigen Lesern dabei behilflich zu sein, eine bedeutungsvolle, siegreiche Beziehung zu Christus zu finden.

1.5 Kurz zusammengefaßt

Sieg hat immer etwas mit Kampf zu tun, ja es ist anders gar nicht denkbar. Damit handelt dieses Buch vom Kampf des Christen, der schließlich zum endgültigen Sieg führt.

Wir sollten den Kampf des Christen nicht auf die leichte Schulter nehmen und ihm unwissend begegnen. „*Welcher König,*" sagte Jesus, „*der gegen einen anderen König in den Kampf ziehen will, wird sich nicht zuerst hinsetzen und sich beraten?*" Luk. 14,31.

In diesem Buch werden wir offen und ehrlich unsere Möglichkeiten und Schwächen betrachten, wobei wir die Schwächen zuerst untersuchen, auch wenn sie uns zahlreich und entmutigend vorkommen mögen. Wir werden ebenso betrachten, was von uns gefordert wird, um Siege erringen zu können. Auch diese Anforderungen mögen uns hoch vorkommen.

Anschließend werden wir untersuchen, welche Verbündeten wir haben. Dabei werden wir feststellen, daß wir mit ihnen unmöglich den Kampf verlieren können. Bei der folgenden Auseinandersetzung mit den Methoden und Mitteln, durch die der Sieg errungen wird, werden wir entdecken, daß es hohe Anforderungen gibt, daß jedoch die Möglichkeiten noch größer und die möglichen Siege noch gewaltiger sind. Sie werden schließlich in jenem herrlichen und triumphierenden Ereignis ihren Höhepunkt

finden, das vom Verfasser der Offenbarung mit folgenden Worten beschrieben wird:

„Danach sah ich, und siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen; die standen vor dem Thron und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und mit Palmzweigen in ihren Händen, und riefen mit großer Stimme: Das Heil ist bei dem, der auf dem Thron sitzt, unserm Gott, und dem Lamm! Und alle Engel standen rings um den Thron und um die Ältesten und um die vier Gestalten und fielen nieder vor dem Thron auf ihr Angesicht und beteten Gott an und sprachen: Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. Und einer der Ältesten fing an und sprach zu mir: Wer sind diese, die mit den weißen Kleidern angetan sind, und woher sind sie gekommen? Und ich sprach zu ihm: Mein Herr, du weißt es. Und er sprach zu mir: Diese sind's, die gekommen sind aus der großen Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider hell gemacht im Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem Thron Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Thron sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie werden nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf ihnen lasten die Sonne oder irgendeine Hitze; denn das Lamm mitten auf dem Thron wird sie weiden und leiten zu den Quellen des lebendigen Wassers, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen." Offenbarung 7, 9-17.

2 Willard Saxby und die Gemeinde Laodizea

Nach den Jahrbüchern der Siebenten-Tags-Adventisten von 1890 bis 1894 arbeitete ein Adventprediger mit dem Namen Willard Saxby in diesen Jahren in Ohio (USA). Wie lange er dort wirkte ist nicht ganz klar, denn während dieser Zeit wurden keine Jahrbücher herausgegeben. 1904 jedenfalls wird sein Name im Jahrbuch unter den Predigern des Staates Washington aufgezählt.

Irgendwann während der Zeit, in der Bruder Saxby noch in Ohio arbeitete, schrieb ihm Ellen White einen Brief. Darin sagte sie ihm einige Dinge, die er erst nach inneren Kämpfen so sehen und annehmen konnte. Dieses Zeugnis empfing Bruder Saxby während einer Zeltversammlung, an der er in Ohio teilnahm. Es war Teil eines Briefes, der andere Dinge ansprach und an einen leitenden Bruder adressiert war. Bruder Saxby bekam das Zeugnis nach einer Abendveranstaltung ausgehändigt.

Als er und der andere Älteste, von dem Bruder Saxby nur als Bruder A spricht, im Zelt des letzteren zusammensaßen, wurde Bruder Saxby von Bruder A gefragt, ob er an die Zeugnisse glaube. Er bejahte dies entschieden. Daraufhin beteten sie gemeinsam, und Bruder A las ihm dann langsam den Brief vor, der in Ellen Whites Handschrift geschrieben war. Das Manuskript selbst war elf Seiten lang, wovon die ersten fünf für Bruder Saxby persönlich bestimmt waren.

Nachdem Bruder A einige Absätze vorgelesen hatte, kam er zu einer Aussage, der Bruder Saxby energisch widersprach. „Das stimmt nicht!" rief er. „Bruder Saxby, sage du, daß es so ist, und der Herr wird dir dabei helfen, daß

du sehen kannst, daß es so ist." „Aber wie kann ich etwas sagen, wenn ich weiß, daß es nicht so ist?" protestierte Bruder Saxby. „Bruder Saxby, du sagst, daß es so ist, und der Herr wird dir dabei helfen, daß du sehen kannst, daß es so ist," wiederholte Bruder A und fuhr fort zu lesen.

Nach ungefähr einer Seite las Bruder A eine andere Aussage, der Bruder Saxby widersprach: „Das ist nicht so!" Wiederum beantwortete Bruder A den Einwand mit derselben Aussage, die er schon vorher gemacht hatte. Dann, als er noch einige weitere Bemerkungen gemacht hatte, fing er wieder an, den Brief vorzulesen. Im ganzen Brief gab es etwa vier Aussagen, denen Bruder Saxby widersprach, besonders der ersten. Als der Brief ganz vorgelesen worden war, durfte Bruder Saxby ihn mitnehmen. Er sollte ihn aber am folgenden Tag wieder zurückgeben.

Als er in seinen Raum kam, war seine Frau schon im Bett. Sie schlief aber nicht, sondern hatte sich Sorgen darum gemacht, was ihn so lange abgehalten hatte. Als er ihr von seiner Erfahrung berichtet hatte, bat sie ihn, das Zeugnis von Schwester White vorzulesen. Er beschwerte sich dagegen und meinte, es sei schon zu spät, alles vorzulesen. Er war jedoch damit einverstanden, seiner Frau den Abschnitt vorzulesen, mit dem er am meisten Probleme hatte. Vor dem Lesen sagte er ihr noch, daß er gegenüber Bruder A darauf bestanden hätte, daß das, was Schwester White geschrieben habe, nicht der Wahrheit entspräche.

Die fragliche Aussage, um die es ging, hatte mit einer Sache zwischen Bruder Saxby und seiner Frau zu tun. Als er sie gelesen hatte, setzte sie sich abrupt im Bett auf, deutete mit dem Finger auf ihn und sagte mit allem Ernst, zu dem sie fähig war: „Willard, es ist so!"

2.1 Drei gegen einen

Willard Saxby selbst beschreibt seine Reaktion auf den Ausruf seiner Frau folgendermaßen:

> „Ich begann, mich ernsthaft mit mir auseinanderzusetzen. Es war etwa so: Meine Frau sagt, daß es so ist; Bruder A sagt, daß es so ist, weil er Vertrauen in den Geist der Weissagung hat; und vor allem sagt der Herr durch seine Dienerin, daß es so ist: es muß also so sein - es sind drei gegen einen. Als ich dann den Herrn durch Fasten und Beten suchte, sah ich die Dinge bald in ihrem wahren Licht. Das Zeugnis stellte ein Foto meines Inneren dar, und ich konnte sehen, daß es so war." - *RH* vom 18. Mai 1916.

Laßt uns jetzt Willard Saxby für eine Weile verlassen und etwas anderes betrachten: Stell dir einmal einen nackten, blinden Mann vor, der sich eine Straße entlangtastet und nicht weiß, wo er sich befindet oder wohin er geht. Er ist in der Tat sehr bedauernswert. Jedes Mal aber, wenn sich ein etwaiger Wohltäter besorgt nähert, sagt er: „Ich bin reich! Mir geht's sehr gut, und ich habe alles, was ich brauche."

Wir können uns kaum vorstellen, was wir mit einer solchen Person machen sollten. Stell dir aber vor, daß anstelle des einen jetzt hundert, tausend oder sogar eine Million Menschen in diesem armseligen Zustand wären, die alle protestierten: „Ich bin reich, mir geht's gut, und es gibt nichts, was ich bräuchte."

Der Gedanke ist natürlich zu abwegig, um ernsthaft darüber nachzudenken. Wie könnte auch nur ein einziger normaler Mensch, ganz zu schweigen von Dutzenden, Tausenden oder noch mehr, so elend sein und es nicht wissen? Wie kann man so jämmerlich und sich dieses Zustands gleichzeitig so unbewußt sein? Wie kann man so arm sein und dabei noch denken, man sei reich? Wie kann man nur blind und nackt sein und dabei noch annehmen, daß man sehen könnte und angezogen wäre?

Wir sagen wieder, daß dieser Gedanke zu abwegig ist, um ernsthaft darüber nachzudenken. Oder vielleicht doch nicht? Wo wir zögern, das praktisch anzuwenden, tut es Gottes Wort für uns:

„Und dem Engel der Gemeinde in Laodizea schreibe: ... Du sprichst: Ich bin reich und habe genug und brauche nichts! Und weißt nicht, daß du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß." Offenbarung 3,14-17.

„Die Botschaft an Laodizea wendet sich an das Volk Gottes, das vorgibt, an die gegenwärtige Wahrheit zu glauben. Zum größeren Teil sind es laue Gläubige; sie haben wohl einen Namen, aber zeigen keinen Eifer." *1Sk* 436; *4T* 87.

„Die Botschaft an Laodizea trifft auf Siebenten-Tags-Adventisten zu, die ein großes Licht gehabt haben, aber nicht darin gewandelt sind. Es sind diejenigen, die ein lautes Bekenntnis abgelegt, aber nicht Schritt gehalten haben mit ihrem Führer, die dann aus seinem Mund ausgespien werden, es sei denn, sie bereuen." *2SM* 66.

Bildlich läßt sich die Botschaft an Laodizea etwa folgendermaßen darstellen:

Wie bei anderen Abschnitten der Bibel und des Geistes der Weissagung, die wir untersucht haben, sind auch hier die Schlußfolgerungen ernst, denn wir lesen: „*Weil du aber lau bist ... werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.*" (Offb. 3,16). Der adventistische Bibelkommentar sagt folgendes zu diesem Vers: „*Das Bild des lauwarmen Wassers wird zu seiner logischen Schlußfolgerung geführt. Solches Wasser ist enttäuschend und ekelhaft, und derjenige, der es*

trinkt, spuckt es fast unfreiwillig aus." Ich muß mich jetzt fragen: Zu welcher der drei Gruppen gehöre ich? Zu den Kalten, den Lauwarmen oder den Heißen?[4]

2.2 „Welch größere Täuschung?"

„Welch größere Täuschung könnte über der Menschen Sinn kommen, als anzunehmen, sie ständen recht, wo doch alle Menschen Sünder sind! Die Botschaft des treuen Zeugen findet das Volk Gottes in einer argen Täuschung, die so vollkommen ist, daß sie der Gemeinde gar nicht bewußt wird. Sie wissen nicht, wie beklagenswert ihr Zustand in den Augen Gottes ist. Während die Angesprochenen sich selbst schmeicheln und glauben, ein geistliches Leben zu führen, zerschlägt die Botschaft des treuen Zeugen ihre Selbstsicherheit, indem sie ihren wahren Zustand, ihre geistliche Blindheit, ihre Armut und Jämmerlichkeit bloßlegt. Dieses harte und ernste Zeugnis entspricht den Tatsachen: denn es ist der treue Zeuge, der hier spricht, und sein Zeugnis bleibt wahr." *15k* 297; *3T* 252.253

Der Kommentar Ellen Whites zu der Botschaft an die Gemeinde Laodizea umfaßt im Bibelkommentar etwa acht Seiten, auf denen man mehr als ein Dutzend Worte und Ausdrücke findet, die sie benutzt hat, um den Zustand Laodizeas zu beschreiben. Andere Beschreibungen können an anderer Stelle ihres Werks gefunden werden.

Jedes einzelne Gemeindeglied ist dazu aufgerufen, seine eigene religiöse Erfahrung im Licht dieser Beschreibungen im Gebet offen zu untersuchen. Dazu gehören: „Selbstsucht", „Mangel an Bescheidenheit"; eine „lahme, leblose, gefühllose religiöse Erfahrung"; „halbherzige

---

4 „Die Hoffnung des ewigen Lebens muß gut gegründet sein. Sie ist etwas, das zwischen Gott und euch für alle Ewigkeit gefestigt sein muß. Eine ungewisse Hoffnung dagegen wird euren Untergang herbeiführen. Da ihr mit dem Wort Gottes steht oder fallt, muß dieses Wort die Grundlage eurer Lebensführung sein. Darin könnt ihr erkennen, was von euch erwartet wird, um ein Christ zu sein. Legt eure Waffenrüstung nicht ab und verlaßt das Kampffeld nicht, ehe ihr die Gewißheit des Sieges habt und mit eurem Erlöser triumphieren könnt." *1T* 163.164; *15k* 51.

Christen"; „Eigendünkel"; „geistliche Selbsttäuschung"; die Einnahme einer „nicht zur Übergabe bereiten Haltung" in geistlichen Angelegenheiten; das Fehlen von Bescheidenheit; Zufriedenheit in ihrer „Selbstsicherheit"; „Heuchelei"; „Eigenliebe"; „leere Täuschung"; „mutwillige Unwissenheit"; „Schwelgen im Stolz"; „Neid"; „weltliche Ambitionen".

Das alles sind sehr harte, fast schon brutal offene Beobachtungen. „Das Zeugnis des treuen Zeugen ist keine angenehme Botschaft." *3T* 257 (vgl. *1Sk* 302). Es ist eine „schreckenerregende Botschaft" (*1T* 186; vgl. *1Sk* 58). Wir weigern uns, das persönlich anzuwenden. Instinktiv wenden wir uns davon ab und denken an angenehmere Dinge, oder wir denken, daß das nicht auf uns zutrifft. Können wir es aber wagen, das so schnell abzutun? Nur dann vielleicht, wenn wir unsere Seelen in Gefahr bringen wollen.

Wir wollen uns jetzt einer anderen Botschaft zuwenden, die der Gemeinde in der letzten Zeit durch den Herrn gebracht wird. In Matthäus 25,1-13 ist Christi Gleichnis von den zehn Jungfrauen niedergeschrieben. Sie stellen diejenigen dar, die seine Wiederkunft erwarten. Die zehn Jungfrauen waren zu einer Hochzeit eingeladen, die, wie im Orient üblich, bei Nacht abgehalten wurde. Sie nahmen deshalb ihre Lampen mit, aber fünf von ihnen vergaßen, genügend Öl mitzunehmen. Es wurde später und später, der Bräutigam war immer noch nicht gekommen, und alle schliefen ein.

Um Mitternacht dann weckte ein Ruf sie auf: „*Schaut, der Bräutigam kommt gerade. Geht aus, ihm zu begegnen.*" Die zehn wurden aus ihrem Schlaf aufgeschreckt und schauten nach ihren Lampen. Die törichten Jungfrauen waren bestürzt, als sie entdeckten, daß ihre Lampen am Verlöschen waren und sie kein Öl zum Nachfüllen hatten. Ihre Bitte an die anderen, ihnen doch etwas Öl zu geben, wurde abgelehnt, denn sie hatten nur gerade genug für sich selbst dabei.

Die fünf beeilten sich jetzt besorgt, Öl für ihre Lampen zu finden. Als sie dann schließlich zum Haus zurückkehrten, wurde die Hochzeit schon abgehalten, und die Türen waren verschlossen. Ihre dringende Bitte, doch eingelassen zu werden, hatte nur die frostige Antwort des Bräutigams zur Folge: „*Ich sage euch: Ich kenne euch nicht.*"

Dieses Gleichnis gilt für diejenigen von Laodizea, die die Warnungen und Einladungen nicht beachten, die an sie ergehen, sich doch des Öls zu versichern. „Jenes Öl ist die Gerechtigkeit Christi. Es stellt den Charakter dar, und der Charakter ist nicht übertragbar." *ZP* 200; *TM* 234.

Schließlich wachen sie auf und strengen sich an, um ihren Fehler wiedergutzumachen, ihren Charakter neu zu formen, aber, und das ist unaussprechlich traurig, es ist zu spät! Die Gnadenzeit ist abgeschlossen.[5]

2.3 Keine Heuchler

Bemerkt aber:

„Die Klasse von Menschen, die durch die törichten Jungfrauen dargestellt wird, sind keine Heuchler. Irgendwie schätzen sie die Wahrheit, sie haben sie sogar verteidigt, sie fühlen sich zu denen hingezogen, die an die Wahrheit glauben, haben sich aber nicht dem Wirken des Heiligen Geistes unterworfen. Sie sind nicht auf den Felsen Jesus Christus gefallen, sie haben nicht erlaubt, daß ihre alte Natur aufgebrochen wird." *COL* 411 (vgl. *GN* 296).

Ellen White fährt fort zu sagen:

„Die Klasse, die durch die törichten Jungfrauen dargestellt wird, ist damit zufrieden gewesen, ein nur oberflächliches Werk zu tun. Sie kennen Gott nicht, sie haben seinen Charakter nicht studiert, sie haben keine Gemeinschaft mit ihm gehabt und wissen daher nicht, wie man ihm vertraut, wie man aufschaut und lebt." *ibid.* (*GN* 297).

---

5 „Viele, die von sich selbst denken, daß sie Christen sind, werden zuletzt als zu leicht erfunden werden." *COL* 72 (vgl. *GN* 44).

Der Zustand der Laodizeaner und der zehn Jungfrauen ist grundsätzlich derselbe, mit der Ausnahme, daß das Gleichnis den Zustand nach Abschluß der Gnadenzeit berichtet.

Die Laodizeaner sind nicht „kalt". Das bedeutet, daß sie nicht völlig rebellisch sind. Es ist nicht so, daß sie sich nie zum Christentum bekannt hätten, sie sind nur nicht „heiß", sie haben keine vollständige Übergabe an Gott gemacht. Sie sind „lau", haben sich Gott nicht hingegeben und ausgeliefert. „Die Botschaft des treuen Zeugen findet das Volk Gottes in einer argen Täuschung. Wenn sie auch getäuscht sind, so sind sie doch aufrichtig." *3T* 253; *1Sk* 297. Die Parallele zu den zehn Jungfrauen zeigt, daß sie keine Heuchler sind, daß sie aber mit einem nur oberflächlichem Werk zufrieden waren. Wie die Laodizeaner befinden sie sich in einem Zustand nicht völliger Hingabe und Auslieferung.

Willard Saxby war anfangs völlig überzeugt davon, daß die Botschaft Ellen Whites nicht für ihn zuträfe, daß sie sich irrte. Als er sich aber bewußt wurde, daß sie, seine Frau und Bruder A alle den Eindruck hatten, daß diese Botschaft doch ihn beschrieb, hatte das zur Folge, daß er sich nüchtern und ernsthaft selbst untersuchte. Das Ergebnis dieser konsequenten Selbstprüfung seines Herzens und Lebens war, daß er zur Schlußfolgerung kam, daß diese Botschaft tatsächlich auf ihn zutraf.

Wir, die Siebenten-Tags-Adventisten von heute, mögen uns vielleicht versucht sehen zu fühlen, daß die Botschaft an Laodizea in ihrer Auslegung und Anwendung im Geist der Weissagung nicht auf uns persönlich zutrifft. Auf Bruder Müller und Schwester Schmidt vielleicht schon, aber doch nicht auf mich![6]

Ellen White macht die Aussage, daß die Botschaft auf den „größeren Teil" der Gemeinde zutrifft. Bemerkt dabei

---

[6] „Wie viele Leute auch heute noch glaubte Paulus (vor seiner Bekehrung) fest an eine althergebrachte Frömmigkeit. Diese Vorstellung beruhte jedoch auf einer Täuschung." *1SM* 346; *1AB* 343.

bitte: Die Botschaft ist in der Schrift für die letzte Gemeinde aufgeschrieben, für uns, die wir heute leben. Die Botin an die Gemeinde der Übrigen sagt, daß diese Botschaft auf uns zutrifft. Sagt mein Gewissen oder dein Gewissen vielleicht, daß die Botschaft uns persönlich gilt? Drei gegen einen? *„Erforscht euch selbst, ob ihr im Glauben steht: prüft euch selbst!"* (2. Kor. 13,5)

„Seid entschlossen, auch das Schlimmste in eurem Fall zu erfahren. Vergewissert euch, ob euch das himmlische Erbe zusteht! Seid aufrichtig gegen euch selbst!" *1T* 163; *1Sk* 50.

„Legt eure Seele mit Fasten und ernstem Gebet bloß, mit einem tiefen Erforschen des Herzens und harter Selbstprüfung. Laßt keine Tat eurer kritischen Untersuchung entgehen." *2T* 158.

„Wer keine Zeit hat, seiner eigenen Seele die Aufmerksamkeit zu schenken, um täglich zu untersuchen, ob man in der Liebe Gottes lebt, wer sich nicht in den Kanal des Lichts stellt, der wird dann die Zeit haben, um auf die Vorschläge Satans und die Ausführung seiner Pläne einzugehen." *2SM* 20.21.

2.4 Kein hoffnungsloser Fall

Die Botschaft an die Gemeinde von Laodizea ist nicht hoffnungslos, sondern im Gegenteil sehr reinigend:

„Der Rat des treuen Zeugen stellt diejenigen, die lau sind, nicht als hoffnungslose Fälle dar. Es gibt immer noch eine Möglichkeit, ihrem Zustand abzuhelfen, und die Botschaft an Laodizea ist voller Ermutigung, denn die rückfällige Gemeinde kann immer noch das Gold des Glaubens und der Liebe kaufen, kann immer noch das weiße Kleid der Gerechtigkeit Christi bekommen, damit die Schande ihrer Blöße nicht sichtbar sein muß. Reinheit des Herzens und reine Motive können immer noch die Halbherzigen charakterisieren, die sich darum bemühen, Gott und dem Mammon zu dienen. Sie können

immer noch die Kleider ihres Charakters im Blut des Lammes waschen und weiß machen." *RH* vom 28. August 1894.

Der treue Zeuge diagnostiziert den Fall aufrichtig und beschreibt ein Heilmittel: die weißen Kleider, die Gerechtigkeit Christi, die im Charakter zum Vorschein kommt; Gold, der Glaube an Gott; und Augensalbe, die Gottes Wort darstellt. Diese „Salbe" „schärft das Gewissen bei ihrer Anwendung, denn sie überzeugt von Sünde. Das Schärfen ist jedoch notwendig, damit die Heilung folgen kann, und das Auge nur auf die Ehre Gottes schaut." *7BC* 965; *BK* 521.

3 WENIGER IST NICHT MÖGLICH

Liebe ist die überragende Eigenschaft Gottes und Liebe äußert sich. Gottes Liebe streckt ihre Hände aus, um die gesamte Schöpfung ihre Wärme verspüren zu lassen.

Liebe sehnt sich nach Gegenliebe, und so sucht Gott nach einer freiwilligen Erwiderung seiner Liebe all seiner Geschöpfe. Traurigerweise hat Gott seit 6000 Jahren, seit der Auflehnung der Menschheit gegen ihren Schöpfer, nicht gerade von vielen diese Antwort bekommen.

Während dieser Zeit hat Gott immer wieder versucht, die Menschen in den warmen Kreis seiner Liebe zurückzuführen, aber dies ist ihm nur bei verhältnismäßig wenigen gelungen. Viele zeigten kein Interesse. Einige, die wohl Interesse hatten, haben diesen Kreis nie betreten, weil sie nicht gewillt waren, die Bedingungen zu erfüllen, die Gott an sie stellen mußte.

Diese Bedingungen waren so wenig und so einfach wie möglich gemacht, sind jedoch eine notwendige Voraussetzung. Wenn Gott jene annehmen würde, die nicht bereit sind, seine Anforderungen anzuerkennen, so würde dies bedeuten, daß die Sünde erhalten bliebe und den Himmel verseuchen würde. Das kann nicht sein! Das muß um jeden Preis verhindert werden, denn Christus hat alles gegeben, um die Sünde vom Himmel fernzuhalten und die Menschen trotzdem retten zu können.

Aus diesem Grund sagt Gott zu dir und zu mir: „Es ist mein größter Wunsch, dich in mein Reich aufzunehmen. Ich habe meinen Sohn dahingegeben, damit du dort sein kannst. Damit mein Reich jedoch sicher ist und auf Dauer bestehen kann, ist es nötig, daß ich einige Mindestanforderungen stelle. Wir kommen nicht darum herum. Bitte erfülle diese Bedingungen! Ich möchte, daß du einmal bei mir bist!"

Das Allerwenigste, das absolute Minimum, was Gott von uns verlangen muß, kommt in den Worten Jesu an den Pharisäer Nikodemus zum Ausdruck: „*Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.*" (Johannes 3,3).

3.1 Deutliche Worte

Diese Worte sind so eindeutig und unmißverständlich, wie Worte dies nur sein können. In Liebe gesprochen, machen sie nichtsdestoweniger klar, daß nur derjenige das ewige Leben oder einen Anteil am Reich Gottes bekommen kann, der diese Wiedergeburt erlebt hat.

Jesu Worte sind so klar, daß es eigentlich nur eine Frage gibt, die man sich stellen muß, um die Bedeutung dieser Aussage voll zu verstehen: Was für eine Erfahrung ist diese Wiedergeburt, ohne die niemand den Himmel sehen wird?

Die Bibel macht es überdeutlich, daß die Wiedergeburt eine radikale Änderung im Leben bedeutet: „*Darum ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!*" (2. Kor. 5,17). „*Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben.*" (Hes. 36,26).

Die Tatsache, daß der Wiedergeborene als „neue Kreatur" oder neue Schöpfung beschrieben wird, für den „alles neu geworden ist," der „den neuen Lebensweg betreten hat" (Römer 6,4; NEB), zeigt deutlich, daß es hier um eine tiefgründige, grundlegende Umwandlung geht. Es werden keine neuen Schößlinge in den alten Baum eingepfropft, sondern es ist ein neuer, völlig anderer Baum.

3.2 Kein geändertes oder einfach umgeordnetes Leben

Es ist kein geändertes Leben, in dem der Sünder mit dem Rauchen und Trinken aufhört, in dem er sich etwas mehr anstrengt, sein Temperament, seinen Appetit und seine Unterhaltungsgewohnheiten unter Kontrolle zu halten. Es ist nicht nur ein etwas anderes Leben, in dem man auf den Schmuck verzichtet, in dem nun einer der sieben Tage auf andere Weise als zuvor verbracht wird, in dem neu angenommene Glaubenslehren dazu führen, den Freundeskreis zu wechseln und die Zeit anders zu verbringen.[7]

Es handelt sich nicht einfach um ein umgeordnetes Leben, in welchem die Prioritäten neu gesetzt werden - in welchem beispielsweise Sport, Geld, Arbeitsplatz oder Kleidung, Unterhaltung oder Essen usw. von einer höheren Prioritätsstufe herabgestuft werden.[8]

> „Das Leben des Christen ist keine Änderung oder Verbesserung des alten, sondern eine Umgestaltung des Wesens. Man stirbt dem Ich und der Sünde ab. Es ist ein völlig neues Leben. Diese Umwandlung kann nur durch das erfolgreiche Wirken des Heiligen Geistes vollbracht werden." - *DA* 172; *LJ* 155.156.

---

7 „In diesen Tagen des Vorwandes gibt es viele vorgetäuschte Bekehrungen. Solche Dinge wie wahre Überzeugung von der Sünde, echte Herzenstrauer wegen der Boshaftigkeit, der Tod des Ichs, das tägliche Überwinden von Charakterfehlern und die Wiedergeburt ... von solch einem Werk wissen viele nichts. Sie pfropften die Wahrheit ihren natürlichen Herzen auf und gingen dann weiter wie zuvor und offenbarten dabei dieselben unglücklichen Charaktereigenschaften." *RH* vom 28. August 1879.

8 „Die Wiedergeburt ist der einzige Weg, auf dem wir in die Stadt Gottes gelangen können. Der Weg ist schmal, und die Pforte ist eng, durch die wir eintreten. Auf diesen Weg müssen wir Männer, Frauen und Kinder führen und sie lehren, daß sie ein neues Herz und einen neuen Geist haben müssen, um gerettet zu werden. Alte, ererbte Charakterzüge müssen überwunden, die natürlichen Triebe der Seele gewandelt werden. Jeder Trug, jeder Täuschungsversuch, alle üble Nachrede muß verschwinden. Das neue Leben, das die Menschen zu Ebenbildern Christi macht, muß gelebt werden." *3Sk* 250; *9T* 23.

Es geht um eine Erfahrung, die ausnahmslos alle haben müssen, die als Glieder der Familie Gottes anerkannt werden wollen. Es gibt keinen, der bereits wiedergeboren zur Welt kommt, den man als natürlichen Christen bezeichnen könnte, und der aus diesem Grund diese Erfahrung nicht bräuchte.

„Ein natürlicher Christ! Diese irreführende Auffassung diente vielen als Gewand der Selbstgerechtigkeit und verleitete viele, auf Christus zu hoffen, die keine aus der Erfahrung gewonnene Kenntnis von ihm hatten, noch an seiner Erfahrung, seine Trübsal, seinem Leben der Selbstverleugnung und Selbstaufopferung Anteil hatten." *2T* 177.178.

„Weder deine Geburt noch dein guter Ruf, dein Reichtum, deine Talente, deine Tugenden, deine Frömmigkeit, deine Menschenliebe oder etwas anderes, das dir eigen oder mit dir verbunden ist, wird eine Verbindung zwischen deiner Seele und Christus herstellen." *5T* 48, 49.

Bei der Wiedergeburt erfährt das Leben

„eine so auffallende Änderung, daß sie mit dem Tod verglichen wird. Vom aktiven Leben zum Tod! Welch verblüffendes Bild! Keiner braucht sich diesbezüglich zu irren. Wenn du diese Umwandlung an dir nicht erfahren hast, dann ruhe nicht. Suche den Herrn von ganzem Herzen. Mache dies zur allerwichtigsten Aufgabe deines Lebens." *2T* 179.[9]

„Ruhe nicht," bis du diese umgewandelte Natur erhalten hast, werden wir von Ellen White aufgefordert. Erin-

---

[9] „Untersuche sorgfältig und sieh zu, ob die Wahrheit, die du angenommen hast, bei dir zu einem festen Prinzip geworden ist. Nimmst du Christus mit dir, wenn du zum Gebet in deine Kammer gehst? Ist deine Religion der Wächter an der Tür deiner Lippen? Wird dein Herz in Liebe und Mitleid zu anderen außerhalb deiner eigenen Familie gezogen? Bist du dabei, sorgfältig nach einem klareren Verständnis der biblischen Wahrheit zu suchen, um dein Licht zu anderen hinausscheinen zu lassen? Du kannst diese Fragen für dich selbst beantworten. Laß deine Sprache mit der Gnade gewürzt sein und dein Benehmen offenbar werden, daß Christus dich erhebt." *4T* 521.

nere dich daran, daß Gott stets in unermüdlicher Liebe wirkt, um jeden Menschen zu sich zu ziehen.

An welchen Zeichen können wir erkennen, ob wir wiedergeboren sind? Die Bibel erwähnt viele. Die Seligpreisungen (Matt. 5,3-12) beziehen sich beispielsweise auf Männer und Frauen, die diese Erfahrung gemacht haben. In Galater 5 werden die bösen Werke und die Haltung des Nichtwiedergeborenen (Verse 19-21) der Frucht des Geistes gegenübergestellt, die im Wiedergeborenen zum Ausdruck kommt (Verse 22, 23).

3.3 Neun Merkmale der Wiedergeburt

Im Folgenden möchte ich neun Merkmale nennen, die zutage treten, wenn die Erfahrung der Wiedergeburt gemacht wurde:

Ein Gefühl der Freiheit: Friede in der Seele: Der Mensch - besonders der bekenntliche Christ, der nicht wirklich wiedergeboren ist - der immer noch mit unerwünschten Sünden kämpft und von Schuldgefühlen geplagt wird, kann keinen Frieden verspüren. Er ist von Zweifeln geplagt und unsicher in bezug auf seine Stellung vor Gott und daher oft traurig.

Mit der Erfahrung der Wiedergeburt ändert sich das jedoch. *„Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus."* (Röm. 5,1). Im Buch *Der Weg zur Gesundheit* beschreibt Ellen White auf der Seite 35 (*MH* 58) diese Erfahrung mit den wunderbaren Worten: „... die Stille der Seele ..." Aller Lärm, aller Streit ist vorbei. Jesus regiert jetzt vollständig. Die Sünde wurde aus dem Herzen verbannt, das eigene Ich entthront.[10]

---

[10] „[Nach der Rechtfertigung] gibt es nichts im Herzen, was mit Gottes Anforderungen im Streit liegt. Der unterwürfige und gehorsame Geist wird es lieben, alle seine Gebote zu erfüllen. Das Böse wird verabscheut und das Gute erwählt. Es wird keine Selbstverleugnung und kein Opfer geben, das schwierig ist, denn das Herz freut sich, es für Christus tun zu können. Es

„Wer Frieden mit Gott und seinen Mitmenschen hat, kann nicht unglücklich gemacht werden. Neid und böser Argwohn werden in seinem Herzen keinen Platz finden, auch Haß kann dort nicht bestehen. Das Herz, das mit Gott in Einklang ist, hat Anteil am himmlischen Frieden und wird dessen segensreichen Einfluß ringsum verbreiten." *MB* 28; *LiF* 30.31..[11]

Eine Erfahrung der Nächstenliebe: *„Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer nicht liebt, der bleibt im Tode."* 1. Johannes 3,14. Diese christliche Liebe hat nichts mit sentimentalen Gefühlen zu tun. Auch muß es sich dabei nicht unbedingt um jene Gefühlshaltung handeln, wie sie unter Familienangehörigen zutage tritt. Es ist vielmehr eine gegenseitige Achtung, eine (angemessene) Sorge um die Interessen der anderen, eine bewußte Entscheidung, das Wohl anderer nach Möglichkeit zu fördern.

Diese Haltung zeigt sich gegenüber jedermann: dem Unintelligenten, dem Exzentriker, dem Unliebenswürdigen, dem völlig Heruntergekommenen, dem Feind wie auch dem Freund. Es ist ein Grundsatz, der unsere Einstellung und unser Handeln dahingehend beeinflußt, das Wohl anderer über eigene Interessen zu stellen.[12]

Wir müssen diese Liebe besitzen. Ohne sie sind alle anderen Tugenden und Talente bedeutungslos (vgl. 1. Kor.

---

wird danach trachten, Seelen aus dem Irrtum und von der Übertretung des heiligen Gesetzes Gottes zu retten. Wenn Gott die Kontrolle über die Gefühle hat, so wird der Geist nicht selbstsüchtig sein oder vor Opfern zurückschrecken." *RH* vom 2. Dezember 1875.

11 „Wenn Christus in der Seele regiert, herrscht dort Reinheit und Freiheit von der Sünde. ... Die Annahme des Erlösers bringt ein Glühen vollkommenen Friedens, vollkommener Liebe und Zusicherung." *COL* 420; *GN* 3 03.

12 „Christi Liebe ist tief und ernst und fließt wie ein unaufhaltbarer Strom zu allen, die sie annehmen. In seiner Liebe gibt es keine Selbstsucht. Wenn diese im Himmel geborene Liebe ein bleibender Grundsatz des Herzens ist, wird sie sich offenbaren: nicht nur jenen, die uns in heiliger Glaubensverwandtschaft lieb und wert sind, sondern allen, mit denen wir in Verbindung kommen. Diese Liebe wird uns dazu führen, kleine Aufmerksamkeiten zu verrichten, nachgebend zu sein, freundlich zu handeln und mitfühlende, wahre, ermutigende Worte zu reden. Sie wird uns dazu führen, mit denen mitzufühlen, deren Herz nach Mitgefühl hungert." *5BC* 1140; *BK* 327.

13). Johannes schreibt über diese Liebe: „*Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe.*" (1. Joh. 4,8). Nur Gott kann uns diese Liebe schenken. Kein Mensch ist in der Lage, aus eigener Kraft eine derartige Liebe hervorzubringen, die in ihrem Wirkungsbereich so weitreichend ist. Sie ist keine Vertiefung oder Verfeinerung der menschlichen Liebe, sondern ein göttliches Geschenk. Gottes Liebe übertrifft sogar die Liebe einer Mutter zu ihrem Kind (vgl. *RJ* 83 (alt 71); *MYP* 115). „[Reine] Liebe ist eine himmlische Eigenschaft. Das natürliche Herz ist nicht in der Lage, sie hervorzubringen. Diese himmlische Pflanze gedeiht nur dort, wo Christus die unumschränkte Herrschaft hat." *7BC* 952; *BK* 504.

Eine Abwendung von der Welt in Herz und Sinn: Der Nichtwiedergeborene stammt natürlicherweise von der Welt. Seine Hauptinteressen gelten gewöhnlich irdischen Dingen. Es wäre falsch, etwas anderes zu erwarten. Im Mittelpunkt seines Lebens steht der Arbeitsplatz, das Geld, die Unterhaltung,[13] die Stellung in der Gesellschaft oder die Kleidung - ja vielleicht sogar sein eifriges Wirken für den Herrn.[14]

Der Wiedergeborene wird nicht in verlegener Stille verharren, wenn das Gespräch auf Jesus und seine Liebe gelenkt wird, während er andererseits voller Begeisterung über Sport, Kleidung, Reisen und Autos sprechen kann.[15]

---

13 „Viele versichern heute ihre Treue gegenüber Gott, aber ihre Konzerte und anderen Vergnügungen, ihre weltlichen Bekanntschaften, ihre Selbstverherrlichung und ihr eifriger Wunsch nach Beliebtheit bezeugen alle, daß sie nicht seiner Stimme gehorcht haben. „*Kinder sind Gebieter meines Volks, und Weiber beherrschen es.*" Jesaja 3,12." *5T* 88.

14 „Gott verlangt auch heute noch von seinem Volk eine ebenso weitgehende Unterscheidung von der Welt in Gewohnheiten und Grundsätzen wie von dem alten Israel. Wenn es sich gewissenhaft an die Belehrungen aus seinem Wort hält, werden diese Unterschiede existieren; das kann gar nicht anders sein." *PP* (engl.) 458; *PP* (dt.) 440.

15 „Wodurch können wir feststellen, auf wessen Seite wir uns befinden? Wem gehört das Herz? Bei wem sind unsere Gedanken? Worüber unterhalten wir uns gern? Wer hat unsere wärmste Zuneigung und unsere besten Kräfte? Wenn wir uns auf der Seite des Herrn befinden, sind unsere Gedanken bei ihm, unsere süßesten Gedanken sind von ihm. Wir haben keine Freundschaft mit der Welt: wir haben alles, was wir sind und haben, ihm

Jene, die sich Christus ganz übergeben, *„sind nicht von der Welt"*. Johannes 17,14.[16]

„Echte Bekehrung ist eine entschiedene Umwandlung der Gefühle und Beweggründe. Sie ist in der Tat ein Abschied von irdischen Bindungen, ein Weglaufen aus deren geistlicher Atmosphäre, eine Entfernung von der beherrschenden Macht ihrer Gedanken, Ansichten und Einflüsse." *5T* 82.83.

Sieg anstelle früherer Niederlagen: Wer versucht, in eigener Kraft - oder hauptsächlich in eigener Kraft - zu überwinden, kann keinen Sieg erlangen. Der Grund liegt darin,

daß hier ein Fall vorliegt, in dem das eigene Ich versucht, sich selbst hinauszuwerfen, und das ist schlechthin unmöglich.

---

geweiht. Wir sehnen uns danach, sein Bild widerzuspiegeln, seinen Geist zu atmen, seinen Willen zu tun und ihm in allen Dingen zu gefallen." *2T* 262; *1Sk* 220.

16 „Wer sein Leben von Christus bezieht, wird kein Verlangen nach den frivolen, unbefriedigenden Vergnügungen dieser Welt haben." *5T* 88.

Ein Mensch, in dessen Herz Jesus nicht wohnt, kann nicht siegreich sein. Somit bleibt es allein dem Wiedergeborenen vorbehalten, anhaltenden Sieg über seine Sünden zu erlangen. Nur derjenige, der die Worte des Paulus: „*Ich lebe; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir*" bei sich anwenden kann, vermag die Sünde zu überwinden. Er kann dann mit Recht sagen: „*Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.*" Phil. 4,13.[17]

Das bedeutet jedoch keinesfalls, daß es im Leben eines Christen nicht manchmal fürchterliche Kämpfe geben wird. Wir müssen jeden Tag, ja jeden Augenblick dem eigenen Ich absterben. Aber weil die Gesinnung nun umgewandelt ist, weil die Wünsche, die Neigungen, die Beweggründe und der Wille des Wiedergeborenen auf Christus ausgerichtet sind, kann er den Sieg erlangen.

> „Wenn du aber „willig bist, willig gemacht zu werden," wird Gott dieses Werk für dich tun: Vernünfteleien zu zerstören „und jede Höhe, die sich gegen die Erkenntnis Gottes erhebt, und ... jeden Gedanken gefangen[zunehmen] unter den Gehorsam Christi." 2. Kor 10,5 (Elb.). Dann wirst du mit Furcht und Zittern an deiner Seligkeit wirken. „Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen." *MB* 142.143; *LiF* 134.

Die Neigung, oft und instinktiv zu beten: Der Wiedergeborene verspürt den innigen Wunsch, das tiefe Verlangen, mit seinem Erlöser zu sprechen. Das ist ähnlich wie bei zwei Liebenden, die das starke Verlangen haben, mit dem Partner zusammen zu sein. Der Psalmist hat diesen inneren Drang poetisch umschrieben: „*Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.*" (Psalm 42,2.3).

---

[17] „Wir müssen uns ihm [Christus] übergeben. Wenn diese Übergabe vollständig ist, kann Christus das Werk vollenden, das er begann, als er selbst sich für uns hingegeben hat. Dann kann er uns völlig wiederherstellen." *RH* vom 30. Mai 1907.

Interesse am und Hinwendung zum Wort Gottes: Die Bibel wird zum persönlichen Ratgeber. „*Dein Wort ward meine Speise sooft ich's empfing, und dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost,*" schrieb der Prophet Jeremia (Jer. 15,16).[18] Der Wiedergeborene -

> „macht nun das Wort Gottes, das vorher langweilig und uninteressant schien, zu seinem Studium. Es wird zu seinem persönlichen Ratgeber. Es ist wie ein Brief, den Gott ihm geschrieben hat und der die Aufschrift des Ewigen trägt. Seine Gedanken, Worte und Taten werden zu diesem Maßstab gebracht und an ihm geprüft. Er erzittert einerseits vor den Befehlen und Drohungen, die die Bibel enthält, anderseits ergreift er aber mit Entschlossenheit die Verheißungen und stärkt seine Seele, indem er sie [die Verheißungen] für sich persönlich in Besitz nimmt." *2T* 294; *1Sk* 232.

Eine wachsende Empfindungsfähigkeit gegenüber der Sünde: „*Uns, die wir in den Vergehungen tot waren, [hat Gott] mit dem Christus lebendig gemacht.*" Eph. 2,5, Elb.[19] Es lohnt sich, an dieser Stelle über diese Worte des Paulus nachzudenken. So schreibt Ellen White über die Wiedergeburt:

> „Neue Gedanken, neue Gefühle, neue Beweggründe werden eingepflanzt. Der Charakter wird an einem neuen Maßstab gemessen - an dem Leben Christi. Die Gesinnung ist verändert. Die geistigen Kräfte sind aufgeweckt und betätigen sich in einer neuen Richtung. ... Das Gewissen ist erwacht." *COL* 98.99; *GN* 61.

---

18 „Die nach der Gerechtigkeit Christi trachten, werden bei den Themen der großen Erlösung verweilen. Die Bibel ist das Vorratshaus, das ihre Seelen mit nahrhafter Speise versieht. Sie denken über die Fleischwerdung Christi nach; sie betrachten das große Opfer, das dargebracht wurde, um sie vom Verderben zu retten und ihnen Vergebung, Frieden und ewige Gerechtigkeit zu bringen. Die Seele erglüht bei diesen erhabenen Themen." *ZP* 72; *TM* 87.88.

19 „Die Sünde schließt uns nicht nur von Gott ab, sondern sie zerstört in der menschlichen Seele sowohl das Verlangen als auch die Fähigkeit, Gott zu erkennen. Es ist Christi Mission, all dieses Werk des Bösen zunichte zu machen. Christus hat die Macht, die Fähigkeiten der Seele, die durch die Sünde, den verdunkelten Geist und den pervertierten Willen gelähmt sind, wieder mit neuem Leben zu erfüllen und wiederherzustellen." *E* (engl.) 28.29; *E* (dt.) 24.

„Wenn sich das Herz dem Einfluß des Geistes Gottes ergibt, wird das Gewissen geschärft werden." *SC* 24; *WzC* 22.

Oft hört man die Frage: „Was ist denn eigentlich falsch daran?" Doch viele können bezeugen, daß sich dieses Problem für den Betroffenen oft löst, wenn der Heilige Geist Raum bekommt, das schlummernde Gewissen zu wecken und uns zu helfen, die Dinge im richtigen Licht zu sehen. Dann werden wir auch erkennen, was wirklich falsch ist.[20]

Vergleichbar damit ist ein Sonnenstrahl, der durch ein kleines Loch im heruntergelassenen Rolladen in einen Raum scheint. Im Licht dieses Sonnenstrahls stellen wir fest, daß Hunderte von Stäubchen, die wir vorher nicht bemerkt haben, in der Luft schweben. Ebenso verhält es sich, wenn die Sonne der Gerechtigkeit in unser Leben scheint. Wir erkennen dann Sünden, die uns vorher überhaupt nicht bewußt waren.

Williger Gehorsam gegenüber Gott als Grundeinstellung: *„Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern"* (Psalm 40,9), kann nur der Wiedergeborene sagen (vgl. Jer. 31,33). Das Herz des Nichtwiedergeborenen ist *„dem Gesetz Gottes nicht untertan; denn es vermag's auch nicht."* (Röm. 8,7).

„Bei der Wiedergeburt wird das Herz in Harmonie mit Gott, in Einklang mit seinem Gesetz gebracht. Ist diese gewaltige Umgestaltung im Sünder erfolgt, so ist er vom Tode zum Leben, von der Sünde zur Heiligkeit, von der Übertretung und Empörung zum Gehorsam und zur Treue übergegangen. Das alte Leben der Entfremdung von Gott hat aufgehört; das neue Leben der Versöhnung, des Glaubens und der Liebe hat begonnen." *GC* 468; *GKo* 439.440.

„Immer wenn jemand die Sünde - das ist die Übertretung des Gesetzes - aufgibt, wird sein Leben in Über-

---

[20] „Je näher wir zu Jesus kommen und je genauer wir die Reinheit seines Charakters betrachten, um so klarer werden wir die außerordentliche Sündhaftigkeit der Sünde sehen und um so weniger werden wir das Bedürfnis haben, uns zu erheben." *AA* 561; *WA* 559.

einstimmung mit dem Gesetz, zum vollkommenen Gehorsam, gebracht. Dies ist das Werk des Heiligen Geistes. ... Liebe kommt im Gehorsam zum Ausdruck. Die Trennungslinie zwischen denen, die Gott lieben und seine Gebote halten, und jenen, die ihn nicht lieben und seine Anordnungen mißachten, wird klar und deutlich sein." *6T* 92; *2SK* 351.

Diese Haltung des Gehorsams wird sich nicht nur in Bezug auf jene Forderungen zeigen, die einfach und bequem zu erfüllen sind, sondern auch hinsichtlich jener, die Selbstverleugnung und Selbstaufopferung erfordern.[21]

Ein Drang, vor anderen Zeugnis abzulegen: Die letzten Worte Jesu an seine Jünger beinhalteten die Verheißung des Heiligen Geistes. „*Wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist,*" sagte Jesus, „*werdet ihr meine Zeugen sein.*" Apg. 1,8. Als David Gott um Vergebung bat und ihn anflehte, ihm wiederum seine Gunst zu schenken, fuhr er fort: „*Dann will ich die Übertreter deine Wege lehren, daß sich die Sünder zu dir bekehren.*" Ps. 51,15.

„Wenn wir Christen sind, wird uns eine solche Arbeit [Zeugnis abzulegen] Freude machen. Sobald jemand aufrichtig bekehrt ist, verlangt ihn danach, anderen mitzuteilen, welchen köstlichen Freund er in Jesus gefunden hat. Die errettende und heiligende Wahrheit läßt sich nicht im Herzen verschließen." *DA* 141; *LJ* 126.

„Sobald jemand wirklich zur Wahrheit bekehrt ist, kommt in seinem Herzen ein ernsthaftes Verlangen auf, hinzugehen und Freunden oder Nachbarn von dem köstlichen Licht zu erzählen, das aus der Heiligen Schrift strahlt. In seiner selbstlosen Tätigkeit, andere zu retten, ist er ein lebendiger Brief, den alle kennen und lesen. Sein Leben zeigt, daß er zu Christus bekehrt ist und von nun an mit ihm zusammenarbeitet." *5T* 386; *2SK* 111.

---

[21] „Wer durch den Glauben gerechtfertigt ist, muß sich vornehmen, den Weg des Herrn einzuhalten. Es ist ein Beweis, daß ein Mensch nicht durch den Glauben gerechtfertigt ist, wenn seine Werke nicht mit seinem Bekenntnis übereinstimmen." *1SM* 397; *1AB* 394.

In seinem wirklich geistlichen Buch *God's Way of Holiness* [Gottes Weg der Heiligkeit] schrieb Horatius Bonar folgende Worte am Anfang eines Kapitels:

> „Bevor ich ein christliches Leben führen kann, muß ich ein Christ sein. Bin ich einer? Ich muß das *wissen*. Weiß ich es und, wenn ich es weiß, weiß ich auch, wem ich gehöre und wem ich diene? Oder muß mein Anspruch auf den Namen immer noch in Frage gestellt werden? Muß man noch darüber debattieren und gründliche Nachforschungen anstellen?
> Wenn ich wie ein Sohn Gottes *leben* soll, dann muß ich zuerst ein Sohn *sein,* und ich muß es auch *wissen*. Sonst wird mein Leben nur eine künstliche Nachahmung sein, ein unproduktiver Mechanismus, der wohl einige ausgezeichnete Bewegungen ausführt, dem es aber an der lebensnotwendigen Wärme und Kraft fehlt. Hier irren sich viele. Sie versuchen, wie Söhne zu *leben*, um sich dadurch selbst zu Söhnen zu *machen*. Dabei vergessen sie Gottes einfachen Plan, nach dem sie augenblicklich zu Söhnen werden könnten: *»Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden.«* Johannes 1,12." - Seite 57.

Söhne und Töchter weisen gewisse Charaktereigenschaften ihrer Väter auf. Habe ich die Charaktereigenschaften meines himmlischen Vaters?

4 Der Eine, der uns bei der Bewältigung hilft

Im Mittelpunkt der Themen, mit denen wir uns in diesem Buch beschäftigen, – welche da sind: Wiedergeburt, Rechtfertigung und Heiligung – steht das Wirken des Heiligen Geistes. Die Erfüllung des Erlösungsplans, durch den dieses Werk in und für den Menschen ermöglicht wird, hängt vom Dienst des Heiligen Geistes ab.

Es gibt kaum Stellen in der Bibel, die das Werk des Heiligen Geistes in der Erlösung so klar und anschaulich hervorheben wie Römer 7 und 8. In diesen Kapiteln beschreibt uns Paulus deutlich seine eigene Erfahrung, als er im Laufe der Zeit die Forderungen Gottes und seines Gesetzes erkannte:

> „Denn wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist; aber ich bin fleischlich, unter die Sünde verkauft. Denn ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich. Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, so gebe ich zu, daß das Gesetz gut ist. So tue nun nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt. Denn ich weiß, daß in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt. Wollen habe ich wohl aber das Gute vollbringen kann ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Wenn ich aber tue, was ich nicht will, so tue nicht ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt." (Römer 7,14-20)

Dann bemerkt er:

> „Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen. Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüt und hält mich gefangen im Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist." (Römer 7, 22.23)

4.1 Drei Gesetze

An dieser Stelle spricht Paulus von zwei Gesetzen. Auf der einen Seite steht der Ursprung von Gottes Gesetz, dargestellt in den Zehn Geboten. Deren Forderungen bezeichnet er zwar als gerecht und gut, kann sie aber dennoch nicht halten. Auf der anderen Seite steht „das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern wohnt." Als Definition dieses Gesetzes können wir verkürzt die ererbten und anerzogenen Neigungen zur Sünde nehmen, die es dem Menschen unmöglich machen, ohne jede Hilfe das Richtige zu tun. Diese Einschränkungen und Schwachheiten sind Teil der Sterblichkeit des Menschen. Völlig frustriert wegen der Hindernissen seiner menschlichen Natur und im Zustand großer innerer Spannung ruft Paulus verzweifelt aus: *„Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe?" (Römer 7,24)*

In Römer 8 löst sich jedoch diese Spannung, da ein drittes Gesetz in Erscheinung tritt, welches Paulus völlig von seiner geistlichen Anspannung befreit und sein ganzes Problem löst: *„Denn das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes." (Römer 8,2)*[22]

Was haben wir unter diesem dritten Gesetz, oder besser Grundsatz, zu verstehen? Wir können es als Art und Weise definieren, in der der Heilige Geist in einem Gott übergebenen Herzen wirkt. Hiermit macht Paulus unmißverständlich klar, daß nur der Heilige Geist, als Christi Stellvertreter, für den Menschen das tun kann, was für ihn getan werden muß. Nur auf diese Weise können wir unsere Sünden überwinden, Frieden und Freude in uns haben und das ewige Leben erlangen.

---

[22] „Wenn du den Mangel in deiner Seele spürst, wenn du nach Gerechtigkeit hungerst und dürstest, so ist das der Beweis dafür, daß Christus an deinem Herzen gewirkt hat, damit er von dir gesucht wird. Dann wird er durch das Verleihen seines Heiligen Geistes die Dinge für dich tun, die du aus eigener Kraft unmöglich tun kannst." LiF 23 (MB 19).

Das bedeutet, daß sogar die Wirksamkeit von Christi Werk für den Menschen vom Heiligen Geist abhängig ist. Ohne ihn würde alles, was Jesus auf dieser Erde tat - in Gethsemane, am Kreuz, oder die Auferstehung vom Grab - sowie sein priesterlicher Dienst im Himmel ohne Erfolg bleiben. Die Auswirkungen des Werkes Christi wären nur wenig nützlicher als die irgendeiner großen Weltreligion oder eines ethischen Führers. Denn obwohl Christus im Gegensatz zu diesen Gott war, konnte er die Menschen nicht allein durch sein Beispiel und seine Lehren retten. Um sie zu ändern, war es nötig, in ihnen zu wirken. Dieses Werk wird durch den Heiligen Geist getan, der gesandt wurde, um im Herzen des Menschen das zu tun, was Jesus möglich gemacht hatte.

> Indem Jesus seinen Jüngern das Werk des Heiligen Geistes beschrieb, versuchte er in ihnen die Freude und Hoffnung zu erwecken, die ihn selbst beseelte. Er freute sich über die reiche Unterstützung, die für seine Gemeinde vorgesehen war; denn der Heilige Geist war das wertvollste Geschenk, das Er von seinem Vater zur Erhöhung seines Volkes erbitten konnte. Der Heilige Geist sollte zur Erneuerung gesandt werden, **und *ohne ihn wäre das Opfer Christi nutzlos gewesen.*** ...Erst der Geist macht das wirksam, was der Erlöser der Welt erwirkt hat. Durch den Geist wird das Herz gereinigt, durch den Geist wird der Gläubige Teilhaber der Natur Gottes. Christus hat seinen Geist als göttliche Kraft gegeben, um alle ererbten und anerzogenen Neigungen zum Bösen zu überwinden und seiner Gemeinde seinen eigenen Charakter aufzuprägen. - LJ 670 (DA 671).

4.2 Das größte Geschenk verheißen

In den letzten Stunden vor dem Gang nach Gethsemane, zum Gerichtshof, zu Herodes, Pilatus und nach Golgatha versprach Jesus seinen Jüngern das Geschenk des Heiligen Geistes. Drei Jahre lang lehrte er sie durch sein Wort und sein Beispiel. Drei Jahre lang war er ihre Stärke, ihr Ratgeber, ihr Führer, ihr Helfer und ihr Freund gewe-

sen. Nun würde er sie wie Schafe unter Wölfen lassen und wie Tauben inmitten von Schlangen.

Jesus kannte ihr großes Bedürfnis besser, als sie es selbst jemals kennen würden. Er wußte, was die Zukunft bringen würde. Aus diesem Grund suchte er sich das beste Geschenk aus, das er ihnen geben konnte: ein Geschenk, das alle ihre vielen Bedürfnisse befriedigen würde.

„Und ich will den Vater bitten," sagte er, „und er wird euch einen anderen Tröster geben, daß er bei euch sei in Ewigkeit" (Johannes 14,16).

Das Griechische Wort, das in der Lutherbibel mit „Tröster" übersetzt wird, heißt *paraklétos*. In anderen Übersetzungen werden auch andere Ausdrücke benutzt, wie z.B. „Fürsprecher" oder „Beistand". Die Vielfalt der Übersetzungen lassen zurecht darauf schließen, daß dieses Wort eine reiche Anzahl von möglichen Bedeutungen hat.

Der angesehene schottische Autor und Theologe William Barclay erklärt in einem interessanten Absatz eines seiner Bücher die Tiefe der Bedeutung des Wortes *paraklétos*:

> „In Wirklichkeit bedeutet das Wort *paraklétos* „jemand, der herbeigerufen wird"; ist jedoch gleichzeitig auch der *Grund*, warum diese Person herbeigerufen wird, der diesem Wort seine bezeichnende Bedeutung gibt. Die Griechen benutzten dieses Wort in einer großen Vielfalt von Möglichkeiten. Ein *paraklétos* kann eine Person sein, die zur Entlastung einer anderen Person in den Zeugenstand *gerufen wird*; es kann ein Rechtsanwalt sein, der *herbeigerufen* wird, um den Fall einer Person zu übernehmen, die unter Anklage steht, oder ein Experte, dessen Rat in einer schwierigen Lage *gesucht* wird. Es kann auch jemand sein, der *gerufen wird*, um beispielsweise einer niedergeschlagenen und entmutigten Armee Mut zu machen. Ein *paraklétos* ist immer eine *Person, die zur Hilfe gerufen wird*, wenn derjenige, der ihn ruft, sich in Schwierigkeiten oder in Nöten befindet, oder von Zweifeln und Verwirrung geplagt ist. ... Es gibt eine moderne Redewendung, die wir sehr gern benutzen. Wir sprechen dabei von der Fähigkeit, etwas „bewältigen" zu können. Genau das ist das Werk des Heiligen Geistes. Er kommt zu uns, befreit uns von

unserem Unvermögen und ermöglicht uns, das Leben zu bewältigen. Der Heilige Geist ersetzt unser siegloses durch ein siegreiches Leben." *The Gospel of John, Band 2 S. 194,195.*

4.3 Die Gemeinschaft des Heiligen Geistes

Paulus benutzt ein Wort, das ungefähr dieselbe Bedeutung wie das Wort *paraklétos* enthält, vielleicht aber einen weiteren Gedanken hinzufügt. Er schreibt von der „Gemeinschaft" des Geistes (Philipper 2,1; 2. Korinther 13,14). Das griechische Wort *koinónia* deutet auf eine innige Gemeinschaft und mitfühlende Zusammenarbeit zwischen der dritten Person der Gottheit und dem Christen hin.

„Überall und zu allen Zeiten, in allen Kümmernissen und Glaubensnöten, wenn der Ausblick dunkel erscheint und die Zukunft verwirrend und wir uns hilflos und allein fühlen, wird Gott den Tröster, den Heiligen Geist, senden als Antwort auf das Gebet des Glaubens. Die Verhältnisse mögen uns von allen irdischen Freunden trennen, nichts aber, kein besonderer Umstand, keine Entfernung, vermag uns von dem himmlischen Tröster zu scheiden. Wo immer wir sind, wo immer wir auch hingehen, er ist immer zu unserer Rechten, um uns zu unterstützen, zu erhalten, beizustehen und zu ermutigen." *LJ 668* (*DA* 669-670).

Als Jesus seinen Jüngern den Wert des Geschenkes erklärte, das er sandte, sagte er ihnen, daß der Heilige Geist den Menschen ihre Sünden vor Augen führen würde. Auch würde er sie von der Wahrheit, dem Evangelium und der Größe der Gerechtigkeit Christi überzeugen und ihnen zusichern, daß diese Gerechtigkeit ihnen gehören könne (Joh. 16, 8-10). Somit ist der Heilige Geist die aktiv wirkende Kraft bei der Bekehrung (Joh. 3,5; Titus 3,5.6). Wenn Menschen es ablehnten oder vernachlässigten, sich von der Sünde zu trennen und Jesu Gerechtigkeit anzu-

nehmen, würde der Heilige Geist ihr Bewußtsein mit den erschreckenden Ergebnissen ihres Tuns beeindrucken (Johannes 16,11).

Ferner werden wir durch den Heiligen Geist gereinigt, als Gottes Kinder abgesondert und gerechtfertigt. (1. Korinther 6,11). Durch ihn wird der Kampf in unserem Herz und Leben stets erfolgreich geführt und die Früchte des Geistes entwickelt. (Galater 5,16-25). Weiter ist es das Werk des Heiligen Geistes, uns Frieden und Freude zu geben (Römer 14,17), uns in die Wahrheit zu leiten (Johannes 14,13) und uns in Schwachheit zu helfen (Römer 8,26). Er gibt uns Kraft (Epheser 3,16) und Macht (Lukas 24,49), befreit uns von der Sünde (2. Korinther 3,17) und bewahrt uns vor dem Sündigen (Judas 24; Offb. 3,10).

Wenn wir verstehen, was der Heilige Geist für uns tut, können wir auch das Zitat schätzen, wo es heißt, daß es „alle anderen Segnungen nach sich zieht" (WA 52), wenn seine Macht in unser Leben kommt. Wir brauchen diese Segnungen dringend. Wir brauchen die Hilfe des Geistes bei der Bewältigung der Sünde und des eigenen Ichs, damit sie aus unserm Leben vertrieben werden. Sollten wir deshalb nicht dem Rat des Geistes der Weissagung folgen und „im Gebet die Hilfe des Heiligen Geistes suchen" (ZP S. 393),[23] bevor wir dieses Buch weiterlesen?

---

[23] Christus starb für alle, und uns wird in seinem Wort zugesichert, daß er williger ist, denen den Heiligen Geist zu geben, die ihn darum bitten, als irdische Eltern gewillt sind, ihren Kindern gute Gaben zu geben. *SL 84*

5 Das Herz der Angelegenheit

Bei der Geburt eines Babys ist sein Lebenszentrum das eigene Ich. Sobald es sich in der elementarsten Art ausdrücken kann, läßt es uns wissen, daß es selbst, seine Wünsche und Verlangen zufriedengestellt werden müssen.

In der Sicht des Babys ist es selbst das Zentrum des Universums - und wehe, man vergißt das! Wenn seine Wünsche oder Bedürfnisse nicht befriedigt werden, läßt es dich nicht im Unklaren darüber. Wenn man den Willen des Babys nicht erfüllt, wird es oft voller Ärger schreien. Das ist eine natürliche Reaktion, die jeder erbt, der ein Glied der gefallenen Menschheit ist.

Diese Wurzel des Ichs offenbart sich in den Temperamentsausbrüchen beim älteren Kind, wenn das Ich nicht seinen Willen bekommt. Bis das Kind erwachsen ist, hat es im allgemeinen schon klügere und subtilere Methoden entdeckt, seinen Weg durchzusetzen. Der Mensch wird mehr oder weniger artig und freundlich sein, weil die Gesellschaft das so von ihm verlangt. Er wird eher kultiviert sein als rauh, eher zivilisiert als ungezähmt, aber das Ich verlangt immer noch seine Befriedigung. Es will gefüttert und beschützt sein und sich ausdrücken können.

Beim Baby ist das Verlangen des Ichs natürlich unbewußt. Und nicht nur das, sondern solche grundsätzlichen Verhaltensweisen wie der Selbsterhaltungstrieb sind mit der Reaktion des Kindes verknüpft. Aber damit soll nicht gesagt werden, daß die beschriebene Handlungsweise des Babys Sünde darstellt, denn Sünde ist Rebellion gegen Gott, bei der der Wille zumindest zustimmt. Aber weil diese Handlungsweise eine Folge der gefallenen menschlichen Natur ist, wird sie so natürlich zur Sünde führen wie der Jordan ins Tote Meer fließt.

Christus hat das bei der Bergpredigt bestätigt. Er sprach damals nicht zu einer Gruppe von Menschen, die sündiger als der Durchschnitt war, sondern wahrscheinlich wollten die meisten, die sich um ihn versammelt hatten, sogar ein gutes Leben führen. Trotzdem machte er auch ihnen klar, daß die Menschheit an ihren Wurzeln sündig ist, denn er sagte ihnen: „*Wenn nun ihr, die ihr doch böse seid, dennoch euren Kindern gute Gaben geben könnt ...*" (Mat. 7,11).

Denselben Gedanken deutete Jesus auch in seinem Gespräch mit Nikodemus an. Er sprach von dem, „*was vom Fleisch geboren ist,*" und machte dann deutlich, daß er damit meinte, daß die Menschen durch Vererbung sündhaft sind. Deshalb betonte er: „*Ihr müßt von neuem geboren werden.*" (Joh. 3,6.7). Das bedeutet, um es einmal mit anderen Worten auszudrücken, daß wir auf eine überirdische Weise verändert und zu anderen Menschen umgewandelt werden müssen, als wir von Geburt aus sind.

5.1 „Kinder des Zorns von Natur"

Paulus drückt denselben Sachverhalt wie Jesus in Epheser 2,3 in anderen Worten aus. Dieser Brief ging an die Menschen der Gemeinde in Ephesus, die nicht anders waren als andere, sondern wie diese „*Kinder des Zorns von Natur.*" Gut bekannt sind auch die Worte des Paulus in Römer 7, wo er in lebendiger Weise die Hilflosigkeit beschreibt, seine Sünden überwinden zu können, weil er von Natur sündhaft war.

Erinnern wir uns an die Worte Davids: „Siehe, ich bin in sündlichem Wesen geboren, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen" (Psalm 51,7 nach Luther 1912) und Hiobs: „Kann wohl ein Reiner kommen von den Unreinen? Auch nicht einer!" (Hiob 14,4). Mit dem folgenden Diagramm soll der eben beschriebene Zustand ganz einfach illustriert werden:

Mit dem Herzen sollen die Wünsche, Gefühle, Motive, Impulse, Interessen, Neigungen und Einstellungen dargestellt werden. Diese grundlegenden Qualitäten und Kräfte machen die menschliche Persönlichkeit und den Charakter aus.

Wir sehen in diesem Diagramm die Ursache, warum schon ein Baby beginnende Symptome der Sündhaftigkeit zeigt: Mit dem Ich im Zentrum neigt die menschliche Natur zur Rebellion gegen Gott. Von sich aus hat der Mensch keine Neigung, Gottes Willen zu tun. Er will seinen eigenen Willen durchsetzen, *„weil das Trachten des Fleisches [der niederen Natur, die das Ich ausmacht] Feindschaft gegen Gott ist."* (Römer 8,7 nach Menge).

5.2 „Ich will Feindschaft setzen"

Jede Widerstandskraft, die der Mensch der Sünde entgegenbringen kann, stammt von Gott.

> „Gott erklärt: *'Ich will Feindschaft setzen.'* Diese Feindschaft wird nicht von Natur aus gehegt. Als der Mensch das göttliche Gesetz übertrat, wurde seine Natur böse, und er kam in Übereinstimmung, nicht aber in Streit mit Satan. Es besteht keine natürliche Feindschaft zwischen dem sündigen Menschen und dem Urheber der Sünde. Beide wurden böse durch den Abfall. ... Wäre Gott nicht dazwischengetreten, so würden Satan und

die Menschen auf ein Bündnis gegen den Himmel eingegangen sein, und anstatt Feindschaft gegen Satan zu hegen, würde die ganze menschliche Familie sich zum Aufstand gegen Gott vereint haben." *GC* 505; *GKo* 474.475.

„Feindschaft mit Satan ist ein Geschenk Gottes." *RH* vom 3.5.1906.

Gottes wichtigster Kanal, um Herz und Verstand zu erreichen, ist das Gewissen.[24] Gott hat uns diese in uns angelegte Instanz gegeben, damit er uns seine Besorgnis über unsere Sünden und Verfehlungen mitteilen kann.

Diese Instanz, die dem Menschen sagt, daß einige Dinge richtig und andere falsch sind, und ihn nicht zur Ruhe kommen läßt, wenn er sich falsch verhält, muß erzogen werden. Sie kann verfälscht und verhärtet werden. Trotz allem ist das Gewissen aber der Kanal, durch den Gott zur Seele spricht. Er beeinflußt dadurch in gleicher Weise sowohl einen Heiden, der kaum Kenntnis von Gott hat, und einen Christen, der schon sehr weit fortgeschritten ist.

Gott benutzt diese Instanz in besorgter Liebe, um den Menschen zu sich zurückzubringen. Dann ist Er selbst die Mitte unseres Lebens und nicht mehr das Ich. Gott weiß nämlich, daß der Mensch nie glücklich sein, nie den Sieg über seine Sünden erlangen und nie zum ewigen Leben im Himmel bereit sein kann, solange das Ich die Kontrolle über ihn hat. Das Ich mit all seinen Neigungen zum Bösen und Unruhestiften muß entthront und völlig unterworfen werden.

Leider erkennen wir oft nicht, was Gott in uns erreichen möchte, wenn er durch die Stimme des Gewissens zu uns spricht. So ist es möglich, daß Gott bei einer bestimm-

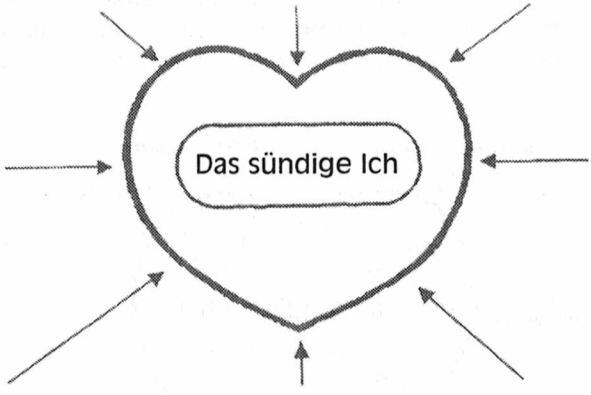
---

[24] „Nur dem Menschen, der Krönung seiner Schöpfung, gab Gott ein Gewissen, um die heiligen Ansprüche seines Gesetzes zu erfassen, und ein Herz, das imstande ist, dieses heilige, gerechte und gute Gesetz zu lieben. Vom Menschen wird sofortiger und vollkommener Gehorsam erwartet." *1SM* 216; vgl. *1AB* 218.

ten Gelegenheit durch einen seiner vielen Kanäle besonders deutlich zu uns spricht und unser Gewissen erwacht.

Ein klassisches Beispiel dafür ist eine Erfahrung aus dem Leben des Königs David. Dieser hatte den Tod des Hethiters Uria herbeigeführt und sich dann dessen Frau genommen. Diese schwere Sünde machte sein Gewissen in starkem Maße taub. Schließlich kam eine günstige Gelegenheit und Gott sandte den Propheten Nathan mit der ergreifenden Geschichte vom kleinen Lamm zu ihm (2. Sam. 12, 1-13). David, der sich selbst in Gestalt des reichen Mannes verurteilte, wurde plötzlich so weit gebracht, daß er erkannte, was für ein Mensch er war. Der schöne Bußpsalm 51 ist das Ergebnis seines erwachten Gewissens.

Gottes Anstrengungen, uns zu erreichen, sollen in der folgenden Darstellung durch Pfeile verdeutlicht werden, die die unterschiedlichen Mittel darstellen, die Gott benutzt:



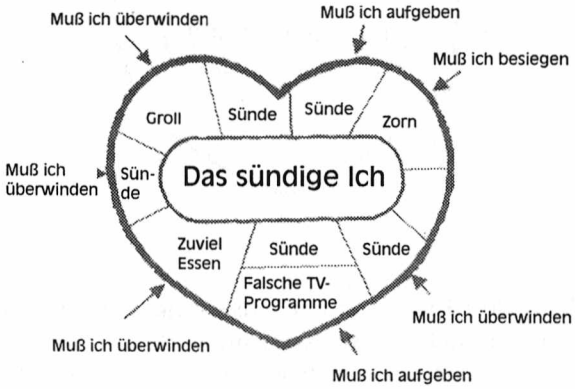
Wenn Gott Erfolg hat und uns erreicht, wird unser Gewissen beim nächsten Mal eher antworten. Uns wird deutlich bewußt, daß einige Dinge in unserem Leben sündhaft sind. Das können Sünden des Fleisches sein, wie zuviel zu essen oder auch die Lust. Es kann unehrliches Handeln sein oder Neid, Stolz, Eifersucht, Klatschsucht oder ein

schlechtes Temperament. Vielleicht fängt unser Gewissen an, uns anzuklagen, daß wir uns bestimmte Fernsehprogramme anschauen, bestimmte Bücher lesen oder bestimmte Musik hören.

5.3 „Ich muß überwinden"

Wenn das Gewissen sich so deutlich meldet und wir den aufrichtigen Wunsch haben, daß zwischen Gott und uns alles richtig steht, entschließen wir uns vielleicht dazu, uns dieser Fehler zu entledigen. Wir sagen dann zu uns selbst: „Ich esse zuviel. Das ist Sünde, und deshalb muß ich weniger essen," oder: „Ich habe mir „Blutige Rache" im Fernsehen angeschaut. Das ist kein gutes Programm für Christen. Ich muß damit aufhören," oder: „Ich habe ein Temperament, das mein Leben ruiniert. Ich muß es überwinden."

Wir bitten Gott um Vergebung und Stärke und beginnen damit, unsere Fehlerhaftigkeit und Sünden in Ordnung zu bringen. In uns sieht es dann folgendermaßen aus:



Wenn wir das Schaubild betrachten, fällt uns sofort die Unvollständigkeit unserer Versuche auf. „Es gibt viele, die durch die Korrektur dieser oder jener schlechten Gewohnheit versuchen, eine Reform durchzuführen. Sie hoffen, auf diesem Weg Christen zu werden, *aber sie beginnen am falschen Ort*. Unsere erste Aufgabe ist das Herz." *COL* 97 (Hervorhebung vom Autor, vgl. *GN* 60)[25]. Um den Satz „Unsere erste Aufgabe ist das Herz" mit unserem Schaubild in Einklang zu bringen, muß er etwas umgeformt werden. Er lautet dann: „Unsere erste Aufgabe ist das Ich im Herz." Das ist in Übereinstimmung mit dem Gedanken Ellen Whites. Im nächsten Satz sagt sie: „Das Herz muß bekehrt und geheiligt werden."

Wir können unser Schaubild jetzt auf eine andere Weise anwenden, indem wir einen anderen Fehler damit beschreiben, den einige bei ihrer Reformation machen. Ellen White beschreibt das als „Patchwork-Religion" [Flikkenteppich-Religion; d. Übers.].[26] Unser Schaubild hilft uns jetzt, daß wir uns besser vorstellen können, was sie damit meint.

> „Eine Patchwork-Religion hat bei Gott nicht den geringsten Wert. Er verlangt das ganze Herz. Kein Teil davon soll für die Fortentwicklung der ererbten oder angeeigneten Neigungen zum Bösen reserviert werden. ... Viele machen diese Erfahrung jeden Tag, aber sie stellt eine falsche Darstellung des Charakters Christi dar." *6BC* 1101; vgl. *BK* 411.

---

25 „Das Werk der Heiligung beginnt im Herzen. Wir müssen in eine solche Beziehung zu Gott kommen, daß Jesus uns seinen göttlichen Charakter geben kann." *RH* vom 12.1.1892.

26 „Christus ermutigt niemanden, zu denken, er würde einen geflickten [Patchwork] Charakter annehmen, der hauptsächlich aus dem Ich und ein wenig von Christus besteht. Das ist der Zustand der Gemeinde Laodizea. Zuerst scheint es etwas vom Ich und etwas von Christus zu sein. Aber bald schon ist alles vom Ich und nichts von Christus. ... Christus blickt mit innigem Mitgefühl auf alle, die solch einen zusammengesetzten Charakter haben. Ihre Verbindung mit Christus ist so schwach, daß sie völlig wertlos ist." *6 BC* 1101; vgl. *BK* 411.

5.4 Der Versuch zu gehorchen ist nicht Gehorsam

Wer versucht, die Gebote Gottes nur aus einem Pflichtgefühl heraus zu halten - weil von ihm verlangt wird, das zu tun - wird nie die Freude des Gehorsams erfahren, denn er gehorcht nicht wirklich.

Er gehorcht nicht, weil er nicht aufrichtig gehorchen kann. Es ist ihm nicht möglich, aus Liebe tatsächlich zu gehorchen, auch wenn er sich wirklich danach sehnt, denn das Ich bildet die Mitte des Lebens. Er versucht, einen Gehorsam zu leisten - in diesem Fall, um einige Sünden in seinem Leben loszuwerden - dessen Grundlage das Ich ist. Das Ich versucht, das Ich in Ordnung zu bringen. Das bedeutet, sich geistlich an den eigenen Haaren aus dem Sumpf zu ziehen.[27]

> „Das Ich kann das Ich nicht bändigen; es ist unzureichend für dieses Werk. ... Gott allein kann uns Treue schenken und sie uns erhalten." *OHC* 215.

Wenn Gott uns durch das Gewissen anspricht, hat er also weit mehr vor, als uns auf gewisse Sünden in unserem Leben aufmerksam zu machen und uns soweit zu bringen, daß wir sie aufgeben - so wichtig dieses Werk auch ist. Er will, daß wir unser Ich aufgeben. Weil aber das Gewissen uns einzelne Sünden bewußt macht, kommen wir zu der Auffassung, daß es nur um diese Sünden geht. Wie wir oben schon beobachtet haben, ist das der Grund, warum wir dem Wirken Gottes im Wege stehen.

> „Nur wenn die Selbstsucht nicht mehr existiert, wenn der Kampf um die höchste Stellung aufgehört hat, wenn Dankbarkeit das Herz erfüllt und Liebe unser Leben zu einem Wohlgeruch macht, nur dann wohnt Chri-

---

[27] „Nur solange wir unsere völlige Hilflosigkeit sehen und alles Selbstvertrauen ablegen, können wir die göttliche Macht ergreifen. Nicht nur am Anfang des christlichen Lebens ist diese Selbstverleugnung notwendig. Bei jedem Schritt, den wir himmelwärts tun, muß sie erneuert werden." *MH* 455; *WzG* 357.

stus in der Seele, und wir werden als Mitarbeiter Gottes anerkannt." *COL* 402 (vgl. *GN* 292).

„Wenn du dich an dein Ich klammerst und dich weigerst, deinen Willen Gott zu unterwerfen, wählst du den Tod. Gegenüber Sünde in jeder Form ist Gott ein verzehrendes Feuer. Wenn du die Sünde wählst und dich nicht von ihr trennen willst, muß die Gegenwart Gottes, die die Sünde verzehrt, auch dich verbrennen." *MB* 62; *LiF* 61.

„Das Ich ist nur schwer zu überwinden. Menschliche Verderbtheit jeglicher Form läßt sich nicht leicht vom Geist Christi unterwerfen. Jeder aber sollte sich der Tatsache bewußt sein, daß es erst dann, wenn der Sieg durch Christus erlangt ist, Hoffnung für ihn gibt. Der Sieg kann erlangt werden, denn bei Gott ist nichts unmöglich. Durch seine Gnade, die uns beisteht, ist es möglich, jede böse Veranlagung und alle menschliche Verderbtheit zu überwinden." *4T* 349

„Das Ich ist so groß in vielen, es kämpft immer um die Vorherrschaft. Es gibt Menschen, die vorgeben, Nachfolger Christi zu sein, jedoch nie dem Ich abgestorben sind. Sie sind nie auf den Felsen gefallen und zerbrochen. Solange das nicht geschehen ist, werden sie dem Ich leben. Wenn sie schließlich in dem Zustand sterben, in dem sie sich jetzt befinden, ist es für immer zu spät, ihre Fehler zu korrigieren." *FE* 284.

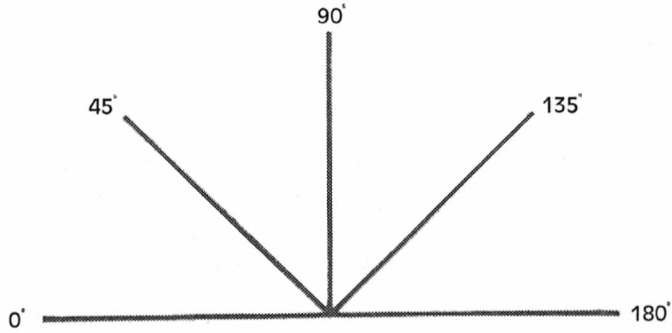
„Jeder, der durch die Perlentore in die Stadt Gottes eingeht, wird dort als Überwinder eintreten. Sein größter Sieg wird der sein, den er über sein Ich erlangt hat." *9T* 183.

Die Frage, die für uns jetzt die größte Wichtigkeit hat, ist folgende: Wie sterben wir dem Ich ab? Die Antwort lautet: Durch die Wiedergeburt. In einem der vorangegangenen Kapitel haben wir Kennzeichen aufgezählt, anhand derer jeder feststellen kann, ob er wiedergeboren ist. Im folgenden sollen Möglichkeiten vorgeschlagen werden, durch die das neue Leben erlangt werden kann. Bevor wir über dieses zentrale Thema nachdenken, um dann um so

klarer und kräftiger seine Bedeutung und Tiefe herauszustellen, kommen wir zu einer anderen Art von Erfahrung, durch die viele, die ein christliches Leben führen, hindurchgehen.

6 180°-Grad Christen

Wie jeder weiß, gibt es verschiedene Grade geistlicher oder religiöser Erfahrung. Die Botschaft an Laodizea spricht von einem breiten Spektrum verschiedener Temperaturen: von kalt über lauwarm bis heiß. In der Geometrie wird auch das Gradmaß verwendet. Das soll uns dabei helfen, einige Aspekte des geistlichen Lebens zu sehen:



Stell dir vor, daß 0° den Zustand dessen darstellen, von dem der Heilige Geist gewichen ist, wie z.B. Pharao, Esau, Saul oder Judas. Ihr Zustand ist hoffnungslos. Die 180°-Marke ganz rechts dient dazu, die Situation einer Person darzustellen, die sich völlig Gott geweiht hat. Das soll jetzt aber nicht so verstanden werden, als ob hiermit schon die moralische Vollkommenheit gemeint ist; denn hier geht es um etwas anderes. Die 180°-Marke stellt nur das *Maß* unserer Übergabe zu Gott dar, die uns dazu bringt, ganz auf seiner Seite zu stehen und alles, was wir sind und haben, in seine Hand zu legen. Es ist von grundsätzlicher Bedeu-

tung, daß wir dieses Konzept im Hinterkopf behalten, wenn wir dieses und die folgenden Kapitel studieren.

Geistlich gesprochen kann man Menschen in dem gesamten Spektrum von 180° finden oder, um es anders zu sagen: Es gibt, was die Übergabe der Gemeindeglieder betrifft, eine Bandbreite, die von kalt bis ganz heiß reicht, um für einen Moment zu dem Bild Laodizeas zurückzukehren.

Auf jeden Fall ist es wohl so, daß sich nicht alle Siebenten-Tags-Adventisten ganz Christus übergeben haben. Ellen White schreibt, daß „viele die Theorie der Wahrheit angenommen haben, die keine wahre Bekehrung erlebt haben." (5T 218). Sie macht sogar eine noch deutlichere Aussage:

> Die Wiedergeburt ist in diesem Zeitalter der Welt eine seltene Erfahrung. Das ist der Grund, warum es in der Gemeinde so viele Unstimmigkeiten gibt. Viele, so viele, die den Namen Christi annehmen, sind unheilig und nicht geheiligt. Sie sind zwar getauft worden, aber sie wurden lebendig begraben. Das Ich ist nicht gestorben, und darum sind sie auch nicht zu einem neuen Leben in Christus auferstanden. *BK* 376.377 (*6BC* 1075).

Der Ausdruck „selten" ist sehr deutlich. Wenn wir an seltene Münzen oder seltene Briefmarken denken, dann ist uns klar, daß von dieser Sorte nicht viele im Umlauf sind. Es ist richtig, daß die Worte, die wir eben gelesen haben, schon vor vielen Jahren geschrieben wurden. Können wir aber sagen, daß sich die Gemeinde seit damals in einem deutlich besseren Zustand befindet?[28]

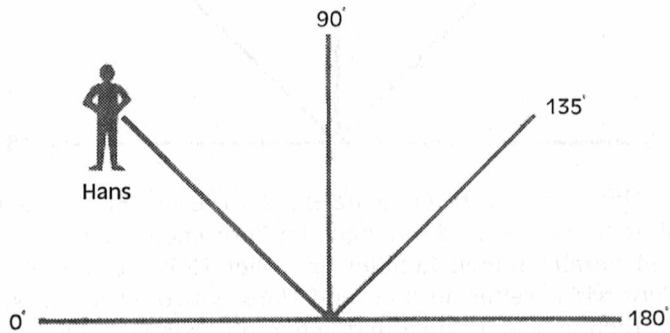
---

[28] „Oft kommt die Frage auf: 'Warum ... gibt es so viele, die von sich in Anspruch nehmen, an Gottes Wort zu glauben, in denen man jedoch keine Reformation ihrer Worte, ihrer Einstellung und ihres Charakter sehen kann? Warum gibt es so viele, die Widerspruch gegenüber ihren Absichten und Plänen nicht ertragen können, die ein unheiliges Temperament offenbaren und deren Worte so hart, anmaßend und leidenschaftlich sind?' Im Leben dieser Menschen kann man dieselbe Selbstliebe, dieselbe selbstsüchtige Nachsicht, dasselbe Temperament und dieselbe voreilige Sprache wie auch im Leben des Weltmenschen sehen. Sie haben denselben empfindlichen Stolz, sie geben genauso den natürlichen Neigungen nach, ihr Charakter ist genauso pervertiert, und es ist so, als ob ihnen die Wahrheit

6.1 Ein Mann mit dem Namen Hans

Laßt uns jetzt irgendein imaginäres Gemeindeglied nehmen, um das zu illustrieren, was wir durch unser Diagramm zeigen wollen. Wir wollen diese Person einmal Hans nennen.

Bei unserer ersten Begegnung mit Hans befindet er sich geistlich auf einem ziemlich niedrigen Niveau. Willkürlich könnten wir ihn bei 45° in unserem Diagramm einordnen.



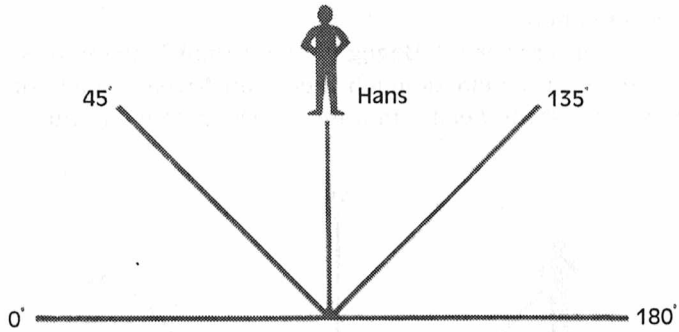
Hans ist ein „gutes und beständiges" Gemeindeglied, lebt aber privat nicht nach den Anforderungen Gottes. Er bezahlt z.B. nicht treu den Zehnten, schaut sich sehr fragwürdige Sendungen im Fernsehen an, oft sogar am Sabbat und hört ziemlich verrückte Musik. Er studiert praktisch nie die Bibel und öffnet nie ein Buch des Geistes der Weissagung. Das beschreibt nur einen Teil seines äußerlichen Lebens. Es könnte noch weit mehr hinzugefügt werden, um sein Inneres zu beschreiben.

Dann geschieht etwas: Auf irgendeine Art kommt der Heilige Geist allmählich durch zu Hans. Vielleicht ist er bei einem Autounfall gerade noch mit dem Leben davongekommen. Vielleicht hat er auch einer Predigt zugehört, die

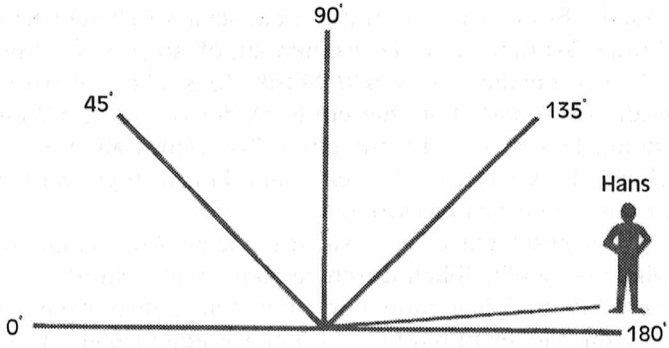
---

völlig unbekannt wäre. Der Grund dafür ist, daß sie nicht bekehrt sind." *COL* 99 (vgl. *GN* 61.62).

ihm Gottes große Liebe gerade ihm gegenüber gezeigt hat und Gottes Sehnen, daß gerade er gerettet wird. Jedenfalls bewegt sich Hans, was den Grad seiner Übergabe anbelangt, auf, sagen wir 90° zu.



Hans fängt jetzt an, seine Bibel zu lesen. Er hört auf, diese fragwürdigen Sendungen im Fernsehen anzuschauen und bezahlt seinen Zehnten in voller Höhe. Der Heilige Geist wirkt weiter an ihm, und Hans antwortet auf dieses Werben in seinem Herz und Leben und kommt schließlich zu einer Übergabe von etwa 170°.



Wir wollen uns jetzt einmal mit einer Frage beschäftigen: Der Heilige Geist hat bis jetzt deutlich im Leben von

Hans gewirkt, und er hat auf diese Liebe und dieses Bitten geantwortet. Ist er jedoch wiedergeboren, wenn er nach unserer Illustration bis zur 180°-Marke der Übergabe kommen muß, um diese Erfahrung zu machen? Die Antwort ist natürlich nein. Wie auch schon im Bild des Herzens im vorigen Kapitel hat er viele Dinge aus seinem Leben entfernt, die nicht dort sein sollten, und er hat viele Dinge hineingelassen, die dort sein sollten. Er ist aber noch nicht wiedergeboren.

Wie der reiche Jüngling in Matthäus 19 hat Hans sich besonders Christus zugewandt, aber wie bei dem reichen Jüngling stimmt etwas noch nicht. Im Fall des Jünglings war das Problem die Selbstliebe. „Ihm fehlte nur Eines, aber das war ein lebenswichtiges Prinzip ... Um die Liebe Gottes empfangen zu können mußte seine absolute Selbstliebe aufgegeben werden." *DA* 519 (vgl. *LJ* 512.513).

Eine andere Frage: Können wir sagen, daß Hans die Erfahrung der Bekehrung gemacht hat? Bevor wir diese Frage beantworten, wollen wir uns noch näher mit ein oder zwei Gedanken beschäftigen. Was bedeutet der Ausdruck Bekehrung? Der Vergleich eines Bibeltextes, nämlich Markus 4,12, in zwei verschiedenen Bibelübersetzungen wird uns helfen, die Antwort auf diese Frage herauszufinden.

Lutherbibel	**Simonbibel**
Damit sie es mit sehenden Augen sehen	*Damit sie sehend sehen*
und nicht schauen	*und doch nicht erkennen*
und mit hörenden Ohren hören	*und hörend hören*
und doch nicht verstehen	*und nicht verstehen,*
damit sie sich nicht etwa bekehren	*auf daß sie nicht umkehren*
und ihnen vergeben werde.	*und ihnen vergeben werde*

Die Bedeutung von Bekehrung ist damit geklärt: es handelt sich dabei um eine *Umkehr*.

6.2 Zwei Definitionen der Bekehrung

Die Bibel zeigt uns, daß bei der Bekehrung sowohl Gott als auch der Mensch beteiligt sind. In einigen Versen wird Gott als derjenige dargestellt, der den Menschen umkehren läßt, in anderen Versen ist es der Mensch, der umkehrt. *„Bekehre du mich, so will ich mich bekehren"* (Jeremia 31,18); *„Führe uns, HERR, zu dir zurück und wir kehren um!"* (Klagel. 5,21); *„Kehrt um und lebt!"* (Hes. 18,22); *„Kehrt um, kehrt um von euren schlimmen Wegen!"* (Hes. 33,11). Wenn der Mensch Anteil an seiner Bekehrung oder Umkehr hat, dann kann man verstehen, daß er sich vielleicht nur zu einem Teil Gott zuwendet, jedoch nicht völlig.

Ellen White scheint den Ausdruck Bekehrung auf zwei verschiedene Arten zu verwenden. Eine davon zeigt die Möglichkeit einer teilweisen Bekehrung an. Sie nimmt Bezug auf Menschen, „die die Hoffnung der Erlösung ... ohne eine radikale Veränderung des Herzens oder eine Reformation des Lebens [haben]." (*GC* 468). Sie schreibt über „halbbekehrte" Menschen (*5T* 114), beschreibt die Notwendigkeit einer „ernsthaften Bekehrung", ohne die man „vom Himmel nichts erwarten kann" (*1T* 158; vgl. auch *1SK* 45-51).

Laßt uns in diesem Zusammenhang einige andere Fragen betrachten. Ist es möglich, eine nur oberflächliche Wiedergeburt zu erleben? Kann jemand halb wiedergeboren sein? Kann die Wiedergeburt weniger als ernst und trotzdem noch eine Neugeburt sein?

Ist es möglich, diese Fragen anders als mit „nein" zu beantworten? Die Wiedergeburt ist tief und vollständig.

6.3 Jesus im Zentrum

Das bedeutet nicht, daß ein wiedergeborener Mensch eine vollständige Erfahrung in dem Sinn gemacht hat, daß er völlig frei ist von jeder Anziehung der Versuchung und Sünde und jeder Neigung zur Sünde. Hier ist selbstverständlich nicht die Rede von unmittelbarer Vollkommenheit. Es bedeutet, wie wir schon im dritten Kapitel gesehen haben, daß der Mensch zu einer „neuen Kreatur" mit einem „neuen Herz" und einem „neuen Geist" wird. Es bedeutet, daß Jesus der zentrale Platz im Herzen überlassen wird und die Liebe zu unserem Herrn in der Seele regiert.

Eine Übergabe von 45°, von 90° oder sogar von 179° an Gott, um an unser Diagramm anzuknüpfen, ist keine Wiedergeburt. Nach unserer Illustration kann die Wiedergeburt erst bei 180° stattfinden.

Hier werden wir an ein Zitat aus dem Geist der Weissagung erinnert, das uns diese Tatsache ernsthaft vor Augen führt:

> „Es gibt einige Menschen, die immer und immer auf der Suche nach der göttlichen Perle sind. Sie machen jedoch keine vollständige Übergabe ihrer falschen Angewohnheiten. Sie sterben nicht dem Ich ab, damit Christus in ihnen leben kann, und finden darum auch die kostbare Perle nicht. Sie haben den unheiligen Ehrgeiz und ihre Liebe für weltliche Attraktionen nicht überwunden. Sie nehmen das Kreuz nicht auf sich, folgen Christus nicht auf dem Weg der Selbstverleugnung und der Selbstaufgabe nach. ... Ohne eine vollständige Übergabe gibt es keine Ruhe, keine Freude. *Sie sind fast und doch nicht ganz Christen, scheinen sich nahe dem Reich Gottes zu befinden und kommen doch nicht hinein. Fast, aber nicht ganz errettet zu sein bedeutet, nicht fast, sondern ganz verloren zu sein." 1SM* 399.400 (vgl. 1AB 397).

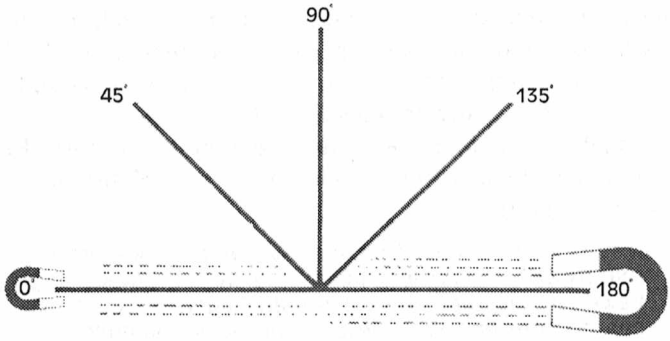
Zusätzlich zu diesem Gebrauch des Ausdrucks „Bekehrung" benutzt Ellen White diesen auch auf die Art und Weise, wie er im allgemeinen verstanden wird, nämlich in

bezug auf die Wiedergeburt. Sie schreibt von dem bekehrten Menschen:

> „Das Ich kämpft nicht um Anerkennung ... Wenn seine Motive, Worte oder Taten mißverstanden oder fehlinterpretiert werden, nimmt er keinen Anstoß, sondern folgt auch weiterhin dem geraden Verlauf seines Weges. Er ist freundlich und bedächtig, demütig in seiner Meinung über sich selbst, und trotzdem vertraut er stets voller Hoffnung auf das Erbarmen und die Liebe Gottes." *COL* 102 (vgl. *GN* 63).

7 „Wenn er sich nicht widersetzt ..."

Im Buch *Der Weg zu Christus* gibt es auf der Seite 25 eine Aussage, die mich tief getroffen hat, als ich sie vor vielen Jahren zum ersten Mal las. Ich möchte sie auf das Bild unseres Diagramms, das wir im vorigen Kapitel betrachtet haben, anwenden. Es soll allerdings noch etwas hinzugefügt werden.



Du hast sicher bemerkt, daß der Magnet auf der rechten Seite des Diagramms beträchtlich größer dargestellt worden ist als der auf der linken. Das bedeutet eine größere Anziehungskraft. Der kleinere Magnet auf der linken Seite steht für die drei S, die uns von Gott wegziehen: Satan, Selbstsucht und Sünde. Der größere Magnet stellt den Einfluß des himmlischen Vaters, Jesus', des Heiligen Geistes und der Engel dar. Das sind die Mächte des Himmels, die sich alle dafür einsetzen, uns zu Gott zu ziehen und vom Ich abzuwenden.

Auf dieser Grundlage möchte ich die Aussage zitieren, die mich so tief traf: „Der Sünder kann sich solcher Liebe widersetzen, er kann sich weigern, näher zu Christus gezogen zu werden; doch wenn er sich nicht widersetzt, so wird er zu Jesus gezogen werden." *WzC* 25.

In früheren Jahren gab es eine Zeit, in der ich mich gewöhnlich als jemand beschrieb, der schon fast unwiderstehlich vom Bösen angezogen werde. Ich hatte das Gefühl, daß von mir praktisch übermenschliche Kraft verlangt wurde und ich Blut schwitzte, um bis zu dem Punkt der Übergabe zu kommen, an dem Gott mich annehmen kann. Die wahre Situation sieht aber so aus, daß ich, um Gottes Tun für mich zunichte zu machen, Widerstand leisten muß. Das bedeutet, daß ich zu Gott sage: „Nein, ich bin nicht willig, so weit zu gehen, wie es dein Wunsch ist. Ich möchte dir nicht mein ganzes Leben übergeben. Es gibt da noch einige Dinge, auf die ich bestehe, einige Gebiete, für die ich selbst verantwortlich sein will."[29]

Es gibt einige Menschen, die, was den Beginn ihrer Beziehung zu Christus angeht, ganz ähnliche Gefühle haben, wie ich sie hatte:

> „Einige sind wohl der Meinung, daß sie erst eine Probezeit bestehen und dem Herrn ihre innere Erneuerung beweisen müssen, ehe sie seinen Segen in Anspruch nehmen dürfen. Aber diese lieben Seelen können seinen Segen schon jetzt beanspruchen. Sie müssen seine Gnade haben, den Geist Christi, um ihrer Schwachheit abzuhelfen, sonst können sie keinen christlichen Charakter heranbilden. Jesus sieht uns gern zu sich kommen, geradeso wie wir sind - sündig, hilflos, abhängig." *1SM* 353, *1AB* 350.351.

Seit ich obiges Zitat aus dem *Weg zu Christus* entdeckt habe, bedeutet es mir sehr viel. Die größte Anziehungskraft war nicht, wie ich das gemeint hatte, auf der 0°-Seite, sondern auf der 180°-Seite. „Der HERR ist mir erschienen

---

[29] „Wenn eine Sünde in der Seele genährt oder eine schlechte Gewohnheit im Leben geduldet wird, ist das ganze Wesen unrein, und der Mensch wird ein Werkzeug der Ungerechtigkeit." LJ 302.

von ferne: Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte." „Ich ließ sie ein menschliches Joch ziehen und in Seilen der Liebe gehen." Jeremia 31, 3; Hosea 11,4.

7.1 Umfassende und beständige Liebe

Gottes Liebe ist so umfassend und beständig wie die Schwerkraft, die alles auf unserer Welt zum Erdmittelpunkt hin zieht. Wir werden das Ziehen dieser Liebe solange verspüren, bis wir uns durch unser fortgesetztes Sündigen aus dem Bereich der Liebe Gottes bewegt haben. Das ist vergleichbar mit einer Rakete, die von der Erde abgefeuert wird und irgendwann außerhalb des Bereiches der Erdanziehungskraft gerät. Es gibt aber noch einen anderen Aspekt, den wir beleuchten sollten:

> „Gott weist seinem Volk Schritt für Schritt den Weg nach vorn. Er führt sie aufwärts zu verschiedenen Stationen, die offenbaren sollen, was im Herzen ist. Manche kommen bis zu einer bestimmten Station, fallen aber bei der nächsten ab. An jeder weiteren Station wird das Herz stärker geprüft und versucht. Wenn das bekenntliche Volk Gottes bemerkt, daß ihr Herz diesem geradlinigen Werk widerstrebt, sollte es überzeugt sein, daß es noch etwas zu tun hat: zu überwinden. Wenn es aber nicht danach handelt, wird es aus dem Mund des Herrn ausgespuckt werden. Der Engel sagte: `Gott wird sein Werk immer gründlicher tun, um jeden Einzelnen seines Volkes zu prüfen und zu testen.' Einige sind bereit, eine Prüfung hinzunehmen. Wenn Gott sie aber in eine andere führt, schrecken sie zurück und bleiben stehen, weil sie merken, daß dieser Schlag direkt gegen einen ihrer Götzen gerichtet ist. Hier haben sie die Gelegenheit zu sehen, was in ihrem Herzen ist und Jesus daraus fernhält. Irgend etwas anderes ist ihnen wertvoller als die Wahrheit. Ihre Herzen sind nicht bereit, Jesus anzunehmen. Gott testet und prüft einzelne Personen für eine gewisse Zeit, um zu sehen, ob sie ihre Götzen opfern und den Ratschlag des Treuen Zeugen beachten. Wenn ein Mensch sich durch Gehorsam gegenüber der Wahrheit nicht reinigen läßt und seine

Selbstsucht, seinen Stolz und seine bösen Leidenschaften überwindet, bekommen die Engel Gottes den Auftrag: 'Sie sind mit ihren Götzen verbunden. Laßt sie allein.' Die Engel gehen an ihnen vorbei, tun weiterhin ihre Aufgabe und überlassen diese Menschen mit ihren sündigen, nicht überwundenen Charakterzügen der Herrschaft der bösen Engel. Wer aber aufwärts jede Station erreicht und jede Prüfung besteht und überwindet, egal, wie hoch der Preis sein mag, hat den Rat des Treuen Zeugen beachtet. Er wird den Spätregen empfangen und ist damit für die Verwandlung geeignet." *1T* 187.

Laßt uns dieses Zitat im Rahmen unseres Diagramms untersuchen. Im vorigen Kapitel haben wir einen beliebigen Menschen namens Hans genommen, um die Dinge darstellen zu können, die uns wichtig waren. Dieser Hans soll nun im Zusammenhang des obigen Zitats noch einmal herhalten.

Zu Anfang war der Punkt der Übergabe, an dem wir Hans getroffen haben, bei 45°. Als er getauft wurde, war er vielleicht bei 180°. Allmählich jedoch wird er sorglos und ist in gewissen Bereichen nicht mehr so aufmerksam. Langsam sinkt er wieder zu dem Punkt, an dem wir ihm zuerst begegnet sind. Er lebt im Zustand Laodizeas oder hat, wie Ellen White das ausdrückt, eine „lahme, lebens- und emotionslose religiöse Erfahrung."

Natürlich gab es noch viele Dinge, an denen er als Adventist festhielt. So trank er beispielsweise keinen Tee oder Kaffee. Er gab sich auch zumindest noch den Anschein, als hielte er den Sabbat, gab auch jedes Jahr treu seine Gaben. Seine Kinder gingen in die Schule der Gemeinde. Er tat diese Dinge, weil er sie bequem ausführen konnte, ohne einen Kampf mit seinem Ich zu haben.[30]

Dann hatte er ein Erlebnis mit dem Tod oder hörte eine Predigt, die sein Herz bewegte. Der Heilige Geist begann,

---

[30] „Die Menschen wollen eine würdevolle Religion. Sie wünschen sich, auf einem Weg zu gehen, der breit genug ist, daß sie ihre persönlichen Eigenschaften noch behalten können." *COL* 162 (vgl. *GN* 111; vgl. auch *1AB* 325).

sein Gewissen wachzurütteln und ihm die Dinge in seinem Leben zu zeigen, die beseitigt werden mußten. Daraufhin gab er die fragwürdigen Fernsehprogramme auf, fing an, ehrlich seinen Zehnten zu bezahlen und Gebetsversammlungen zu besuchen, und tat noch mehr. Gott fuhr fort, in sehnsüchtiger Liebe an seinem Herzen zu wirken, und Hans reagierte darauf.

7.2 Ein Kampf in uns

Laßt uns jetzt annehmen, daß Hans mit seiner Übergabe bei hypothetischen 135° angekommen ist und nun vom Heiligen Geist veranlaßt wird, etwas zu übergeben, was ihm sehr viel bedeutet. An diesem Punkt verstärkt das Ich seinen Widerstand. Ein Kampf beginnt in ihm, bei dem die Sünde, Satan und die Selbstsucht seinem Gewissen, seinem besseren Wissen und dem Heiligen Geist gegenüberstehen.

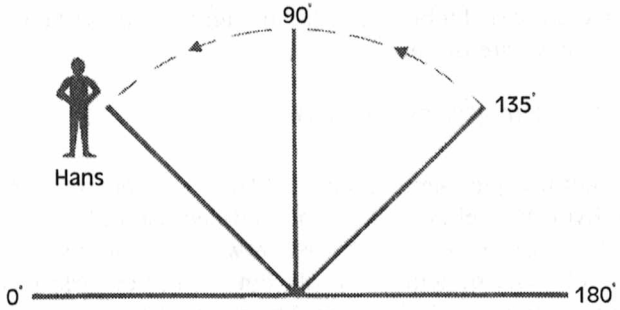
Hans hat jetzt drei Möglichkeiten: Er kann die Entscheidung treffen, der Stimme seines Gewissens und des Geistes Gottes zu folgen, er kann sich dazu entschließen, diese eine Sünde nicht aufzugeben, er kann sich aber auch sagen, daß sich das Problem von selbst löse, wenn er nur lange genug warte. Diese Untätigkeit bedeutet natürlich nichts anderes, als die zweite Entscheidung zu treffen.

In jedem der beiden letzten Fälle bleibt er bei seiner Sünde.

> „Es ist nicht nötig, daß wir uns bewußt in den Dienst des Reiches der Finsternis stellen, um unter seine Herrschaft zu kommen, wir brauchen es nur zu vernachlässigen, uns mit dem Reich des Lichts zu verbünden. Wenn wir nicht mit den himmlischen Kräften zusammenarbeiten, wird Satan Besitz von unserem Herzen ergreifen." *DA* 324; *LJ* 314.315.

Was geschieht, wenn Hans die zweite oder dritte Entscheidung trifft? Er bleibt unter diesen Umständen nicht bei 135°, sondern rutscht wieder auf seine alte Position ei-

ner Übergabe von 45° zu. Dort ist alles bequem, er kann ein „guter und beständiger" Gemeindegänger sein und auf der anderen Seite doch die Dinge tun, die dem Ich gefallen. Satan kann sich einmal mehr ausruhen.



Gott gibt Hans aber nicht auf. Bei einer anderen Gelegenheit beginnt der Heilige Geist in einem günstigen Augenblick, ihn anzusprechen. Wiederum ist Hans von der Liebe Gottes bewegt. Sein Gewissen regt sich wieder, und er gibt aufs neue die Gewohnheiten und Einstellungen auf, die er angefangen hatte. Das alte Problem kommt jetzt wieder zur Sprache, und er bewegt sich auf die Übergabe von 135° und seine Lieblingssünde zu. Der Kampf beginnt wieder von vorn.

7.3 Mit seinen Götzen vereinigt

Stellen wir uns vor, daß Hans bei dieser Gelegenheit seine Lieblingssünde aufgibt. Er bewegt sich weiter zu einem Punkt von 170°. Dort begegnet ihm das Letzte, was noch zwischen ihm, Gott und der Wiedergeburt steht. Ein harter Kampf findet nun in seinem Herzen statt. Wenn er nicht die Entscheidung trifft, sich völlig der Kontrolle des Heiligen Geistes auszuliefern, schlittert er wieder zurück in seine alte Position, aber doch nicht ganz: Er kommt nicht

wieder zu den 45°, sondern es sind vielleicht nur noch 30°, oder 20°. Es können sogar 0° sein, denn jedes Mal, wenn wir dem Heiligen Geist widerstehen, werden wir geistlich im selben Maß unempfindlicher.[31] „Wenn eine Sünde in der Seele genährt oder eine schlechte Gewohnheit im Leben geduldet wird, ist das ganze Wesen unrein, und der Mensch wird ein Werkzeug der Ungerechtigkeit." *DA* 313; *LJ* 302.

Wenn Hans beharrlich Widerstand leistet, wird eine Zeit kommen, in der er nicht länger auf Christi Bitten antworten kann. Dann werden die Worte gesprochen: „Hans ist mit seinen Götzen vereinigt, laßt ihn allein." Und die Engel Gottes gehen an ihm vorüber und überlassen ihn, „der seine sündigen Charakterzüge nicht unterdrückt hat, der Kontrolle der bösen Engel."

Es gibt aber noch eine wichtige Bemerkung, die hier zu machen ist. Wir haben unsere imaginäre Person Hans hier im Licht des Zitats aus den *Testimonies*, Band 1, S. 187 (*1T* 187) betrachtet. Es beschreibt, wie Gott uns immer wieder in dieselbe Situation hineinführt, um uns ganz zu sich zu führen. Manchmal nimmt dieser Vorgang Jahre, Jahrzehnte oder sogar unser ganzes Leben in Anspruch. *Es muß jedoch nicht jahrelang dauern.* Manchmal sind es nur Momente.

> „*Sobald* wir zustimmen, die Sünde aufzugeben, unsere Schuld einzugestehen, wird das Hindernis zwischen der Seele und dem Erlöser entfernt." *1SM* 325; *1AB* 324.

> „*In dem Moment*, in dem wir uns Gott übergeben und an ihn glauben, haben wir seine Gerechtigkeit." *RH* vom 25.7.1899.

Wie gut ist doch Gott! Wie willig ist er, jeden Einzelnen von uns zu sich zu bringen! Wie geduldig ist er! Wie schnell ist er doch bereit, die Vergangenheit zu vergessen

---

[31] „Jeder Akt des Widerstandes macht es schwieriger, sich zu übergeben." *TM* 74; vgl. *ZP* 60.

und uns das unvergleichliche Kleid der Gerechtigkeit seines Sohnes umzulegen - wenn wir nur völlig damit einverstanden sind, unseren Teil zu tun.

8 Substanz und Grundgedanke der Lehren Jesu

Wir sind jetzt an einem Punkt angelangt, wo es nötig ist, einmal zu betrachten, was Ellen White als „Substanz der Lehren Christi" bezeichnet (DA 523; LJ 515). An anderer Stelle spricht sie vom „Grundgedanken" seiner Lehren.

Das Brockhaus-Lexikon gibt als Definition von Substanz unter anderen an: „Kernpunkt, das Wesentliche, Wichtige ..." Was ist der Kernpunkt der Lehren Christi für dich und mich?

Bevor wir diese Frage beantworten, laßt uns zuerst über etwas anderes nachdenken - das „Geheimnis der Gottseligkeit," das große Geheimnis, das der menschliche Geist nur teilweise und nie ganz verstehen wird.

Denkt an Christus, den Schöpfer aller Dinge, den Allmächtigen, den alles Durchdringenden, der vom ganzen Himmel geehrt wird. Er gibt all das auf, verläßt die himmlischen Höfe und wird ein begrenzter Mensch wie wir. Er ist den menschlichen Schwächen und Versuchungen unterworfen.

8.1 Die göttliche Erniedrigung

Er lebte wie alle Menschen und durchlebte dasselbe wie sie auch. Er kennt wie die Allerärmsten die Armut mit ihren Problemen und identifiziert sich auch noch mit dem am niedrigsten stehenden Menschen. Diese Demütigung werden wir nie begreifen können.

Seine Erniedrigung aus höchster Ehre und Herrlichkeit geht aber noch viel weiter als oben geschildert: In Gethsemane ist er durch eine übernatürliche Furcht bedrückt, ein unaussprechliches Leid, wie es noch kein

Mensch erlebt hat. Diese Furcht hat ihre Ursache in deinen und meinen Sünden, den Sünden der ganzen Welt, die ihren Schatten über ihn werfen. Welch furchtbare Erfahrung! Er braucht jedoch nicht hindurchzugehen, sondern hat die Möglichkeit, sie von sich abzuschütteln und in den Himmel zurückzukehren. Die Versuchung, so zu handeln, ist stark, und der Kelch zittert in seiner Hand. Er aber sagt dem Vater dasselbe, was er während seines ganzen Lebens gesagt hat: *„Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe!"* Und weil er sich immer dem Willen seines Vaters unterworfen hat, geht er weiter durch Pein und Schmerz *„bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz."* (Phil. 2,8).

8.2 Was der Vater mich bat, bitte ich euch

Nachdem er für dich und mich durch all das hindurchgegangen ist, sagt er jetzt: „Ich bitte dich um dasselbe, worum mein Vater mich bat. Ich habe immer das getan, was der Vater mich gebeten hat - für dich. Ich muß dich um dieselbe Entscheidung bitten." Damit kommen wir auch zur Antwort auf die Frage: Was war der „Kernpunkt" der Lehren Christi?

Es war die Selbstübergabe. Christus lieferte sich völlig der Hand seines Vaters aus, um so gebraucht zu werden, wie es dem Vater gut erschien. Er lehrte seine Nachfolger, daß sie dasselbe tun müßten. Das heißt, daß du und ich so handeln müssen wie er und Ihm unser Ich ganz, völlig und bis zum letzten ausliefern.[32]

---

[32] „Alle müssen die Haltung haben, die Erlösung höher zu schätzen als irdisches Gut und alles als Verlust anzusehen, damit sie Christus erlangen können. Die Weihe muß vollständig sein. Gott wird keinen Vorbehalt, kein geteiltes Opfer und keinen Götzen erlauben. Alle müssen dem Ich und der Welt absterben. Laßt uns darum unsere Weihe an Gott jeden Tag erneuern. Das ewige Leben ist eine unermüdliche, lebenslange Anstrengung wert." *RH* vom 18. März 1880.

„Völlige Selbstverleugnung wird verlangt. Solange sie nicht stattfindet, tragen wir das Böse, das unser Glück zerstört, mit uns. Wenn jedoch das Ich gekreuzigt wird, lebt Christus in uns, und die Kraft des Geistes begleitet unsere Anstrengungen." *OHC* 21.

Um es mit anderen Worten zu sagen: Was Jesus Christus uns in seiner Liebe zu unserer Pflicht macht, damit wir die Herzenseinstellung erreichen, die durch die 180°-Marke in unserem Diagramm dargestellt wurde, ist die völlige Übergabe an Gott, eine absolute Selbstaufgabe.

„Es gibt Menschen, die vorgeben, Nachfolger Christi zu sein, jedoch nie ihrem Ich abgestorben sind. Sie sind nie auf den Felsen gefallen und zerbrochen. Solange dies nicht der Fall ist, werden sie für ihr Ich leben. Wenn sie in diesem Zustand sterben, ist es für immer zu spät, diese Fehler berichtigen zu können." *FE* 284.

Was bedeutet Übergabe in konkreten Worten? Vielleicht sind manche von uns geneigt zu glauben, es handle sich dabei um bestimmte Dinge. Wir haben vorher die Begebenheit erwähnt, wo nach dem Markusevangelium ein reicher Jüngling zu Christus gerannt kommt, weil er sich so sehr nach Erlösung sehnte. „*Guter Meister,*" fragte er ernst, „*was soll ich Gutes tun, damit ich das ewige Leben habe?*" (Mat. 19,16). Oberflächlich betrachtet gab Jesus eine Antwort, die sich wieder auf „Dinge" bezog, aber wir werden sehen, daß sie eine tiefere Bedeutung hatte. Jesus antwortete: „*Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm und folge mir nach!*" (Vers 21).

8.3 Gott wollte Isaak nicht

Denk an Abraham, als er die schwerste Prüfung durchmachte, die Gott ihm auferlegte: die Opferung Isaaks. Das bedeutete, eine „Sache" aufzugeben (man möge mir vergeben, daß ich diesen gewöhnlichen und nichtssagenden

Ausdruck auf einen Menschen anwende). War das Gebot Gottes an Abraham lediglich, Isaak so völlig Gott zu übergeben, daß er willig war, ihn als Brandopfer darzubringen? Das gehörte wohl dazu, stand aber erst an zweiter Stelle. Gott wollte nicht Isaak, sondern Abraham. Dadurch, daß Abraham willig war, sogar das aufzugeben, was ihm am kostbarsten war, zeigte er, daß er sich tatsächlich völlig Gott übergeben hatte.[33]

Gleichermaßen war auch Christus nicht in erster Linie daran interessiert, daß sich der reiche Jüngling von seinen Reichtümern trennte. Er erhob diese Forderung nur deshalb, weil der Reichtum offensichtlich das war, was zwischen ihm und Gott stand.[34]

> „Bevor jemand im wahrsten Sinne des Wortes ein Christusgläubiger zu sein vermag, muß er von seinem Ich frei sein. Erst wenn ein Mensch seinem Ich entsagt hat, kann ihn der Herr zu einer neuen Kreatur machen." *DA* 280; *LJ* 268.

> „Wir können erst dann Fortschritte in unserer christlichen Erfahrung machen, wenn wir allem entsagen, was uns von Gott trennt." *CT* 329.

---

33 „Wir können nur Kinder Gottes sein, wenn wir das ganz sind. Es gibt viele Menschen, die vorgeben, Gott zu dienen, während sie sich ganz auf ihre eigene Kraft stützen, um seinem Gesetz gehorsam zu sein, einen richtigen Charakter zu entwickeln und einst selig zu werden. Ihre Herzen sind nicht von einem tiefen Verständnis der Liebe Christi bewegt, aber sie versuchen, die Pflichten des christlichen Lebens als Anforderung Gottes zu erfüllen, um so in den Himmel kommen zu können. Eine solche Religion ist wertlos. Wenn Christus jedoch im Herzen wohnt, wird die Seele mit seiner Liebe und der Freude an der Gemeinschaft mit ihm so erfüllt sein, daß sie sich an ihn klammert. Wer Christus betrachtet, wird das Ich vergessen. Liebe zu Christus wird die Ursache jeder Handlung sein ... Von Christus ohne diese tiefe Liebe zu reden ist nur Geschwätz, trockene Formalität und ein schweres Joch." *SC* 44.45; vgl. *WzC* 41.42.

34 „Viele, die vorgeben, Nachfolger Christi zu sein, haben ein ängstliches, sorgenvolles Herz, weil sie sich davor fürchten, ihr Leben Gott anzuvertrauen. Sie übergeben sich ihm nicht völlig, denn sie schrecken vor den Konsequenzen zurück, die eine Übergabe mit sich bringen kann. Erst wenn diese Übergabe stattgefunden hat, können sie ihren Frieden finden." *MH* 480.481.

„Der Kampf gegen das Ich ist der größte Kampf, der je ausgefochten wurde. Das Ich aufzugeben und alles dem Willen Gottes zu überlassen erfordert einen Kampf, aber die Seele muß sich Gott unterwerfen, bevor sie zur Heiligkeit erneuert werden kann." *SC* 43; vgl. *WzC* 40.

„Bevor du im Namen Jesu überwinden und die Belohnung der Treuen empfangen kannst, muß das Ich gekreuzigt werden." *4T* 221.

Manchmal denken wir an bestimmte Dinge, wenn es um die Übergabe an Gott geht. Das ist natürlich nicht ganz falsch, denn diese Dinge gehören zur Übergabe dazu. Wenn ich mich meinem Heiland übergebe, sage ich ja tatsächlich: „Jesus, ich gebe dir mein Haus (wenn ich eines habe). Ich weihe dir mein Auto. Mein Geldbeutel und mein Bankkonto gehören dir. In deine Hände lege ich meine Familie, meine Freunde und meinen Ehepartner (oder künftigen Lebenspartner). Ich übergebe dir meine Arbeit und jeden irdischen Besitz, den ich habe oder noch bekomme. Ich bin bereit, damit all das zu tun, was du willst, wenn du es mir nur zeigst. Und, mein Gott, ich überlasse dir meine Fähigkeiten - meine Intelligenz und meine Zunge, meine Ohren und Augen - und meine Talente für deinen Dienst."[35]

Das zu tun und im absoluten Sinn auch so zu meinen, wird nicht leicht sein. Der reiche Jüngling ist nicht die Ausnahme unter den Menschen, auch wenn dein oder mein Problem bei der Übergabe etwas anderes als das Geld sein mag.

---

[35] „Gott wird deine Gaben nicht annehmen, wenn du dich selbst ihm vorenthältst. Er bittet dich nicht nur um den Teil deiner Mittel, die ihm gehören, sondern auch um seinen Teil an unserem Körper, unserer Seele und unserem Geist, die so unendlich teuer mit dem Blut des Sohnes Gottes erkauft wurden." *RH* vom 31.10. 1878.

8.4 Dinge und Einstellungen

Auch wenn es schwer sein mag, die eine oder andere Sache aufzugeben, ist das doch oft der leichteste Teil der Übergabe. Schwerer und wichtiger als die Übergabe der Dinge ist die Übergabe der Einstellung. *Es ist viel einfacher, bestimmte Dinge aufzugeben als bestimmte Einstellungen.* Aber erst wenn ich jede falsche Einstellung aufgegeben habe, kann ich eine neue Kreatur werden.

Bevor ich mich ganz und rückhaltlos in die Hände meines Erlösers übergebe, muß ich alle Selbstsucht in meinem Leben - Eifersucht, Stolz, Begierde, Verdächtigungen, Kritiksucht, Empfindlichkeit, Anmaßung, Überheblichkeit, Selbstgerechtigkeit, das Recht, ärgerlich zu werden, Bitterkeit und Unversöhnlichkeit: diese und jede andere ungöttliche Einstellung, die in meinem Herzen ist - aufgeben und ihm überlassen.

Die Notwendigkeit, Gott jede falsche Einstellung zu übergeben, wurde von einer Frau entdeckt, die sich sehr danach sehnte, von Gott angenommen zu werden. Auf ihren Knien bot sie sich ihm dar. Beim Beten jedoch wußte sie schon, daß es eine Sache gab, eine letzte Einstellung, die zwischen ihr und Gott stand: der Groll gegenüber ihrem Ehemann. Schließlich gewann sie den Kampf über sich selbst und konnte sagen: „Herr, nimm Du mir dieses Gefühl des Grolls." Da hatte sie dann die Sicherheit, ein Kind Gottes zu sein, und den Frieden, der mit der Vergebung kommt. Erst wenn jemand willig ist und so weit geht, daß er Gottes Recht an jedem Ding und jeder Einstellung erkennt und anerkennt, kann er die Erfahrung der Wiedergeburt machen.[36]

---

[36] „Im Himmel wird von den dienenden Engeln gesagt: „Den Dienst, der uns aufgetragen wurde, haben wir getan. Wir haben das Heer der bösen Engel zurückgedrängt, den Menschen Licht und Klarheit ins Herz gegeben und sie an die Liebe Gottes erinnert, die sich in Jesus darstellt. Wir haben ihre Augen auf das Kreuz Christi hingelenkt. Ihr Herz wurde tief bewegt durch ein Erahnen der Sünde, die den Sohn Gottes kreuzigte. Sie wurden überzeugt und sahen die Schritte, die sie bei der Bekehrung gehen mußten, sie

„Wenn der Mensch sich Christus ausliefert, ergreift eine neue Kraft Besitz von einem neuen Herzen. Mit ihm ist eine Wandlung vor sich gegangen, die niemand von sich aus zustande zu bringen vermag. Es ist ein außerordentliches Geschehen, wenn die menschliche Natur durch ein übernatürliches Wesenselement durchdrungen wird. Christus macht eine Seele, die sich ihm ergibt, zu einem Bollwerk, das er in einer aufrührerischen Welt verteidigt. Er erwartet, daß in diesem Bollwerk keine andere Autorität als nur die seine gilt. Ein Herz, das sich so in der Obhut der himmlischen Kräfte befindet, ist für Satans Angriffe unüberwindlich. Solange wir uns jedoch nicht der Kontrolle Christi übergeben, werden wir durch den Bösen beherrscht." *DA* 324; *LJ* 314.

„Wir müssen die Entscheidung treffen, uns völlig Gott zu übergeben, denn sonst befinden wir uns in der Finsternis. Wenn wir irgendeinen Vorbehalt machen, lassen wir eine Türe offen, durch die Satan eintreten kann, um uns durch seine Versuchungen auf Abwege zu führen. Er weiß, daß uns nichts von der Sünde abhält, wenn er unseren Blick so verdunkeln kann, daß das Glaubensauge Gott nicht mehr sieht." *MB* 92; *LiF* 89.

Oft wird die Frage gestellt: Wie kann ich wissen, daß ich mich tatsächlich Gott übergeben habe? Wenn ich mein Herz in allem Ernst und aufrichtig im Licht des Wortes Gottes untersuche und sehe, daß es mich nicht verdammt (1. Joh. 3,21), wenn meine Seele still ist und ich Frieden im Herzen habe, dann darf ich wissen, daß ich mich meinem Heiland übergeben habe.

Wenn ich mich Gott völlig hingegeben habe, in meinem Herzen und Gewissen aber keinen Frieden habe, dann sollte ich mich fragen, warum das so ist. Ich sollte bei dieser Selbstprüfung Gott bitten, mir den Grund dafür zu zeigen. Wenn ich dann auf irgendeine Lieblingssünde auf-

---

fühlten die Macht des Evangeliums und ihr Herz wurde weich, als sie die Süße der Liebe Gottes verspürten. Sie sahen die Schönheit des Charakters Christi. Bei vielen jedoch war all das umsonst. Sie wollten ihre Gewohnheiten und ihren Charakter nicht übergeben. Sie wollten das irdische Kleid nicht abgeben, um mit dem himmlischen bekleidet zu werden. Ihre Herzen waren voller Begierden. Sie liebten die Gesellschaft der Welt mehr als ihren Gott." *COL* 318; *GN* 228.

merksam gemacht werde und erkenne, daß ich sie nicht wirklich aufgeben will, habe ich die Quelle meines Problems erkannt. Dann muß ich ernstlich beten: „Herr, gib mir die Bereitschaft, daß ich mich willig machen lasse, mich dir zu übergeben."

Tatsächlich ist es so, daß ich es weiß, wenn ich mich übergeben habe. Dann nämlich *„gibt der Geist selbst Zeugnis unserem Geist, daß wir Gottes Kinder sind."* Römer 8, 16.

8.5 Beständig, aber völlig

Es ist noch etwas zur völligen Übergabe zu sagen: Die Selbstübergabe ist ein beständiger Prozeß, der in jedem Stadium vollkommen sein muß. Damit ist die Übergabe eine sich stetig vertiefende Erfahrung.

> „Das christliche Leben besteht aus täglicher Übergabe, täglicher Unterwerfung und ständigem Überwinden. ... Wenn wir uns völlig dem Willen Gottes unterwerfen, wird die Hand des Töpfers ein schön geformtes Gefäß aus uns machen." *4BC* 1154; *BK* 203.

An einem Beispiel soll dieser fortschreitende, alles ergreifende Prozeß erklärt werden: Stellt euch vor, ich entschließe mich, mein Haus mit allem, was sich darin befindet, einem lieben Freund bedingungslos zu überlassen. Er kommt zu dem Haus und schaut sich um. In einem Raum öffnet er einen Schrank und sieht dort einen Anzug. „Gehört der auch mir?" fragt er mich. „Oh," antworte ich, „daran habe ich nicht gedacht. Aber natürlich gehört er dir." Auf dem Dachboden findet er einen Karton voller wertvoller Bücher. „Wie sieht's damit aus? Gehören diese Bücher auch mir?" „Ich hatte vergessen, daß ich sie habe, aber sie gehören dir, wenn du sie willst."

Ebenso ist die echte Übergabe - so weit wir es wissen - völlig zum Zeitpunkt, an dem sie stattfindet.[37] Aber es gibt

---

[37] „Kein Winkel und keine Ecke der Seele dürfen zu einem Versteck der Selbstsucht werden." *8T* 139.140.

immer noch Dinge in unserem Leben, die unbedingt aufgegeben werden müssen, die wir jedoch nicht sofort gesehen haben: unbewußte Gewohnheiten, nicht bekannte oder nicht wieder in Ordnung gebrachte Unehrlichkeit, vergessene Übertretungen und natürlich die noch nicht offenbarten Schwächen.[38] Wenn Jesus uns etwas davon bewußt macht, sagen wir: „Ja, Herr, ich sehe, was ich tun muß, auch wenn ich das vorher nicht gewußt oder vergessen habe. Ich werde tun, was du willst."

Wenn das unsere Einstellung war und ist, brauchen wir nicht entmutigt zu sein, wenn wir heute erkennen, daß es noch etwas in unserem Leben gibt, was aufgegeben werden muß. Unter diesen Umständen bedeutet der Ruf nach Übergabe auf einem neuen Gebiet, daß wir wachsen und Gott uns ruft, noch näher zu unserem Heiland zu kommen.

In der Zwischenzeit ist es unsere Pflicht zu beten, daß Gott uns unsere Sünden und Fehler erkennen läßt (Ps. 139,23.24), damit wir sie bereuen und jede Kleinigkeit unseres Lebens in Harmonie mit seinem Willen bringen. Nachlässigkeit bei dieser Aufgabe oder gar eine Weigerung, sie zu tun, macht es in gefährlicher Weise möglich, daß wir uns vor Gott verschließen.

Einige Menschen machen sich vielleicht Sorgen, wie sie mit bestimmten Dingen in ihrem Leben nach der Übergabe umgehen müssen. Sie können sich z.B. fragen: 'Nachdem ich mich jetzt übergeben habe, muß ich da mehr Bibelstunden geben? Bin ich verpflichtet, jetzt mehr Gaben zu geben als vorher? Soll ich mein Haus verkaufen und einen Teil des Erlöses für die Mission geben, und mir eine Wohnung mieten?' Es gibt endlose Fragen, die gestellt werden können.

Die Antwort auf jede dieser Fragen muß der Einzelne in seinem Herzen finden. Nachdem der Christ sich selbst,

---

[38] „Ihr könnt das volle Maß der Gestalt Christi nicht an einem Tag erreichen. Ihr würdet in Verzweiflung versinken, wenn ihr all die Schwierigkeiten sehen würdet, denen ihr gegenübertreten und die ihr überwinden müßt." *MYP* 45.46; *RJ* 30 (27 alt).

seine Talente, seine Zeit und seinen Besitz in die Hände des Herrn gelegt hat, braucht er sich deswegen keinen Streß mehr zu machen. Er muß sie nur ganz in Gottes Händen lassen, in jeder Situation um seine Führung bitten, nach Gottes Vorsehung Ausschau halten und so folgen, wie sich ihm die Wege öffnen.

8.6 Bedeutet Übergabe Sklaverei?

Einige haben das Gefühl, daß sie bei der Übergabe ihre Individualität aufgeben, ihre Freiheit verschenken, alle ihre Rechte verlieren und Sklaven werden, die keine Möglichkeit haben, selbst denken und handeln zu können. Nichts könnte weiter von der Wahrheit entfernt sein als solch eine Vorstellung.[39]

Denk einmal nach: Wie kann ein Mensch denken, er sei frei, wenn die Verlangen nach Befriedigung des Ichs, wie Appetit, Lust oder andere schädliche Gewohnheiten, über ihn herrschen? Wie kann er sich selbst als frei bezeichnen, wenn er der Sklave eines Ichs ist, das ständig nach Befriedigung, Aufmerksamkeit und Schutz verlangt? Wie kann er frei sein, wenn jede eingebildete oder tatsächliche Kleinigkeit ihn verletzt und seinen Tag ruiniert? Wie kann er von Freiheit reden, wenn er außerhalb seines Heimes eine nette Maske über die häuslichen Streitereien setzen muß, wenn er anstelle der lamentierenden Stimme, die er daheim hat, außerhalb freundlich und besorgt sprechen muß

---

[39] „Keine Eigenschaft des menschlichen Charakters, die bisher dazu beitrug, ihn in der Welt erfolgreich und geehrt zu sein - das ununterdrückbare Sehnen nach höherem Gut, der unbezwingbare Wille, die energische Ausführung und das unermüdliche Durchhaltevermögen - soll zerstört werden. Sie sollen bleiben und durch die vom Herzen angenommene Gnade Gottes in eine andere Richtung gelenkt werden. Diese wertvollen Charakterzüge können für Ziele eingesetzt werden, die so weit über den weltlichen Geschäften stehen wie der Himmel über der Erde." *RH* vom 25.10.1881.

und immer die Furcht hat, daß das, was seine Familie von ihm weiß, entdeckt werden könnte?[40]

Vergleiche diesen Zustand einmal mit dem wunderbaren Gefühl der Freiheit, das über dich kommt, wenn du entdeckst, daß du nicht länger eine Maske aufsetzen mußt, um etwas anderes vorzugeben oder um dich selbst zu schützen. Dir ist von Gott vergeben. Du hast nichts mehr, was du verstecken müßtest. Du hast Frieden. Das Gefühl der Schuld ist verschwunden, und du kannst so frei sein wie der Himmel, so durchschaubar wie das Sonnenlicht. Du hast keine Furcht vor einer Bloßstellung, denn du kannst deine Sünden und Fehler freundlich zugeben und sagen: „Ja, ich bin ein Sünder, aber Jesus hat mir vergeben. In ihm werde ich den Sieg haben."[41] Das ist wahre Freiheit, und sie kommt durch die Übergabe an Jesus.[42]

Laß uns jetzt weiter den Menschen betrachten, der sich nicht völlig Gott unterworfen hat: „Viele werden verloren gehen, auch wenn sie den Wunsch und die Hoffnung haben, Christen zu sein. Sie kommen nicht zu dem Punkt, an dem sie sich Gott übergeben. Sie treffen nicht die Wahl, Christen zu sein." *SC* 48; vgl. *WzC* 45.

---

40 „Solange unser Ich nicht bezwungen ist, finden wir keine Ruhe. Die mächtigen Leidenschaften des Herzens vermag keine menschliche Macht unter Kontrolle zu bringen." *DA* 336; *LJ* 327.

41 „Was opfern wir denn, was geben wir auf, wenn wir alles geben? Ein von Sünden beflecktes Herz, damit Jesus es mit seinem eigenen Blut reinige und durch seine unbeschreibliche Liebe erlöse. Und dennoch denken wir Menschen, daß es hart ist, alles aufzugeben!" *SC* 46; *WzC* 43.

42 „Wen die Wahrheit frei gemacht hat, dem wird jede schwer beanspruchende Pflicht leichtfallen. Jedes Opfer ist für ihn eine Freude. Welch ein Sieg ist errungen, wenn das fleischliche Leben aufhört und das geistliche Leben beginnt. ... Der unterwürfige und gehorsame Geist wird alle Gebote liebend gern halten. Das Böse wird verabscheut und das Gute erwählt. Es wird keine Selbstverleugnung geben, ... die beschwerlich ist, denn das Herz freut sich, etwas für Christus tun zu können. Es versucht, Seelen aus dem Irrtum und von der Übertretung des heiligen Gesetzes Gottes zu retten. Wenn Gott alle Gefühle kontrolliert, werden wir keine selbstsüchtige Einstellung haben und auch vor Opfern nicht zurückschrecken." *RH* vom 2.12.1875.

8.7 Was es bedeutet, Christus anzunehmen

Es steckt also mehr dahinter, wenn wir eine Beziehung zu Jesus haben wollen, als nur zu sagen: „Ich glaube an ihn und nehme ihn als meinen Heiland an." Es ist mehr, als nur das Kleid seiner Gerechtigkeit als mein eigenes anzunehmen und zu glauben, daß ich dadurch ohne Schuld vor Gott stehe.

Ich kann sagen: „Komme zu Jesus, wie du bist, und er wird dich annehmen." Das ist jedoch nur dann richtig, wenn dieses Kommen nichts weniger als ein anderes Wort für völlige Übergabe darstellt.

Eine Beziehung zu Jesus ist mehr als nur eine Angelegenheit der Annahme. (Dies mag auch ein Grund sein, warum sich viele durch das täuschen lassen, was die Theologen früher, und manche auch heute noch, als „billige Gnade" bezeichneten). Bei dieser Angelegenheit dreht es sich auch darum, daß Jesus uns annimmt. Wenn er das auch gerne tun will, er kann es nur, wenn eine Bedingung erfüllt ist: „Gott wird nur eine Übergabe ohne Vorbehalt annehmen." (RH vom 16.5.1907).

Eine große und freudige Zusicherung liegt in Worten wie: „Wir brauchen uns keine Gedanken darüber zu machen, was Christus und Gott über uns denken, sondern was Gott über Christus, unseren Stellvertreter denkt." 2SM 32.33. Wann aber gelten diese Worte für uns? Wir klammern uns an eine falsche Hoffnung, wenn wir den Zusammenhang, in dem diese Aussage gemacht wurde, nicht bedenken und danach handeln. Vor dieser Aussage schreibt Ellen White: „*Wenn wir uns ganz Gott übergeben* und fest glauben, wird das Blut Christi uns von aller Sünde reinigen." Und fast direkt nach der ersten Aussage schreibt sie: „Der Herr zeigt dem bereuenden Gläubigen, daß Christus *die Übergabe der Seele* annimmt, damit sie nach seinem

Bild *geformt* und *gestaltet* werden kann." (Hervorhebungen vom Autor).

So muß derjenige, der sich Gott ganz übergeben hat, sich darauf verlassen, was Gott vom Stellvertreter des Menschen hält. Das ist wichtig und darf nicht vergessen werden.

Es gibt gewisse Schritte, die eingeschlagen werden müssen, bevor jemand von Gott angenommen wird. Zuerst muß, wie wir schon gesehen haben, die völlige Übergabe erfolgen. Das macht es Jesus möglich, den Sünder zu rechtfertigen und ihm seine Gerechtigkeit zuzurechnen. Dadurch kann der Vater den Sünder so betrachten, als ob er nie gesündigt hätte. Dann beginnt der Prozeß der Heiligung oder der Verleihung des Lebens Christi.

Bitte betrachtet einmal sorgfältig die folgenden zwei Zitate:

„*Bevor* Rechtfertigung stattfinden kann, verlangt Gott die völlige Übergabe des Herzens." *1SM* 366; *1AB* 363.364.

„Rechtfertigung bedeutet Rettung einer Seele vor dem Verderben, damit sie Heiligung erlange und durch die Heiligung das Leben des Himmels. Rechtfertigung bedeutet, daß das Gewissen von den toten Werken gereinigt und in die Lage versetzt wird, die Segnungen der Heiligung zu empfangen." *7BC* 908; *BK* 446.

8.8 Voller Konsequenzen für die Ewigkeit

Die Konsequenzen, die sich aus den folgenden Zitaten ergeben, sind sehr ernst und haben eine Auswirkung auf die gesamte Ewigkeit:

Die Person, die sich nicht völlig Christus unterworfen hat, kann nicht gerechtfertigt werden. Wer nicht gerechtfertigt ist, kann nicht geheiligt werden oder „die Heiligung vollenden." (Römer 5,9.10; 2. Kor. 7,1). Ohne diese Erfahrung der Rechtfertigung und fortschreitenden Heiligung

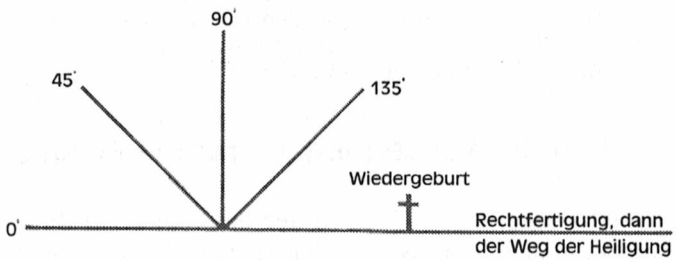
158 / 50

„kann niemand den Herrn sehen." (Hebräer 12,14). „Was er nicht in seinen Händen hatte, kann der Töpfer nicht zu Ehren formen und gestalten." 4BC 1154; BK 203.

Ein Mensch, der sich nicht Gott übergeben hat - auch wenn er aufrichtig glaubt, daß Jesus sein Erlöser ist - weiß, daß es in seinem Leben Sünden gibt, die er überwinden muß. Er wird aber Jahr für Jahr mit denselben Sünden kämpfen und versuchen müssen, die ererbten und anerzogenen Neigungen zum Bösen zu überwinden, von denen er weiß, daß sie sündig sind und seinen Glauben und seine Hoffnungen zerstören. Sie schwächen das christliche Zeugnis und stehen zwischen ihm und dem Himmel.

In zehn, zwanzig oder gar dreißig Jahren des Kampfes ist es ihm nicht möglich gewesen, sie zu überwinden. Aber er rechtfertigt sich mit zusammengebissenen Zähnen: „Heiligung ist das Werk eines ganzen Lebens."

Die bestürzende Tatsache dabei ist, daß er solange nicht gerechtfertigt ist, bis er sich vollständig Gott übergeben hat. Und der Prozeß der Heiligung hat noch nicht einmal begonnen. Laßt uns noch einmal zu unserem Diagramm gehen, um das zu illustrieren:



Solange ein Mensch sich nicht ganz Gott übergeben hat, kann er unmöglich seine Sünden überwinden. Aber es „möge niemand daran zweifeln, den Sieg zu erlangen. Wer sich ganz Gott übergibt, kann des Sieges sicher sein." *1BC* 1096; *BK* 28.

„Der Herr kann zur Erneuerung der Menschen nichts tun, bis der Mensch, überzeugt von seiner Schwäche und frei von aller Überheblichkeit, sich ganz der Herrschaft Gottes übergibt. Erst dann kann er die Gabe empfangen, die Gott ihm schenken will." *DA* 300; *LJ* 289.

„Wenn wir Ihm vertrauen und Ihm unsere Wege anbefehlen, wird er unsere Schritte auf dem Weg lenken. Das wird dazu führen, daß wir den Sieg über jede böse Leidenschaft und jeden Charakterzug erlangen, der dem Charakter unseres göttlichen Vorbildes unähnlich ist." *OHC* 316.

Im fünften Kapitel haben wir ein Schaubild benutzt, welches das Herz darstellte. Damit sollte das grundlegende Problem des Menschen aufgezeigt werden, das nicht in unseren einzelnen Sünden und Fehlern besteht, sondern im Ich. Jetzt können wir diese Illustration wieder verwenden und noch etwas hinzufügen.

In Kapitel fünf haben wir gesehen, daß, wenn der Geist Gottes zum Herzen spricht, unser erwachtes Gewissen uns zum Nachdenken über bestimmte Sünden anregt. Dadurch beginnen wir, an diesen Sünden zu arbeiten. Aber wie schon gesagt, es sind nicht Sünden oder bestimmte Dinge, die Gott will, sondern ein Herz, in dem das Ich entthront wurde.

Gott hat noch weitreichernde Ziele: Er möchte das Herz nicht einfach nur erneuern, sondern durch ein völlig neues Herz ersetzen. „*Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und danach tun. Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.*" (Hes. 36,26.27; 2. Kor. 5,17).

Was bedeutet das? Als im fünften Kapitel definiert wurde, was unter der Bezeichnung „Herz" zu verstehen ist, haben wir gesagt, daß es für Wünsche, Gefühle, Motive,

Impulse, Interessen, Neigungen und Einstellungen steht. Darum bringt die Wiedergeburt - denn darum geht es uns eigentlich - neue Wünsche, neue Gefühle, neue Motive, neue Impulse, neue Interessen, neue Neigungen und neue Einstellungen hervor.

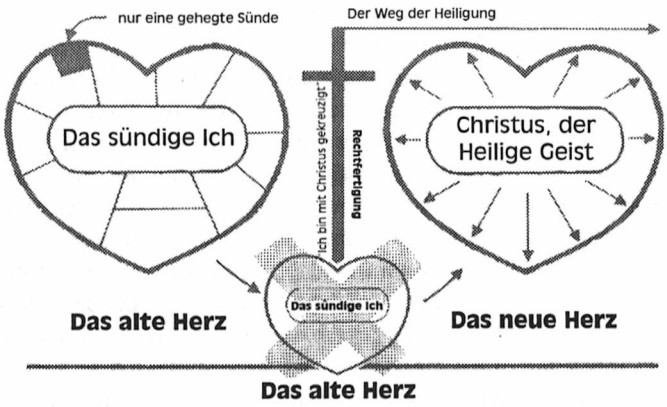
8.9 Derselbe Mensch - und doch verändert

Wir haben gerade ein unaufhörliches Wunder beschrieben. Daß Gott einen Menschen mit einem eigenen Willen und Charakter, der durch eine bestimmte Erziehung, Umgebung und Vererbung geprägt wurde, nehmen und zu einem ganz anderen Wesen machen kann, ist - menschlich gesprochen - unmöglich. Er hat noch dasselbe Gesicht, dieselbe Stimme und dieselben Gehirnzellen. Auch seine Fähigkeiten sind dieselben geblieben, und seine Persönlichkeit ist immer noch unverkennbar. Es ist derselbe Mensch und dabei doch nicht derselbe. Die wichtigen Merkmale sind verschieden: Sein Denken und seine Einstellungen, seine Vorlieben und Abneigungen sind nicht gleich. Seine Ambitionen haben eine neue Richtung.

> „Wenn der Geist Gottes vom Herzen Besitz ergreift, gestaltet er das Leben um. Sündhafte Gedanken werden verbannt, böse Taten vermieden. Liebe, Demut und Frieden nehmen die Stelle von Ärger, Neid und Zank ein. Traurigkeit verwandelt sich in Freude, und im Gesicht spiegelt sich das Licht des Himmels. Keiner sieht die Hand, die die Last aufhebt, oder erblickt das Licht, das von den himmlischen Vorhöfen herableuchtet. Der Segen kommt, wenn sich ein Mensch im Glauben dem Herrn übergibt. Dann schafft die dem menschlichen Auge unsichtbare Kraft ein neues Wesen nach dem Bild Gottes." *DA* 173; vgl. *LJ* 156.157.

Diese Veränderung wird durch eine Vereinigung der göttlichen Natur (des in uns wohnenden Christus) mit uns Menschen herbeigeführt. Dadurch ist es uns möglich, das Leben Christi zu leben.

Die Erfahrung der Wiedergeburt wird in der Darstellung unten durch den Teil auf der rechten Seite dargestellt. Bei der Rechtfertigung (Kap. 17) und der Wiedergeburt, die durch die Taufe symbolisiert werden (Röm. 6,4.5), bekommt der Sünder, dem vergeben wurde, ein neues Herz. Das Leben wird dann vom innewohnenden Christus gelenkt.



Die Taufe bedeutet aber nicht automatisch, daß eine Person wiedergeboren ist. „Viele, sehr viele, die den Namen Christi annehmen, sind ungeheiligt und unheilig. Sie sind zwar getauft, *doch lebendig begraben worden*. Sie sind dem Ich nicht abgestorben und daher nicht zu einem neuen Leben in Christus auferstanden." *6BC* 1075; *BK* 377 (Hervorhebungen vom Autor). Diese Menschen sind mit demselben Herzen aus dem Taufbecken gestiegen, das sie schon vor dem Untertauchen hatten. Schon eine einzige gehegte Sünde bringt dieses Ergebnis mit sich.

9 Aber ich will mich nicht unterwerfen!

Selbstübergabe ist, wie wir gesehen haben, die Antwort, um Gott zu finden, um Vergebung, Frieden, Sieg und schließlich den Himmel zu erlangen.

Die Frage jedoch, die viele stellen, lautet: *Wie* muß ich mich übergeben? Eine andere Frage, die für viele ebenso wichtig ist, heißt: Wie komme ich zu dem Punkt, daß ich mich übergeben *will*? „Denn die Wahrheit ist," so sagen einige, „ich habe kein wirkliches Verlangen, mich Gott zu übergeben. Offen gesagt, wenn die Chancen der Erlösung davon abhängen, was ich für Gott empfinde, dann schätze ich, daß ich verloren bin. Wenn das Verlangen die Motivation sein soll, so scheine ich keine zu haben. Ich habe den Eindruck, daß ich überhaupt kein Verlangen, keinen Willen habe, gerettet zu werden. Ich fühle mich geistlich taub."[43]

„Alles, was ich besitze," mögen sie noch hinzufügen, „ist das geistige Bewußtsein, daß ich, wenn ich keine Übergabe vollziehe, nicht gerettet werden kann. Nun sage mir, wie kann sich eine Person, die kein Verlangen nach Übergabe hat, übergeben?"

Stellen wir uns dazu einmal einen Menschen vor, der irgendwo in der amerikanischen Prärie von einem fürchterlichen Schneesturm überrascht wird. Die Temperatur fällt auf unter -20°C. Während er sich durch die Schnee-

---

[43] „Sünde schließt uns nicht nur von Gott ab, sondern sie zerstört in der menschlichen Seele sowohl das Verlagen als auch die Fähigkeit, ihn zu erkennen. Durch die Sünde ist der ganze menschliche Organismus in Unordnung, der Geist entartet, und die Vorstellungen sind verdorben. Die Fähigkeiten der Seele sind herabgewürdigt ... Die Seele ist schwach und, aus Mangel an moralischer Kraft zu überwinden, beschmutzt und verdorben." *PK* (engl.) 233; *PK* (dt.) 165.

verwehungen in Richtung seines Hauses kämpft, beginnt die bittere Kälte bis zu den Knochen vorzudringen.

Nach einiger Zeit jedoch beginnt er den Eindruck zu bekommen, daß es gar nicht mehr so kalt wie vorher sei. Auch die Versuchung, etwas zu schlafen, steigt in ihm auf. Wie angenehm wäre es jetzt doch, sich hinzulegen und sich, bedeckt durch den weißen Schnee, der angenehmen Müdigkeit zu überlassen. Die Versuchung wird allmählich fast überwältigend.

Über das Verlangen zu schlafen sagt jedoch der Verstand: Du kannst jetzt nicht schlafen! Es wäre dein Tod, das zu tun! Geh weiter!

So kämpft er sich weiter und weiter, obwohl er das Verlangen hat aufzugeben, bis er schließlich sein Haus erreicht.

Es waren nicht seine Gefühle, die ihn in Sicherheit brachten. Die Gefühle sagten: Schlafe doch etwas! Dir ist doch gar nicht nach weitergehen zumute! Gib auf!

Der Verstand hingegen warnte ihn: Du willst doch nicht sterben! Du mußt leben! Du mußt weiterlaufen!

Und trotz seiner Gefühle gehorchte er dem Verstand.

Welche geistliche Lektion liegt für uns in diesem Beispiel? Wie sich der Mensch im Wirbelsturm trotz all seiner Gefühle nach Hause durchkämpfte, so muß auch die Person, die sich ihrer Bedürftigkeit bewußt ist, daß sie Christus braucht, kämpfen, ihn zu finden. Ansonsten geht sie verloren.

Wir stellen wiederum die Frage: Wie ist es mir, der ich mir nur meiner Not bewußt bin möglich, an den Punkt zu kommen, wo ich mich Gott übergeben kann?

9.1 Keine Anwort in dreißig Minuten

Wir leben in einer Zeit, in der kurze, einfache Anworten auf unsere Fragen angesagt sind. Wir wollen Lösungen a la Fernsehen für unsere Probleme - Antworten in den nächsten dreißig Minuten, mit einer kleinen Werbepause.

Antworten wollen wir sofort bekommen, damit wir das Thema abhaken und zu einem anderen übergehen können.

Von Beginn an müssen wir uns über eine Sache im klaren sein: Gott gibt nicht immer Antworten auf die Schnelle, und er gibt nie - weil er es nicht kann - eine schnelle, einfache Antwort auf die Frage, die wir eben gestellt haben. Die Sünde ist zu durchdringend, zu tief verwurzelt und ein zu komplexes Problem, als daß sie in dreißig Minuten abgehandelt werden kann. Erinnere dich daran, daß Christus dreißig Jahre auf dieser Erde verbringen mußte, um die Lösung für uns verfügbar zu machen. Erst wenn wir lange gedankenvoll auf das Kreuz blicken, fangen wir an, uns bewußt zu werden, was die Antwort auf unsere Frage ist.

Am Beginn der Antwort auf unsere Frage soll ein Bibelvers in Johannes 15,5 stehen. Der letzte Teil davon lautet: „Ohne mich könnt ihr nichts tun."

Der Vers steht in Zusammenhang mit dem Bild vom Weinstock, das Jesus verwendete, um seinen Jüngern zu verdeutlichen, daß sie von ihm ebenso abhängig sind wie die Zweige vom Weinstock, um geistliches Leben zu haben und geistliche Frucht hervorzubringen. Um ein Teil des Weinstocks zu werden, mußten sie jedoch zuvor in diesen eingepfropft werden.

Ehe der Sünder geistlich in Jesus eingepfropft wird, müssen einige Dinge getan werden. Zuerst muß er bereuen. Er kann diese Reue jedoch nicht aus sich selbst heraus bringen, sondern sie kommt von Christus: *„Diesen hat Gott durch seine Rechte zum Führer und Heiland erhöht, um Israel Buße und Vergebung der Sünden zu geben."* Apg. 5,31 (Elb.).[44]

---

[44] „Von der Reue wird angenommen, daß sie ein Werk sei, daß der Sünder selbst tun muß, damit er zu Jesus kommen kann. Sie denken, daß der Sünder für sich selbst Vorsorge treffen muß, die ihn dazu befähigt, den Segen der Gnade Gottes zu empfangen. Während es der Wahrheit entspricht, daß die Reue der Vergebung vorausgehen muß, ..., kann der Sünder jedoch nicht sich selbst zur Reue bringen oder sich vorbereiten, zu

Bevor der Sünder in Jesus eingepfropft werde kann, müssen seine Sünden vergeben sein. Der Text sagt auch *„um Israel ... Vergebung der Sünden zu geben."*

Weiter muß vor dem Einpfropfen die Rechtfertigung stattfinden: er muß vom Vater als gerecht angenommen werden. Auch die Rechtfertigung kommt durch Jesus. Wir sind *„umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist."* Römer 3,24 (Elb.).

Der Christ empfängt das *„ewige Leben [allein] durch Jesus Christus, unseren Herrn."* Römer 5,21 (Elb.).

Christus kann diejenigen *„völlig erretten, die sich durch ihn Gott nahen."* Hebr. 7,25 (Elb.). Es gibt keinen anderen Weg zum Vater zu kommen als durch ihn (vgl. Joh. 14,6).

Durch Christus und allein durch Christus können wir wahren Sieg in unserem Leben haben: *„Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus."* Phil. 4,13 (Lut. 1912). Es gibt auch keine andere Möglichkeit, wie wir gerettet werden können (vgl. Apg. 4,12).

Wenn wir über diese Gedanken nachdenken, geht uns ein Licht auf: Wir können nichts aus uns selbst tun. Wir können unsere Sünden nicht bereuen. Wir können nicht zu Gott kommen. Wir können uns nicht übergeben. Wir können keinen Sieg über unsere Sünden haben. Mehr noch, das Leben, Freiheit, Ruhe und alle anderen wertvollen Dinge kommen durch Christus.

Passend dazu ist ein Bibeltext, der das alles zusammenfaßt: *„Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen."* Joh. 17,3.

Christus zu kommen. ... Der allererste Schritt zu Christus wird durch das Ziehen des Heiligen Geistes eingeschlagen. Wenn der Mensch auf dieses Ziehen reagiert, kommt er Christus immer näher, so daß er schließlich bereut." *1SM* 390; *1AB* 388.

9.2 Besser, man kennt Jesus

Wenn das so ist, wenn alle Dinge von Jesus kommen, dann ist es wohl besser, ihn zu kennen. Wir hatten begonnen, indem wir erkannten, daß die Antwort für unser großes Dilemma Jesus ist. „*Mache dich nun mit ihm bekannt ... dadurch soll das Gute zu dir kommen.*" Hiob 22,21 (KJV).

Aus diesem Grund stellen wir nun die Frage: Wie werden wir mit ihm bekannt?

Indem wir uns aufmachen, ihn zu finden - wie der Mann im Wirbelsturm, dem nur der Verstand sagte, daß er weiterkämpfen solle, und der aushielt, bis er Zuhause ankam.

Über eine Tatsache müssen wir uns im Klaren sein: Es müssen von unserer Seite Anstrengung gemacht werden. Es braucht einen Anfang, indem wir auf unseren Verstand reagieren, ähnlich wie der Mann im Wirbelsturm, der als Reaktion auf das, was sein Verstand ihm sagte, sein Äußerstes gab. Für ihn hätte es schon fatale Auswirkungen gehabt, wenn er nur untätig für sein Leben gehofft hätte. Ebenso wird „derjenige, der nichts tut, sondern darauf wartet, um durch eine übernatürliche Macht gezwungen zu werden, weiterhin in Lethargie in der Dunkelheit zu verharren." *RH* vom 17. Juli 1888.[45]

„Wenn die Jugendlichen Christus suchen werden, wird er ihre Anstrengungen von Erfolg krönen." *MYP* 18; *RJ* 12; (alt) 10. Gott wird nicht nur die Anstrengungen der Jugendlichen von Erfolg krönen, wenn sie Christus suchen. Bei der Suche nach Gott gibt es keine Altersgrenze.

Im selben Buch schreibt Ellen White davon, „überlegt und unter Einsatz der Intelligenz" (MYP 30; RJ 20 (alt 17))

---

[45] „Mir wurde Gottes Volk gezeigt, das darauf wartete, daß eine Veränderung stattfände - daß eine bezwingende Macht Besitz von ihnen ergreife. Sie werden jedoch enttäuscht werden, denn sie befinden sich im Irrtum. Sie müssen handeln, sie müssen das Werk selbst anpacken und ernstlich um eine wahre Erkenntnis von sich selbst zu Gott schreien. Die Szenen, die sich vor uns ereignen, sind von ausreichender Wichtigkeit, um zu verursachen, daß wir uns erheben." *1T* 261; *1Sk* 78.

Christi Bedingungen zur Erlösung anzunehmen. Das geschieht dadurch, indem diese Bedingungen sorgfältig erforscht werden, mit dem Ziel, sie zu verstehen und genau zu befolgen. „Wenn wir Gott ernstlich suchen, wird er uns durch seinen Heiligen Geist bewegen." *RH* vom 31. Oktober 1912.[46]

Wo können wir nach Christus suchen?

„... *Erforscht die Schriften,*" sagte Christus, „...*sie sind es, die von mir zeugen.*" Joh. 5,39 (Elb.). Die Schriften, sagte Paulus, „*haben Kraft ..., dich weise zu machen zur Rettung.*" 2.Tim. 3,15 (Elb.).

Das sind wirklich lebenswichtige Worte. Überfliegt sie nicht nur einfach so! Wenn ihr das tut, könnt ihr ebenso gut hier aufhören weiterzulesen. Denn in ihnen liegt die Antwort auf unsere Frage. Wir finden Jesus, indem wir uns dorthin begeben, wo er sich offenbart, und das ist in seinem Wort.

Sofort nach ihrer Warnung, nicht auf eine übernatürliche Kraft zu warten, um uns aufzuschrecken (siehe oben) weist Ellen White uns den Weg aus Lethargie und Finsternis: „Gott hat uns sein Wort gegeben. Gott spricht in unmißverständlicher Sprache zu deiner Seele. Ist nicht das Wort seines Mundes ausreichend, dir deine Pflicht zu zeigen und ihre Erfüllung anzumahnen?"

Es ist auch nicht ausreichend, das Wort anderer bezüglich der biblischen Lehren anzunehmen: „Wir sollten nicht das Zeugnis irgendeines Menschen als das annehmen, was die Schrift lehrt, sonder sollten das Wort Gottes für uns selbst studieren." *SC* 89; *WzC* 83.

---

[46] „Wenn wir seine Liebe betrachten, uns darüber Gedanken machen und sie in uns aufsaugen, werden wir seiner Natur teilhaftig. Was Nahrung für den Körper ist, das bedeutet Christus für unsere Seele. Nahrung nützt uns nichts, wenn wir sie nicht essen und sie dadurch zu einem Bestandteil unseres Körpers wird. Genauso ist Christus für uns wertlos, wenn wir ihn nicht als unsern persönlichen Heiland kennen. Ein theoretisches Wissen wird uns nichts nützen, wir müssen vielmehr von ihm leben, ihn in unser Herz aufnehmen, so daß sein Leben unser Leben wird." DA 389; LJ 381.

Die Bibel ist damit das von Gott eingesetzte Mittel, um seinen Sohn zu finden.[47] Jemand, der diese Worte nicht ernst nimmt, hat eine Einstellung, die es Gott schwer, wenn nicht gar unmöglich macht, mit der Information zu ihm durchzudringen, deren er bedarf. „Die Bibel und die Seele sind füreinander geschaffen worden." *ST* vom 20. August 1894.

Doch es scheint, als ob nur sehr wenige - selbst unter den Adventisten - wirklich versuchen, Jesus überhaupt kennenzulernen. Wenn eine Umfrage, die vor einiger Zeit in den USA gemacht wurde, ein repräsentatives Bild zeichnet, hat es tatsächlich den Anschein, als ob die meisten ihn ignorierten,. Diese Umfrage zeigte unter anderem, daß nur einer von vier Adventisten überhaupt in seiner Bibel studiert.[48]

9.3 Nicht zufällig gefunden

Wir werden das, was wir suchen, nicht durch ein gelegentliches und zufälliges Suchen finden. *„Und sucht ihr mich, so werdet ihr mich finden, ja, fragt ihr mit eurem ganzen Herzen nach mir, so werde ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR."* Jer. 29,13.14 (Elb.).

> „Ohne ernstes Studium und Nachforschen geht es nicht. Ein scharfes, klares Verständnis der Wahrheit kann niemals das Ergebnis von Trägheit sein. Kein irdischer Segen wird ohne ernsthafte, geduldige und ausdauernde Bemühungen erworben. Wer im Geschäftsleben erfolgreich sein möchte, muß sich anstrengen und auf Erfolg hoffen. Und wir können nicht erwarten, daß wir geistliche Erkenntnis empfangen können, ohne daß wir uns ernsthaft darum bemühen. Wer die Schätze der Wahrheit finden will, muß nach ihnen graben, wie der Bergmann nach dem Reichtum schürft, den die Erde

---

47 „Die ganze Bibel ist eine Offenbarung Christi. Sie ist die einzige Quelle unserer Kraft." *GW* 250; *DE* 235.

48 „Der Grund, daß so viele vorgebliche Christen keine klare, gut definierte christliche Erfahrung haben, ist, daß sie den Eindruck haben, es sei nicht ihr Vorrecht zu verstehen, was Gott in seinem Wort gesagt hat." *FE* 189.

birgt. Ein halbherziger, gleichgültiger Einsatz reicht da nicht aus. Für Alt und Jung ist es notwendig, das Wort Gottes nicht nur zu lesen, sondern es unter Gebet mit tiefernstem Interesse zu studieren und nach der Wahrheit zu suchen wie nach einem verborgenen Schatz. Wer sich so verhält, wird dafür belohnt, denn Christus wird das Verständnis beleben. Unsere Erlösung hängt von der Erkenntnis der Wahrheit ab, die in der Schrift enthalten ist." *GN* 72, *COL* 111.

Bei unserer Suche müssen wir aufrichtig um den Heiligen Geist bitten, um das, was wir studieren, mit Bedeutung zu füllen und auf unsere Herzen anzuwenden. Das ist sehr wichtig.

„Ohne den Geist Gottes ist eine Kenntnis seines Wortes nutzlos. Die Theorie der Wahrheit, die nicht durch den Heiligen Geist begleitet ist, kann die Seele nicht beleben oder das Herz heiligen. Man mag mit den Geboten und Verheißungen der Bibel vertraut sein, solange jedoch nicht der Geist Gottes die Wahrheit verdeutlicht wird der Charakter nicht umgestaltet." *COL* 408; *GN* 296.

„Wenn du die Schrift mit dem ernsten Verlangen erforschst, die Wahrheit kennenzulernen, wird Gott seinen Geist in dein Herz hauchen und deinen Geist mit dem Licht seines Wortes prägen." *4T* 499; *1Sk* 526.

Halte nicht weiterhin Ausschau nach einem plötzlichen, dramatischen und welterschütternden Ereignis.

Es gibt Menschen, die sehen, daß Gott das Leben anderer verändert hat. Auch sie wollen diese Erfahrung machen. Sie beginnen zu suchen. Tage und Wochen vergehen, ohne daß etwas Ungewöhnliches zu geschehen scheint. Sie fühlen sich nicht verändert, und so werden sie enttäuscht und lassen alles sein.

Nimm bitte zur Kenntnis, daß Gott normalerweise so ruhig wie die Ebbe oder die Flut kommt und nicht so gewaltsam wie eine Flutwelle. Allmählich, fast unbemerkt kommt die Flut und erobert sich Stück um Stück des Strandes. Manchmal muß man dieses Geschehen mehrere

Minuten lang beobachten, bevor man sich sicher sein kann, daß die Flut kommt.

> „Durch eine Macht, die so unsichtbar wie der Wind ist, wirkt Christus beständig auf das Herz ein. Nach und nach, und dem Betroffenen vielleicht völlig unbewußt, werden Eindrücke hervorgerufen, die die Seele zu Christus ziehen. Diese Eindrücke mögen dadurch entstanden sein, daß man über Jesus nachdenkt, in der Heiligen Schrift liest oder das Wort Gottes vom lebendigen Prediger hört. Dann plötzlich, wenn der göttliche Einfluß immer stärker und unmittelbarer geworden ist, übergibt sich die Seele freudig Jesus. Viele nennen dies eine plötzliche Bekehrung, und doch war es nur die Folge des langen Werbens des Geistes Gottes - eines geduldigen, allmählichen Vorgangs." *DA* 172; *LJ* 156.

Wir tun unseren Teil der Vorbereitung, indem wir uns in das Wort eintauchen, indem wir versuchen, es so aufzunehmen, wie ein Schwamm das Wasser aufsaugt. Das geschieht, wenn wir mit Gottes Wort bekannt werden, damit wir verstehen, wie Gott zu uns spricht.[49]

9.4 Wenn das Langweilige faszinierend wird

Zuerst mag es sein, daß wir die Bibel uninteressant und schwer verständlich finden, aber Durchhalten wird all das ändern. Wenn wir dem Heiligen Geist gestatten, an uns zu wirken, werden die Wahrheiten beginnen, ihr Ziel zu fin-

---

[49] „Diejenigen, die das Wort Gottes mit einem Herzen studieren, das offen für die Erleuchtung des Heiligen Geistes ist, werden bezüglich der Bedeutung des Wortes nicht in der Finsternis bleiben. ... Alle, die zu Christus kommen, um ein klareres Verständnis der Wahrheit zu empfangen, werden dieses bekommen. Er wird vor ihnen die Geheimnisse des Himmelreichs ausbreiten, und diese Geheimnisse werden durch das Herz, das sich nach der Wahrheit sehnt, verstanden werden. Ein himmlisches Licht wird in den Seelentempel scheinen und sich anderen als das helle Leuchten einer Lampe auf einen dunklen Pfad offenbaren." *COL* 36; *GN* 16.

den, und das scheinbar langweilige wird interessant, ja sogar faszinierend.[50]

Was sollte studiert werden? Die Teile der Bibel, die Gottes Weg der Erlösung schildern: die ersten acht Kapitel des Römerbrief, besonders Kapitel drei bis acht; der Galater- und der Epheserbrief; die Bergpredigt.

Was wir über die lebensnotwendige Notwendigkeit des Bibelstudiums gesagt haben, trifft ebenso auf die Schriften des Geistes der Weissagung zu. Als Siebenten-Tags-Adventisten glauben wir, daß die Bücher von Ellen White Gottes besondere Botschaften für die sind, die in den letzten Tagen der Erde leben. In ihren Büchern *Der Weg zu Christus, Gedanken vom Berg der Seligpreisungen (Leben in Fülle), Christi Gleichnisse (Gleichnisse aus der Natur) und Das Leben Jesu* finden wir in besonderer Weise den Weg zum Erlöser in schöner Weise geschildert. „Wenn sie [die nach Jesus hungern] sich aus seinem Wort ernähren, sehen sie, daß es Geist und Leben ist. Das Wort zerstört die natürliche, irdische Natur und verleiht neues Leben in Christus Jesus." *DA* 391; *LJ* 383.[51]

Wenn du studierst und suchst, so hege die demütige Erwartung, daß Gott helfen wird. Erinnere dich daran, daß Gott nicht über uns spottet und nicht mit uns spielt. Er ist bereitwilliger, daß wir ihn finden, als wir es selbst je sein werden. Wenn unser Herz richtig vorbereitet ist, wird er auf dem direkten Weg zu uns kommen.

Antworte sofort, wenn Gott dich liebevoll einlädt. Es ist keine unsichere Angelegenheit, das Ich und alle weltliche Unterstützung fahren zu lassen und die Hand dessen zu ergreifen, der Millionen von Welten in seinem Universum führt.

---

50 „Die Wertschätzung der Bibel steigert sich durch ihr Studium. Wohin der Studierende sich auch wenden mag, wird er unendliche Weisheit und Liebe Gottes sehen." *COL* 132; *GN* 89.

51 „Es ist sowohl ein Gesetz der intellektuellen als auch geistlichen Natur, daß wir durch Anschauen verwandelt werden. Der Geist paßt sich allmählich den Themen an, auf denen zu verweilen ihm gestattet wird. Er wird dem ähnlich, was er gewohnt ist, zu schätzen und zu lieben." *GC* 555; *GKo* 520.

„Jesus liebt es, wenn wir so zu ihm kommen, wie wir sind: sündig, hilflos und abhängig. Wir können mit all unseren Schwächen, Torheiten und Sündhaftigkeit zu ihm kommen, und reuig zu seinen Füßen niederfallen. Es macht seine Herrlichkeit aus, uns mit seinen Armen der Liebe zu umschließen, unsere Wunden zu verbinden und uns von aller Ungerechtigkeit zu reinigen." *SC* 52; *WzC* 49.

Warum nimmt er Sünder in ihrem sündigen Zustand an?

Er wartet darauf, sie [die Sünder] von ihren durch die Sünde verunreinigten und beschmutzten Kleidern zu entkleiden und ihnen die weißen Gewänder der Gerechtigkeit anzuziehen. Er bittet sie, doch zu leben und nicht zu sterben. *SC* 53; *WzC* 50.

Er möchte vergeben und rechtfertigen.

9.5 Das Studium mit anderen

Die Erfahrung hat gezeigt, daß das gemeinsame Studieren mit anderen, die Gott kennen und ein Verlangen haben, von ihm und dem, was er für sie getan hat, zu reden, sehr hilfreich ist, um zu einer Beziehung zu Christus zu finden.

„Kleine Gruppen sollen sich abends, mittags oder am frühen Morgen treffen, um gemeinsam die Bibel zu studieren. Sie sollen eine Zeit des Gebetes haben, damit sie durch den Heiligen Geist gestärkt, erleuchtet und geheiligt sein mögen." *7T* 195.

Die Schrift muß nicht nur erforscht werden, um Christus zu finden, es muß vielmehr eine Gewohnheit sein, in ihr zu forschen, um Christus bei uns zu halten. Das ist im Bibelvers Johannes 6,54 enthalten: die griechische Zeitform des Verbs beinhaltet den Gedanken: „*Wer fortfährt, mein Fleisch zu essen und mein Blut zu trinken, der hat das ewige Leben.*"

„Christi Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken bedeutet, ihn als persönlichen Heiland anzunehmen und

dabei zu glauben, daß er uns unsere Sünden vergibt und daß wir in ihm vollkommen sind." *DA* 389; *LJ* 381.

Der Vorgang, ein Teilhaber Christi zu sein, zeigt sich in unserer Praxis, die Wahrheiten der Schrift zu erforschen und aufzunehmen. Das muß ebenso täglich geschehen, wie wir auch jeden Tag Nahrung zu uns nehmen. Wenn wir das nicht tun, werden wir geistlich schwach und lustlos werden, vielleicht ohne uns bewußt zu sein, warum das so ist.

„Wie unser leibliches Leben durch Nahrung aufrechterhalten wird, so auch unser geistliches Leben durch Gottes Wort. Jede Seele soll aus dem Wort Gottes Leben für sich selbst empfangen. Ebenso, wie wir selbst essen müssen, um die Nahrung zu empfangen, so müssen wir uns auch Gottes Wort zu eigen machen. Wir sollen es nicht bloß durch die Vermittlung anderer Menschen empfangen, sondern sorgfältig die Bibel erforschen und Gott um die Hilfe des Heiligen Geistes anflehen, damit wir sein Wort auch verstehen." *DA* 390; *LJ* 382.

9.6 Warum uns Segnungen verloren gehen

Vielleicht der Hauptgrund, warum uns gesegnete Erfahrungen, die wir während Erweckungsversammlungen oder bei einer aufrüttelnden Predigt erlangt haben, verlorengehen, ist, daß wir die Segnung nicht durch ein anhaltendes Studium des Wortes aufrechterhalten. Während solcher Versammlungen spricht der Heilige Geist manchmal machtvoll zu unseren Herzen. Wir tauchen uns in diese Segnungen ein und verlassen die Versammlung mit dem Entschluß, sie beizubehalten. Solange wir jedoch nicht aktiv werden, gehen sie uns verloren. Gottes Segen kann nur dadurch behalten werden, wenn wir wachen und beten und beständig zu der Quelle gehen, von der sie kamen. Diese Quelle ist Jesus Christus, der in seinem Wort gefunden werden kann.

Um die Brücke zur Übergabe zu finden müssen wir darum in entschiedener und intelligenter Weise dorthin gehen, wo uns der Weg gezeigt werden kann: in der Bibel und den Schriften von Ellen White. Wir müssen geduldig, ausdauernd und ernsthaft unter Gebet unseren Geist und unser Herz mit den Zitaten füllen, die uns den Weg zu Christus zeigen. Dann brauchen wir nicht zu fürchten, daß Gott auf unser Suchen nicht reagieren wird. Er sieht jede Seele, die ihn sucht, schon von weitem. „*Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.*" Joh. 6,37 (Elb.).

„Laßt dies unser Gebet sein: »Nimm alles von mir, laß mich Eigentum, weltliche Ehre und alles verlieren, aber laß deine Gegenwart mit mir sein.« Es ist sicher, die Fürsorge für die Seele Gott anzuvertrauen, der über den ganzen Himmel und die Erde herrscht." *SpecTes A1* 8.

10 Die Kontrollinstanz der Seele

Laßt uns einige Zeit bei unserem imaginären Gemeindeglied Hans verweilen. Im sechsten Kapitel haben wir ihn in einer Konfliktsituation angetroffen. Dem Heiligen Geist war es möglich, ihn aufzuwecken, so daß er seine geistlichen Bedürfnisse erkannte.. Schließlich konnte er von der Sünde überzeugt werden und begann, gewisse Sünden aus seinem Leben zu verbannen. Zu einem bestimmten Zeitpunkt wurde er dann mit einer besonderen Lieblingssünde konfrontiert. Das Ich begann daraufhin, den Widerstand zu verstärken, und als Ergebnis davon entbrannte im Herzen von Hans ein harter Kampf.

Laßt uns an dieser Stelle einen Augenblick innehalten, um die Fähigkeiten zu analysieren, die an diesem Kampf beteiligt waren.

1. Der **Intellekt:** damit ist die Fähigkeit gemeint, wahrzunehmen, zu verstehen, zu urteilen und zu argumentieren,
2. Die **Empfindungen:** die Wünsche, Gefühle, Emotionen, Impulse und anderes.
3. Der **Wille:** die Entscheidungs- oder Wahlfähigkeit.

Wir wollen untersuchen, wie diese Fähigkeiten in den Kampf, der im Herzen von Hans vor sich geht, verwickelt sind.

Laßt uns annehmen, daß der Vorgang mit dem Intellekt beginnt. Das Wirken des Heiligen Geistes macht Hans auf eine bestimmte Sünde, um die sich der Kampf dreht, aufmerksam - das ist die Fähigkeit der Wahrnehmung. Als Hans die Situation versteht, sagt ihm der Verstand, daß er sich von dieser bestimmten Sünde lossagen soll.

Sofort reagiert seine Empfindungsfähigkeit - seine Wünsche, Gefühle, Impulse. Sie gibt in deutlicher Weise zu verstehen, daß sie mit der Aufgabe dieser Sünde absolut nicht einverstanden sind, und daß sie für diese Auffassung bis zum bitteren Ende kämpfen.

Der Verstand sagt: Diese Gewohnheit ist ein Hindernis zwischen dir und Jesus. Solange du nicht willig bist, sie aufzugeben, kannst du die Wiedergeburt nicht erfahren. Du kannst nur dann in den Himmel kommen, wenn du diese Gewohnheit aufgibst.

Das Verlangen argumentiert jedoch: Warum solltest du so dumm sein, und eine Gewohnheit aufgeben, die dir soviel Spaß verschafft? Sie ist eine der Dinge, die dir am meisten Befriedigung verschaffen. Wenn du weiterhin fortfährst, all die schönen Dinge Jesus zu übergeben, wird dein Leben bald traurig und leer sein, wie eine Wüste.

Auf diese Weise drängen die Logik und der Verstand Hans in die eine Richtung, während die Gefühle und das Verlangen ihn in die entgegengesetzte Richtung ziehen.

10.1 Die Lösung des Konfliktes

Wie kann der Konflikt gelöst werden? Nur auf eine Weise: nur durch den Willen. Der Wille muß aktiv werden und eine Entscheidung treffen.[52]

Bei jeder Handlung unseres Lebens, hunderte von Malen am Tag, geht dieser Prozeß sowohl in Situationen vor sich, in die moralische Erwägungen hineinspielen, als auch in anderen Situationen. Oftmals ist der Vorgang so kurz, so automatisch und unbedeutend, daß wir ihn überhaupt nicht wahrnehmen. Manchmal hat er jedoch Folgen für die Ewigkeit, wie es in unserem Beispiel bei Hans der Fall war.

---

52 „Wenn wir das Verlangen haben, von der Sünde frei zu werden, und in unserer großen Not nach einer Macht außer und über uns rufen, dann werden die Kräfte unserer Seele von der göttlichen Energie des Heiligen Geistes durchdrungen, und gehorchen den Befehlen des eigenen Willens bei der Erfüllung des Willens Gottes." *DA* 466; *LJ* 462.

Es gibt einen anderen, wichtigen Faktor, der noch erkannt werden muß: Der menschliche Wille ist frei, jedoch schwach, begrenzt und von der Sünde befallen.[53] Als logische Folge davon kann sich der Mensch nicht selbst von der Sünde erlösen, denn dafür müßte er seinen Willen einsetzen, der jedoch gerade der Sitz der tödlichen Krankheit ist. Von Natur aus geht dieser Wille eher zum Bösen als zum Guten. Wie schon Paulus beobachtete, ist der nicht wiedergeborene, ungeheiligte Mensch *„von ihm [Satan] gefangen worden ... für seinen Willen."* 2. Tim. 2,26 (Elb.). „Wenn es uns überlassen bliebe, unseren eigenen Neigungen zu folgen und dorthin zu gehen, wo uns der Wille hinführt, würden wir Satans Reihen zufallen und Eigentümer seiner Eigenschaften werden." *DA* 329; *LJ* 320. „Durch den Willen behält die Sünde ihren Halt über uns." *WGD* 251.

An diesem Punkt gibt es nun ein Problem: Es ist der Wille, der entscheidet, ob wir weiterhin an der Sünde festhalten oder sie aus der Seele austreiben. Aber der natürliche Wille hat die Neigung, Satans Willen zu tun. Mehr noch, er ist zu schwach, das Gute zu tun, selbst wenn wir das Verlangen haben, ihn in diese Richtung zu lenken. Paulus rief deshalb aus: „Das Wollen ist bei mir vorhanden, aber das Vollbringen des Guten nicht." Römer 7,18 (Elb.).Somit ist es gegen unsere Natur zu versuchen, das Gute von uns selbst zu tun. Es ist so selbstzerstörend wie eine Mühle, die sich selbst mahlt.

Die Reaktion auf solch eine Situation wird durch das kleine Kind verdeutlicht, die sich häufig ungezogen verhielt. Die Mutter disziplinierte das Kind, so oft es ihr nötig schien, schien damit jedoch nichts zu erreichen.

Einmal jedoch war die kleine Patsy besonders unartig gewesen, und die Mutter sprach sehr streng mit ihr. Patsy

---

[53] „Das Ergebnis des Essens vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen offenbart sich in der Erfahrung jedes Menschen: Es gibt in seiner Natur einen Drang zum Bösen, eine Macht, der ohne Hilfe nicht widerstanden werden kann." E (engl.) 29; E (dt.) 25.

begann, sich ihr Fehlverhalten bewußt zu machen, bereute und versprach, ein gutes kleines Mädchen zu werden

Eine Zeitlang ging alles gut. Dann begann die Mutter zu bemerken, daß Patsy wieder in ihre alten Wege zurückfiel.

Mit der Hoffnung, daß eine Erinnerung an ihr Versprechen ausreichend sei, um Patsy wieder auf den rechten Kurs zu bringen, sagte die Mutter: „Patsy, du bist doch einige Zeit ein gutes Mädchen gewesen. Warum bist du nicht so geblieben?"

Oh, Mutter," war die Antwort, „ich kann nicht, weil es mich so müde macht."

So ist es, wenn wir versuchen, unsere Sünden aus eigener Kraft zu überwinden. Wir ermüden durch die Anspannung, den beständigen Kampf, den wir eigentlich nicht kämpfen wollen. So werden wir müde und geben nach einer Weile auf.

Trotzdem jedoch ist es einem Menschen möglich, Gott ohne Anspannung gehorsam zu sein, ohne das Gefühl, daß wir gehorchen müssen, vielmehr mit der Einstellung, daß wir gehorchen wollen.

10.2 Ein Knackpunkt

Gerade hier haben wir ein sehr wichtiges Gebiet erreicht, den Knackpunkt in unserer Antwort auf die Frage, die wir im vorigen Kapitel gestellt haben: Wie kann ich mich Gott übergeben?

> „Viele fragen: *Wie* kann ich mich selbst Gott übergeben? Du wünschst, dich ihm auszuliefern, aber du bist schwach an moralischer Kraft, befindest dich in der Sklaverei des Zweifels und wirst durch die Gewohnheiten eines Lebens der Sünde kontrolliert. ... Die Kenntnis deiner gebrochenen Versprechungen und verspielten Garantien schwächt dein Vertrauen in die eigene Aufrichtigkeit. Es hat zur Folge, daß du das Gefühl hast, daß Gott dich nicht annehmen kann, aber du brauchst nicht zu verzweifeln. Was du verstehen mußt ist die wahre Kraft des Willens. Das ist die regierende Macht in

der Natur des Menschen, die Macht der Entscheidung oder Wahl." *SC* 47; *WzC* 44.

Dann macht Ellen White eine außerordentlich deutliche Aussage: „Alles hängt von der richtigen Tätigkeit des Willens ab." *SC* 47; WzC 44. Sie fährt fort:

„Gott hat den Menschen die Macht der Wahl gegeben, und es ist ihre Aufgabe, sie auszuüben. Du kannst dein Herz nicht verändern, du kannst - aus dir selbst heraus - Gott nicht die Zuneigung des Herzens schenken. Du kannst jedoch *wählen,* ihm zu dienen. Du kannst ihm deinen Willen übergeben. Er wird dann das Wollen und das Vollbringen seines Wohlgefallens in dir bewirken. Auf diese Weise wird deine ganze Natur unter die Kontrolle des Geistes Christi gebracht, deine Zuneigung wird sich auf ihn konzentrieren und deine Gedanken werden in Übereinstimmung mit ihm sein." *SC* 47; *WzC* 44.45.

Stellt euch einen riesigen elektromagnetischen Kran vor, der dazu gebaut wurde, Eisenspäne zu heben. Der Kranführer dreht den Kran und läßt den Magneten auf das Eisen herab. Es geschieht jedoch nichts, nur zwei oder drei Kilo Eisen werden angezogen.

Dann jedoch betätigt der Kranführer einen Schalter, und der Strom fließt. Nun werden Tausende von Kilos durch den Elektromagnet angezogen und angehoben.

Der riesige Unterschied zwischen dem Magneten ohne Kraft und dem, der Tausende Kilo anheben kann, liegt am elektrischen Strom. Als der Strom um den Kern des Magneten herum floß, schuf er einen mächtigen Magneten.

10.3 Energie für den Willen

Ebenso ist es mit dem menschlichen Willen. Aus sich selbst hat er wenig oder gar keine Kraft, um auf effektive Weise das Problem der Sünde zu lösen und Gottes Willen zu tun. Wenn jedoch der Heilige Geist in das Leben kommt, wird der göttliche Willen dem menschlichen Energie verleihen. „Wenn der Wille des Menschen mit dem

Willen Gottes zusammenwirkt, wird er allmächtig." *COL* 333; *GN* 236.

Der Mensch kann aus sich selbst heraus das Böse nicht meiden und das Gute tun. Das geht ebenso wenig, wie es für einen Äthiopier möglich ist, seine Hautfarbe zu ändern, oder einem Leoparden, seine Flecken zu entfernen. Der Mensch kann jedoch die Wahl treffen, seinen Willen unter die Kontrolle Gottes zu stellen.

> „Beim Werk der Erlösung gibt es keinen Zwang. Keinerlei äußere Gewalt wird dazu angewandt. Unter dem Einfluß des Geistes Gottes steht es dem Menschen frei, selbst zu entscheiden, wem er dienen will. In der inneren Veränderung, die stattfindet, wenn sich die Seele Christus übergibt, liegt Freiheit im höchsten Sinn. Die Austreibung der Sünde ist eine Tat der Seele selbst. Es trifft zu, wir können uns nicht aus eigener Kraft von der Kontrolle Satans befreien. Wenn wir jedoch das Verlangen haben, von der Sünde frei zu werden, und in unserer großen Not nach einer Macht außer und über uns rufen, dann werden die Kräfte unserer Seele von der göttlichen Energie des Heiligen Geistes durchdrungen, und gehorchen den Befehlen des eigenen Willens bei der Erfüllung des Willens Gottes." *DA* 466; *LJ* 462.

Laßt uns einen Augenblick innehalten, um uns einen sehr wichtigen Gedanken dieses Zitats bewußt zu machen: „Wenn wir jedoch das Verlangen haben, von der Sünde frei zu werden,..." und nach Befreiung rufen, dann kommt die Macht, die dem Willen neue Energie schenkt. Wenn wir nicht wirklich diesen Wunsch oder Einwände haben und die Übergabe eigentlich nicht wollen, dann wird unser Wille auch nicht die Kraft erhalten, die Sünde aus der Seele zu vertreiben. Viele Menschen wollen schon eine siegreiche Verbindung zu Christus haben, haben jedoch nicht den wirklichen Willen dazu. „Solange wir nicht willig sind, kann sich die umformende Gnade Gottes nicht in uns offenbaren." *MB* 143; *LiF* 135.[54]

---

[54] „Kein Mensch kann zur Übertretung gezwungen werden. Seine eigene Zustimmung muß zuerst erlangt werden. Die Seele muß die sündige Handlung zuerst beabsichtigen, bevor die Leidenschaft über den Verstand oder

„Christus ist bereit, uns von der Sünde zu befreien, aber er zwingt den Willen nicht, und wenn der Wille durch anhaltende Übertretung völlig auf das Böse ausgerichtet ist und wir nicht das Verlangen haben, frei zu werden, wenn wir seine Gnade nicht annehmen wollen, was kann er noch mehr tun? Wir haben uns selbst durch unsere entschiedene Zurückweisung seiner Liebe zerstört." *SC* 34; *WzC* 29.

„Laß die feierliche, unveränderliche Absicht von dir Besitz ergreifen und entschließe dich in der Kraft und Gnade Gottes dazu, daß du fortan für ihn leben willst und dich keine irdische Überlegung dazu überzeugen wird, gegen die zehn Gebote zu verstoßen." *FLB* 82.

Diese Transaktion bedeutet also nicht, daß du passiv bleibst. Es ist nicht einfach: „Gott, übernimm du meinen Willen. Die Erlaubnis dazu hast du" sondern vielmehr ein aktiver Handel: „Gott, hier ist mein Wille. Ich übergebe ihn dir. Bitte nimm ihn und mache damit, was getan werden muß. Ich will, daß dein Wille in mir geschehe. Ich will mich dir übergeben und vollständig mit dir zusammenarbeiten."

Wenn diese Entscheidung getroffen wurde, hat die Seele eine Antwort auf die Frage, wie sie sich Gott übergeben kann.

---

die Ungerechtigkeit über das Gewissen triumphieren kann. Versuchung, egal wie stark sie sein mag, ist niemals eine Ausrede für die Sünde. ... Rufe zum Herrn, versuchte Seele. Wirf dich, so hilflos und unwürdig du bist, auf Jesus und beanspruche seine eigene Verheißung. Der Herr wird hören. Er weiß, wie stark die Neigungen des menschlichen Herzens sind, und er wird in jeder Versuchung helfen." *5T* 177.

11 Glaube und eine Orange

„Liebe ist das Größte in dieser Welt," sagte einmal A. J. Gordon, „aber davor kommt der Glaube." Wenn das so ist, hätte eigentlich der Glaube das Thema des ersten Kapitels sein müssen. Die Entwicklung unserer Gedanken verlangte jedoch, daß wir das Thema des Glaubens erst jetzt aufnehmen.

A. J. Gordon hatte völlig recht. Wenn der Glaube in der Seele glimmt und den Menschen dazu bringt, auf Jesus aufzublicken, steht er an der Schwelle des christlichen Lebens. Wenn er sich Gott ausliefert oder übergibt, nimmt der Heilige Geist Besitz von seinem Leben und beginnt, es zu verändern. Danach kommt die Frucht des Geistes: „*Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltsamkeit.*" Gal. 5,22.23 (Elb.).

Für den Christen ist Glaube absolut notwendig. Wir werden von Gott nur aufgrund der Gerechtigkeit angenommen, die wir durch die Ausübung unseres Glaubens erlangen (Röm. 4,4-6). Es ist unser Glaube an Christus, der es ihm ermöglicht, das Werk der Heiligung in unserem Leben durchzuführen. (Apg. 26,18). Wir können uns Gott nicht einmal im Gebet nähern, wenn wir nicht das geringste Bißchen an Glauben haben (Hebr. 11,6).

Viele jedoch, die gern das Leben eines Christen führen wollen, scheinen den Glauben als etwas anzusehen, was von Gott sparsam an besondere Menschen verteilt wird. Für einige ist der Glaube ein illusorisches, mystisches Konzept, das nur ein Theologe verstehen und nur ein Mystiker, Visionär oder vielleicht noch eine sehr einfach strukturierte Person ausüben kann. Wieder andere sehen den Glauben als eine magische Eigenschaft an, die es dem Be-

sitzer irgendwie ermöglicht, ungewöhnliche Erfahrungen zu machen.

11.1 Die Einfachheit des Glaubens

Weil wir diese und andere falsche Vorstellungen über den Glauben haben, können zu viele Christen das, was Ellen White als die „Einfachheit wahren Glaubens" bezeichnet (*SL* 89; *BH* 57), nicht verstehen.

Die meiner Meinung nach beste Beschreibung des Glaubens wird von I.H. Evans gegeben, einem früheren Vizepräsidenten der Generalkonferenz.

In seiner Eigenschaft als Vizepräsident mußte Bruder Evans viel reisen. Er hatte die Angewohnheit, jedes Mal, wenn er nach Hause zurückkehrte, jedem seiner Kinder ein kleines Geschenk mitzubringen, so daß sie das schließlich auch von ihm erwarteten. Als er einmal spät in der Nacht von einer Reise zurückkehrte, ging er ins Bett, ohne die Kinder zu wecken und ihnen mitzuteilen, daß er zurückgekommen war.

Am nächsten Morgen war er gerade draußen in seinem Garten, als sein kleiner Sohn zu ihm gerannt kam und schrie: „Hallo Papa, hallo Papa!" Bruder Evans nahm ihn auf den Arm und begrüßte ihn. Dann fragte ihn der Junge: „Papa, was hast du mir diesmal mitgebracht?" „Ich habe dir eine Orange mitgebracht," war die Antwort (Das war in der Zeit, als Orangen in manchen Gegenden noch nicht so einfach zu bekommen waren wie heute). Der Junge rutschte aus den Armen des Vaters und rief: „Ich habe eine Orange! Ich habe eine Orange!" Die Tatsache, daß sein Sohn seinem Wort so fraglos vertraute, bewegte Bruder Evans so, daß er ihn bat: „Zeige mir doch einmal deine Orange!" Die Augen des Jungen begannen sich mit Tränen zu füllen, als er seine leeren Hände vorzeigte und fragte: „Habe ich keine Orange?" Beschämt, im Kleinen solchen Zweifel ausgelöst zu haben, versicherte ihm Bruder Evans: „Ja, du hast eine, natürlich hast du eine. Sie ist in meiner

Tasche im Zimmer." Und schon rannte der Junge zum Haus und schrie dabei aus vollster Kehle: „Ich habe eine Orange! Ich habe eine Orange! Ich habe eine Orange!"

11.2 Im Glauben Besitz ergreifen

Dann fragt Bruder Evans in seinem Buch *The Preacher and His Preaching* (Der Prediger und sein Predigen): „Wie kam es, daß der kleine Junge schon seine Freude herausschrie, als er die Orange noch gar nicht gesehen oder gerochen hatte und nicht wußte, wo sie war? Durch sein Vertrauen in mein Wort glaubte er. Sein Glaube ließ ihn Besitz ergreifen." (S. 86.87).

Das ist Glaube, einfacher Glaube, die Art von Glauben, die alle an Gott besitzen müssen. Es ist ein vertrauensvoller Glaube an Gott, der nicht lügen kann und niemanden täuscht, und ein Handeln nach diesem Glauben.

Ellen White beschreibt zwei Begebenheiten in ihrer Erfahrung, die „die Einfachheit des Glaubens" illustrieren.

Sie hatte eine Schwester namens Elisabeth, die den Glauben nicht verstehen zu können schien. Sie hatte eine sehr schwache Gesundheit, und so schrieb ihr Ellen White: „Bitte mich um irgend etwas, was du willst. Wenn es in meiner Kraft steht, das zu kaufen, um dir das Leben angenehmer zu machen, so sollst du es haben."

Elisabeth, die glaubte, was ihre Schwester Ellen gesagt hatte, schrieb, daß sie glaube, ein Rollstuhl könne ihr helfen. Noch bevor sie den Brief abschickte, suchte sie sich einen Rollstuhl in dem Vertrauen aus, daß ihre Schwester dafür bezahlen würde.

„Wie kommt es," faßte Ellen White ihre Beobachtungen zusammen, „daß sie an mein Wort glauben konnte, den Verheißungen Jesu jedoch nicht?" *RH* vom 19. März 1889.

In demselben Artikel spricht sie von einer adventistischen Schwester in Oakland, Kalifornien, die sich über ihren eigenen mangelnden Glauben an Gott beklagt hatte. Diese Frau erinnerte Ellen White irgendwann einmal

daran, daß sie ihr versprochen hätte, ihr ein Exemplar des vierten Bandes der Zeugnisse zu geben, wenn dieses Buch revidiert und erweitert sei.

„Habe ich das versprochen?" frage Ellen White. „Und hast du wirklich geglaubt, daß ich das auch so gemeint habe?" „Natürlich," war die Anwort. „Wie kam es, daß du so dachtest?" drang Ellen White in sie. „Ist es nicht verwunderlich, daß du auf den Gedanken kommst, daß ich so handeln sollte, nur weil ich es dir versprochen habe?"

Die Frau schaute sie erstaunt an. Dann kam Ellen White zu ihrem Anliegen: „Wie kommt es, daß du einem Versprechen von mir vertrauen kannst, jedoch nicht einer Verheißung deines himmlischen Vaters? Wie kommt es, daß du einer armen Sterblichen glauben kannst, dich aber auf den unveränderlichen Gott nicht verlassen kannst? Ich hatte mein Versprechen vergessen, Gott jedoch vergißt nie. Warum kannst du ihn nicht in derselben Weise beim Wort nehmen wie mich?"

11.3 Eine Definition des Glaubens

Die drei oben beschriebenen Beispiele helfen uns, eine Definition des Glauben zu formulieren: Glaube ist ein vollständiges Vertrauen in Gott, die vertrauensvolle Erwartung, daß er seine Verheißungen erfüllt, und ein überzeugtes Öffnen des Herzens und der Hände, um das zu empfangen, was er gibt. Glaube ist kein Glaube, wenn er nicht alle diese drei Elemente besitzt.

Viele sagen, sie glauben an Gott, aber es stellt sich heraus, daß sie damit nur eine intellektuelle Zustimmung meinen. Sie wurden dazu erzogen zu glauben, daß es einen Gott gibt, oder sehen in der Bibel, in der Natur, Wissenschaft oder ihrer Erfahrung Beweise dafür, daß er existiert. Aber schon dort hört ihr Glaube auf.

Der wahre Glaube geht darüber hinaus. Er schließt die überzeugte Erwartung mit ein, daß Gott uns beispielsweise den vollständigen Sieg über unsere Sünden gibt, daß er

uns das, was uns an Liebe zu Anderen fehlt, schenkt, daß er uns hilft, Neid, Stolz, Boshaftigkeit, Eifersucht, Jähzorn und jedes andere Versagen zu überwinden. Es ist eine Einstellung, die uns dazu bringt, seine Verheißung ohne Zweifel anzunehmen, daß er für jedes Bedürfnis von uns sorgt und uns in jedem Notfall hilft, wenn wir uns ihm völlig übergeben haben und ihm vollständig gehorchen. „Wahrer Glaube ruht auf den Verheißungen, die im Wort Gottes enthalten sind. Nur diejenigen, die diesem Wort gehorchen, können seine herrlichen Verheißungen beanspruchen." *EW* 72.73; *EG* 63 (*EG* alt S. 64).

Glaube ist eine Einstellung völliger Bereitschaft gegenüber Gott, die uns dazu bringt, unser Herz und unseren Geist zu öffnen, damit er das für uns tun kann, was er will. Der Glaube *ermöglicht* es Gott, zu tun, wonach er sich sehnt.

Glaube ist dieses bedingungslose Vertrauen, welches Abraham dazu veranlaßte, Heim, Freunde, Eigentum und Sicherheit zu verlassen, um ein Leben lang zu wandern und schließlich zu sterben, immer noch hoffend, jedoch mit der Gewißheit, daß Gott ihn nicht enttäuschen würde.

Glaube ist jene Überzeugung, die den beulenübersäten, verarmten Hiob auf seinem Aschehaufen dazu veranlaßte, auszurufen: „*Wenn er mich auch tötet, so werde ich ihm doch vertrauen.*" Hiob 13,15.

Glaube ist die vertrauensvolle Übergabe an Gott, die es Petrus ermöglichte, in der Nacht, bevor er umgebracht werden sollte, fest zu schlafen.

Trotzdem magst du vielleicht sagen: „Ich habe solche oder ähnliche Beispiele schon früher gehört, und ich weiß, daß das, was sie lehren, wahr ist. Trotzdem aber scheine ich keinen Glauben zu haben. Das Ergebnis davon ist, daß ich schwach an geistlicher Kraft bin. Die Überzeugung, daß meine Sünden vergeben sind, ist sehr wackelig. Ich kann nicht von einem festen Vertrauen in Gott reden und bin mir meiner Erlösung nicht sicher."

Die Beispiele, mit denen dieses Kapitel begonnen wurde, hatten mit Glauben an Menschen zu tun. Laß uns in diesem Zusammenhang versuchen, eine Antwort auf unser Problem zu finden. Laß uns fragen: Welche Gründe gibt es, daß man nicht an einen Menschen glaubt? Wir denken dabei besonders an zwei.

11.4 Ein Jahr veränderte alles

Zum einen werden wir niemandem etwas Wichtiges anvertrauen, solange wir nicht genug über diese Person wissen, um ihr zu vertrauen. Stellt euch einmal einen völlig Fremden vor, der eines Abends an eurer Tür steht und euch bittet, ihm 100 DM zu leihen. Ich glaube, daß nur eine geringe Möglichkeit besteht, mich davon zu überzeugen, daß ich es wagen kann, ihm das Geld zu leihen. Wahrscheinlich jedoch würde ich seine Bitte ablehnen. Ein Jahr später jedoch kann es sein, daß ich ihm bedenkenlos die Schlüssel für mein Auto gebe, das 10 000 DM gekostet hat, wenn er mich fragt, ob ich es ihm leihen könne. Warum? Weil ich ihn in der Zwischenzeit so gut kennengelernt habe, daß ich mir sicher bin, ihm vertrauen zu können.

Ein Grund, warum viele Menschen keinen Glauben an Gott haben, ist, weil sie ihn nicht kennengelernt haben.

Ellen White hat den Glauben als das „Ergreifen der Hand Christi in jedem Notfall" (*GW* 262; *DE* 233) definiert. Man wird sich jedoch in einem Notfall nicht jemandem anvertrauen, den man nicht kennt. Darum laßt uns Gott innig kennenlernen, denn nur das wird es uns ermöglichen, uns ihm mit solchem Vertrauen zu übergeben, wie es hier beschrieben ist. Dieses Thema wurde jedoch schon in einem der vorigen Kapitel besprochen (Natürlich meinen wir nicht, wenn wir diesen Aspekt des Glaubens betrachten, daß wir nur in Notfällen zu Gott gehen und Glauben ausüben).

Der zweite Grund, warum wir einer Person nicht vertrauen, ist, daß sie uns vorher enttäuscht hat. Bei Menschen geschieht das häufig, bei Gott jedoch nie.

Als sie zu Israel sprachen, haben sowohl Josua als auch Salomo bestätigt, daß nicht eines der Worte, die Gott verheißen hatte, nicht eingetroffen war (Josua 23,14; 1. Kön. 8,56). Am Ende eines langen und ereignisreichen Lebens konnte Paulus von Gott schreiben: *„Er bleibt treu"* (2. Tim. 2,13) und *„treu ist er, der die Verheißung gegeben hat"* (Hebr. 10,23). Wenn wir die Bedingungen erfüllen, wird es uns nie möglich sein, zu sagen, daß Gott uns enttäuscht hat.

Es gibt noch zwei andere Gründe, warum jemand keinen Glauben an Gott hat. Der eine von ihnen hat seine Ursache in dem, was die Bibel *„ein böses Herz des Unglaubens"* (Hebr. 3,12) nennt. Dieser Ausdruck wird von Paulus verwendet, um die Einstellung der Israeliten in der Wüste zu beschreiben, aber diese Einstellung läßt sich auch heute noch finden.

> „Viele, die auf die Israeliten zurückschauen, wundern sich über deren Unglauben und Unzufriedenheit. Sie haben das Gefühl, daß sie selbst nicht so undankbar gewesen wären. Aber sobald ihr Glaube auf die Probe gestellt wird, und sei es nur durch kleine Prüfungen, offenbaren sie nicht mehr Glauben oder Geduld als das alte Israel. Geraten sie in Zwangssituationen, beklagen sie sich über jene Vorgänge, die Gott ausgewählt hat, um sie zu läutern. Obwohl ihre gegenwärtigen Bedürfnisse gestillt sind, wollen doch viele Gott nicht für die Zukunft vertrauen. ...
>
> Einige erwarten stets nur Böses oder übertreiben die wirklich vorhandenen Schwierigkeiten derart, daß sie für die vielen Segnungen, die Dankbarkeit verdienten, blind werden. Die ihnen begegnenden Hindernisse, die sie dazu veranlassen sollten, Hilfe bei Gott, der einzigen Kraftquelle, zu suchen, trennen sie von ihm, weil sie Ruhelosigkeit und Unzufriedenheit in ihnen wecken." *PP* (engl.) 293.294; *PP* (dt.) 267.268.

Ein anderer Grund, der sich als Ursache für mangelnden Glauben an Gott anführen läßt, ist die fehlende Bereitschaft, die festgelegten Bedingungen zu erfüllen, um ihn zu empfangen, denn Glaube ist in erster Hinsicht ein Geschenk (Röm. 12,3; Heb. 12,2). Diese verschiedenen Ursachen wurden in vorangegangenen Kapiteln erwähnt.

11.5 Glauben entwickeln

Wie entwickeln wir Glauben? Oder anders gefragt: Wie entwickeln wir Vertrauen in einen neuen Freund? Wir hören ihm zu, wenn er spricht, um seine Lebenseinstellung und seinen moralischen und ethischen Standard kennenzulernen. Wir beobachten, ob sich sein Handeln in Übereinstimmung mit dem befindet, was er redet. Uns interessiert, wie andere ihn einschätzen und welche Erfahrungen sie mit ihm gemacht haben.

Normalerweise treffen wir keine bewußte, rationale Entscheidung, einen Freund einzuschätzen. Es ist vielmehr das Ergebnis unseres Zusammenseins, daß man ihn in verschiedenen Situationen erlebt und vieles mit ihm besprochen hat. Das heißt mit anderen Worten, daß wir seinen Charakter in den ganz gewöhnlichen Lebenssituationen kennenlernen.

Die Aufrichtigkeit, Verläßlichkeit und Ehrlichkeit eines Freundes lernen wir kennen, indem wir ihn prüfen. Auch das tun wir im allgemeinen nicht geplant und überlegt, sondern es geschieht vielmehr zufällig und gelegentlich. Solange jedoch dieser Prozeß nicht stattgefunden hat, können wir nicht wirklich wissen, ob er verläßlich, großzügig, mitfühlend und hilfsbereit ist oder welche anderen Eigenschaften er hat.

Die Möglichkeit, jemanden besser kennenzulernen, ist nicht besonders groß, wenn wir nur allgemein Kontakt mit ihm haben. Um das zu illustrieren, möchte ich hier ein Beispiel bringen: Angenommen, ich habe einen Freund, von dem ich gehört habe, daß er ein guter Automechaniker ist

(was ich nicht bin). Ich merke, daß mein Auto nicht so funktioniert, wie es sollte, und so bitte ich ihn: „Bill, könntest du an einem der nächsten Tage zu mir kommen und dir mein Auto anschauen? Ich habe den Eindruck, daß etwas nicht stimmt." Und er antwortet: „Ist in Ordnung, ich bin jederzeit bereit."

Ich werde nie herausbekommen, wie er das meinte oder ob er ein guter Mechaniker ist oder nicht, bis ich zu ihm sage: „Bill, ich glaube mein Vergaser ist nicht in Ordnung. Könntest du mir heute nachmittag helfen?" Und er sagt: „Sicher, ich bin so gegen drei Uhr da."

Wenn er um drei Uhr kommt und erfolgreich an meinem Auto arbeitet, so daß das Problem behoben wird, lerne ich etwas über Bill. Eine Sache, die ich lerne ist die, daß ich ihm vertrauen kann.

Genauso ist es mit Gott. Sehr häufig sind wir viel zu vage und allgemein in unseren Gebeten. Wir sagen: „Gott, ich brauche deine Hilfe." Wenn unsere Bitten so allgemein gehalten sind, gibt es kaum eine Möglichkeit festzustellen, ob er sie erfüllt oder nicht. Wie kann sich unter diesen Umständen Glaube entwickeln?

Gott hat viel mehr Interesse und Möglichkeiten, uns zu helfen, als das Freunden möglich ist. Er ist bereit, uns seine Willigkeit zu zeigen. *„Prüft mich doch!"* sagt der Herr der Heerscharen. Mal. 3,10. Es stimmt natürlich, daß Maleachi in diesem Zusammenhang von Zehnten und Gaben spricht, ich bin mir aber sicher, daß wir diese Worte auch in anderen Bereichen anwenden können. Gott verspricht nicht, uns nur dann zu helfen, wenn wir in finanziellen Angelegenheiten großzügig sind.

Wenn wir Gott prüfen, hilft er uns. Wir stellen fest, daß wir ihm vertrauen können, und unser Glaube an ihn wächst.[55]

---

[55] „Gott ist es möglich, und er ist auch bereit dazu, seinen Dienern all die Stärke zu verleihen, und die Weisheit zu geben, die sie in ihren unterschiedlichen Bedürfnissen benötigen. Er wird die höchsten Erwartungen derer, die ihr Vertrauen in ihn setzen, mehr als erfüllen." *AA* 242; *WA* 241.

Erinnere dich an die Aussage des Apostels Paulus, der nach langen Jahren des Dienstes für Christus sagte: „*Ich ... bin überzeugt, daß er mächtig ist, mein anvertrautes Gut [das, was ich ihm anvertraut habe] bis auf jenen Tag zu bewahren.*" 2. Tim. 1,12 (Elb.). Warum das? „*Denn ich* ***weiß****, wem ich geglaubt habe.*"

Glaube ist sehr eng mit wählen verbunden, mit einer Handlung des Willens. Manchmal erfordert es bewußte Anstrengungen, um den Zweifel aus den Gedanken zu vertreiben und uns zu entschließen, Gott zu glauben und ihm zu vertrauen.

11.6 Vertrauen, egal was geschieht

Wir haben durch die Offenbarung seines Wortes gesehen, wie Gott ist. Wir haben die Segnungen, den Frieden, die Freude und die Freiheit erfahren, die durch Jesus kommt. Nun müssen wir entschieden unser Vertrauen in ihn setzen, egal, was geschehen mag.

> „Gelegentlich ... scheint es völlig gegensätzlich zu allen Beweisen unseres Verstandes oder unserer Gefühle zu sein, Glauben auszuüben. Unser Wille muß jedoch auf der Seite Gottes gehalten werden. Wir müssen glauben, daß in Jesus ewige Stärke und Leistungsfähigkeit liegen." *OHC* 124.

> „Manche finden es schwer, Glauben auszuüben, und sie stellen sich auf die Seite des Zweifels. Sie verlieren viel durch ihren Unglauben. Wenn sie ihre Gefühle kontrollierten und sich weigerten, dem Zweifel zu gestatten, einen Schatten auf ihren Geist und den anderer zu werfen, wieviel glücklicher wären sie doch!" *5BC* 1110; *BK* 287.288.

Wir müssen darum die Wahl treffen, Gott zu vertrauen. Wenn wir in unserem Herz und Geist überzeugt sind, daß er wahrhaftig ist, müssen wir unseren Geist zu einer Einstellung des Vertrauens gegenüber ihm bringen. Dieser Ratschlag ist sowohl psychologisch als auch geistlich rich-

tig. John Wesleys böhmischer Freund Peter Böhler, gab ihm den Rat: „Lebe im Glauben, bis du Glauben hast."

Ellen White gibt uns denselben Ratschlag:

„Wenn dir Glaube mangelt, dann rede vom Glauben. Sprich hoffnungsvoll und freudvoll." *1T* 699

„Wer über seinen Glauben redet und ihn pflegt, wird Glauben haben; wer jedoch Zweifel nährt und ihnen Ausdruck verleiht, wird Zweifel haben." *5T* 302.

„Ihr müßt Glauben reden, Glauben leben und nach dem Glauben handeln, damit euer Glaube zunimmt. Diejenigen, die auf diese Weise den lebendigen Glauben ausüben, werden zu starken Männern und Frauen in Christus Jesus heranwachsen." *5BC* 1121.1122; *BK* 302.

„Glaube ist einfach in seiner Handlungsweise, doch mächtig in seinen Resultaten. Viele vorgebliche Christen, die eine Kenntnis des heiligen Wortes haben und seiner Wahrheit glauben, versagen in dem kindlichen Vertrauen, das für die Religion Jesu wesentlich ist. Sie strecken ihre Hand nicht zu jener besonderen Berührung aus, welche die Seele wirksam heilt. *6BC* 1074; *BK* 374.

Ellen White führt noch zwei weitere Anforderungen an, die für den Glauben notwendig sind: „Damit der Glaube eines Menschen stark ist, muß er viel im verborgenen Gebet mit Gott sein." *4T* 236. „Um unseren Glauben zu stärken, müssen wir ihn oft in Kontakt mit dem Wort bringen." *E* (engl.) 254; *E* (dt.) 233.

Zum Abschluß dieses Abschnitts noch einige Worte der Vorsicht, Ermahnung und Zusicherung:

„Wenn wir aber niedersinken und den Versuchungen Satans nachgeben, werden wir immer schwächer werden, keine Belohnung für diese Prüfung erhalten und für die nächste nicht so gut vorbereitet sein. Auf diese Weise werden wir schwächer und schwächer, bis wir schließlich Gefangene Satans sind, die sich nach seinem Willen führen lassen." *EW* 46; *EG* (neu) 36.37; *EG* (alt) 37.

„Es ist gerade dann die richtige Zeit, Glauben auszuüben, wenn wir unseren Mangel am Heiligen Geist verspüren. Wenn dicke Wolken der Dunkelheit über dem Geist zu schweben scheinen, dann ist es an der Zeit, den lebendigen Glauben die Dunkelheit durchdringen und die Wolken zerstreuen zu lassen." *EW* 72; *EG* (neu) 63; *EG* (alt) 64.

Dann ist da noch die folgende Aussage: „Der Glaube wächst durch den Kampf mit dem Zweifel." *SD* 191.

11.7 Worte der Zusicherung

Worte der Zusicherung stehen im *Leben Jesu* auf den Seiten 837.838 (DA 833). Nach ihrer Beschreibung der Himmelfahrt Jesu vom Ölberg aus, berichtet Ellen White davon, wie die Jünger freudig und triumphierend nach Jerusalem zurückgingen. Sie waren von Lobpreis und Dank erfüllt, und ihr Gesicht glühte vor Glück. Dann schreibt sie:

„Die Jünger hegten, was die Zukunft betraf, keinerlei Zweifel mehr. Sie wußten, daß Jesus im Himmel war und sie immer noch sein Mitgefühl hatten. Sie wußten, daß sie einen Freund am Throne Gottes hatten, und sie waren eifrig, dem Vater im Namen Jesu ihre Bitten darzubringen. In heiliger Ehrfurcht beugten sie sich nieder im Gebet und wiederholten die Verheißung: *„Wenn ihr den Vater etwas bitten werdet, so wird er's euch geben in meinem Namen. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei."* Joh. 16,23.24. Sie strekken die Hand des Glaubens höher und höher mit dem mächtigen Argument: *„Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns."* Römer 8,34." *DA* 833; *LJ* 837.838.

Wir können dieselbe Zuversicht wie die Jünger haben. Auch wir können die Hand des Glaubens höher und immer höher strecken, denn wir haben einen lebendigen, liebenden Erlöser, der uns helfen kann, jede Sünde zu überwinden, jedem Notfall zu begegnen und jede Pflicht zu erfül-

len, die er uns auferlegt. Zuletzt werden wir dann siegreich vor dem Thron stehen.

12 Eine Frage der Gefühle

Gefühle oder Emotionen sind ein Teil unseres Lebens. Wir sind keine leidenschaftslosen Maschinen oder seelenlose Automaten. In unterschiedlichem Maße und zu verschiedenen Zeiten fühlen wir uns glücklich oder traurig, zuversichtlich oder verzagt, enttäuscht oder befriedigt, ärgerlich oder zufrieden. Situationen und Lebensbedingungen um uns - unser eigenes Denken und biochemische Vorgänge in unserem Körper - rufen gewisse Gefühle hervor, auf die wir mehr oder weniger reagieren. Unsere Reaktion hängt davon ab, wieviel Selbstkontrolle wir besitzen, wie es um unseren nervlichen Zustand bestellt ist, welche Gewohnheiten wir in Bezug auf gewisse Gefühle entwickelt haben und so weiter.

Weil Gefühle so persönlich sind, so alles durchdringend, sich so mächtig in den Vordergrund drängen und unser Denken und Handeln beeinflussen, möchte der Christ natürlich wissen, welche Haltung er ihnen gegenüber einnehmen muß.

Einige Menschen erfahren Gefühle in einem stärkeren Maß als andere, lassen sich von ihnen stärker leiten als andere. Oft ist dies jedoch nicht deshalb der Fall, weil ihre Gefühle an sich stärker sind, sondern weil sie nicht gelernt haben, diese zu kontrollieren. Einem Angeklagten vor Gericht, der dem Richter beteuerte, er habe aus einem „unkontrollierbaren Impuls heraus" gehandelt, wurde von diesem geantwortet, daß ein unkontrollierbarer Impuls lediglich ein unkontrollierter Impuls sei.

Es gibt natürlich, grob gesehen, zwei Kategorien von Gefühlen: die guten und die schlechten. Jedoch müssen sogar die guten Gefühle kontrolliert werden. Großzügigkeit ist beispielsweise eine gute Charaktereigenschaft. Man kann jedoch bis zu einem Punkt großzügig sein, der die ei-

gene Familie verarmen läßt. In diesem Kapitel beschäftigen wir uns aus der Perspektive des Sieges im christlichen Leben hauptsächlich mit den schlechten, negativen Gefühlen. Es gibt Gefühle, bei denen der Weltmensch und sogar der bekenntliche Christ absolut keine Notwenigkeit oder Möglichkeit zum Überwinden sieht. Der siegreiche Christ jedoch - und damit meine ich denjenigen, der jede ererbte und anerzogene Neigung zum Bösen besiegt - wird in der Kraft Jesu überwinden.

Sowohl die unerwünschten als auch die erwünschten Gefühle haben zwei Ursachen: persönliche oder innerliche und äußerliche. Die persönlichen Gründe lassen sich wiederum in zwei Kategorien aufspalten: physische und emotionale. Die physischen Gründe können Krankheit, Kopfschmerzen, Hunger, ungesundes Essen oder Überessen, Mangel an Schlaf und Müdigkeit sein, oder auch nur einer der vielen Zyklen, durch die der menschliche Körper geht. Emotionale Gründe können beispielsweise ein gestörtes Gewissen mit den dazugehörigen Schuldgefühlen sein. Äußere Ursachen können Familienmitglieder, Freunde oder Arbeitskollegen sein, aber sie können auch in der Arbeitssituation, der finanziellen Lage und vielen anderen Dingen liegen.[56]

12.1 Wenn wir hungrig sind, essen wir

Sich mit den physischen Ursachen für unerwünschte Gefühle auseinanderzusetzen mag sehr einfach erscheinen: Wenn wir hungrig sind, essen wir; wenn wir Müdigkeit empfinden, ruhen wir uns aus.[57] Kopfschmerzen können

---

56 „Es gibt Menschen, die in ihren Worten und ihrem Verhalten verbittert, abstoßend, mürrisch und unhöflich werden, wenn sie meinen, nicht richtig behandelt zu werden. Sie sinken in Entmutigung nieder, machen sich selbst verhaßt und hassen andere." *BK* 30; *1BC* 1097.

57 Ellen White warnt vor Übermüdung, wenn sie vermieden werden kann, denn Satan benutzt sie wegen unserer Neigung, leicht irritiert zu sein (und anderen), wenn wir müde sind, als ein Mittel, uns zu versuchen:

durch die Verletzung eines elementaren Gesetzes verursacht worden sein, was schnellstmöglich wieder in Ordnung gebracht werden sollte.

Satan, der immer wachsam ist, uns gerade dann zu erwischen, wenn wir unaufmerksam und am schwächsten sind, wird unter solchen Umständen zweifellos angreifen. Er versuchte Christus, als der Erlöser durch vierzig Tage des Fastens geschwächt war. Wie aber Jesus überwand, so können auch wir in seiner Kraft überwinden.

Ein schlechtes Gewissen ist oft deshalb nur schwer zu beruhigen, weil wir nicht willig sind, die Schritte zu tun, die nötig sind, um die Dinge wieder in Ordnung zu bringen, die bei uns das schlechte Gewissen ausgelöst haben. Ein schlechtes Gewissen kann nur bei Jesus wahre Ruhe finden.

> „Wenn Schuld die Seele bedrückt und das Gewissen belastet, ... erinnere dich daran, daß die Gnade Christi ausreichend ist, die Sünde zu unterdrücken und die Finsternis zu verbannen. Wenn wir ins Gespräch mit unserem Erlöser kommen, betreten wir den Ort des Friedens." *MH* 250; *WzG* 186.187.

Genauso schwer, manchmal noch schwerer, wie von Schuld befreit zu werden, ist es manchmal, Probleme anzu-

---

„Gott möchte jedoch, daß diese Arbeiter [meine Brüder] die Gesetze des Lebens und der Gesundheit beachten, denn wenn sie durch langes Sprechen oder Beten oder auch nach langen Schreibarbeiten erschöpft sind, nutzt der Feind den ermüdeten Zustand ihrer Nerven zu seinem Vorteil und bewegt sie dazu, ungeduldig zu sein und voreilig zu handeln. Am Ende von Christi langem Fasten in der Wüste dachte Satan, daß er den Sieg über ihn erlangen könnte. Christus vertrieb ihn jedoch vom Schlachtfeld und ging als Sieger hervor. In derselben Weise können diejenigen, die heute das Wort verkündigen, überwinden, wenn sie ähnlich versucht werden. Es ist jedoch notwendig, umsichtig zu wirken, damit sie ihre Gesundheit und Kraft im bestmöglichen Zustand erhalten, damit sie, wenn die Gelegenheit es erfordert, besondere Anstrengungen machen können und, indem sie sich auf den verlassen, der an ihrer Stelle den Feind überwunden hat, [aus diesem Kampf] mehr als Überwinder hervorgehen können." *RH* vom 20. Juni 1912.

„Satan greift uns an unseren schwachen Stellen an. Es ist jedoch nicht nötig, daß wir überwunden werden. Wie schwer oder unerwartet auch der Angriff sein mag, Gott hat für uns Hilfe vorgesehen, und in seiner Kraft können wir überwinden." *PP* (engl.) 421; *PP* (dt.) 401.

gehen, die wir mit anderen haben (beide Dinge haben natürlich oft miteinander zu tun). Wir dürfen uns jedoch stets daran erinnern, daß wir, nachdem wir alles getan haben, was in unserer Macht steht, die Angelegenheit in den Händen Gottes ruhen lassen dürfen, damit er den Rest erledigen kann.

Abhängig von der jeweiligen Situation können die unerwünschten Gefühle, die wir haben, Enttäuschung oder Depression sein, Selbstmitleid, verletzt sein, Unversöhnlichkeit, Ungeduld, Neid, Abneigung, Feindschaft, Boshaftigkeit, Zweifel oder einfach Launenhaftigkeit. Ihr Name ist Legion. Wir sollten uns auch daran erinnern, daß „viele unglücklich sind, weil sie unheilig sind." *6T* 53.

Diese Gefühle mögen Gereiztheit, Zynismus, Geschwätz, Bissigkeit, Zerstörung der Glaubwürdigkeit anderer und unkooperatives Verhalten zur Folge haben - die Liste ist lang. Am schlimmsten ist jedoch, daß all diese Gefühle, wenn sie nicht unterdrückt werden, entweder den Tod jeglicher bestehenden geistlichen Erfahrung oder das Verwelken einer sich gerade entwickelnden Erfahrung verursachen.

12.2 Umgang mit unerwünschten Gefühlen

Wie soll der Christ mit jenen unerwünschten Gefühlen umgehen, von denen er weiß, daß sie ihre Wurzel in der Sünde haben?

Kann ein Mensch wirklich die Reaktion auf seine Gefühle kontrollieren? Mehr noch, kann er wirklich die falschen Gefühle auslöschen? Jeder, der ein Christ sein möchte, weiß, daß allein schon das sündhafte Gefühl geistlich verunreinigt, selbst wenn er seine Reaktion kontrollieren kann.

Die Anwort auf die erste Frage ist nicht schwer.

„Viele, die nicht vorgeben, Gott zu lieben, kontrollieren ihre Einstellung in einem beträchtlichen Maß ohne die besondere Gnade Gottes. Sie üben Selbstkontrolle aus. Das ist ein Tadel für jene, die wissen, daß sie von Gott Kraft und Gnade empfangen können, und doch nicht die Früchte des Geistes hervorbringen." *3T* 336.

Ich arbeitete einmal für einen Mann, der eines der ausgeglichensten Temperamente hatte, denen ich begegnet bin. Viele Dinge geschahen bei der Arbeit, die ihn hätten nervös machen und aufregen können, aber nicht ein einziges Mal sah ich bei ihm auch nur eine Andeutung von Ärger. Bei einer dieser Gelegenheit sprach ich mit ihm und deutete dabei an, daß er von Natur aus ein ausgeglichenes Temperament habe.

„Ich hatte ein Temperament wie ein Vulkan," antwortete er, „aber ich wußte, daß ich es überwinden mußte. Daraufhin bin ich mit der Hilfe Jesu ans Werk gegangen." Das Ergebnis war offensichtlich.[58]

„Niemand wird das Reich Gottes betreten, es sei denn, seine Leidenschaften sind überwunden, es sei denn, sein Wille ist unter dem Willen Christi gefangen." *RH* vom 28. April 1891.

„Kein ungeduldiger Mann, keine ungeduldige Frau wird je die himmlischen Höfe betreten. Wir dürfen unseren natürlichen Gefühlen nicht erlauben, unser Urteilsvermögen zu kontrollieren. ... Viele, die vorgeben, an die Wahrheit [zu glauben], scheinen sich nicht darüber im klaren zu sein, daß es ein zentraler Teil der Religion ist, demütig und bescheiden, weichherzig und nachsichtig zu werden." *RH* vom 21. Februar 1888.

---

58 „Wenn die Gnadengabe der Demut von denen gepflegt wird, die von Natur aus mürrisch und jähzornig sind, werden sie die größten Anstrengungen machen, um ihr unseliges Temperament zu besiegen. Jeden Tag werden sie Fortschritte in der Selbstkontrolle machen, bis alles Lieblose und Jesus Unähnliche überwunden ist. Sie werden dem himmlischen Vorbild immer ähnlicher und können schließlich der göttlichen Aufforderung gehorchen: *„Ein jeglicher Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn."* Jak. 1,19." SL 15; BH 10.

Es gibt einige Gefühle, die aus der Seele ausgetilgt werden müssen, weil sie sündig sind. Es gibt andere, die nicht sündig sind, jedoch das Ergebnis menschlicher Schwäche sind. Sie werden die Schritte des Christen verfolgen, bis er diesen miserablen Leib gegen einen verherrlichten Leib austauscht. Haß, Neid, Selbstmitleid, Reizbarkeit, Ungeduld, Unwille, Eifersucht und ähnliche Gefühle müssen aus dem Leben ausgerottet werden. Sie sind von der Art, die Paulus in Galater 5,19-21 aufzählt. Sie sind nicht christusähnlich. Sie beflecken den Charakter, und nur ein unbefleckter Charakter wird in das reine Königreich unseres Herrn gelassen werden. „Reinheit wird nicht nur äußerlich erwartet, sondern auch bei den geheimen Absichten und Regungen des Herzens." PP (engl.) 308; PP (dt.) 283.

12.3 Gefühle, die nicht sündhaft sind

Entmutigung, Depression,[59] Schwermut und anderen Gefühlen dieser Art muß man sehr entschlossen begegnen und überwinden. Sie sind nicht sündhaft an sich, rauben aber dem Glauben die Grundlage, schwächen die Vorsätze und führen damit zur Sünde.

> „Deine Gefühle sind vielleicht nicht immer freudiger Art, Wolken überschatten von Zeit zu Zeit den Horizont deiner Erfahrung. Die Hoffnung des Christen ruht jedoch nicht auf dem sandigen Fundament der Gefühle. Wer durch Prinzipien bewegt handelt, wird die Herrlichkeit Gottes hinter den Schatten sehen und auf dem sicheren Wort der Verheißung ruhen. Er wird nicht davon abgebracht, Gott zu ehren, egal, wie dunkel der Weg zu sein scheint. Widrige Umstände und Prüfungen werden ihm nur eine Gelegenheit geben, die Ernsthaftigkeit seines Glaubens und seiner Liebe zu zeigen. Wenn Depression auf der Seele ruht, ist das kein Beweis dafür, daß sich Gott geändert hat. Er ist *derselbe gestern und*

---

[59] „Wenn Depression auf der Seele ruht, ist das kein Beweis dafür, daß sich Gott geändert hat." *OHC* 324.

heute und in Ewigkeit. (Hebr. 13, 8)" *RH* vom 24. Januar 1888.

„Wenn du das Geheimnis der Gottseligkeit kennenlernen willst, mußt du dem klaren Wort der Wahrheit folgen - ob mit Gefühl oder ohne, ob mit oder ohne Emotionen. Gehorsam muß durch den Sinn für Gehorsam erfolgen, und das Richtige muß unter allen Umständen verfolgt werden. Das ist der Charakter, der von Gott zur Errettung ausgewählt wird." RH vom 17. Juli 1888.

Daraus wird deutlich, daß Gefühle bezüglich unserer Beziehung zu Gott nicht als verläßlicher Maßstab befragt werden können. Sie sind wie die Flut, die durch die Anziehungskraft des Mondes steigt und fällt. Ein Vorfall, eine Erinnerung, ein Wort, ein Blick oder eine Reaktion des Körpers können die Gefühle zu Höhen der Freude steigen oder zu Tiefen der Schwermut fallen lassen. In diesem Zusammenhang sagte Spurgeon: „Ich schaute auf zu Jesus, und die Taube des Friedens kam in mein Herz. Ich schaute auf die Taube, und sie flog weg." Ein Christ darf kein geistlicher Hypochonder sein, der jeden Ausschlag des Gefühls beobachtet.[60]

„Es sind nicht deine Gefühle, deine Emotionen [positiv oder negativ], die dich zu einem Kind Gottes machen, sondern das Tun des Willens Gottes." *5T* 515.

„Ein angenehmes, selbstzufriedenes Gefühl ist kein Beweis der Heiligung." *5BC* 1146; *BK* 335.

„Im Herzen Christi, in dem vollkommener Einklang mit Gott herrschte, wohnte echter Friede. Ihn machte Beifall nie übermütig, noch ließ er sich durch Kritik oder

---

60 „Viele begehen in ihrem religiösen Leben den schweren Fehler, daß sie nur ihre Gefühle aufmerksam beobachten und danach ihren Fortschritt oder Rückgang beurteilen. Gefühle sind kein sicherer Maßstab. Zum Beweis unserer Annahme bei Gott dürfen wir nicht in unser Inneres blicken. Wir werden dort nur Entmutigendes finden. Unsere einzige Hoffnung besteht im Aufsehen auf Jesus, *„den Anfänger und Vollender unseres Glaubens."* (Hebr. 12,2). Bei ihm ist alles, was uns mit Hoffnung, Glauben und Mut erfüllen kann. Er ist unsere Gerechtigkeit, unser Trost und unsere Freude." *2SK* 49; *5T* 199.200.

Enttäuschung entmutigen. Inmitten des größten Widerstandes und unter der grausamsten Behandlung war er immer noch guten Mutes." *DA* 330; *LJ* 322.

So kann es auch bei uns sein.

Genauso wenig wie wir auf unsere Gefühle als Indikator unserer Beziehung zu Gott schauen sollen, dürfen wir diese Gefühle anderen berichten. Einem Gefühl Ausdruck zu verleihen, verstärkt es nur und macht es nur um so fester. Einem anderen zu erzählen, daß wir niedergeschlagen, schwermütig, enttäuscht und verletzt sind, macht es nur schlimmer.

„Wenn du dich nicht leichten Herzens und froh fühlst, rede nicht von deinen Gefühlen. Werfe keinen Schatten auf das Leben anderer. Eine kalte, sonnenlose Religion zieht niemals Seelen zu Christus, sondern treibt sie von ihm weg in die Netze, die Satan für die Füße der Verirrten ausgebreitet hat. Anstatt an das zu denken, was dich entmutigt, denke an die Kraft, die du im Namen Christi beanspruchen kannst. Laß deine Vorstellung die unsichtbaren Dinge ergreifen. Richte deine Gedanken auf die Beweise Gottes großer Liebe für dich." *MH* 488; *WzG* 404.

„Wenn wir von Entmutigung und Schwermut reden, hört Satan mit teuflischer Freude zu, denn es freut ihn zu wissen, daß er dich in seine Knechtschaft gebracht hat." *RH* vom 27. Februar 1913.

12.4 Bekämpfte Gefühle werden schwächer

Es ist damit die Pflicht eines jeden Christen, der Probleme mit seinen Gefühlen hat, den falschen und schädlichen Gefühlen entschieden zu widerstehen. Das wird oft bedeuten, einem Gedanken, einem Verlangen, einem Beweggrund oder einer Einstellung zu widerstehen, die hinter diesem Gefühl stehen. Launenhaftigkeit kann beispielsweise durch Eifersucht, Neid oder zerschlagene Ambitionen verursacht werden. Es ist nur ein kleiner Gewinn, das

Gefühl selbst zu bekämpfen, wenn die Ursache nicht entdeckt und in der Kraft Christi bekämpft wird. Die Wurzel der Bitterkeit muß zerstört werden. Gefühle, mit denen auf diese Weise verfahren wird, werden allmählich schwächer und geraten in Vergessenheit.

Ein letztes Wort jedoch noch zur Vorsicht:

„Es ist unweise, auf uns selbst zu schauen und unsere Emotionen zu studieren. Wenn wir das tun, wird der Feind Schwierigkeiten und Versuchungen bringen, die den Glauben schwächen und den Mut zerstören. Unsere Gefühle sorgfältig zu studieren und ihnen Raum zu geben heißt, Zweifel aufkommen zu lassen und uns selbst in Verwirrung zu stürzen. Wir müssen von uns selbst weg hin zu Jesus schauen." *MH* 249; *WzG* 186.

13 Atmet deine Seele richtig?

Jeder Christ weiß, daß er beten sollte. Aber nicht jedem Christen scheint es bewußt zu sein, wie unverzichtbar wichtig das Gebet für sein geistliches Leben ist.[61] Wiederholt wurde das Gebet als das Atmen der Seele bezeichnet. Es ist nicht übertrieben zu sagen, daß ebenso, wie das Atmen den Unterschied zwischen biologischen Leben und Tod darstellt, das Gebet der Unterschied zwischen geistlichem Leben und Tod ist.

Der wiedergeborene Mensch, der diese lebenswichtige Tatsache in seinem praktischen Leben nicht erfaßt, kann niemals ein überzeugter, erfolgreicher, siegreicher Christ sein. Mehr noch, er wird nicht lange ein Christ im wahrsten Sinne des Wortes sein. Dazu ist er nicht in der Lage.

Die Vernachlässigung des Gebets ist natürlich nicht der einzige Grund für den geistlichen Tod. Trotzdem will ich den obigen Gedanken noch einmal betonen: Wenn du es unterläßt, zu beten, dann bedeutet dies ebenso das Ende deines geistlichen Lebens, wie unser physisches Leben erlischt, wenn wir nicht mehr atmen.

Es ist nicht von ungefähr, daß das Beten als das Atmen der Seele bezeichnet wird. Zwischen dem Atmen und dem Beten bestehen nämlich bedeutende Parallelen.

Einmal erzählte Jesus seinen Jüngern ein Gleichnis, mit dem er sie die Wichtigkeit lehrte, *„daß sie allezeit beten und nicht ermatten sollten."* Lukas 18,1(Elb.). Er sprach hier davon, nicht den Mut zu verlieren oder sich nicht entmutigen lassen, zu beten. Dies ist eine der Bedeutungen, die der

---

[61] „Vernachlässige das Gebet oder bete nur gelegentlich dann und wann, wie es gerade bequem ist, und du wirst deinen Halt in Gott verlieren." *GW* 255; *DE* 226.227.

Begriff *ermatten* hat. Wer es unterläßt zu beten, der verliert den Mut.

Die Parallele ist offensichtlich. Mangel an Luft ist ein Grund, weshalb ein Mensch ermattet und schließlich ohnmächtig wird. In gleicher Weise „ermattet" ein Christ in seinem geistlichen Leben und wird „ohnmächtig", wenn er Mangel an geistlichem Sauerstoff leidet, der durch das Gebet kommt.

In Epheser 6,13-17 verwendet Paulus das Bild einer Waffenrüstung, wie sie von Soldaten in seinen Tagen getragen wurde. Die einzelnen Teile dieser Waffenrüstung vergleicht er mit gewissen Eigenschaften, die für den Christen wichtig sind. Den Gürtel vergleicht er mit der Wahrheit, den Brustpanzer mit der Gerechtigkeit, die Sandalen mit dem Evangelium, der Botschaft des Friedens. Den Schild setzt er mit dem Glauben gleich, den Helm mit der Erlösung (dem Heil) und das Schwert mit der Heiligen Schrift.

13.1 Eine Erweiterung der Metapher des Paulus

Der nächste Gedanke, den Paulus in Vers 18 erwähnt, ist nicht mehr Bestandteil dieses bildhaften Vergleichs mit der Waffenrüstung. Doch wenn Paulus das Beispiel vom Atmen und Beten, wie wir es bereits verwendet haben, eingefallen wäre, dann hätte er es höchstwahrscheinlich verwendet.

„*Und betet allezeit mit Bitten und Flehen im Geist,*" ruft er den Streiter Christi als nächstes auf (Eph. 6,18). Das Gleichnis vom Gebet und vom Atmen der Seele läßt sich auch auf diesen Vers anwenden. Wenn der Krieger aus irgendeinem Grund im Kampf nicht richtig atmet, so ist er nicht in der Lage, gut zu kämpfen: Seine Ausdauer wird stark vermindert, seine Kräfte verlassen ihn schnell, und er wird mit Leichtigkeit besiegt werden. Carl Henry sagt:

„Neben dem Gebet sind all unsere Tugenden in Gefahr, denn das Gebet erhält sie in Schwachheit aufrecht und bewahrt uns in ihrer [der Tugenden] Anwesenheit vor Stolz." *Christian Personal Ethics (Persönliche christliche Ethik)* S. 582.

Jeder dieser Gedanken hilft uns zu erkennen, wie notwendig das Gebet für den Christen ist.

Die Wichtigkeit, ja die absolute Notwendigkeit des Gebets wird noch auf andere Weise unterschätzt, wie wir sehen können, wenn wir unseren Vergleich des Gebets mit dem Atmen fortführen. Um das zu betonen, soll einmal folgende Frage gestellt werden: Wie oft am Tag atmen wir eigentlich? Einmal? Zweimal? Dreimal? Viermal? Das, was diese Frage zu implizieren scheint, mag uns zunächst etwas übertrieben vorkommen.

„Aber," mag jemand fragend entgegnen, „willst du damit tatsächlich andeuten, daß wir ebenso ohne Unterlaß beten sollen wie wir atmen?"

13.2 Was *„Betet ohne Unterlaß"* bedeutet

Nun, was will Paulus damit sagen, wenn er uns in 1. Thessalonicher 5,17 den Rat gibt: *„Betet ohne Unterlaß"*? Unserer Meinung nach will er damit zum Ausdruck bringen, daß wir in einer beständigen inneren Gebetshaltung sein und einen unverminderten Gebetsgeist haben müssen. Das heißt, wenn die Gedanken eines Menschen mit den Dingen des Lebens beschäftigt sind, betet er gleichzeitig - fast nicht wahrnehmbar - in seinem Innern ohne Unterbrechung. Man könnte es am besten mit der Hintergrundmusik in den heutigen Waren- oder Geschäftshäusern vergleichen, die beständig an unser Ohr dringt. Wenn der menschliche Geist nicht anderweitig in Anspruch genom-

men wird, tritt das Gebet in den Vordergrund und wird zur bewußten Musik der Seele.[62]

„Während wir mit unsrer täglichen Arbeit beschäftigt sind, sollten wir unsre Seele im Gebet zum Himmel erheben. Diese stillen Bitten steigen wie ein Wohlgeruch zum Gnadenthron empor, und [die Pläne] des Feindes werden vereitelt. Ein Christ, dessen Herz sich auf diese Weise an Gott hält, kann nicht überwunden werden. Keine böse List kann seinen Frieden zerstören. Alle Verheißungen des Wortes Gottes, alle Macht der göttlichen Gnade, alle Hilfsmittel Gottes sind dazu da, um seine Befreiung zu bewirken. Auf diese Weise wandelte Henoch mit Gott, und Gott war bei ihm, eine gegenwärtige Hilfe in jeder Notlage." *GW* 254; *DE* 226.

„Wir können mit Gott in unserem Herzen Gemeinschaft pflegen, wir können in Jesu Begleitung gehen. Bei der Erledigung unserer täglichen Arbeit dürfen wir - unhörbar für jedes menschliche Ohr - das Verlangen unseres Herzens ausschütten. Davon wird jedoch kein Wort in der Stille verhallen oder verlorengehen. Nichts kann das Verlangen der Seele ersticken. Es erhebt sich über das Getöse der Straßen, über den Lärm der Maschinen. Es ist Gott, zu dem wir reden, und unser Gebet wird gehört." *GW* 258; *DE* 229.230.

Selbstverständlich kann auch das Beten ohne Unterlaß geistlich bedeutungslos werden und zur reinen Routine entarten, zu einer Art religiösem Selbstgespräch. Es kann ebenso leer an geistlichem Gehalt und Lebenskraft sein wie die endlose Gebetsmühle des tibetanischen Buddhisten. Die Gebete können zu einer bloßen Formsache werden, so daß Gott schon lange nicht mehr zuhört. Beim Gebet geht es um viel mehr als nur um Worte - selbst wenn wir sie nur in Gedanken formulieren. Beten heißt, mit dem

---

62 „Das Leben des wahren Christen ist ein Leben des beständigen Gebets. Er weiß, daß das Licht und die Stärke eines Tages nicht ausreichend für die Schwierigkeiten und Probleme des nächsten sind. Satan verändert seine Versuchungen beständig. Jeden Tag werden wir in unterschiedliche Situationen gebracht. ... Nur durch die vom Himmel erlangte Stärke und die Gnade können wir hoffen, den Versuchungen zu begegnen und die vor uns liegenden Pflichten zu erfüllen." *GW* 257.258; *DE* 229.

Herzen mit Gott sprechen. Seine Quelle muß aus der Tiefe des Herzens kommen. Es entspringt einer Erfahrung mit Gott.

Bis jetzt habe ich vor allem die Wichtigkeit des Gebets betrachtet und dabei in erster Linie an Christen gedacht. Nun will ich mich der Frage zuwenden, *wie* man eigentlich betet. Wir werden dabei auf einige Probleme stoßen, vor denen auch der langjährige Christ hin und wieder steht. Gleichzeitig hoffe ich, all denen einige Hinweise zu geben, die selten, vielleicht noch gar nie gebetet haben, jetzt jedoch den Wunsch verspüren, mit Gott in Verbindung zu treten.

13.3 Ein Hindernis für das Gebet

Gleich zu Beginn möchte ich auf ein Hindernis hinweisen, welches dem Gebet im Wege steht. Wenn wir dieses Hindernis nicht beseitigen, werden unsere Gebete bedeutungslos sein und keinen Erfolg haben.

Bereits der Psalmist sprach dieses Problem direkt an: „*Wenn ich Unrechtes vorgehabt hätte in meinem Herzen, so hätte der Herr nicht gehört.*" Psalm 66,18.

Diese Worte sollten sorgfältig betrachtet werden. Der Psalmist schrieb nicht: „Wenn ich ein *Sünder* wäre, so hätte der Herr nicht gehört." Der Text lautet vielmehr: „Wenn ich Unrechtes *vorgehabt* oder *im Herzen gehegt hätte.*" Nehmen wir an, jemand habe einige Menschen umgebracht, Dutzende Banken ausgeraubt, Ehebruch begangen, sei homosexuell und habe auch noch zehntausend Mal gelogen. Wenn er jedoch in echter Reue und einem gebrochenem Herzen im Gebet vor Gott kommt, so wird Gott ihm vergeben.[63] „*Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein*

---

[63] „Es ist eine beklagenswerte Tatsache, daß das irrende Herz unwillig ist, sich kritisieren zu lassen oder sich der Demütigung eines Sündenbekenntnisses zu unterwerfen. Einige sehen ihre Fehler, denken jedoch, daß ein Bekenntnis ihrer Würde Abbruch tue, und entschuldigen deshalb ihre Sünde.

geängsteter Geist, ein geängstetes, zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten." Psalm 51,19.

Wenn andererseits jemand zu Gott kommt, der schon jahrzehntelang im Gemeinderegister eingetragen ist, jedoch einen Geist des Grolls gegen einen Bruder pflegt, so hat er die Verbindung zwischen sich und Gott abgebrochen. Die unterbrochene Verbindung kann nur dann wiederhergestellt werden, wenn dieser Mensch willig ist, seinen Groll aufzugeben.

Im folgenden soll das *wie* des Gebetes untersucht werden. Ich denke dabei an das private, persönliche Gebet, wenn wir im stillen Kämmerlein vor Gott knien, wenn wir die Bibel studieren oder irgendwo mit Gott allein sind. Zeit, die wir auf diese Weise mit ihm verbringen, bewirkt in uns diese Haltung und Gewohnheit des „Betens ohne Unterlaß."

Ich persönlich ziehe es vor - wenn immer möglich - mich in Herz und Gedanken auf diese besondere Zeit der Gemeinschaft mit Gott einzustimmen, indem ich einen passenden Abschnitt aus der Bibel oder aus dem Geist der Weissagung lese und ein wenig darüber nachdenke. Auf diese Weise wenden sich meine Gedanken und Gefühle vom Beruf oder von anderen Aktivitäten ab, um mit dem Himmel Verbindung aufzunehmen. „Wenn wir Gottes Wort lesen, wird unser Geist auf das Gebet vorbereitet." *RH* vom 11. März 1880.

13.4 „Mir ist nicht nach Beten zumute!"

Aber nehmen wir einmal an, daß es mir nicht gelingt, in eine Gebetsstimmung zu kommen. Heißt das, daß ich zur Schlußfolgerung kommen soll: „Mir ist nicht nach Beten, ich bin einfach nicht in der Stimmung dazu"? Oder: „Ich bin dazu nicht in der Lage, ich bin vielleicht ein zu großer

---

Sie schützen sich vor der Züchtigung, die ein Bekenntnis für die Seele bedeuten würde." *FE* 239.240.

Sünder oder Heuchler um zu beten, es hat gar keinen Sinn. Also bete ich auch nicht".

Wie du dich fühlst oder wer du bist, ist keineswegs der ausschlaggebende Punkt. Die entscheidende Frage lautet vielmehr: Hast du es nötig zu beten? Brauchst du Gott? Bist du auf Gottes Hilfe angewiesen? Wenn du ehrlich mit dir selber bist, dann mußt du diese Fragen mit „Ja!" beantworten.

Nun lies bitte weiter:

„Der einzige Anspruch, den wir auf Gottes Gnade haben, ist unsere große Not." *DA* 317; *LJ* 306.

„Wir haben nichts, was uns bei Gott empfiehlt; der einzige Grund, den wir jetzt und immer anführen können, ist unsere völlig hilflose Lage, die Jesu erlösende Kraft für uns notwendig macht." *DA* 317; *LJ* 307.

Dein Geistes- und Herzenszustand ist also der eigentliche Grund, warum du beten mußt.

Wenn du nun auf den Knien bist, beginne dein Gebet mit einer positiven Geisteshaltung, indem du deine Dankbarkeit zum Ausdruck bringst. Versuche nicht, dir einzureden, daß es nichts gibt, wofür du danken könntest, nur weil das Dach deines Hauses vielleicht gerade eingestürzt ist. Angenommen dies wäre der Fall, so bist du noch am Leben. Gott ist auch noch da. Er ist gut und liebt dich. Er ist mehr als willig, all deinen Problemen zuzuhören und dir zu helfen. Sei auch für die Möglichkeit des Gebets dankbar, weil du damit eine Verbindung zu Gott hast. Stell dir einmal vor, du hättest diese Möglichkeit nicht, was wäre dann?

Aber wenn dir so zumute ist, daß du nicht einmal danken kannst - vielleicht lehnt sich statt dessen alles in dir auf - dann *bete*! Konzentriere dich vielmehr auf dein Bedürfnis und spreche: „Gott, du weißt wie ich mich fühle, aber ich brauche Dich. Ich brauche Deine Hilfe - die Hilfe, die allein Du geben kannst."

Bete im Namen Jesu. Er ist der rechtmäßig eingesetzte Mittler, durch den wir uns dem Vater nahen. „*Und was ihr bitten werdet in meinem Namen,*" sagte Christus seinen Jüngern, „*das will ich tun.*" Johannes 14,13.

Bete im Glauben. „Aber," magst du einwenden, „das ist ja gerade Teil meines Problems. Mir fehlt der Glaube." Allein schon die Tatsache, daß du betest, zeigt fast sicher, daß du ein gewisses Maß des Glaubens hast. Du glaubst, daß es einen Gott gibt! Du würdest sicherlich nicht versuchen, zu dem „Niemand oder Nichts" zu beten. Wenn dies der einzige Punkt sein sollte, kannst du zumindest darin Glauben üben. Der Vater jenes Jungen, der von einem Dämon besessen war, kam in Seelenqual zu Jesus und bat ihn, seinen Sohn zu befreien. Er sagte: „*Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben.*" Markus 9,24.

„Gott wird uns jeden benötigten Segen schenken, wenn wir ihn in Einfalt und Glauben bitten." *5T* 201; 2Sk 50.

„Es ist ein Teil des Planes Gottes, uns in Erhörung des im Glauben dargebrachten Gebetes das zu gewähren, was er uns nicht gewähren würde, wenn wir nicht in dieser Weise bitten würden." *GC* 525; *GKo* 493.

„Sei ernst und entschlossen, mein Freund! Halte dir die Verheißung Gottes vor Augen und glaube ihr ohne Zweifel! Warte nicht auf besondere innere Regungen, bevor du denkst, daß der Herr antwortet. Lege dich nicht auf eine bestimmte Weise fest, wie der Herr für dich wirken muß. Vertraue einfach seinem Wort und überlasse die ganze Angelegenheit den Händen des Herrn im völligen Glauben, daß dein Gebet erhört wird. Die Antwort wird zu der Zeit und in der Weise kommen, wie es der himmlische Vater für gut hält. Dann lebe dein Gebet aus!" *MYP* 123; *RJ* 91.92 (alt 77).

Bitte um die Gegenwart des Heiligen Geistes, daß er dein Herz erweicht und beeindruckt. Bitte ihn, daß er dir ein zerschlagenes Herz und Reue schenkt, wie du das nötig hast, und daß er dir hilft, dich aufrichtig Gott zu übergeben.

13.5 Gib nicht auf!

Laß dich auf gar keinen Fall entmutigen und höre auch nicht auf zu beten, nur weil es scheint, daß das erste Mal oder die ersten Male nichts passiert. Manchmal muß Gott erst gewisse Mechanismen in Bewegung setzen, um unsere Gebete zu beantworten oder es braucht Zeit, bis wir erkennen, daß er tatsächlich für uns am Wirken ist.[64]

Manchmal beantwortet Gott unsere Gebete nicht sofort, damit wir prüfen können, ob unser Glaube echt ist, ob wir aufrichtig sind und das, worum wir gebeten haben, auch tatsächlich brauchen.

Doch es gibt noch einen weiteren Grund:

> „Gott beantwortet unsere Gebete nicht immer beim ersten Mal, wenn wir ihn anrufen. Würde er dies tun, so könnten wir es für selbstverständlich erachten, ein Recht auf die Segnungen und Gunstbezeigungen zu haben, die er uns geschenkt hat. Anstatt unsere Herzen zu erforschen und zu sehen, ob wir an irgend etwas Bösem festhalten oder eine Sünde hegen, würden wir nachlässig. Wir würden nicht länger erkennen, daß wir von ihm abhängig und auf seine Hilfe angewiesen sind." *RH* vom 9. Juni, 1891.

13.6 Gottes Bedürfnis noch viel mehr als unser eigenes

Bete in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes. Es ist sehr einfach, beim Gebet nur auf sich selbst zu blicken und nur an die eigenen Bedürfnisse zu denken. Manchmal sind

---

64 „Auf jedes aufrichtige Gebet wird es eine Antwort geben. Sie mag nicht so aussehen, wie wir uns das wünschen, oder in der Zeit, in der wir danach Ausschau halten. Sie wird jedoch auf die Weise und zu der Zeit kommen, die am besten unsere Bedürfnisse stillen. Die Gebete, die du einsam, erschöpft und in Prüfungen darbringst, wird Gott beantworten, nicht immer nach unseren Erwartungen, aber immer zu unserem Besten." *GW* 258; *DE* 230.

unsere Gedanken so sehr mit unseren eigenen Wünschen beschäftigt, daß wir vergessen, was Gott eigentlich möchte.

Wir mögen um Schutz vor gewissen Prüfungen und Gefahren bitten. Wir mögen darum beten, vor Krankheit bewahrt zu bleiben, oder vom Verlust unseres Eigentums, unserer Arbeitsstelle oder unserer Freunde verschont zu werden. Gott weiß jedoch, daß vielleicht gerade das, worum wir beten, davor bewahrt zu werden, jene Erfahrung ist, die wir brauchen, um gerettet zu werden. Somit sollte der Mittelpunkt eines jeden Gebets sein: „*Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe*" Das heißt, daß wir bei jedem Gebet unseren Willen seinem Willen übergeben. Selbstlose Gebete sind Gott wohlgefällig.

Weiter müssen wir darauf achten, in unseren Gebeten geistliche Dinge an die erste Stelle zu setzen. „*Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes ...*"

Bete bei allen Dingen und unter allen Umständen, denn „unsere Seele kann unmöglich wachsen und gedeihen, wenn wir das Gebet vernachlässigen." *SC* 98; *WzC* 92. „Die Finsternis des Bösen umgibt diejenigen, die das Gebet vernachlässigen." *SC* 94; *WzC* 88.

Kein Gefühl, kein Umstand, kein Zustand, keine Einstellung, nichts soll dich am Beten hindern.[65] Das Gebet ist das Atmen, die Lebensader der Seele. „Das Gebet ist das uns vom Himmel verordnete Mittel, das uns siegreich im Kampf mit der Sünde und erfolgreich in der Entwicklung eines christlichen Charakters sein läßt." *AA* 564; *WA* 561.

---

[65] „Gott sagt nicht: Bitte einmal, und du wirst empfangen. Er fordert uns dazu auf zu bitten. Haltet unermüdlich an im Gebet. Das anhaltende Bitten bringt den Bittenden zu einer ernsteren Einstellung und verleiht ihm ein wachsendes Verlangen, die Dinge zu erhalten, um die er bittet." *COL* 145; *GN* 97.

14 Der vierte Schimpanse

Wir haben alle schon Nachbildungen der Schimpansen gesehen, die in einer Reihe sitzen. Der erste hält seine Hände vor die Augen was soviel bedeutet wie: Sieh dir nichts Böses an. Der zweite hält sich die Ohren zu. Das heißt: Höre nichts Böses. Der dritte hält seine Pfoten vor den Mund, wodurch er zum Ausdruck bringt: Rede nichts Böses. Der vierte - nun, es gibt eigentlich keinen vierten Affen, und doch sollte es einen geben! Eines Tages könnte es sein, daß ein unternehmungslustiger Künstler auf die Idee kommt, noch einen vierten Affen hinzuzufügen. Er würde sich zu den anderen drei Artgenossen gesellen. Und seine Pfoten würden seine Stirn zudecken: Denke nichts Böses. Dies wäre der wichtigste Affe von allen.

Obwohl es notwendig ist, daß wir nichts Böses sehen, hören und reden, hat das Böse an sich viel mehr mit unserem Geist zu tun als mit den drei durch die Figurengruppe angedeuteten Fähigkeiten. Wenn wir nichts Böses denken, ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß wir es vermeiden können, Böses zu sehen, zu hören oder zu reden.

Das Gehirn ist der Mittelpunkt, die Zentrale, in der sämtliche Informationen einlaufen und von der sie auch wieder ausgehen. Die Augen, die Ohren, die Zunge und andere Sinnesorgane haben Verbindungen zum Gehirn. Das Gehirn ist das Zentrum der Gedanken. Was nun über die erwähnten wie auch über andere Sinnesorgane zum Hirn gelangt oder von dort kommt, hängt mit unserem Geist zusammen und beeinflußt in gewisser Hinsicht auch unsere Gedanken.

14.1 Ein Glied in der Kette der Sünde

Die Gedanken stellen also ein Glied in der Kette zur Sünde dar. In seinem Buch *Let Me Assure You* (Laß mich dir versichern) beschreibt Edward Vick auf den Seiten 88-90 den Weg von der Versuchung zur Sünde in sechs Schritten.

Der erste Schritt ist ***Aufmerksamkeit***. Du siehst etwas, hörst etwas, fühlst etwas, denkst etwas, das für dich eine Versuchung zur Sünde darstellt.

Der zweite Schritt ist das ***Nachdenken*** darüber. Während der erste Schritt - auf etwas aufmerksam gemacht werden - noch keine Sünde ist, kann mit dem zweiten Schritt, dem Nachdenken oder sich Gedanken machen über das, worauf wir aufmerksam gemacht wurden, die Sünde schon beginnen.[66]

Ob ein Mensch auch die verbleibenden vier Schritte - ***Verlangen, Entscheidung, Plan, Handlung*** - durchläuft, hängt von der Art und Weise ab, wie sein Geist mit dem umgeht, was er gesehen, gehört, gefühlt oder gedacht hat.

Vick weist deutlich darauf hin, daß die Sünde natürlich nicht erst dann beginnt, wenn man alle sechs Schritte erfüllt und die sündhafte Tat begangen hat. Die Sünde fängt schon beim dritten Schritt an, wenn wir ein unrechtmäßiges Verlangen, einen sündhaften Wunsch in uns aufkommen lassen: „*Wer eine Frau ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen*" Matt. 5,28.

Deshalb muß die Versuchung bereits zu Beginn, beim Aufkommen in unseren Gedanken, im Keime erstickt wer-

---

[66] „Die Gedanken des Herzens werden von Gott wahrgenommen. Wenn unreine Gedanken gehegt werden, brauchen sie nicht durch Wort oder Tat ausgedrückt zu werden, um die Sünde zu vollenden und die Seele in die Verdammnis zu bringen." *4T* 623.

den, wenn wir verhindern wollen, daß sie zur Sünde wird.[67]

Unser Geist darf sich auf keinen Fall mit der Versuchung einlassen. Jedem verdächtigen Reiz, der an der Tür unseres Geistes anklopft, muß wachsam begegnet werden. Sobald wir feststellen, daß es sich um eine Versuchung zur Sünde handelt, müssen wir diesem Reiz im übertragenen Sinne die Tür ins Gesicht schlagen. In einer solchen Lage ist es gefährlich, behutsam und freundlich vorgehen zu wollen. Eine sofortige Entscheidung für das Richtige ist unentbehrlich.

14.2 Verbanne die Versuchung unverzüglich

Wenn die Versuchung wie ein Schreckensgespenst in dir aufkommt, verbanne sie augenblicklich.[68] „Das Nachgeben gegenüber einer Versuchung beginnt dort, wo den Gedanken erlaubt wird zu schwanken und unbeständig in ihrem Vertrauen auf Gott zu sein." *MB* 92; *LiF*. 89.

„Wenn wir uns mit dem Feind in Diskussionen einlassen, verschaffen wir ihm einen Vorteil." *DA* 121; *LJ* 104.105. Satan ist ein genialer Verkäufer. Sobald wir es ihm ermöglichen, mit seinem Verkaufsgespräch zu beginnen, haben wir uns ihm schon zur Hälfte verkauft. Es ist immer einfacher, einen Verkäufer abzuwimmeln, solange er noch draußen vor der Tür steht. Wenn er sich aber im

---

67 „Ein unreiner Gedanke, der toleriert wird, ein unheiliges Verlangen, das gehegt wird, und schon ist die Seele beschmutzt und ihre Integrität dahin. *„Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod."* Jakobus 1,15. Wenn wir keine Sünde begehen wollen, müssen wir schon ihre ersten Anfänge meiden. Jede Gefühlsregung, jedes Verlangen muß dem Verstand und dem Gewissen unterworfen gehalten werden. Jeder unheilige Gedanke muß sofort zurückgewiesen werden." *5T* 177.

68 „Als Satan den ersten Adam in Eden versuchte, gab ihm Adam den Vorteil, indem er mit ihm argumentierte." *5BC* 1081; *BK* 250..

Haus befindet und all seine Verkaufskünste anwendet, wird es viel schwieriger.[69]

> „Die Gedanken müssen gebunden und eingeschränkt werden. Sie müssen zurückgehalten werden, damit sie nicht ausbrechen und über Dinge nachdenken, die die Seele nur schwächen und verunreinigen. Die Gedanken und das Nachsinnen unseres Herzens muß rein sein." *RH* vom 12. Juni 1888.

Es war für den Christen nie leicht, all die verführerischen Spitzfindigkeiten Satans und der Menschen zu unterscheiden. Er hat schon immer ein durch den Heiligen Geist geschärftes Wahrnehmungsvermögen benötigt, um in vielen Fällen unterscheiden zu können. Aber die Notwendigkeit für diesen geheiligten Scharfsinn war nie größer als heute, denn hundert heimtückische Stimmen von innerhalb und außerhalb der Gemeinde wirken mit „*listiger Verschlagenheit*" (Eph. 4,14) auf uns ein.

Ein Aspekt dieser Verschlagenheit kommt in dem interessanten Buch *The Screwtape Letters* von C.S. Lewis zum Ausdruck. Darin zeigt Lewis, daß Satan nicht nur beabsichtigt, unseren Geist mit bösen Gedanken zu füllen, sondern auch bemüht ist, zu verhindern, daß wir uns mit guten Gedanken beschäftigen. Was die bösen Gedanken betrifft, haben wir keine Zweifel, daß Satan dies versucht. Aber an seine andere Tätigkeit denken wir kaum oder nur gelegentlich; denn seine Anstrengungen, uns von tugendhaften Gedanken abzuhalten, müssen wesentlich raffinierter sein, als seine Versuche, uns zu schlechten Gedanken zu verleiten. Normalerweise fällt es uns nicht schwer zu erkennen, wenn uns jemand etwas aufdrängen will. Aber wir erfassen nicht immer so schnell, wenn jemand heimlich versucht, uns etwas zu stehlen oder von uns fernzuhalten.

---

[69] „Von Satan ... werden Gedanken und Gefühle eingegeben, die sogar den besten Menschen ärgern. Wenn sie jedoch nicht gehegt, sondern vielmehr als hassenswert vertrieben werden, ist die Seele nicht mit Schuld beschmutzt und keine andere Person durch diesen Einfluß verunreinigt." *RH* vom 27. März 1881.

14.3 Kein geistiges Vakuum

Einen makellosen und unbefleckten Geist aufrechtzuerhalten, fordert mehr als nur die bösen Gedanken zu verbannen. Denn wenn dies möglich wäre, so hätten wir es mit einem geistigen Vakuum zu tun. Die positive Handlung, gute Gedanken zu pflegen ist offensichtlich ebenso notwendig. In der Tat ist der einzig geeignete Weg, schlechte Gedanken fernzuhalten, der, sich mit guten Gedanken zu beschäftigen. Der folgende Vergleich kann uns helfen, dies besser zu verstehen. In der materiellen Welt können nicht zwei Gegenstände denselben Platz zur gleichen Zeit einnehmen. Ebenso verhält es sich auch im geistigen Bereich. Unser Gehirn kann sich nicht gleichzeitig mit zwei verschiedenen Gedanken befassen.

Das geht aus den bekannten Worten des Paulus hervor. Er ermahnte die Philipper: „*Weiter, liebe Brüder: Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was rein, was lieblich, was wohllautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach!*" Philipper 4,8.

> „Wenn wir unseren Gedanken gestatteten, mehr bei Christus und der himmlischen Welt zu verweilen, würden wir einen machtvollen Antrieb und starke Hilfe in unserm Glaubenskampf haben. Stolz und Liebe zur Welt werden ihre Macht über uns verlieren, wenn wir über die Herrlichkeiten des besseren Landes nachdenken, in dem wir bald zu Hause sein werden. Neben dem Liebreiz Christi werden alle irdischen Attraktionen ihre Anziehungskraft verlieren." *MYP* 113; *RJ* 82 (alt 70).

Diese Aussagen geben uns einen wichtigen Grund an, weshalb es notwendig ist, die Bibel und den Geist der Weissagung zu studieren.

Die geistige Disziplin, zu der wir hier aufgefordert werden, ist nicht immer leicht. Das ist besonders dann der Fall, wenn wir den Gedanken jahrelang erlaubten oder sie gar dazu ermutigten, in eine falsche Richtung zu gehen

oder sich mit allem zu beschäftigen, was gerade um uns herum geschieht.[70]

„Wenn dem Geist lange Zeit gestattet wurde, bei irdischen Gedanken zu verweilen, ist es eine schwierige Angelegenheit, diese Gedankengewohnheit zu ändern. Was das Auge sieht und das Ohr hört, erweckt zu oft die Aufmerksamkeit und fesselt das Interesse." *MYP* 113; *RJ* 82 (alt 70).

Aber wir sind im Kampf nicht allein gelassen:

„Wenn sie [Männer und Frauen] in bezug auf Tugend und Reinheit der Gedanken und Taten schwach sind, können sie Hilfe vom Freund der Hilflosen empfangen. Jesus ist mit sämtlichen Schwächen der menschlichen Natur vertraut. Wenn wir ihn um Hilfe anflehen, wird er uns die Kraft verleihen, die stärksten Versuchungen zu überwinden. Alle können diese Kraft erlangen, wenn sie in Demut darum bitten." *CG* 466.467; *WfK* 292.

14.4 Selbst auf gute Dinge verzichten

Einen weiteren Gedanken sollten wir noch näher betrachten: Es gibt einige Dinge, die an und für sich gut sind, für die der Christ allerdings keine Zeit aufwenden kann, um sich mit ihnen zu beschäftigen.

„Wir müssen uns von tausend Gegenständen abwenden, die unsere Aufmerksamkeit auf sich lenken wollen. Es gibt Dinge, die Zeit in Anspruch nehmen und das Forschen anregen, bei denen aber nichts herauskommt. Die höchsten Interessen erfordern unsere ganze Aufmerksamkeit und Energie, die so oft verhältnismäßig unbedeutenden Dingen zugewendet werden." *MH* 456; *WzG* 357.

---

70 „Wenn dem Geist lange Zeit gestattet wurde, bei irdischen Gedanken zu verweilen, ist es eine schwierige Angelegenheit, diese Gedankengewohnheit zu ändern. Was das Auge sieht und das Ohr hört, erweckt zu oft die Aufmerksamkeit und fesselt das Interesse. ...Die Worte und der Charakter Christi sollten häufig das Thema unserer Gedanken und Unterhaltung sein. Jeden Tag sollte einige Zeit besonders dem gebetvollen Nachdenken über diese heiligen Themen gewidmet werden. *RH* vom 3. Mai 1881.

Das Leben ist kurz, die Zeit fliegt dahin, und die Bewährungszeit ist kurz. Im besten Fall haben wir einige wenige Jahre zur Verfügung, um unsere Charaktere für die Ewigkeit zuzubereiten. Christus kommt bald. Unsere ganze Aufmerksamkeit, all unsere Anstrengungen, müssen von diesen Gedanken gelenkt werden. Ellen White sagt, daß wir im Hinblick auf das Kommen des Menschensohnes leben und handeln sollen.

Bei der Betonung der geistigen Disziplin dürfen wir jedoch einen Gedanken nicht übersehen.

> „Allein Christus vermag es, die Gedanken in die richtigen Bahnen zu lenken. Nur er kann uns eine edle Zielsetzung schenken und unseren Charakter nach dem göttlichen Ebenbild formen. Wenn wir uns ihm durch ernstes Gebet nahen, wird er unsere Herzen mit hohen und heiligen Vorsätzen erfüllen. Er wird uns ein tiefes Verlangen nach Reinheit und Gerechtigkeit geben." *CT* 323.

Das Hauptgewicht dieses Kapitels war es, die Notwendigkeit aufzuzeigen, unseren Geist gegenüber jeder Einflüsterung des Bösen zu verschließen. Gleichzeitig muß aber auch die Wichtigkeit betont werden, unseren Geist für die Wahrheiten Gottes offenzuhalten, wie sie in der Bibel und im Geist der Weissagung gefunden werden. Aus diesen Quellen schöpfen wir Wahrheiten, auf die wir uns verlassen können. Im Gegensatz zu anderen Schriften brauchen wir hier nicht vor möglichen Irrtümern auf der Hut zu sein.

14.5 Ein verschlossener und gleichzeitig offener Geist

Im selben Maß, wie wir unseren Geist gegen alle sündhaften Gedanken verschließen sollten, müssen wir für die Bibel und den Geist der Weissagung offen sein.

Manchmal wird es vorkommen, daß wir bei unserem Studium dieser Bücher auf Konzepte und Forderungen stoßen werden, die Gefühle des Widerstands in uns her-

vorrufen werden.[71] Die menschliche Natur, der fleischlich gesinnte Mensch, kann und wird sich wahrscheinlich gelegentlich gegen die gefundenen Ratschläge auflehnen. Allein schon die Tatsache, daß derartige Gefühle in uns aufsteigen, ist ein Fingerzeig, daß wir uns in diesem besonderen Punkt Christus übergeben müssen. Diese Gefühle sind ein Signal dafür, daß wir unsere Herzen erforschen müssen, um herauszufinden, warum diese Emotionen in uns aufkamen. Sie sind ein Hinweis, daß es Bereiche in unserem Leben gibt, die noch nicht vollständig mit dem Willen Gottes übereinstimmen. Sie sind Indikatoren, die wir wohlweislich nicht ignorieren sollten.

---

[71] „Wenn das vorgebliche Volk Gottes sieht, daß ihre Herzen diesem geraden Werk entgegenstehen, sollte sie diese Tatsache davon überzeugen, daß sie ein Werk der Überwindung zu tun haben, wenn sie nicht aus dem Mund des Herrn ausgespuckt werden wollen." *1T* 187; *1Sk* 58.

15 Zwei grundlegende Lektionen

Die Jünger sahen Christus erstaunt an. Sie konnten kaum glauben, was sie soeben mit eigenen Ohren gehört hatten.

Ein junger Mann war zu ihrem Meister gekommen mit der Frage: *„Meister, was soll ich Gutes tun, daß ich das ewige Leben möge haben?"*

Jesus antwortete spontan: *„Halte die Gebote."* Um zu verdeutlichen, was er meinte, erwähnte er einige der Zehn Gebote.

„Das habe ich alles gehalten," sagte der junge Mann. *„Was fehlt mir noch?"*

Nun, dieser junge Mann war sehr reich. Jesus wußte, daß dieser Jüngling an seinem Reichtum hing und daß dies sein eigentlicher Lebensinhalt war. Mit dieser Haltung konnte er niemals ins Himmelreich eingehen. Deshalb wies ihn Jesus an: *„Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben."*

Einen Augenblick lang machte sich der reiche Jüngling über Jesu Worte Gedanken. Doch dann, ohne auch nur ein Wort zu sagen, kehrte er sich um und ging davon. Das Opfer war zu groß, der Preis zu hoch.

Jesus schaute dem Jüngling nach. Dann wandte er sich an seine Jünger und meinte traurig: *„Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr geht, als daß ein Reicher ins Reich Gottes kommt."*

Es war diese Aussage, die die zwölf Jünger in Staunen versetzte. Sie waren gelehrt worden, daß Reichtum ein Zeichen der Gunst Gottes sei, Armut dagegen Gottes Mißfallen zum Ausdruck bringe. Wenn dieser junge Mann es

trotz seines großen Reichtums, der als Zeichen der Gunst Gottes gewertet wurde, nicht schaffte, ins Reich Gottes einzugehen, wer dann? Solche Gedanken hatten die Jünger.

„*Ja, wer kann dann selig werden?*" fragten sie voller Verwunderung. Jesus sah ihre Bestürzung und antwortete: „*Menschlich gesehen ist es unmöglich, daß jemand gerettet werden kann, aber bei Gott sind alle Dinge möglich.*" (Matt. 19,16-26).

15.1 Die beiden Lektionen

Jesu Worte enthalten zwei grundlegende Lektionen, die von allen, die Christen sein möchten, beherzigt werden müssen.* Solange wir diese Lektionen nicht begriffen haben, haben wir das ABC des christlichen Glaubens nicht wirklich erfaßt.

1. Der Mensch kann aus sich selbst heraus absolut nichts tun, um seine Erlösung zu verdienen. Seine Anstrengungen, ein heiliges Leben zu führen, sind zum Scheitern verurteilt.
2. Durch Jesus Christus, seine Verdienste und seine Kraft, kann der Mensch jede Forderung erfüllen und jede Handlung durchführen, die für ein heiliges Leben und für die Erlösung notwendig sind.

Viele aufrichtige Christen leben im guten Glauben, daß ihre Erlösung zumindest teilweise von ihnen selbst abhängt. Ellen G. White schreibt: „Viele meinen, daß sie einen Teil des Werkes selbst tun müssen. Was die Vergebung ihrer Sünden anbelangt, so vertrauen sie auf Christus, dann aber versuchen sie aus eigener Kraft, recht zu leben." *SC* 69; *WzC* 64. Sie verlassen sich darauf, daß sie den Sabbat halten, den Zehnten zahlen, die Gesundheitsreform beachten, ein rechtschaffenes Leben führen, treu bei den

---

* Für den in diesem Kapitel dargelegten Grundgedanken bin ich Andrew Murray zu Dank verpflichtet. Sein Buch *Absolute Surrender* (Vollständige Übergabe) hat mir hier wertvolle Dienste geleistet.

Erntedanksammlungen mithelfen. Diese und viele andere Werke sollen ihnen ihrer Meinung nach das Heil zusichern.

Es ist sehr einfach, dieser Denkweise zu verfallen. Eine der härtesten Lektionen, die ein Mensch lernen muß, der ein Christ sein möchte, ist die, daß er durch seine eigenen Anstrengungen die Sünde nicht überwinden kann, daß Gott von ihm auch nicht verlangt, die Sünde in eigener Kraft zu überwinden und daß alles, was er in eigener Kraft unternimmt, um die Sünde zu überwinden, ihm beim Himmel keine Verdienste einbringt.

Derjenige, der durch eigene Anstrengungen den Sieg über seine Sünden erlangen will, wird früher oder später feststellen müssen, daß er etwas Unmögliches versucht. Schließlich muß dieser Mensch wie Paulus zugeben: „*Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich. ... Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.*" (Römer 7,15-19).

Wer wahrhaft versucht, aus sich selbst heraus das Gesetz zu halten, wird sehen, daß es nur Forderungen an ihn stellt. Das Gesetz paßt sich ihm in keiner Weise an. Es kommt ihm in keinem Punkt entgegen. Schließlich ist er erschöpft. Er stellt fest, daß der Maßstab für ihn viel zu hoch ist. Er kämpft darum, das geforderte Maß zu erfüllen. Doch er scheitert. Seine Kräfte sind verbraucht. Die Niederlage ist perfekt. Was seine sündhaften Gewohnheiten betrifft, fühlt er sich wie ein Sklave, wie eine Marionette. In seinem Kampf, die Sünde zu überwinden, kann es durchaus sein, daß er ein Gefühl der Empörung gegenüber Gott entwikkelt. Schuldbewußt gehen vielleicht folgende Gedanken durch seinen Kopf: „Gott, ich habe meine Sünden bereut und dich um Vergebung gebeten. Ich versuche, deinen Willen zu tun. Herr, ich bitte dich weiterhin, mir zu helfen, meine Sünden zu überwinden. Aber ich falle immer wieder. Irgendwie hat es den Anschein, als ob du mir gar nicht hilfst."

In der Zwischenzeit klagt ihn sein schlechtes Gewissen aufs neue an, weil er wieder gescheitert ist. Er wird von Schuldgefühlen geplagt. Er ist völlig frustriert.

Es mag lange dauern, bis ein Mensch die Lektion gelernt hat, daß er Gottes Willen unmöglich in eigener Kraft tun kann. Doch nun besteht die Gefahr, daß er entweder ein „Namenschrist" wird oder das christliche Leben ganz aufgibt. Als „Namenschrist" ist sein Leben voller Niederlagen, doch er denkt: „Das muß so sein. Es gibt nun einmal nichts Besseres. Dies ist das Los eines Christen." Oder aber er kommt zur Schlußfolgerung: „Welchen Sinn hat es eigentlich? Es stimmt sowieso nicht, daß der christliche Glaube in der Lage ist, den Sieg über Sünde und Schwächen zu schenken und Frieden und Glück zu vermitteln. Was soll ich mich noch weiter darum kümmern? Ich lasse es lieber ganz sein!"

15.2 Wir müssen beide Lektionen lernen

Es gibt viele kämpfende Christen, die die erste der beiden Lektionen lernen - daß der Mensch nicht in der Lage ist, ein heiliges Leben zu führen und sich auf diese Weise durch seine eigenen Anstrengungen das Heil zu verdienen. Doch es scheint, daß weniger Menschen die zweite Lektion lernen - daß durch Christus ein geheiligtes Leben, der Sieg des Christen, mehr als möglich ist, *„denn bei Gott sind alle Dinge möglich."* Mk.10,27.

Der Christ muß beide Lektionen lernen, bevor er den Weg der Erlösung verstehen kann. Wenn er die erste Lektion nicht lernt, daß er Gott durch seine eigenen Anstrengungen nicht gehorchen kann, wird er weiterhin auf seine eigenen Werke und seine eigene Gerechtigkeit vertrauen und am Ende verlorengehen.

Wenn er nicht lernt, daß er durch Jesus den vollständigen Sieg erlangen kann, wird er niedergeschlagen, frustriert und ohne Glauben durchs Leben gehen. Und weil er keinen Glauben übt, kann er nicht gerettet werden.

Die Tatsache, daß wir diese Lektionen nur schwer lernen, führt manchmal dazu, daß wir in unseren christlichen Glaubensüberzeugungen einseitig werden. Einer mag die Neigung haben, Gottes Vergebung zu betonen, seine Forderung nach völligem Gehorsam aber in den Hintergrund zu stellen. In diesem Fall wird die *zugerechnete* Gerechtigkeit Christi überbetont, die *verliehene* Gerechtigkeit dagegen folglich unterbetont.[72] Anders ausgedrückt: Wir neigen vielleicht dazu, jene Gerechtigkeit, die dem Sünder aus freien Stücken angeboten wird, in den Vordergrund zu rücken. Gleichzeitig vergessen wir jedoch, daß die Bibel und der Geist der Weissagung großes Gewicht auf den einwandfreien Charakter legen, den alle entwickeln müssen. In einem solchem Fall werden wir vor allem solche Zitate wie das folgende betonen:

> „Wenn der Mensch den Herzenswunsch hat, Gott zu gehorchen und auch Anstrengungen in dieser Hinsicht unternimmt, nimmt Jesus diese Haltung und diese Anstrengung als den besten Dienst an, den der Mensch von sich geben kann, und kommt für das Fehlende mit seinem eigenen göttlichen Verdienst auf." *MLT* 250.

Dies ist ein gewaltiger Gedanke. Für den wiedergeborenen Christen bietet diese Aussage große Hoffnung und Ermutigung. Aber dies gilt *nur* für den wahrhaft Wiedergeborenen. Der Leser sei an dieser Stelle nochmals auf die in Kapitel 8 aufgeführten Punkte hingewiesen.

Obiges Zitat stellt keine Entschuldigung für wiederholte, zur Gewohnheit gewordenes Versagen dar, auch wenn jemand versucht sein mag, dies zu glauben. Diese Worte sind keine Bürgschaft für jemanden, der denkt, daß er sich keine Sorgen machen müsse, selbst wenn er sündigt, weil er ja den Wunsch habe, das Richtige zu tun, und seinerseits auch das Beste bringe.

---

[72] „Die Religion Christi bedeutet mehr als die Vergebung der Sünde, sie ist ein Wegnehmen unserer Sünden und Auffüllen des Vakuums mit den Gnadengaben des Heiligen Geistes." *COL* 419.20; *GN* 303.

Um solche Aussagen wie das obige Zitat richtig zu verstehen, müssen auch andere Passagen mit in Betracht gezogen werden. Ein sorgfältiges Studium des Kapitels „Ohne hochzeitliches Kleid" im Buch *Gleichnisse aus der Natur* auf den Seiten 220-229 (COL 307-319) wird wärmstens empfohlen.

15.3 Ein Charakter, den alle haben müssen

Einige Zitate aus diesem Kapitel sollen kurz angeführt werden:

„Das hochzeitliche Kleid stellt den *Charakter* dar, *den alle besitzen müssen*, die würdig angesehen werden, als Gast an der Hochzeit teilzunehmen." *COL* 307, *GN* 220 (Hervorhebung eingefügt).

„Nur das Gewand, das Christus selbst für uns bereithält, kann uns würdig machen, vor dem Angesicht Gottes zu erscheinen. Mit diesem Kleid seiner eigenen Gerechtigkeit will Christus jede bußfertige, gläubige Seele umhüllen." *COL* 311; *GN* 223.

„In diesem unserem Leben müssen wir das Gewand der Gerechtigkeit Christi anlegen." *COL* 319; *GN* 229.

Dann sagt uns Ellen White, was das hochzeitliche Kleid darstellt:

„Das hochzeitliche Kleid im Gleichnis stellt den reinen, fleckenlosen Charakter dar, den Christi wahre Nachfolger besitzen werden. Der Gemeinde ist gegeben, *„sich anzutun mit schönem reinem Leinen"* (Offb. 19,8), *„die herrlich sei und keinen Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen habe"* (Eph. 5,27). *„Die köstliche Leinwand aber,"* erklärt die Schrift, *„ist die Gerechtigkeit der Heiligen."* *COL* 310; *NG* 222.223.

Die Beschreibung wird jedoch noch genauer und detaillierter:

„Die Gerechtigkeit Christi, sein in jeder Weise untadeliger Charakter, wird durch den Glauben all denen *verliehen*, die Jesus als ihren persönlichen Heiland annehmen." *COL* 310, *GN* 223 (Hervorhebungen eingefügt).

Es ist interessant zu sehen, wie Ellen White den Begriff des *hochzeitlichen Kleides* in ihren Schriften verwendet. Im Index zu ihrem Schrifttum finden wir diesen Begriff dreizehn Mal aufgelistet, und die Mehrheit dieser Zitate läßt mehr als nur eine Bedeutung zu: es handelt sich dabei entweder um die zugerechnete oder die verliehene Gerechtigkeit oder beides zusammen. Wenn die Autorin jedoch mehr ins Detail geht, scheint sie fast durchweg den Gedanken der *verliehenen* Gerechtigkeit zu meinen. Das obige Zitat hat dies unmißverständlich gezeigt.

Wir stellen auch fest, daß sie in diesem Zusammenhang auf Offenbarung 19,8 verweist *("die feine Leinwand aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen")*. Im *Bibelkommentar* lesen wir folgenden Kommentar: „[Der im Griechischen verwendete Begriff] bezieht sich insbesondere auf die geheiligten Taten des Christen, auf sein siegreiches Leben, das sich durch die Gnade des innewohnenden Christus entwickelt." *7BC* 872 (nicht Ellen White).

Denke noch einmal darüber nach, was wir gelesen haben: Alle, die am Hochzeitsmahl teilnehmen, müssen das hochzeitliche Kleid tragen. Jenes Kleid stellt den „reinen, fleckenlosen Charakter dar, den Christi wahre Nachfolger besitzen werden." Ellen White spricht dabei nicht so sehr von der ZUGERECHNETEN Gerechtigkeit Christi, sondern betont vielmehr, daß diese Gerechtigkeit uns VERLIEHEN wird.[73]

---

[73] Bei der Betonung dieser Bedingung wird oft die Frage aufgeworfen: Aber was war mit dem Schächer am Kreuz? War nicht die *zugerechnete* Gerechtigkeit das einzige, worauf er sich verlassen konnte, und er wird doch gerettet, oder?
In diesen Worten schwingt der Gedanke mit: Ist denn die verliehene Gerechtigkeit tatsächlich so wichtig? Zuerst wollen wir uns in Erinnerung rufen, daß von uns eine vollständige, bedingungslose Übergabe gefordert wird. Die Folge davon ist Rechtfertigung, Vergebung, Wiedergeburt. Diese Übergabe hat der Schächer vollzogen. Zweitens bringt allein schon die

Was bedeutet das?

„Gott fordert uns auf, den Standard der Vollkommenheit zu erreichen. Den Charakter Christi hat er uns als Vorbild gegeben. In seiner menschlichen Natur, durch ein Leben des beständigen Widerstands gegen das Böse vervollkommnet, bewies der Heiland, daß Menschen durch das Zusammenwirken mit Gott bereits in diesem Leben die Vollkommenheit des Charakters erlangen können." *AA* 531; *WA* 529.

„Wie Christus als Mensch vollkommen war, so sollen auch wir vollkommen sein, denn wir müssen Charaktere für die Ewigkeit bilden." *TM* 156; *ZP* 146.

„Die charakterliche Vollkommenheit, die Gott von uns fordert, ist die Zubereitung des ganzen Wesens zu einem Tempel, in dem der Heilige Geist wohnen kann. Gott wird nichts außer dem Dienst des gesamten menschlichen Organismus annehmen. ... Gott will ein Volk zubereiten, das rein und heilig vor ihm steht, so daß er es in die Gesellschaft der himmlischen Engel aufnehmen kann." *OHC* 265.

Es könnte noch eine ganze Menge weiterer Aussagen aus dem Geist der Weissagung angeführt werden - Zitate, die denselben Gedanken zum Ausdruck bringen.

Wir sehen also, daß wir mehr benötigen als nur Gottes Vergebung und die zugerechnete Gerechtigkeit Jesu. Was ein Christ in seinem Leben haben muß ist - der Sieg.

Handlung der Übergabe den Heiligen Geist in unser Leben. „Jemanden mit dem göttlichen Geist auszurüsten, bedeutet, ihn mit dem Leben Christi zu erfüllen." (*DA* 805; *LJ* 806.807). Auf diese Weise wurde der Charakter Christi dem Schächer in den wenigen Stunden, die er noch zu leben hatte, *verliehen*. Die Gerechtigkeit wird uns von dem Augenblick an verliehen, da sie uns zugerechnet wird.

„Alle Macht ist in seine [Christi] Hände gelegt, damit er den Menschen reiche Geschenke verteilen kann, indem er dem hilflosen Menschen das unschätzbare Geschenk seiner Gerechtigkeit verleiht. Das ist die Botschaft, von der Gott befohlen hat, daß sie der Welt gegeben werden soll. Es ist die dritte Engelsbotschaft, die mit lauter Stimme verkündigt und durch die Ausgießung des Heiligen Geistes in großem Maß begleitet werden soll." *TM* 92; *ZP* 75.76.

Das Thema der verliehenen Gerechtigkeit im „absoluten, unumschränkten Sinn" wird in den beiden nachfolgenden Kapiteln erörtert.

Wie einmal eine Frau zu mir sagte: „Es genügt nicht, daß Jesus meine Unvollkommenheiten mit seiner Gerechtigkeit zudeckt. Das ist in der Tat wunderbar. Ich bin für seine Vergebung so dankbar. Aber ich brauche den Sieg in meinem Leben. Ich kann nicht weiterleben, um eine Niederlage nach der andern einstecken zu müssen."

Diesen Sieg können wir auch tatsächlich haben. Die Bibel und der Geist der Weissagung machen es mehr als nur deutlich, daß wir den vollständigen Sieg über jede Sünde, jede Schwäche und jede ererbte Neigung zum Bösen erlangen können, *wenn wir die Bedingungen erfüllen.*

„Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, hat uns seine göttliche Kraft geschenkt durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Kraft. Durch sie sind uns die teuren und allergrößten Verheißungen geschenkt, damit ihr dadurch Anteil bekommt an der göttlichen Natur, die ihr entronnen seid der verderblichen Begierde in der Welt." 2. Petrus 1,3.4.

„Gott aber sei gedankt, der uns allezeit Sieg gibt in Christus und offenbart den Wohlgeruch seiner Erkenntnis durch uns an allen Orten!" 2. Korinther 2,14.

„Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!" 1. Korinther 15,57.

„Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat." Römer 8,37.

„Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, weil ihr ja nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade." Römer 6,14.

„Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht." Philipper 4,13.

„Dem aber, der euch vor dem Straucheln behüten kann und euch untadelig stellen kann vor das Angesicht seiner Herrlichkeit mit Freuden." Judas 24

Die folgenden Zitate sind kennzeichnend für viele weitere Aussagen in den Schriften des Geistes der Weissagung:

„Der Mensch soll durch den Glauben ein Teilhaber der göttlichen Natur werden und jede Versuchung, die an ihn herantritt, überwinden." *7BC* 929; *BK* 474.

„Wir können überwinden. Ja, voll und ganz. Jesus starb, um einen Ausweg für uns zu schaffen, so daß wir jede Laune, jede Sünde und jede Versuchung überwinden können, um uns letztlich zu ihm zu setzen." *1T* 144; *1Sk* 38.

„Wenn wir in allen Wegen auf ihn vertrauen, wird er unsere Schritte geradewegs auf jenen Pfad lenken, der das Ergebnis hat, daß wir den Sieg über jede böse Leidenschaft und jeden Charakterzug erlangen, der mit dem Charakter unseres göttlichen Vorbildes nicht übereinstimmt." *OHC* 316.

„Der Mensch kann zum Teilhaber der göttlichen Natur werden. Es lebt nicht eine Seele, die in der Versuchung und Anfechtung nicht die Hilfe des Himmels herbeirufen kann. Christus kam, um uns die Quelle seiner Kraft zu offenbaren, damit wir uns nie auf unsere eigene menschliche Leistungsfähigkeit verlassen." *1SM* 408.409; *1AB* 406

„Männer und Frauen können durch die Macht Christi und unter seiner Anweisung genau das gleiche Leben auf dieser Welt führen wie ihr Meister. In ihrer Auseinandersetzung mit Satan steht ihnen genau die gleiche Hilfe zur Verfügung wie auch ihm. Durch Christus, der sie geliebt und sich selbst für sie gegeben hat, können sie zu mehr als Überwindern werden." *9T* 22; *3Sk* 249.

Im Kapitel 19 werden wir auf das Thema des Siegs zurückkommen. Doch in den nächsten drei Kapiteln wollen wir vorerst noch einige andere Dinge untersuchen.

16 Hatte Satan recht?

„Es war ein Mann im Lande Uz, der hieß Hiob. Der war fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und mied das Böse." Hiob 1,1.

Um diesen Mann Hiob spielte sich ein Drama ab, das die Menschen seit eh und je fasziniert und belehrt hat. Es ist möglich, daß Hiob nichts von dem Drama erfahren hat, das sich unsichtbar hinter den Kulissen abspielte und bei dem sich die beiden widerstreitenden Mächte des Universums, Christus und Satan, gegenüberstanden.

Die Bühne des Geschehens war eine Ratsversammlung im Himmel. Möglicherweise nahmen die Herrscher der Millionen von bewohnten Welten im Universum daran teil. Satan war offensichtlich auch anwesend. Er gab sich als Fürst dieser Welt aus. Während dieser Versammlung fand ein Gespräch zwischen Gott und Satan statt, in welchem der Feind behauptete, die ganze Welt stehe unter seiner Gewalt und Kontrolle. Gott wies Satan jedoch darauf hin, daß es mindestens einen Menschen gäbe, nämlich Hiob, der nicht sein Diener wäre, sondern Gott gehorche.

Satan entgegnete: *„Meinst du, daß Hiob Gott umsonst fürchtet [dieser Ausdruck weist auf Treue und Gehorsam Gott gegenüber hin]? Hast du doch ihn, sein Haus und alles, was er hat, ringsumher beschützt. Du hast das Werk seiner Hände gesegnet, und sein Besitz hat sich ausgebreitet im Lande. Aber strecke deine Hand aus und taste alles an, was er hat: was gilt's, er wird dir ins Angesicht absagen!"* (Verse 9-11).

Wir alle kennen den Verlauf und den Ausgang dieses Dramas. Obwohl Satan gestattet wurde, Hiob bis aufs Äußerste zu versuchen, bewahrte Hiob seine Treue zu Gott.

16.1 Satans ständige Herausforderung Gottes

Satan forderte Gott bezüglich der Treue Hiobs heraus. Das ist seine Handlungsweise während all der Jahrhunderte seit seinem Fall gewesen und betrifft jeden, der bekennt, ein Kind Gottes zu sein. Der Kern dessen, was Satan tatsächlich zum Ausdruck bringen wollte, war: „Schau einmal, Hiob ist doch gar nicht in der Lage, deine Gebote zu halten. Der einzige Grund, weshalb man den Eindruck gewinnen könnte, daß er dir gehorche, ist darin zu suchen, daß du ihn hätschelst und beschützt. Aber stell ihn einmal richtig auf die Probe und dann wirst du sehen, daß er viel zu schwach und eigensüchtig ist, um dir treu zu bleiben. Und jeder andere Mensch gleicht ihm darin."

„Satan stellt Gottes Gesetz der Liebe als ein Gesetz der Selbstsucht dar. Er behauptet, es sei uns unmöglich, seinen Vorschriften zu gehorchen." *DA* 24; *LJ* 14.

„Seit dem Beginn des großen Streites im Himmel ist es Satans Plan, Gottes Gesetz umzustoßen. Um dieses Ziel zu erreichen, hat er sich gegen den Schöpfer empört; und obgleich er deshalb aus dem Himmel verstoßen wurde, hat er denselben Kampf auf Erden fortgesetzt." *GC* 582; *GKo* 545. (vgl. *DA* 29.309.761; *LJ* 21, 297, 763; *PP* (engl.) 77; *PP* (dt.) 55).

In dem Buch *Das Leben Jesu* schreibt Ellen White, daß die jüdischen Führer in den Tagen Jesu, Satans Behauptung wiederholten: „Die Rabbiner bezeichneten Gott im Grunde genommen als ein Wesen, das Gesetze erließ, die zu halten Menschen unmöglich war" (S. 271.272; *DA* 284). Durch all die Jahrhunderte hindurch gab es immer wieder viele religiöse Führer und Nachfolger, die auf die eine oder andere Art und Weise mit der Behauptung der jüdischen Führer übereinstimmten.

Gott vertritt jedoch den Standpunkt, daß der Mensch in der Lage ist, sein Gesetz zu halten, und er erwartet es auch

von uns. „*Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.*" 1. Thess. 5,23.24. „*Die Geduld aber soll ihr Werk tun bis ans Ende, damit ihr vollkommen und unversehrt seid und kein Mangel an euch sei.*" Jak. 1,4. „*Dem aber, der euch vor dem Straucheln behüten kann und euch untadelig stellen kann vor das Angesicht seiner Herrlichkeit mit Freuden.*" Judas 24.

Viele konservative Theologen erkennen, welches Höchstmaß an Vollkommenheit Gott von seinem Volk verlangt.

> „Das Neue Testament zeigt uns, daß der einzig *rechtmäßige* Lebenswandel des Christen der der vollkommenen Heiligung ist. Alle, die dahinter zurückbleiben, werden ermahnt, gewarnt, zurechtgewiesen, eingeladen und gebeten. Aber dieses Leben, das jedem Gläubigen angeboten wird, ist ein Leben, bei dem der eigene Willen untergeordnet und das Herz gehorsam ist; ein vom Heiligen Geist erfülltes Leben in Verbindung mit Christus. Ein derartiges Leben bringt dem Menschen Rettung von der Sünde und führt durch zunehmende Erkenntnis und zahlreiche Versuchungen zu seinem beständigen Wachstum." James Hastings, *Thessalonians to Hebrews,* S. 52.

R.B. Girdlestone gibt folgenden Kommentar, nachdem er eine gewisse Anzahl von Bibeltexten untersucht hat, in denen Gottes moralische Anforderungen an seine Nachfolger beschrieben werden:

> „Wir sehen also deutlich, daß das von jedem Christen im Neuen Testament geforderte Maß an Vollkommenheit, in der Tat sehr hoch ist. Es bleibt keinen Raum für irgendeine Sünde. Ebenso deutlich und klar ist jedoch auch die Verheißung der dazu benötigten Kraft." *Synonyms of the Old Testament,* S. 99.

Ellen G. White ist direkt und offen, wenn sie von Gottes Ideal für sein Volk spricht:

> „Exakter Gehorsam wird verlangt. Wer sagt, daß es nicht möglich sei, ein vollkommenes Leben zu führen,

unterstellt Gott Ungerechtigkeit und Unwahrheit." *RH* vom 7. Februar 1957.

„Gott verlangt von uns in dieser Zeit genau dasselbe, was er auch von Adam im Paradies vor dem Fall verlangte - vollkommenen Gehorsam gegenüber seinem Gesetz." *RH* vom 15. Juli 1890.

„Den Gehorsam, den Christus erbrachte, fordert Gott heute von den Menschen." *COL* 282; *GN* 189.

An dieser Stelle stoßen wir auf ein Problem, das einige Siebenten-Tags-Adventisten haben. Sehr wahrscheinlich bezweifelt keiner von uns, daß Gottes Gesetz ewig und unveränderlich ist. Wir wissen, daß Jesus das Gesetz vollkommen hielt. Es ist ebenso richtig, daß uns, wenn wir ihn wahrhaftig als unseren Erlöser annehmen, sein makelloser Gehorsam gegenüber dem Gesetz zugerechnet wird und wir somit so vor Gott stehen, als hätten wir nie gesündigt.

16.2 Ein unglaublicher Vorschlag

Einige Adventisten halten jedoch den Gedanken für unglaublich und unvorstellbar, daß von uns erwartet wird, das Gesetz so vollkommen zu halten wie Jesus dies tat. Sie beharren darauf, daß es keinem Menschen möglich sei, diesen Maßstab vollkommen zu erfüllen. Tatsächlich ist es richtig, daß der Christ sein Leben lang mit der Sünde zu kämpfen *hat*. Aber es wird nun angedeutet, daß er auch zu fortwährender Niederlage verurteilt sei - wenn auch in immer geringerem Maß. Aufgrund der Lage der Dinge wird nun darauf hingewiesen, daß der Mensch bis zur Wiederkunft Jesu weiter sündigen werde. Er könne gar nicht anders, denn es heißt ja in Psalm 51,7: *„Siehe, ich wurde in Ungerechtigkeit gestaltet und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen"* (King James Version), während Jesus ohne jegliche Neigung zur Sünde geboren worden sei.

Aber ein Gedanke sollte bei obiger Argumentation nicht außer acht gelassen werden. Wenn es dem Menschen nicht möglich ist, in der Kraft Christi Gottes Gesetz vollkommen zu halten, *dann hat Satan recht und Gott ist unfair*. In diesem Fall wäre es für uns unmöglich, den Geboten des Gesetzes zu gehorchen und Gott *würde tatsächlich* zuviel von uns verlangen.

Es geht hier jedoch noch um etwas viel Bedeutenderes und Wichtigeres: Gottes eigene Ehre steht auf dem Spiel. Ellen G. White schildert diesen Sachverhalt wie folgt:

> „Es ist der Wunsch des Herrn, durch sein Volk auf die Anschuldigungen Satans zu antworten, indem sie zeigen, welche Ergebnisse die gehorsame Befolgung richtiger Grundsätze zeitigt." *COL* 296; *GN* 211.

> „Das Ebenbild Gottes soll im Menschen wiederhergestellt werden. Die Ehre Gottes und die Ehre Christi sind untrennbar mit der Vervollkommnung des Charakters seines Volkes verbunden." *DA* 671; *LJ* 670.

16.3 Eine andere Sichtweise

Die beiden Gedanken, die wir soeben unter die Lupe genommen haben - daß einerseits Satans Anschuldigungen gerechtfertigt sind, wenn Gott den Menschen nicht die Kraft verleihen kann, sein Gesetz vollkommen zu halten, und daß andererseits die Ehre Gottes und des Sohnes in direktem Zusammenhang mit der Entwicklung eines christusähnlichen Charakter in uns steht - zwingen uns, unser Verhältnis zu Christus, Gott und dem Moralgesetz aus einem völlig anderen Blickwinkel zu betrachten.

Christus *„entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz."* Phil. 2,7.8. Der Vater sandte *„seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches"* Röm. 8,3. *„Daher mußte er in allem seinen Brüdern*

gleich werden, damit er barmherzig würde und ein treuer Hohepriester vor Gott, zu sühnen die Sünden des Volkes" Hebr. 2,17.

„Der Heiland nahm die menschliche Natur an mit all ihren schuldhaften Verstrickungen, selbst mit der Möglichkeit, in den Versuchungen zu unterliegen. Wir haben nichts zu tragen, was er nicht auch erduldet hätte." *DA* 117; *LJ* 100.

„Christus hat als wirklicher Mensch überwunden und gehorcht. ... Der Gehorsam Christi gegenüber seinem Vater ist der gleiche Gehorsam, der auch von uns Menschen erwartet wird. ... Er kam nicht auf diese Welt, um als niedrigerer Gott einem höheren Gott zu gehorchen. Er kam vielmehr, um als Mensch dem heiligen Gesetz Gottes zu gehorchen. Darin ist er unser Vorbild." *OHC* 48.

Damit verlangt Gott von uns, daß wir jenes vollkommene Leben führen, das Menschen in ihrem Wirkungskreis möglich ist.[74] Christus führte diese Art von Leben, das vollkommene Leben eines Menschen, nicht das eines Gottes. Und

„es ist unsere Aufgabe, danach zu streben, in unserem Wirkungskreis jene Vollkommenheit zu erreichen, die auch Christus in seinem Leben auf Erden in jeder Entwicklungsstufe seines Charakters erreichte. Er ist unser Beispiel." *MKK* 130.

„Der Herr verlangt Vollkommenheit von seiner erlösten Familie. Er erwartet von uns die Vollkommenheit, die Christus in seiner menschlichen Natur offenbarte." *CG* 477; *WfK* 299.

---

[74] „Wer in Christus sein Vertrauen setzt, soll durch keine ererbte oder anerzogene Gewohnheit oder Neigung versklavt sein. Anstatt von der niederen Natur in Gefangenschaft gehalten zu werden soll er über jedes Verlangen und jede Leidenschaft herrschen. Gott hat es nicht uns überlassen, in unserer begrenzten Kraft mit dem Bösen zu kämpfen. Egal was unsere ererbten oder anerzogenen Neigungen zum Schlechten sein mögen, wir können durch die Kraft überwinden, die er uns bereitwillig verleihen will." *MH* 175.176; *WzG* 124.125.

16.4 Ein Konzept, das uns Kopfzerbrechen bereitet

An dieser Stelle werden wir mit einem Thema konfrontiert, das die christliche Gemeinde während Jahrhunderten beunruhigt und herausgefordert hat. Selbst die Gemeinde der Siebenten-Tags-Adventisten heutzutage tut sich schwer damit. Es ist die Rede von der Vollkommenheit.

Wenn wir den Geist der Weissagung im Licht dessen betrachten, was Gott von seinem Volk erwartet, dann ist es unmöglich, den Begriff der Vollkommenheit zu vermeiden, denn Ellen White gebraucht ihn immer wieder in diesem Zusammenhang. Gerade weil sie ihn so häufig - und eben auch in eindeutigen Kontexten - verwendet, sind wir der Überzeugung, daß es uns möglich ist, aus ihren Schriften ein klares Verständnis zu diesem Thema zu erlangen. Ihre Erklärungen haben die Bibel als Grundlage und lassen uns diesen Gegenstand deutlicher erkennen. Es ist vergleichbar mit einem Bild, das man durch eine Lupe betrachtet.

Um dieses Thema richtig zu verstehen, müssen wir zuerst schauen, wie dieser Begriff in der Bibel verwendet wird.

Der Sinn dieses Buches ist jedoch nicht, die hebräische und griechische Terminologie der Bibel, die im Deutschen mit dem Begriff „vollkommen" oder „Vollkommenheit" übersetzt wurden, genau zu untersuchen. Eine kurze Zusammenfassung muß an dieser Stelle ausreichen.

Es ist möglich, die hebräischen Begriffe zu erklären, indem wir festhalten, daß sie (neben anderen Definitionen) „vollkommen, gänzlich, umfassend, makellos, abgeschlossen" bedeuten. Da das Thema der Vollkommenheit im Neuen Testament deutlicher in den Vordergrund tritt, ist es sicherlich angebracht, die griechischen Begriffe etwas genauer zu betrachten, die mit verschiedenen Formen des Begriffs „vollkommen" übersetzt werden - insbesondere

der Begriff *teleios*. Die Wurzel dieses Wortes lautet *telos* und bedeutet „Ende".

Der Begriff *teleios* hat (neben weiteren) folgende Bedeutungen: „ganz, vollkommen, ausgewachsen, erfüllt, reif, vollständig."

In seinem Buch *Word Pictures in the New Testament* (Wortbilder im Neuen Testament) kommentiert A.T. Robertson Matthäus 5,48 *„Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist"* folgendermaßen: „Das Wort [vollkommen] ist von *telos* abgeleitet und bedeutet „Ende, Ziel, Grenze." Es geht hier um das uns vorgesteckte Ziel, den absoluten Standard unseres himmlischen Vaters. Das Wort wird auch im Sinne der relativen Vollkommenheit gebraucht, etwa beim Vergleich von Eltern mit ihren Kindern."

Ellen White schreibt zu diesem Text:

> „Gottes Absichten mit seinen Kindern sind höher, als die höchsten menschlichen Gedanken erfassen können. *„Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist."* Dieses Gebot ist eine Verheißung. Der Erlösungsplan beabsichtigt unsere vollständige Befreiung von der Macht Satans. Christus sondert immer die reumütige Seele von der Sünde ab. Er kam, die Werke des Teufels zu zerstören, und er hat Vorsorge getroffen, daß der Heilige Geist jeder bußfertigen Seele verliehen wird, um sie vor dem Sündigen zu bewahren." *DA* 311; *LJ* 300.

16.5 Vollkommen in unserem Bereich

Im Buch *My Life Today* (Mein Leben heute) verdeutlicht Ellen White auf Seite 38 den Vers in Matthäus 5,48, indem sie schreibt: „Wir können in unserem Wirkungskreis ebenso vollkommen sein, wie Gott in seinem." Im folgenden Kapitel werden wir diesen Gedanken noch einmal aufgreifen.

Das Hauptwort (Substantiv) zu *telos* lautet *teleioi* und bedeutet „die Vollkommenen." Richard C. Trench bemerkt zu diesem Begriff:

> „Im natürlichen Sinne sind die *τελειοι [teleioi]* Erwachsene, die die volle Körpergröße sowie das Höchstmaß an körperlicher und geistiger Kraft, das ihnen möglich war, erreicht haben. In dieser Hinsicht haben sie ihr *τελοσ [telos]* erreicht, im Gegensatz zu den *νεοι [neoi]* oder *παιδεσ [paides],* den jungen Männern oder Knaben." *Synonyms of the New Testament* S. 75.

Danach faßt der Autor zusammen:

> „Der Unterschied ist offensichtlich. ... Der *τελειοσ [teleios]* ist einer, der sein sittliches *Ziel,* das für ihn bestimmt war, erreicht hat, nämlich ein „Erwachsener in Christus" [vgl. dazu 1. Kor. 14,20; Hebr. 5,14, Anmerkung d. Übers.] zu sein. Es ist aber dennoch so, daß sich ihm, obwohl er diesen Stand erreicht hat, noch andere und höhere Ziele erschließen werden, damit Christus in ihm mehr und mehr Gestalt annimmt." *Synonyms of the New Testament* S. 77.

16.6 Wahrheit gegenüber Fanatismus

Die Tatsache, daß der Gedanke der Vollkommenheit einige Männer und Frauen dazu geführt hat, übertriebene, fanatische Ansprüche zu erheben und fanatisch oder gar unsittlich zu handeln, sollte Siebenten-Tags-Adventisten nicht dazu führen, dieses Thema einfach so abzulehnen.[75] Auch bei vielen anderen Lehren der Bibel ist man über das Ziel hinausgeschossen und fanatisch geworden. Trotz dieses Umstandes verwerfen wir jedoch die Lehren an sich nicht.

Ferner sollte uns die Tatsache, daß Ellen White den Gedanken der Vollkommenheit nicht meidet oder geringschätzt - ausgenommen im Zusammenhang mit dem Fana-

---

[75] „Niemand braucht - solange er das Wort genau studiert und seine Seele bei jedem Schritt demütigt - die Befürchtung haben, in extreme Ansichten zu verfallen." *2SM* 22; *2FG 24*

tismus - dazu veranlassen, sorgfältig darüber nachzudenken. Sie benutzt den Begriff sogar vielfach in der absoluten Bedeutung. Damit meine ich den vollständigen und ununterbrochenen Sieg über jede Sünde in unserem Leben - in Gedanken, Beweggründen und Taten.

Wir glauben, daß es auf der Grundlage des Schrifttums des Geistes der Weissagung möglich ist, das Thema der Vollkommenheit zu verstehen und so die Einwände, die über die Jahrhunderte dagegen vorgebracht wurden, zu entkräften. Damit wollen wir uns im nächsten Kapitel auseinandersetzen.

17 Beweisen, daß Satan unrecht hatte

Das Leben eines wiedergeborenen Christen ist ein Leben der völligen Übergabe an Christus. Diese Übergabe schließt den Verstand, das Herz und den Willen ein. Die Wünsche, der Wille, die Neigungen, die Gewohnheiten, alles ist jetzt auf Christus gerichtet, anstatt wie zuvor nur auf das eigene Ich.

Doch obwohl wir jetzt, wie schon beschrieben, ein neues Herz haben, bedeutet dies noch lange nicht, daß jede Gewohnheit, die sich tief in unsere Gehirn- und Nervenzellen eingegraben hat, ausgelöscht ist.[76] Die Strukturen der Gewohnheiten sind immer noch da. Sie müssen mit der Hilfe Christi zurückgewiesen, hart bekämpft, besiegt, unter Kontrolle gehalten und schließlich völlig ausgelöscht werden.

> „Das Werk der Erlösung ist kein Kinderspiel, daß man aufnimmt, wenn man gerade will, und dann wieder weglegt, wenn die Lust dazu vergangen ist. Durch stetigen Vorsatz und unermüdliche Bemühungen wird zuletzt der Sieg erlangt. Nur derjenige, der bis zum Schluß durchhält, wird errettet werden". *2T* 101.102.

> „Diejenigen, die Überwinder werden wollen, müssen die letzte Kraft Ihres Wesens einsetzen. Sie müssen in Seelenangst auf ihren Knien mit Gott um die göttliche Kraft ringen. ... Die göttliche und menschliche Natur können in Ihnen vereinigt werden." *5BC* 1082; *BK* 251.

Wenn der Christ, der sein Leben ständig an Gott übergibt, täglich mit Christus zusammenarbeitet, um von seinen

---

[76] „Die niederen Leidenschaften haben ihren Sitz im Körper und wirken durch ihn. Die Worte *„Fleisch", „fleischlich"* oder *„fleischliche Lüste"* umfassen die niedere, verdorbene Natur." *AH* 127

sündhaften Neigungen befreit zu werden, werden die Triebe der Sünde schwächer und schwächer und damit auch einfacher zu überwinden. Die Strukturen der Sünde, die sich als Gewohnheiten in unsere Gehirnzellen eingeprägt haben, werden blasser und blasser, bis sie allmählich ausgelöscht und durch die Impulse der guten Gewohnheiten ersetzt sind, welche der Christ nach und nach entwikkelt.

„Wenn wir Teilhaber der göttlichen Natur sind, werden die ererbten und anerzogenen Neigungen zum Falschen aus unserem Charakter herausgeschnitten. Wir werden zur lebendigen Macht für das Gute gemacht. Indem wir immer von dem göttlichen Lehrer lernen und täglich an seiner Natur teilhaben, arbeiten wir bei der Überwindung von Satans Versuchungen mit Gott zusammen. Gott wirkt, und der Mensch wirkt, damit er mit Christus so eins wird, wie Christus eins mit Gott ist. Dann sitzen wir zusammen mit Christus an himmlischen Plätzen. Der Geist ruht in Frieden und Sicherheit in Jesus." *RH* vom 24. April 1890.

Wenn der Christ täglich am Werk der Überwindung mitarbeitet, wird die Zeit kommen, wo jeder Impuls zur Sünde überwunden ist, so daß sein Einfluß auf Gehirn und Nervenzellen zu schwach ist, um eine Reaktion auszulösen.

Ich glaube, daß Ellen White diesen Zustand meint, wenn sie schreibt::

„Moralische Vollkommenheit wird von allen verlangt. ... Charakterunvollkommenheit ist Sünde. Gott als absolut vollkommenes Wesen vereinigt alle wahrhaft guten Charaktereigenschaften in sich; und jeder, der Christus als persönlichen Heiland annimmt, hat das Vorrecht, ebenfalls diese Charaktereigenschaften zu besitzen. ... Niemand sage: Ich kann meine Fehler und Schwächen nicht ablegen. Wenn du zu diesem Ergebnis kommst, wirst du das ewige Leben sicher nicht ererben; denn dein Nichtkönnen liegt allein an deinem Willen. Willst du nicht, dann kannst du auch nicht überwinden. Die eigentliche Schwierigkeit entsteht nämlich aus der Verderbnis eines ungeheiligten Herzens und aus der fehlenden Entschlossenheit, sich Gott ganz zu unterstellen." *GN* 233.234; *COL* 330.331.

„Wenn wir zustimmen, wird Er sich so sehr mit unseren Gedanken und Zielen identifizieren und unser Herz und unseren Verstand so in Übereinstimmung mit seinem Willen bringen, daß wir, wenn wir Ihm gehorchen, nichts anderes tun, als unsere eigenen Impulse ausführen." *DA* 668; *LJ* 666.

Bedeutet das, daß der Christ an einen Punkt gelangen kann, an dem er nicht mehr sündigt?

„Gott fordert uns auf, den Stand der Vollkommenheit zu erreichen und gibt uns das Beispiel von Christi Charakter. Durch seine durch ein Leben des beständigen Widerstandes gegen das Böse vervollkommnete menschliche Natur zeigte der Erlöser, daß Menschen in diesem Leben durch das Zusammenwirken mit Gott Vollkommenheit des Charakters erlangen können. Dies ist Gottes Zusicherung an uns, daß auch wir den vollständigen Sieg erlangen können." *AA* 531; *WA* 529.

„Es wird strikter Gehorsam verlangt. Jene, die behaupten, daß es unmöglich sei, ein vollkommenes Leben zu führen, beschuldigen Gott der Ungerechtigkeit und Unwahrheit." *RH* vom 7. Februar 1957.

„Wer zu wenig Vertrauen in Christus hat und nicht glaubt, daß dieser ihn vor dem Sündigen bewahren kann, besitzt nicht den Glauben, der ihm den Eingang in das Reich Gottes verschafft." *RH* vom 10. März 1904.

17.1 Einwände gegen die Vollkommenheit

Verständlicherweise gibt es eine Reihe von Einwänden, die aufgrund vergangener Erfahrungen, auf die schon Bezug genommen wurde, gegen die Lehre der Vollkommenheit aufgekommen sind. Aus den Schriften des Geistes der Weissagung kann man sehen:

Vollkommenheit bedeutet nicht heiliges Fleisch: „Auch wenn wir keine Vollkommenheit des Fleisches beanspruchen können, so ist es uns doch möglich, christliche Vollkommenheit der Seele zu erlangen." *2SM* 32; *2FG* 33.

Vollkommenheit bedeutet nicht, daß es unmöglich ist, zu sündigen. Dies wurde einmal treffend von einer Person formuliert, die sagte: „Es ist nicht unmöglich zu sündigen, aber es ist möglich, nicht zu sündigen." „*Christus kam in diese Welt und lebte das Gesetz Gottes, damit der Mensch die vollkommene Herrschaft über die natürlichen Neigungen erlangen kann, die die Seele verderben.*" *MH* 130; *WzG* 88.

Vollkommenheit bedeutet nicht, daß der Mensch irgendwann an einen Punkt kommt, an dem er es alleine schaffen kann. „Wir können uns keinen Augenblick von Christus trennen und trotzdem sicher sein." *MYP* 115; *RJ* 83 (71 alt). „Göttliche Gnade wird am Anfang benötigt, göttliche Gnade ist auf jedem Schritt nach vorne notwendig, und allein göttliche Gnade kann das Werk vollenden." *TM* 508; *ZP* 438.[77]

Vollkommenheit führt keinen Menschen dazu, zu denken daß er heilig und vollkommen ist, oder stolz und selbstsicher zu werden. Ein Grund dafür ist, daß derjenige, der diesen von Ellen White beschriebenen Zustand erreicht, nicht weiß, daß er ihn erreicht hat.[78] Das war offenbar bei Paulus der Fall. Während seiner Gefangenschaft in Rom schreibt er an die Philipper folgendes: „*Nicht, daß ich's schon ergriffen habe oder schon vollkom-*

---

77 „Wenn wir uns unserer Schwachheit bewußt sind, lernen wir, einer Kraft zu vertrauen, die uns nicht innewohnt. Nichts kann dem Herzen so festen Halt verleihen wie das dauernde Bewußtsein unserer Verantwortung vor Gott. Nichts reicht so tief herab zu den innersten Beweggründen unseres Verhaltens wie das Wissen um die vergebende Liebe Christi.. ... Während wir über uns hinausschauen, haben wir doch das ständige Bewußtsein der Schwäche der menschlichen Natur." *DA* 493; *LJ* 488.

78 „Es ist der Heilige Geist, ...der unseren Charakter in das Ebenbild Christi verwandelt. Wenn dieses Werk vollendet ist, werden wir wie ein Spiegel die Herrlichkeit des Herrn widerspiegeln. Das bedeutet, daß der Charakter eines Menschen, der Christus auf diese Weise betrachtet, dessen Charakter so ähnlich ist, daß jemand, der diesen Menschen anschaut, Christi Charakter wie aus einem Spiegel herausstrahlen sieht. Für uns nicht wahrnehmbar, werden unsere eigenen Wege und unser eigener Wille in die Wege und den Willen Christi und in die Lieblichkeit seines Charakters verändert werden. So werden wir in Christus heranwachsen und unbewußt sein Ebenbild widerspiegeln." *RH* vom 28. April 1891

men sei; ich jage aber nach..." Phil. 3,12. Diese Worte wurden gegen Ende des Apostels Leben geschrieben, denn er wurde nur 5 Jahre später enthauptet. Trotzdem schrieb Ellen White von Paulus: „*Paulus erreichte die volle sittliche Reife eines Mannes in Jesus Christus*" *7BC* 903; *BK* 439.

(Philipper 3,12 muß hier in Zusammenhang mit Phil. 3,15: „*So viele nun vollkommen sind, laßt uns darauf bedacht sein!*" gesehen werden. Darin zählt Paulus sich und andere zu einer Klasse, die er als „vollkommen" bezeichnet. Dies erscheint zunächst ein Widerspruch zu sein, was es aber in Wirklichkeit nicht ist. Der *SDA Bible Commentary* (Bibelkommentar d. STA) erklärt in seinen Ausführungen zu Vers 15: „Das Konzept, das hier ausgedrückt ist, widerspricht nicht dem Zitat aus Philipper 3,12, in dem Paulus verneint, daß er den endgültigen Stand der Vollkommenheit erreicht hat. Hier in Vers 15 verwendet er vollkommen in einem relativen Sinn.")

In *Signs of the Times* vom 22. August 1911 schreibt Ellen White: „Du wirst es vielleicht gar nicht merken, daß du zu Christus, deinem lebendigen Haupt, emporwächst. Dein Teil besteht nur darin, deine Wege und deinen Willen Gott zu übergeben. Du mußt dich vollständig Gott anvertrauen, weil du weißt, daß du dich nicht selbst zum Wachsen bringen kannst."

Im letzten Satz des obigen Zitats finden wir den Hauptgrund, warum derjenige, der Christi Charakter vollständig widerspiegelt, nie meinen wird, dieses Ziel selbst erreicht zu haben. Auch wenn er wüßte, daß er es geschafft hat, würde er nie dazu neigen, sich selbst auf die Schulter zu klopfen. Demütig wird er durch bittere Erfahrung wissen, daß er sich nicht selbst von den ererbten und anerzogenen Neigungen zur Sünde befreien kann. Er hat gelernt, daß seine einzige Stärke, seine einzige Hoffnung, sein einziges Bedürfnis und seine einzige Möglichkeit in seinem Erlöser

liegt, welcher allein etwas Gutes aus etwas Bösem hervorbringen kann.[79]

Weil derjenige, der den Punkt, an dem er nicht mehr sündigt, erreicht hat, es selbst nicht weiß und weil „es nicht unmöglich ist zu sündigen, aber möglich ist, nicht zu sündigen," *„können wir nicht sagen 'Ich bin sündlos.' bis unser beschmutzter Körper in seinen herrlichen Körper verwandelt und erneuert worden ist."* *ST* vom 23. März 1888.

„In diesem Leben die Vollkommenheit des Charakters zu erlangen" bedeutet nicht - so gegensätzlich das auch auf den ersten Blick erscheinen mag - genauso unübertrefflich vollkommen zu werden, wie Gott es ist. Es bedeutet nicht, daß jemand die absoluten, endgültigen Grenzen des Wachstums erreicht hat. Wir haben festgestellt, daß Christen jene Art des vollkommenen Lebens an den Tag legen sollen, *wie sie Jesus auf Erden lebte*. Diejenigen, die schließlich diesen Zustand erreichen, haben in zweierlei Hinsicht mit Ihm zusammengewirkt: einerseits werden sie die *negativen* Eigenschaften Ihres Lebens, nämlich die Sünde, vollkommen überwunden haben, andererseits haben sie *positive* Eigenschaften in ihrem Leben hinzugewonnen. Das heißt in anderen Worten, daß sie aufhören zu sündigen, und zwar vollständig, und in ihrem gegenwärtigen Stand völlig die Eigenschaften der moralischen Vollkommenheit offenbaren, die Christus *als Mensch* zeigte. Somit werden sie *in ihrem eigenen Wirkungskreis* vollkommen sein, so wie Gott es in dem seinem ist, der jedoch unendlich höher als der des Menschen ist.

Als Mensch offenbarte Christus nur ein äußerst begrenztes Bild seiner Gottheit. Seine Herrlichkeit und seinen Charakter lebte er innerhalb der Schranken aus, auf die

---

[79] „Keine Person kann sicher gehen, es sei denn, sie mißtraut dem eigenen Ich und schaut beständig auf das Wort Gottes, das sie mit willigem Herzen studiert, um die eigenen Fehler zu sehen und den Willen Gottes zu erkennen, es sei denn, sie betet darum, daß dieses Werk in ihr und durch ihre Hilfe und Mitarbeit geschieht. Solche Menschen zeigen, daß sie ihr Vertrauen nicht auf sich selbst, sondern auf Christus gesetzt haben." *OHC* 212.

der Mensch begrenzt ist. Aber unter diesen Einschränkungen lebte Christus - und offenbarte dabei dem Menschen noch so viel, wie dieser begreifen konnte - ein vollkommenes Leben, die absolute Erfüllung dessen, was der Begriff „Menschheit" beinhaltet.

Hier möchte ich für einen Moment abschweifen, um einen Gedanken einzubringen, der nicht direkt mit dem Thema zu tun hat, das wir gerade behandelt haben. Dennoch ist er im Wesentlichen damit verwandt und außerdem sehr wichtig im Zusammenhang mit der Überschrift dieses Kapitels.

Im *Leben Jesu* lesen wir von der Zeit, in der, was die Charakterentwicklung des Menschen angeht, der Kampf seinen Höhepunkt erreicht hat. In Bezug auf „die Zeit des Endes" schreibt die Autorin:

> „Es wird dann nur noch zwei Klassen geben. Der Charakter eines jeden Menschen wird vollständig entwickelt sein, und alle werden zeigen, ob sie die Seite des Gehorsams oder die der Rebellion gewählt haben. Dann wird das Ende kommen. Gott wird sein Gesetz rechtfertigen und sein Volk erlösen." *DA* 763; *LJ* 765.

17.2 Die abgestumpften Fähigkeiten des Menschen

Der Mensch im Fleisch, dessen Fähigkeiten durch die Sünde völlig abgestumpft sind, ist intellektuell, geistlich, gesellschaftlich, ethisch, und sensorisch beschränkt. All dies wird sich jedoch ändern, wenn jedem Erlösten ein neuer Körper gegeben wird, *„daß er gleich werde seinem verherrlichten Leibe"* (Philipper 3,21). Wenn das Prinzip der Sünde, das negative Element, völlig aus unserem Charakter getilgt ist und wir einen Verstand und Körper besitzen, die unendlich besser und feinfühliger als jene sind, welche wir im Moment haben, werden wir ein Wachstum begin-

nen, wie wir es uns im Moment nicht vorstellen können.[80] In Christi Königreich wird Folgendes stattfinden:

> „Jede Anlage wird entwickelt, jede Fähigkeit vermehrt werden. Die Vermehrung der Kenntnisse wird weder das Gedächtnis ermüden noch die Tatkraft erschöpfen. Die größten Unternehmungen können dort ausgeführt, die erhabensten Bestrebungen erreicht, das höchste Verlangen verwirklicht werden, und doch werden immer neue Höhen zu erklimmen, neue Wunder anzustaunen, neue Wahrheiten zu erfassen sein, und neue Gegenstände werden die Kräfte des Verstandes, der Seele und des Leibes entwickeln." *GKo* 630.631; *GC* 677.

> „Und die dahinrollenden Jahre der Ewigkeit werden ihnen reichere und immer herrlichere Offenbarungen Gottes und Christi bringen. Mit der fortschreitenden Erkenntnis wird auch die Liebe, Ehrfurcht und Glückseligkeit zunehmen." *GKo* 631; *GC* 678.

> „Diejenigen, die sich von Christus in dieser Welt unterweisen lassen, werden jede himmlische Fertigkeit mit in die himmlischen Wohnungen nehmen. Und im Himmel sollen wir uns beständig fortentwickeln." *COL* 332; *GN* 235.

Somit wird jeder, der sich in diesem Leben völlig und vorbehaltlos Gott übergibt, in Zusammenarbeit mit Jesus von der Sünde, der negativen Eigenschaft des Lebens, hinwegwachsen, bis Jesus „ihn vor dem Sündigen bewahren kann." Zur gleichen Zeit wird er in allen positiven Eigenschaften – in Liebe, Dankbarkeit, Einsicht, im Dienen und anderen - beginnen zu wachsen.[81] Dieses Wachstum wird in alle Ewigkeit fortgesetzt werden, denn darin scheint es, was den Menschen betrifft, nichts Endgültiges, kein Ankommen zu geben. Diese Eigenschaften gehören in

---

80 „Er (der Mensch) ... kann Fortschritte in der geistlichen und moralischen Würde machen, bis er bei der Intelligenz Vollkommenheit, und in seinem Charakter eine Reinheit erreicht, die nur geringfügig niedriger ist, als die Vollkommenheit und Reinheit der Engel." *4T* 93.

81 „Tag für Tag wuchs er (Henoch) - von seinem eigenen Weg zu dem Weg Christi." *RH* vom 28. April 1891.

unendlichem Maße Gott, und der Mensch wird Gott nie gleich sein.

Es ist grundlegend, daß hier noch ein weiterer, sehr wichtiger Gedanke hinzugefügt wird. Die Tatsache, daß sich ein Christ so völlig in die Arme Jesu begeben hat und sein Leben so umgestaltet wurde, daß er nicht länger sündigt, bedeutet nicht, daß er nicht mehr sündigen kann. Wie wir schon zuvor zitiert haben: „Es ist nicht unmöglich zu sündigen, aber es ist möglich, nicht zu sündigen." Laßt uns dieses Thema im Licht dieses Zitates prüfen.

Es gibt Zitate im Geist der Weissagung, die, wenn sie nicht richtig verstanden werden, dem Inhalt dessen, was wir geschrieben haben, zu widersprechen scheinen. Teile des folgenden gehören zu diesen:

> „Heiligung ist nicht das Werk eines Momentes, einer Stunde, eines Tages, sondern der ganzen Lebenszeit. Sie wird nicht durch den Überschwang positiver Gefühle erlangt, sondern ist die Folge eines beständigem Absterbens der Sünde und eines beständigen Lebens für Christus. ... Nur durch lange, anhaltende Bemühungen, strenge Disziplin und hartem Kampf können wir überwinden. ... *Solange Satan regiert, müssen wir das Ich unterwerfen und die uns bedrängenden Sünden überwinden. Solange unser Leben währt, wird es keinen Ruheort geben,* keinen Punkt, den wir erreichen und an dem wir sagen können: Ich habe das Endziel erreicht! *Heiligung ist das Ergebnis eines lebenslangen Gehorsams." AA* 560.561; *WA* 558 (Hervorhebungen durch den Autor).

Hier könnte folgende Frage aufkommen: Wenn es möglich ist, „in diesem Leben die Vollkommenheit des Charakters zu erlangen," wenn es möglich ist, daß Christus „ihn [den Christ] vor dem Sündigen bewahren kann," warum wird uns dann gesagt, daß wir, „solange Satan regiert [was bis zum Kommen Christi der Fall sein wird], unser Ich unterwerfen müssen", und daß es „keinen Ruheort geben" wird?

17.3 Ein Gleichnis zum Verständnis

Vielleicht kann uns eine einfache Geschichte bei der Lösung dieses Problems helfen:

Auf einer Insel existiert ein Königreich, dessen Hauptstadt eine befestigte Stadt ist. Dieses Reich wird von einem tyrannischen König beherrscht.

Eines Tages beginnen die Untergebenen dieses Königreiches, unter seiner Tyrannei zu stöhnen. Sie wollen ihn loswerden. Unter Aufbietung ihrer letzten Kräfte versuchen sie, ihn zu entmachten, aber - sie haben keinen Erfolg. Er ist zu stark und seine Stadt ist zu befestigt für sie.

Schließlich stellen sie fest: »Unsere Versuche den König abzusetzen, haben keinen Zweck. Ihm stehen Kräfte zur Verfügung, die wir nicht haben. Der einzige Weg, wie es uns möglich wird, uns seiner zu entledigen, ist, einen anderen König zu Hilfe zu rufen.«

So treten sie also an den König eines anderen Landes heran und bitten ihn, sie von dem Tyrannen zu befreien. Der König antwortet: »Ich werde meinen Sohn, den Kronprinzen, schicken, damit er euch hilft.«

Der Prinz erklärt sich einverstanden, stellt jedoch Bedingungen. Er sagt: »Da euer Herrscher so stark ist, so subtil vorgeht und überall seine Stellungen hat, müßt ihr mir die absolute Handlungsvollmacht geben. Ich kann ihn nur besiegen, wenn ihr genau das tut, was ich euch sage.«

Das Volk stimmt zu. Der Prinz fährt fort:: »Ich verlange zwar unbedingte Zusammenarbeit und vollständigen Gehorsam, wenn ich euer König bin, werde aber nur so lange über euch herrschen, wie ihr das wollt. Ich will, daß ihr mich als König akzeptiert. Wenn ihr mich bittet abzudanken, werde ich das tun. «

Nach dieser Abmachung setzt der Prinz den Tyrannen ab und regiert als neuer Herrscher mit Liebe und Wohlwollen.

Obwohl der Tyrann nicht mehr der Herrscher ist, lebt er immer noch. Er flieht mit seinen Anhängern in die wil-

den und unzugänglichen Berge im Norden der Insel. Von dort startet er Jahr für Jahr Guerillakämpfe gegen das Volk und die Stadt. Die Untertanen des Königreichs müssen deshalb ständig wachsam und auf der Hut vor ihm sein und immer auf die Hilfe des neuen Königs vertrauen.

Manchmal unternimmt der alte Herrscher, der mit den Schwachstellen seiner früheren Hauptstadt bestens vertraut ist, einen plötzlichen Angriff, und die Stadtverteidigung ist für einen kurzen Moment gebrochen. Gelegentlich vernachlässigen die Einwohner der Stadt auch ihre Pflichten als Wachposten, und er überrascht und überwindet sie.[82] Aber sie rufen sofort ihren neuen König, der ihnen zu Hilfe eilt.

Solange die Untergebenen des Königreiches sich dem neuen König unterwerfen, können sie mit seiner Hilfe solche Rückschläge in Siege verwandeln und gewinnen dadurch Tag für Tag an Stärke. Zur gleichen Zeit wird der Tyrann in seinen unzugänglichen Bergen schwächer und schwächer.

Mit der Zeit verliert der geschwächte Tyrann jeden Kampf. Er wird ständig besiegt, und hat keinerlei Erfolg, was immer er auch unternimmt.[83]

Aber er ist immer noch lebendig und wachsam, ständig auf der Suche nach einer Gelegenheit, seine früheren Untertanen zu besiegen. Immer wieder belästigt er sie und macht so deutlich, daß sie niemals nachlässig im Wachen werden dürfen und ständig auf die Hilfe ihres neuen Königs vertrauen müssen.

---

82 „Jeden Augenblick, den wir nicht auf der Hut sind, sind wir der Gefahr ausgesetzt, vom Feind überfallen und von den Mächten der Finsternis überwunden zu werden. Satan beauftragt seine Engel, wachsam zu sein und alles zu versuchen, um die Verkehrtheiten und Lieblingssünden derer zu erfahren, die die Wahrheit bekennen. Sie sollen Finsternis um sie verbreiten, damit sie aufhören, wachsam zu sein und einen Weg einschlagen, der das Werk, das sie zu lieben vorgeben, entehrt und Kummer über die Gemeinde bringt." *EW* 105; *EG* 95.96 (98 alt).

83 „Es wird ein Volk geben, das sich so fest an der göttlichen Kraft festhält, daß sie jeder Versuchung standhalten werden." *SD* 143.

17.4 Die Auslegung

Die Auslegung dieses Gleichnis ist die folgende:

Der tyrannische König stellt das sündhafte Ich dar, den natürlichen Herrscher im Lebenszentrum eines jeden Menschen. Manche Menschen jedoch werden mit ihrem Herrscher unglücklich und entschließen sich daher, ihn aus ihrem Leben zu vertreiben. Dazu wenden sie ihre ganze Kraft auf. Sie bemühen sich, das Ich und seine Mitstreiter - die verschiedenen bösen Gewohnheiten und Neigungen wie Launen, Appetit, Böswilligkeit, Lust, Neid und andere - zu unterwerfen. Aber schon bald erkennen sie, daß sie unfähig sind, zu überwinden. Sie können aber Gott um Hilfe anrufen und dieser schickt seinen Sohn zur Befreiung, aber:

> „Christus verlangt uneingeschränkte Übergabe und ungeteilten Dienst. Er verlangt das Herz, den Verstand, die Seele und all unsere Kräfte. Das Ich darf nicht gepflegt werden. Wer sich selbst lebt, ist kein Christ." *COL* 48.49; *GN* 26.

Christus verlangt zwar eine vollständige Weihe, doch er macht nichts ohne unsere Einwilligung. Wenn wir es unserem Ich gestatten, wieder die Kontrolle zu übernehmen, wird er traurig unseren Wünschen nachgeben.

Hat die Übergabe aber erst einmal stattgefunden, so hilft Christus dem Sünder, das Ich vom Thron der Seele zu stoßen. Durch diese Handlung wird das Ich jedoch nicht zerstört. Es lauert immer noch im Leben des Menschen und ist bereit, sich sofort wieder zu offenbaren.[84]

> „Das Ich ist schwer zu besiegen. Menschliche Verderbtheit in jeder Form ist nicht leicht unter die Herrschaft des Geistes Christi zu bringen. Es sollte sich aber jeder die Tatsache einprägen, daß es keine Hoffnung gibt,

---

[84] „Dieses Werk (die Heiligung) kann nur durch den Glauben an Christus und die Kraft des innewohnenden Heiligen Geist vollbracht werden. ... Der Christ wird die Einflüsterungen der Sünde spüren, wird aber einen beständigen Krieg gegen sie führen." *GC* 469.470; *GKo* 441.

solange dieser Sieg in Christus nicht erlangt worden ist. Der Sieg kann gewonnen werden; denn bei Gott ist nichts unmöglich. Durch seine helfende Gnade kann jede böse Wesensart und alle menschliche Verderbtheit überwunden werden." 4T 349.

Das Ich kann besiegt werden. Die sündhafte menschliche Natur kann vollständig durch Christus unterworfen werden.

„Durch entschlossene Selbstverleugnung, beständige Wachsamkeit, ernstes Gebet, fleißigen Gebrauch jedes Gnadenmittels und die Hilfe Jesu Christi, unseres Erlösers, werden wir siegreich hervorgehen." *OHC* 82

Aber selbst wenn das Ich für Jahre unterworfen ist, es ist immer noch da und jederzeit in der Lage, das Leben wieder zu beherrschen. Das Ich wird erst dann vollständig zerstört werden, wenn Christus wiederkommt und wir verwandelt werden.

17.5 Satan als Lügner überführen

Ich glaube, daß die Vollkommenheit, die Christus wünscht und Ellen White beschreibt, diese vollkommene Übergabe des Lebens an Christus ist. Auf diese Weise kann er reife, komplette, makellose und vollendete Charaktere entwickeln, die vollständig das Leben reflektieren, das er auf Erden lebte, und in denen die Sünde keinen Raum hat. Die Menschen, die so mit ihm zusammenarbeiten, werden durch seinen in ihnen wohnenden Geist beweisen, daß sein Gesetz vollständig gehalten werden kann. Sie werden beweisen, daß Satan ein Lügner ist.

Manche sind der Meinung, daß die Vollkommenheit kein Thema ist, bei dem ein Christ zu verweilen braucht. Obwohl wir nicht glauben, daß die Gefahr, die dem allgemeinen Verständnis dieses Themas innewohnt, in unseren Erklärungen zu finden ist, wären wir dennoch mit dieser Meinung einverstanden, wenn es nicht den folgenden Einwand gäbe:

Der alles in den Schatten stellende, wichtigste Grund für den Christen, mit all seinen vereinigten Kräften nach einem Leben zu streben, das vollkommen Jesu Leben widerspiegelt, ist gleichzeitig auch sein größter Wunsch: die Herrlichkeit und Ehre seines Heilands zu rechtfertigen. Er möchte dem ganzen Universum - und das schließt auch Satan und seine Anhänger ein - beweisen, daß der Gegenspieler ein Lügner ist und Gott recht hat.

Christus verlangt diese Rechtfertigung von der Gemeinde der Übrigen in dieser Generation. Damit sind auch du und ich gemeint, denn aus dem Kern dieser Gemeinde werden die 144000 hervorgehen, welche vollständig mit ihm zusammenwirken (siehe Offenbarung 14, 4.5).

„Die Gemeinde ist die Hüterin des Reichtums der Gnade Christi. Durch die Gemeinde wird schließlich die letzte und volle Offenbarung der Liebe Gottes vor der Welt dargestellt werden, die mit seiner Herrlichkeit erleuchtet werden soll. Das Gebet Christi, daß die Gemeinde eins untereinander sein möge, wie er mit seinem Vater eins war, wird letztlich beantwortet werden. Der Heilige Geist wird als reiche Aussteuer gegeben werden. Durch seine beständige Versorgung des Volkes Gottes werden sie in der Welt Zeugen von Gottes Erlösungsmacht sein." *TM* 50; *ZP* 40.

„Christus wartet voll sehnsüchtigem Verlangen darauf, sich durch seine Gemeinde offenbart zu sehen. Sobald der Charakter Christi vollständig in seinem Volk nachgebildet ist, wird er kommen, um sie als sein Eigentum zu beanspruchen." *COL* 69; *GN* 42.

„Ich tue es nicht um euretwillen, ihr vom Hause Israel, sondern um meines heiligen Namens willen. ... Denn ich will meinen großen Namen, der vor den Heiden entheiligt ist, den ihr unter ihnen entheiligt habt, wieder heilig machen. Und die Heiden sollen erfahren, daß ich der Herr bin, spricht Gott der Herr, wenn ich vor ihren Augen an euch zeige, daß ich heilig bin." Hesekiel 36, 22.23

Wir dürfen Ihn nicht im Stich lassen!

18 Wenn der Christ „das Ziel verfehlt"

In Kapitel sechs sind wir zum ersten Mal Hans begegnet, und inzwischen kennen wir ihn sehr gut. Als wir ihn kennenlernten, war er auf einem niedrigen geistlichen Stand. Er war zwar ein „gutes und beständiges" Gemeindemitglied, besaß aber dennoch viele Eigenschaften und Gewohnheiten, die uns verrieten, daß er kein wirklicher Christ war.

Wir beobachteten, mit welchem Erfolg der Heilige Geist an seinem Herz wirkte und er begann, darauf zu reagieren. Nach und nach legte er seine sündigen Eigenschaften und Gewohnheiten ab, bis er sich *fast* vollständig den Einladungen Gottes übergeben hatte.

Dann konnten wir beobachten, welch harten Kampf das Ich mit ihm begann. Zum Schluß mußten wir leider traurig zusehen, wie Hans nachgab und dadurch wieder in sein altes Fahrwasser geriet. Er fiel in die alte, bequeme Lebensweise zurück, in der er ein scheinbar gutes Gemeindeglied sein konnte und trotzdem weit von seinem Gott entfernt war.

In Kapitel zehn untersuchten wir Hans Erfahrung gründlicher. Wir analysierten die einzelnen Kräfte, die in diesen Kampf verwickelt waren. Verstand und Urteilskraft sagten ihm, daß er den Einladungen des Heiligen Geistes nachgeben sollte. Seine Wünsche und Gefühle kämpften jedoch angestrengt dagegen an. Am Schluß mußten wir feststellen, daß es nur einen Weg gibt, diesen Kampf zu beenden: Hans mußte durch seinen Willen eine Entscheidung fällen.

Laßt uns in diesem Kapitel noch einmal über Hans nachdenken. Nehmen wir einmal an, daß der Heilige Geist

zu einem anderen Zeitpunkt in einer stärkeren Weise noch einmal an ihm wirkt. Wieder wird Hans mit seinen offenen und verborgenen Sünden konfrontiert, und wieder ringen der Verstand und seine Wünsche miteinander. Diesmal stellt Hans jedoch seinen Willen entschieden auf die Seite von Verstand und Recht. Er übergibt sich völlig Gott und wird dadurch von den Banden der Sünde befreit.

Wenn dies geschieht, tritt Hans in eine Beziehung mit Christus ein, die seine Haltung und seine Gefühle gegenüber Gott völlig verändern. In der Theologie wird dies als Rechtfertigung bezeichnet.

Wie wir bereits beschrieben haben, besteht die Rechtfertigung aus zwei Aspekten. Den ersten kann man als rechtlichen Teil, den zweiten als praktischen Teil bezeichnen. Bei ersterem können wir uns einen Gerichtssaal vorstellen, in welchem die Strafe des schuldigen Gefangenen bezahlt wurde. Es liegt kein Anklage mehr gegen ihn vor. Genauso hat Christus die Strafe jedes Sünders bezahlt, der ihn annimmt und sich ihm übergibt. Dadurch steht der Sünder vor Gott, als hätte er nie gesündigt.

> „Wenn du dich ihm [Christus] übergibst und ihn als deinen Erlöser annimmst, wirst du um seinetwillen gerecht gesprochen werden, egal, wie sündhaft dein Leben vorher gewesen ist. Christi Charakter steht anstelle deines Charakters, und du bist so von Gott angenommen, als hättest du nie gesündigt." *SC* 62; *WzC* 58.59.

Rechtfertigung wird oft als eine lediglich rechtliche Handlung verstanden, bei der die Sünden, die in den himmlischen Büchern aufgezeichnet sind, ausgelöscht werden, sobald jemand Christus als seinen Erlöser angenommen und seine Sünden bekannt hat. Hier fehlt jedoch noch ein sehr wichtiges Element, ohne das kein Mensch gerechtfertigt wird.

> „Gott verlangt die völlige Übergabe des Herzens, bevor die Rechtfertigung stattfinden kann." *1SM* 366; *1AB* 363.364.

„Vergebung hat jedoch eine tiefere Bedeutung als viele annehmen. ... Gottes Vergebung ist nicht nur ein juristischer Akt, durch den er uns von der Verurteilung freispricht, sie ist nicht nur Vergebung *für* die Sünde, sondern ein Zurückführen *aus* der Sünde. Sie ist der Ausfluß erlösender Liebe, die das Herz umformt." *MB* 114; *LiF* 108.109.

„Rechtfertigung wird nur denjenigen verliehen, die Gottes vollständigen Plan der Rechtfertigung durch den Glauben an Christus annehmen und sich ihm völlig unterstellen." *6BC* 521.

18.1 Eine Veränderung in der geistigen Haltung

Der zweite Aspekt der Rechtfertigung, der Aspekt der Erfahrung, beginnt daraufhin in Hans durch eine Veränderung des geistigen Zustands. Das geschieht durch den Heiligen Geist, wenn dieser in sein Leben kommt und seine Gesinnung umwandelt. Diese Veränderung wird von Paulus in Römer 12, 2 beschrieben: *„werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes"* (Elb).

Diese grundlegende Veränderung bringt Hans in Übereinstimmung mit Gott und erzeugt Frieden in seiner Seele. *„Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus."* Römer 5,1. *„Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus."* Philipper 4,7.

Wir können diese Erfahrung des Christen durch ein wunderbares mechanisches Gerät veranschaulichen, das Gyroskop genannt wird. Es wird zur Stabilisierung von Schiffen und Flugzeugen und in vielen anderen Situationen eingesetzt, in denen Stabilität und Gleichgewicht erforderlich sind. Dieses Gerät, das aller Schwerkraft zu trotzen scheint, hält trotz entgegenwirkender Einflüsse sein Gleichgewicht. Das ist so aufgrund eines sich sehr schnell

drehenden Rades, das dazu neigt, in seiner Ausgangsposition zu verharren. Dieses Verhalten kann man auch bei einem sich drehenden Spielzeuggyroskop beobachten. Versuche einmal sanft, es aus seiner Position zu stoßen, und du wirst sehen, wie beharrlich es seine Position hält.

Wenn du die Achse eines sich schnell drehenden Gyroskops zur Sonne ausrichtest, kannst du beobachten, wie das Ende der Achse dem Lauf der Sonne am Himmel zu folgen scheint. Das geschieht deshalb, weil das Gyroskop seine ursprüngliche Position im Raum beibehält, während die Erde sich unter dieser Position dreht.

Das veranschaulicht sehr schön die Erfahrung des gerechtfertigten Menschen. Ein Aspekt davon wird im *Leben Jesu* in den folgenden Worten beschrieben:

> „Alle, die Christus beim Wort nehmen und ihm ihre Herzen übergeben, daß er sie bewahre, und ihr Leben, daß er es ordne, werden Ruhe und Frieden finden. Nichts auf der Welt kann sie betrüben, wenn Jesus sie durch seine Gegenwart glücklich macht." *LJ* 323; *DA* 331.

Der innewohnende Christus ist wie ein geistliches Gyroskop, durch das wir Frieden haben, selbst wenn alles um uns herum in eine andere Richtung läuft und andere versuchen, uns in eine andere Richtung zu drücken.

Raumfähren wie *Mariner 1* und *Mariner 2* waren mit Gyroskopen zur vertikalen, horizontalen und transversalen Kontrolle ausgestattet. Damit war jede denkbare Bewegung unter der Kontrolle von Gyroskopen. Sollte durch irgendeinen Umstand eine Abweichung vom festgeschriebenen Kurs drohen, würden diese Geräte das ausgleichen.

Der wiedergeborene Christ besitzt ähnliche geistliche „gyroskopische Kontrollen," die ihn davon abhalten, vom Kurs abzukommen. *„Deine Ohren werden hinter dir das Wort hören: »Dies ist der Weg; den geht! Sonst weder zur Rechten noch zur Linken!«"* Jesaja 30,21.

Inzwischen hat sich Hans Gott völlig übergeben. Die Sünde und all seine Schuld wurden aus seinem Leben entfernt, und der Heilige Geist wohnt jetzt in ihm. Er be-

sitzt jetzt geistliche Stabilität und Ausgeglichenheit. Kann er jetzt aber erwarten, daß er nie wieder durch die Sünde belästigt wird, sozusagen immun gegen das Sündigen ist?

Es ist klar, die Antwort lautet nein. Genauso wenig, wie man erwarten kann, daß ein Flugzeug, oder ein Schiff nicht mehr durch äußere, kursgefährdente Einflüsse gestört wird, nur weil es mit Gyroskopen ausgestattet ist. Wir haben diesen Punkt schon im vorigen Kapitel behandelt. Zum Beispiel haben wir folgendes Zitat betrachtet: „Solange Satan regiert, müssen wir das Ich unterwerfen und die uns bedrängenden Sünden überwinden. Solange unser Leben währt, wird es keinen Ruheort geben, keinen Punkt, den wir erreichen und an dem wir sagen können: Ich habe das Endziel erreicht!" *AA* 560.561; *WA* 558

18.2 Rechtfertigung zerstört nicht das Ich

Rechtfertigung und Wiedergeburt bedeuten nicht, daß das Ich vernichtet wird. Dieses Konzept wurde in Kapitel sechs und in der Beispielsgeschichte im vorigen Kapitel erklärt. Rechtfertigung und Wiedergeburt entfernen vielmehr das Ich vom Thron unseres Lebens und machen die benötigten Hilfsquellen verfügbar, um es zu besiegen.[85]

Hans kann zwar nicht erwarten, den Angriffen des Ichs und der Sünde zu entkommen, aber es ist Gottes Plan, daß er nicht länger von Ihnen überwunden wird. *„Meine Kinder,"* schreibt der Apostel Johannes, *„dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt."* Aber dann fährt er fort: *„Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist."* 1. Johannes 2,1.

Das griechische Wort, das hier als Sünde übersetzt wird, heißt *hamartia*, was soviel bedeutet wie: das Ziel

---

[85] „Wir können überwinden. Jawohl, gänzlich und vollständig! Jesus starb, um einen Weg des Entkommens für uns zu schaffen. Mit Ihm können wir jede böse Wesensart, jede Sünde und jede Versuchung überwinden, um uns einmal mit ihm [auf den Thron] zu setzen." *1T* 144; *1Sk* 38.

verfehlen. Somit ist Sünde das Verfehlen des Zieles, das Gott uns gesetzt hat. Dieses Ziel ist ein Charakter, der das Leben des Erlösers widerspiegelt, welcher als Mensch vollständig seinem Vater gehorchte.[86]

Es gibt zwei Arten dieses Ziel zu verfehlen: Entweder willentlich und vorsätzlich oder ungewollt, bzw. unabsichtlich. Der wiedergeborene Christ sündigt nicht absichtlich oder willentlich.

> „Wenn wir mit der Gerechtigkeit Christi bekleidet sind, werden wir keinen Geschmack an der Sünde haben, denn Christus arbeitet mit uns zusammen. Wir werden vielleicht Fehler machen, aber wir werden die Sünde hassen, welche die Leiden des Sohnes Gottes verursacht hat." *1SM* 360; *1AB* 358.

> „Wir werden oft in unseren Bemühungen scheitern, das göttliche Vorbild nachzuahmen. Wir werden uns aufgrund unseres Zukurzkommens und unseren Fehlern oft weinend zu Jesu Füßen werfen müssen, aber wir sollen nicht entmutigt sein. Wir sollen noch inbrünstiger beten, noch fester glauben und mit mehr Standhaftigkeit versuchen, unserem Herrn ähnlicher zu werden." *1SM* 337; *1AB* 334.335.

Dadurch stellt sich eine sehr wichtige Frage: Wenn der wiedergeborene Mensch den vollständigen Sieg über die Sünde und das Ich erlangen kann, warum fällt er dann manchmal doch noch? Oder wenn wir zu der Betrachtung mit dem Gyroskop zurückkehren: Wenn die Achse des geistlichen Gyroskops auf die Sonne der Gerechtigkeit ausgerichtet ist, wie kann es dann trotzdem vom Kurs abgebracht werden?

Auf diese Fragen kann man mehrere Antworten geben.

Eine davon ist, daß der Glaube des Christen vorübergehend ins Schwanken geraten kann, so wie es bei Elia

---

[86] „Wenn wir ihm vertrauen und alle unsere Wege übergeben, wird er unsere Schritte auf dem Pfad leiten, der uns dahin bringen wird, den Sieg über jede böse Leidenschaft und über jede Charaktereigenschaft zu erlangen, die nicht seinem Charakter entsprechen." *OHC* 316.

nach seinem großen Triumph über die Baalspropheten auf dem Berge Karmel der Fall war (1. Könige 18+19).

Wesentlich damit verbunden ist auch die Tatsache, daß der Christ manchmal seine Augen von Jesus abwendet. Ellen White schreibt Folgendes über das Versagen von Petrus, nachdem er begonnen hatte, auf dem Wasser zu laufen:

> „Wie oft sind wir wie Petrus, wenn Probleme über uns hereinbrechen! Wir schauen auf die Wellen, anstatt unsere Augen fest auf den Heiland gerichtet zu haben. Unsere Schritte gleiten aus, und die stolzen Wasser gehen über uns hinweg." *DA* 382; *LJ* 372.

18.3 Vernachlässigtes Studium und Gebet

Ein wichtiger Grund, weshalb wir Jesus aus den Augen verlieren, ist, daß wir keine Zeit in nachdenklicher Besinnung und Gebet verbringen und auch das Studium des Wortes Gottes vernachlässigen.

So kann Satan zeitweise in seinem Bemühen erfolgreich sein, den Christen von Gott abzulenken. Satan kann einen so großen Erfolg darin erringen, die Augen des Christen auf seine Sorgen zu lenken, daß dieser nicht mehr an den Einen denkt, der die Lösung all seiner Probleme ist. Der Feind „weiß, daß uns nichts von der Sünde abhält, wenn er unser Sehvermögen so trüben kann, daß das Glaubensauge Gott nicht mehr sieht." (*MB* 92; *LiF* 89). „Zu oft vergessen wir den Herrn. Das Ich gibt dem Impuls nach, und wir verlieren die Siege, die wir eigentlich erringen sollten." *GAG* 179.

Eine andere Ursache, weshalb der Christ manchmal fällt, ist, daß er dem Ich und der Sünde erlaubt, sich kurzzeitig zu behaupten. Neid, Stolz, Selbstgerechtigkeit, Ärger oder andere Charakterschwächen können an die Oberflä-

che kommen und dort zum Ausbruch kommen.[87] Oder eine dieser Eigenschaften überrumpelt den Christen derart, wenn er gerade nicht wachsam ist. Dies kann besonders die Erfahrung des Christen sein, der seinen Weg neu begonnen hat, und bei dem diese Eigenschaften, die wir im vorigen Kapitel beschrieben haben, noch sehr tief verwurzelt sind. Trotzdem darf er deshalb nicht mutlos werden.

Manche aufrichtige Christen befürchten, daß sie von Gott getrennt werden, wenn sie unter solchen Umständen fallen. Sie sollten über folgende ermutigende Worte nachdenken.

> „Wenn jemand, der täglich mit Gott in Verbindung steht, vom Pfade abirrt und einen Moment seinen sonst so festen Blick von Jesus abwendet, geschieht dies nicht, weil er absichtlich sündigt; denn wenn er seinen Fehler erkennt, kehrt er um und richtet seinen Blick wieder auf Jesus [sein geistliches Gyroskop bringt ihn wieder in die richtige Position]. Die Tatsache, daß er einen Fehler gemacht hat, macht ihn in Gottes Herzen nicht weniger wert." *RH* vom 12. Mai 1896.

Denke jedoch gut daran:

> „Das vorsätzliche Begehen einer bekannten Sünde bringt die zeugende Stimme des Heiligen Geistes zum Schweigen und trennt die Seele von Gott." SL 92

18.4 Wie der Charakter offenbart wird

Wir sollten uns auch in Erinnerung rufen: „Charakter offenbart sich nicht durch gelegentliche gute und gelegentliche [unbeabsichtigte] böse Taten, sondern in der

---

87 „Die Diener Christi sollen nicht die Befehle des natürlichen Herzens ausführen. Sie müssen eine enge Gemeinschaft mit Gott haben, damit bei einer Provokation nicht ihr Ich aufsteht und sie einen Schwall unangebrachter Worte hervorsprudeln, die nicht wie Tau, oder ein sanfter Regenschauer sind, die die vertrocknenden Pflanzen erfrischen. Satan will, daß sie so handeln, denn das entspricht seinen Methoden. Es ist der Drache, der zornig ist. Es ist der Geist Satans, der sich in Ärger und Anschuldigungen offenbart." *DA* 353; *LJ* 344.

Tendenz unserer Worte, die wir gewöhnlich sprechen, und unserer Taten, die wir gewöhnlich tun." *SC* 57.58; *WzC* 53.54.

„Auch wenn du Fehler gemacht hast, wirst du ganz sicher doch noch einen Sieg erlangen, wenn du diese Fehler einsiehst und sie dir als warnende Leuchtfeuer dienen läßt. So kannst du eine Niederlage in einen Sieg verwandeln, den Feind enttäuschen und deinen Erlöser verherrlichen." *COL* 332; *GN* 235.

Wenn der Christ seine Fehler erkennt, sich sofort von ihnen abwendet, sie bereut und bekennt, wenn er sich seiner eigenen Schwachheit bewußt wird und die Notwendigkeit größeren Vertrauens gegenüber seinem Heiland erkennt, so hat er dadurch einen Sieg erlangt, der ihn für weitere, zukünftige Siege vorbereitet.

Manchmal wird folgende Frage gestellt: Du sagst doch, daß der wiedergeborene Mensch manchmal in seinem Kampf mit der Sünde überwunden wird. Wenn das tatsächlich so ist, was ist dann der Unterschied zwischen ihm und dem unbekehrten Menschen, dem Gemeindemitglied etwa, das nicht wiedergeboren ist, aber genauso mit der Sünde kämpft und fällt wie der wiedergeborene Mensch?

Erinnern wir uns an das Gyroskop. Sobald ein Schiff, welches damit ausgestattet ist, von einer Welle erfaßt wird, beginnt das Gyroskop, das Gleichgewicht wiederherzustellen. Ebenso ist es auch mit dem wiedergeborenen Menschen. Wenn eine Schwäche oder Versuchung ihn zur Sünde bringen will, fängt sein geistliches Gyroskop - das neue, auf Gott ausgerichtete Herz - an, ihn wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

Der nicht wiedergeborene Mensch besitzt diesen Stabilisator nicht. Er ist ein Fall von: *„das Gute, das ich will, das tue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich."* Römer 7,19. Er kämpft selbst um das geistliche Gleichgewicht gegen die Sünde und sein eigenes Ich, kann es (das Gleichgewicht) jedoch nicht halten. Er besitzt kein Gyroskop.

Denken wir auch daran, daß diese Stabilität eines wiedergeborenen Christen, die äußerlich sichtbar ist, im Innern erzeugt wird. Sie ist das Ergebnis des erneuerten Herzens und Verstandes, welche vom Heiligen Geist geführt werden. Der nicht wiedergeborene Mensch mag es manchmal vielleicht fertigbringen, einen äußerlichen Anschein des Sieges zu erwecken, obwohl er innerlich völlig aus dem Lot ist. Doch der Mensch, dessen Leben in Jesus verborgen ist, erlangt den Sieg in seinem Inneren. Wenn er Jesus um Hilfe anruft, stirbt das Gefühl des Ärgers, des Unwillens und des Neides. Er hat Frieden. Im nicht erneuerten Menschen kocht es weiter, und irgendwann läßt er es später an seiner Frau, seinen Kindern oder sonst jemandem aus.

Der Weg des wiedergeborenen Menschen ist somit ein Weg des innerlichen und äußerlichen Sieges, selbst wenn es manchmal scheint, daß Niederlagen sein Schicksal sind. Die Tatsache, daß er seine Augen beim Eindringen der Sünde auf Jesus richtet, bedeutet, daß er durch die bloße Umkehr einen momentanen Rückschlag in einen Sieg verwandelt.

19 Den Sieg im Auge

Petrus, der Jünger Jesu, hatte ein Problem. Natürlich quälten Petrus häufiger Fragen und Probleme, aber dieses spezielle Problem hatte mit Vergebung zu tun. Er fragte sich: Wie oft sollte man einem Menschen vergeben, der einem Unrecht getan hat? Manche glauben, daß die Rabbiner diese Zahl auf drei festgesetzt hatten. Petrus war jedoch lange genug mit Jesus zusammen gewesen, um zu wissen, daß Jesus sein Maß höher ansetzen würde. Als der Jünger sich eine Weile mit dieser Frage beschäftigt hatte, kam er zu dem Schluß, daß sein Meister bestimmt bis zur vollkommenen Zahl sieben gehen würde. Er entschloß sich herauszufinden, ob seine Überlegungen richtig waren.

„Herr, wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Genügt es siebenmal?" Matt. 18,21

Die Antwort Jesu muß Petrus vielleicht ein wenig enttäuscht haben. *„Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebzigmal siebenmal."*

In anderen Worten sagte Jesus hier: Es soll keine Anzahl geben, die deine Willigkeit, zu vergeben, einschränkt. Gottes Bereitschaft zur Vergebung hat keine Grenze, also darf deine Bereitschaft zur Vergebung auch keine haben.

Das können wir alle verstehen. Ist das nicht wunderbar? Aber dennoch wirft es eine andere Frage auf.

Stellen wir uns einmal zwei Freunde vor. Der eine heißt Peter, der andere Michael. Eines Tages kommt Michael zu Peter und sagt: „Peter, ich muß mich bei dir entschuldigen. Als wir gestern über Überstunden diskutierten, habe ich meine Beherrschung verloren. Es tut mir leid, bitte vergib mir." Für Peter stellt das kein Problem dar, er vergibt großzügig.

Ein paar Tage später kommt Michael erneut zu Peter: „Peter, mein Benehmen gestern war dumm, und im Eifer

des Gefechts habe ich die Fassung verloren. Tut mir leid, bitte vergib mir."

Nach einer Woche kommt Michael in eine andere Situation, die ihn zur Weißglut bringt. Danach hält er es wieder für notwendig, Peter um Vergebung zu bitten. Und schon nach wenigen Tagen passiert wieder etwas und Michael muß sich einmal mehr mit gesenktem Haupt entschuldigen und um Verzeihung bitten.

So geht es immer weiter. Wegen jeder Kleinigkeit verliert Michael gegenüber Peter die Beherrschung. Aber Michael ist ein anständiger Kerl und will sich die Freundschaft mit Peter erhalten. Außerdem will er ein Christ sein. Deshalb entschuldigt er sich hinterher immer und bittet um Vergebung. Peter, der ein gütiger Mensch ist, vergibt ihm jedesmal glücklich und ohne Vorbehalte und verschwendet keinen Gedanken mehr daran. Schön!

Aber was ist mit Michael? Wie wirkt sich sein Problem auf seine Moral und seine Selbstachtung aus? Nimmt sie nicht jedes Mal ein Stück ab? Fängt er nicht an, sich moralisch immer schwächer zu fühlen?

19.1 Die Auswirkungen einer Niederlage

Es ist äußerst deprimierend, immer zu verlieren. Selbst für den optimistischsten, mutigsten und zähesten Menschen ist es unmöglich trotz ständiger Niederlagen immer so weiterzumachen. Manchmal muß es auch bedeutende Siege geben.

Überlegen wir einmal, wie Michael sich fühlt, wenn er immer wieder dazu gezwungen ist, zu Peter zu gehen und um Vergebung zu bitten. Vielleicht verlegen? In der Tat fängt er ganz allmählich an, Peter aus dem Weg zu gehen, da er es nicht mehr fertigbringt, ihn fortlaufend um Vergebung zu bitten.

In mancher Hinsicht ist unser Beispiel vielleicht überzogen. In einigen Punkten jedoch ist dies gewiß nicht der Fall. Denn obwohl Gott großzügig sieben mal siebzigmal

und siebenhundert mal siebenmal vergibt, verfolgen einen aufrichtigen Christen, der Jahr für Jahr immer bei bestimmten Schwächen versagt, doch Beschämung, Niedergeschlagenheit und ähnliche Gefühle.

Es fehlt uns tatsächlich etwas, wenn wir jahrelang immer wieder zu Gott gehen müssen, um für die gleiche Sünde um Vergebung zu bitten. Seine Vergebung „ist nicht nur die Vergebung *für* die Sünde, sondern ein Zurückführen *aus* der Sünde." *MB* 114; *LiF* 109.

Im *Review and Herald* vom 21. April 1891 stellte Ellen White in einer Predigt eine Frage. Aus der Formulierung kann man schließen, daß die Situation, die beschrieben wird, eigentlich nicht existieren sollte. „Gibt es solche Menschen unter uns, die bis jetzt (in denselben Sünden) gesündigt haben, immer wieder bereut haben, wieder gesündigt und bereut haben? Wollen sie so weitermachen, bis Christus wiederkommt?"

Dies Buch handelt vom Sieg des Christen. In den meisten Kapiteln haben wir uns bemüht, so klar, wie es uns möglich war, Wege zu beschreiben, durch die wir den Sieg über die Sünde und Satan erlangen können. In diesem Kapitel wollen wir uns jedoch auf den Gedanken des christlichen Sieges in besonderer Weise konzentrieren, um ihn auf diese Weise zu verfestigen.

Es ist mit Sicherheit von großer Bedeutung, daß Christus in seinen Botschaften an die sieben Gemeinden (Offenbarung 3,4) immer nur denjenigen eine Belohnung verspricht, „*der überwindet.*" Dieser Vorbehalt wird bei jeder einzelnen Gemeinde gemacht. In der Bibel gibt es hierzu keine Vorsorge für Niederlagen. Nur Sieger (Überwinder) werden am gläsernen Meer stehen, am Baum des Lebens teilhaben und ewig mit Christus leben.

19.2 Niederlagen sind unnötig

Niederlagen werden nicht akzeptiert, weil sie unnötig sind.

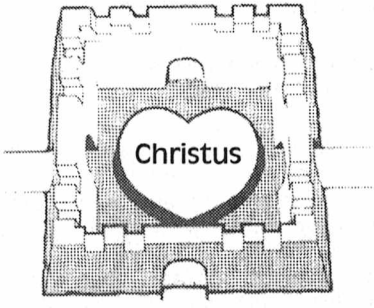
„Wir können überwinden. Jawohl, gänzlich und vollständig! Jesus starb, um einen Weg des Entkommens für uns zu schaffen. Mit Ihm können wir jede böse Wesensart, jede Sünde und jede Versuchung überwinden, um uns einmal mit ihm [auf den Thron] zu setzen." *1T* 144; *1Sk* 38.

„Jede Vorsorge wurde für uns getroffen, damit wir die göttliche Kraft empfangen können, die uns befähigt, Versuchungen zu überwinden." *1899 GCB* 99.

„Männer und Frauen können unter Gottes Anweisung in seiner Kraft ein Leben führen, wie es Christus in dieser Welt führte. In ihrem Kampf mit Satan können sie alle Hilfe erhalten, die ihm zur Verfügung stand." *9T* 21.22; *3Sk* 249.

Wir schlossen Kapitel acht mit der Zeichnung eines Herzens, in dessen Zentrum Christus stand, um den wiedergeborenen Menschen und das neue Leben mit seinen neuen Beweggründen, neuen Wünschen, Neigungen und neuen Einstellungen darzustellen.

Laßt uns noch etwas hinzufügen, das klar zeigt, warum wir den Sieg erlangen können:



„Wir wissen, daß, wer von Gott geboren ist, der sündigt nicht, sondern wer von Gott geboren ist, den bewahrt er, und der Böse tastet ihn nicht an." 1. Joh. 5, 18. [88]

---

[88] „Wenn wir entschlossen sind, uns nicht von der Quelle unserer Kraft trennen zu lassen, wird Jesus genauso entschlossen zu unserer Rechten sein,

„Die Seele, die Christus ergeben ist, wird zu seiner Festung ... inmitten einer aufrührerischen Welt. Er möchte, daß in dieser Burg keine andere als nur seine Autorität gilt. Eine Seele, die so von den himmlischen Kräften in Besitz genommen wird, ist für Satans Angriffe unüberwindbar. ... Die einzige Verteidigung gegen das Böse ist Christus, der durch den Glauben an seine Gerechtigkeit im Herzen wohnt." *DA* 324; *LJ* 314.315.

„Wenn du deinen Willen Christus übergibst, wird dein Leben mit Christus in Gott geborgen und mit der Kraft verbunden sein, die über allen Gewalten und Mächten steht. Du wirst die Kraft von Gott haben, die sich an seine Kraft klammert. ... Dein Wille muß jedoch mit Gottes Willen zusammenwirken." *5T* 514

Somit ist Sieg ein Werk der Zusammenarbeit. Doch die Aufgabenbereiche sind nicht gleich. Denn:

„Der Teil, den der Mensch beitragen muß, ist *unermeßlich klein,* und dennoch ist er in Gottes Plan gerade der Teil, der nötig ist, um das Werk zum Erfolg zu machen. ... Die Zusammenarbeit des Willens und der Bemühungen des Menschen mit der göttlichen Quelle ist das Verbindungsglied, das die Menschen untereinander und mit Gott verbindet." *Manuskript 113* vom September 1898 (Hervorhebungen eingefügt).

„Das Werk des Heiligen Geistes ist unschätzbar groß." *RH* vom 29. November 1892.

„Es ist sehr wichtig für uns, unsere Abhängigkeit von Gott zu erkennen. Wir vertrauen zu sehr auf Menschen und verlassen uns zu sehr auf menschliche Erfindungen. Zu wenig Vertrauen wird in die Kraft gesetzt, die Gott für uns bereithält. ... Unermeßlich geringer ist der Teil, den der Mensch beiträgt, aber wenn er mit der Göttlichkeit Christi verbunden ist, vermag er alles durch die Kraft, die Christus ihm verleiht." *COL* 82; *GN* 52.53.

In diesen Zitaten liegt ein lebenswichtiger Schlüssel für den Sieg des Christen. Der Sieg wird nicht durch unsere

---

um uns zu helfen, damit wir nicht vor unseren Feinden beschämt werden." *CH* 424.

Bemühungen, nicht in unserer Kraft und nicht durch unser Wissen oder unsere Weisheit erlangt. Der Sieg wird erlangt, wenn wir jeden Moment durch den Glauben auf Christi Macht vertrauen. Egal, was wir von uns halten, aber im Kampf gegen die Sünde sind unsere Kraft und unser Denken wie ein Strohhalm, der einen Orkan beherrschen will.

19.3 Unser größter Kampf

Der größte Kampf in unserem Leben ist nicht, die Sünde zu überwinden, sondern unser Ich zu übergeben.

„Einige, die reuig und bekehrt zu Gott kommen und auch glauben, daß ihre Sünden vergeben sind, versäumen immer noch, die Verheißungen Gottes für sich in Anspruch zu nehmen, wie sie es sollten. Sie begreifen nicht, daß Jesus ein allgegenwärtiger Erlöser ist, und sind nicht bereit, ihre Seelen seiner Obhut anzuvertrauen und sich auf ihn zu verlassen, damit er das in ihren Herzen begonnene Werk der Gnade vollende. Sie denken zwar, sie würden sich Gott übergeben, besitzen aber dennoch einen hohen Grad an Selbstvertrauen. Es gibt gewissenhafte Menschen, die zum Teil auf Gott und zum Teil auf sich selbst vertrauen. Sie schauen nicht auf Gott, um von seiner Macht bewahrt zu werden, sondern verlassen sich auf ihre Wachsamkeit gegenüber der Versuchung und die Erfüllung bestimmter Pflichten, um von Gott angenommen zu werden. *Mit dieser Art von Glauben gibt es keine Siege.*" *1SM* 353; *1AB* 351 (Hervorhebung eingefügt).

„Wir müssen die Entscheidung treffen, uns völlig Gott zu übergeben, denn sonst befinden wir uns in der Finsternis. Wenn wir irgendeinen Vorbehalt machen, lassen wir eine Türe offen [stelle dir dazu die Burg um das Herz vor], durch die Satan eintreten kann, um uns durch seine Versuchungen auf Abwege zu führen. Er weiß, daß uns nichts von der Sünde abhält, wenn er unseren Blick so verdunkeln kann, daß das Glaubensauge Gott nicht mehr sieht." *LiF* 89; *MB* 92.

Wir können aber durch folgende Worte ermutigt werden: „Wenn das Ich Gott übergeben ist, ist der Sieg sicher." *1BC* 1095; *BK* 28.

Dies ist eine große Wahrheit, die jeder siegreiche Christ begriffen hat. Er ist kein eingekesselter Soldat, der nur ab und zu Hilfe von Christus empfängt, während er in seiner Stellung von Feinden umgeben ist und von allen Seiten angegriffen wird. Statt dessen ist er ein Soldat in der starken Burg der Liebe und Gnade Gottes. Seine Aufgabe ist es, die Kraft zu benutzen, die Christus ihm gegeben hat, um sicherzustellen, daß kein Feind durch das Tor eindringt. Die Wände werden von Christus gehalten, und kein Feind kann sie zerbrechen. „Wir sind sicher, ja vollständig sicher vor jeglicher Spitzfindigkeit des Feindes, solange wir einen unerschütterlichen Glauben an Gott haben." *OHC* 22.

Wie wir im Laufe diese Buches immer wieder betont haben, ist der Eckstein des christlichen Sieges eine völlige Übergabe an Christus. Diese Hingabe bedeutet, daß wir jeden Bereich unseres Lebens Christus übergeben, damit er ihn so nach Seinem Willen ändern, reinigen und stärken kann.

19.4 Siege, die errungen werden müssen

Es ist nicht einfach, die Rechte des eigenen Ichs auf diese Weise aufzugeben. Aber es ist äußerst wichtig. Diese Hingabe wird für viele einen Kampf mit dem Appetit bedeuten,[89] denn dieser Bereich, in dem Eva überwunden wurde, ist auch heute noch das Feld, in dem Satan mit großem Erfolg wirkt, um den Fall vieler Menschen herbeizuführen.

---

[89] „Wir müssen lernen, daß die Befriedigung des Appetits das größte Hindernis für den geistigen Fortschritt und die Heiligung der Seele darstellt." CD 45; BE 31.

„Die beherrschende Macht des Appetits wird sich als Untergang von Tausenden erweisen. Wenn sie hingegen in diesem Punkt überwunden hätten, so wäre ihnen die moralische Kraft zuteil geworden, den Sieg über jede andere Versuchung Satans zu erlangen. Die Sklaven des Appetits werden jedoch bei der Vervollkommnung ihres Charakters versagen." *3T* 491.492; *1Sk* 385.

„Wir müssen lernen, daß die Befriedigung des Appetits das größte Hindernis für den geistigen Fortschritt und die Heiligung der Seele darstellt." *9T* 156; *3Sk* 306.

Ein anderer Lebensbereich, in dem viele Menschen entschiedene Siege erlangen müssen, ist der Bereich der Vergnügungen. Bei vielen Menschen sind die ganzen Interessen fast vollständig auf Vergnügungen ausgerichtet, und nicht wenige davon sind bekennende Christen. Ein Christ jedoch, dessen Ziel der Himmel und ein für den Himmel tauglicher Charakter ist, kann sich selbst nicht zugestehen, sich auf die Unterhaltung einzulassen, die diese Welt bietet, wie Sport, Fernsehen, Kino und anderen Zeitvertreib, welcher die Gedanken von Jesus entfremdet.

„Die Mächte Satans wirken, um die Gedanken von ewigen Realitäten abgelenkt zu halten. Der Feind hat die Dinge so arrangiert, daß sie seinen Absichten dienen. Weltliche Geschäftigkeit, Sport und aktuelle Modetrends nehmen die Gedanken von Männern und Frauen in Anspruch." *9T* 43; *3Sk* 263.264.

„Unbedenklich sind allein die Vergnügen, die ernste und religiöse Gedanken nicht verdrängen. Nur die Aufenthaltsorte, an die wir Jesus mitnehmen können, sind wirklich sicher." *OHC* 284.

Andere Bereiche, die erwähnt werden sollten:

„Die Mode verdirbt den Intellekt und verzehrt die geistliche Gesinnung unseres Volkes. ... (Sie) trägt mehr als irgendeine andere Macht dazu bei, unser Volk von Gott zu trennen." *4T* 647; 1Sk 552. 553.

Wirklicher Sieg wird dann möglich, wenn wir alles mit unseren Mitmenschen und mit Gott in Ordnung bringen.

Als der Zöllner Zachäus zu Jesus sagte: „*Herr, ... wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück,*" antwortete Jesus: „*Heute ist diesem Hause Heil widerfahren!*" Lukas 19,8.9.

Ellen White macht in Bezug auf Hesekiel 33,15, wo es um die Wiedergutmachung gegenüber Mitmenschen geht, denen man Unrecht getan hat,[90] folgende Aussage:

> „Solange sie keine Reformation bewirkt, gibt es keinen Beweis wahrer Reue. Wenn der Sünder sein Versprechen erneuert und erstattet, was er geraubt hat, wenn er seine Sünden bekennt und Gott und seine Mitmenschen liebt, kann er sicher sein, daß er vom Tode zum Leben durchgedrungen ist." *SC* 59; *WzC* 55.

Zur *Pflicht* der Wiedergutmachung kommt noch ein weiterer, grundlegender Punkt hinzu: ein reines Gewissen. Niemand kann solch ein reines Gewissen vor Gott und sich selbst haben, wenn nicht jede bekannte Sünde Wiedergutmachung erfahren hat. Kein Mensch mit einem ihn anklagenden Gewissen kann eine erhebende, überzeugende und siegreiche Erfahrung machen.

19.5 Gibt es zu viele Tore zu bewachen?

Der Preis für den Sieg im christlichen Leben mag vielen zu hoch, zu umfassend und zu sehr ins Detail gehend erscheinen. Sie denken, es werde zu viel verlangt. Es müssen scheinbar zu viele Dinge berücksichtigt, zu viele Tore bewacht werden. Doch das Problem wirkt größer, als es in Wirklichkeit ist, wenn man sich vollständig und vorbehaltlos Jesus übergeben hat. „Wenn der Baum tot ist, fallen die Blätter herunter."

> „Gott alle unsere Kräfte zu übergeben, vereinfacht das Problem des Lebens sehr. Diese Übergabe schwächt

---

[90] „Diejenigen, die Fehler begangen haben, sollen ihre Reue beweisen, indem sie alles zurückerstatten. In ihrem weiteren Leben sollen sie die Zeichen einer wahren Reformation zeigen, und dann werden sie sich ganz sicher des himmlischen Friedens erfreuen." *RH* vom 3. Januar 1882.

und verkürzt Tausende von Kämpfen mit den Leidenschaften des natürlichen Herzens. Religion ist wie eine goldene Schnur, die die Seelen von jung und alt an Christus bindet. Dadurch werden die Willigen und Gehorsamen sicher durch dunkle und verstrickte Wege zur Stadt Gottes gebracht." *MLT* 6.

Es gibt aber noch eine weitere äußerst wichtige Eigenschaft, die für den Sieg dringend erforderlich ist: Ausdauer.[91] Dwight D. Eisenhower sagte einmal: „Wenn du in einem Wettkampf stehst, mußt du dich so anstrengen, als ob bis zur letzten Sekunde die Möglichkeit besteht, zu verlieren. Das ist im Krieg so, in der Politik und in allen anderen Dingen des Lebens." Mit Sicherheit ist das auch im christlichen Leben so! Jesus sagt: „*Wer beharrt bis ans Ende, der wird selig.*" Markus 13,13

Offenbarung 14,12 ist ein Text, von dem Siebenten-Tags-Adventisten wissen, daß er eine besondere Botschaft enthält. Sie steht am Ende der dreifachen Engelsbotschaft, die auf den fürchterlichen Kampf des Volkes Gottes mit dem Tier und seinem Bilde Bezug nimmt. In der Lutherübersetzung, welche die vertrauteste für deutschsprachige Adventisten ist, heißt es: „*Hier ist die Geduld der Heiligen, hier sind die da halten die Gebote Gottes und haben den Glauben an Jesus (Elb.: den Glauben Jesu).*"

Der altgriechische Begriff, der mit „Geduld" übersetzt ist, läßt sich treffender mit „standhafte Ausdauer" wiedergeben. Die Elberfelder Bibel übersetzt: „*Hier ist das Ausharren der Heiligen.*"

Stellen wir uns dieses Volk einmal vor: Es steht unter dem Druck, als gesetzlos angesehen zu werden, von allen zum Leben notwendigen Dingen - menschlich gesehen - abgeschnitten zu sein und schließlich zum Tod verurteilt zu werden. Doch trotz alledem hält es, ohne wankend zu

---

[91] „Das Werk der Erlösung ist kein Kinderspiel, das man aufnimmt, wenn man gerade Lust hat, und dann wieder weglegt. Es sind die *feste Absicht* und die *unermüdliche Anstrengung*, die schließlich den Sieg erlangen. Derjenige, *der bis zum Ende aushält*, wird gerettet werden." *2T* 101.102

werden, an seiner Treue gegenüber Gott und seinem Gesetz fest.

„Die vor uns stehende Zeit der Trübsal und Angst wird einen Glauben erfordern, der Mühsal, Verzug und Hunger erdulden kann - einen Glauben, der nicht wankt, wenn er auch schwer geprüft wird. Die Gnadenzeit wird allen gewährt, um sich auf jene Zeit vorzubereiten. Jakob siegte, weil er ausdauernd und entschlossen war. Sein Sieg ist ein Beweis von der Kraft des anhaltenden Gebets. Alle, die sich wie er auf die Verheißungen Gottes stützen und ebenso ernst und standhaft sind wie er, werden gleich wie er Erfolg haben." *GKo* 581 (*GC* 621.)

Es gibt noch eine andere Haltung, welche einige bekenntlichen Christen einnehmen, die sie um die Freuden des Sieges und des ewigen Lebens bringen wird, wenn sie ihr nicht entschieden widerstehen.

> „Andere wiederum kämpfen eine Zeitlang erfolgreich gegen ihr selbstsüchtiges Verlangen nach Genuß und Bequemlichkeit. Sie meinen es aufrichtig und ernst, werden aber schließlich der andauernden Anstrengungen, des täglichen Sterbens und der ständigen Unruhen überdrüssig. Trägheit erscheint ihnen verlockend, dem eigenen Ich abzusterben widerwärtig. So schließen sie ihre schlaftrunkenen Augen und erliegen der Macht der Versuchung, anstatt ihr zu widerstehen." *WA* 562 (*AA* 565).

„Laßt uns aber Gutes tun und <u>nicht müde werden</u>; denn zu seiner Zeit werden auch wir ernten, wenn wir <u>nicht nachlassen</u>." „Das Lamm wird sie überwinden, ... und die mit ihm sind, sind Berufene und Auserwählte und <u>Treue</u>." Gal. 6,9; Offb. 17,14 (Elb.).

20 Ehe die Tore schließen

Besorgt beobachtet der eilende Wanderer die sinkende Sonne, denn die Tore der Stadt werden sich bei Sonnenuntergang schließen. Die Entfernung war doch größer als gedacht, und er hat sich länger als geplant aufgehalten.

Aber er *muß* unbedingt in die Stadt kommen, bevor die Tore verriegelt werden, denn die Nacht außerhalb der Stadt zu verbringen wäre undenkbar. Wilde, gefährliche Tiere, und was noch schlimmer ist, Räuber und Mörder lauern in der Dunkelheit auf Beute. Der Wanderer führt nämlich all die Ersparnisse seines ganzen Lebens mit sich. Er *muß* die Stadt erreichen, bevor die Tore geschlossen werden. Deshalb wagt er es nicht anzuhalten, es steht zu viel auf dem Spiel.

Vielleicht kann sich so mancher Leser mit der Situation identifizieren, in der sich viele Reisende damals in der Antike befanden, denn auf die eine oder andere Art hat sich jeder schon einmal angestrengt, die Tore zu erreichen, kurz bevor sie sich schlossen.

Die Tore, über die wir in diesem Buch sprechen, sind die Tore der Erlösung, der Ewigkeit. Wir als Siebenten-Tags-Adventisten wissen, daß sich die Tore für die Welt und die Gemeinde schon sehr bald leise und unbemerkt, aber mit fürchterlicher Endgültigkeit, schließen werden.

Im *Leben Jesu* finden wir eine ernste und feierliche Passage, die wir häufig aufschlagen, wenn wir die Unbekümmertheit der Welt am Ende der Gnadenzeit betonen wollen:

> „Die Krise bricht langsam über uns herein. Noch scheint die Sonne am Himmelszelt, noch kreist sie auf ihrer Bahn, noch erzählen die Himmel des Ewigen Ehre. Die Menschen essen und trinken, pflanzen und bauen, freien und lassen sich freien; sie handeln und scha-

chern und rempeln einander aus dem Wege, um den höchsten Platz zu gewinnen. Vergnügungssüchtige füllen die Theater, Rennbahnen und Spielhöllen; überall herrscht das unruhige Hasten und Treiben der Welt. Die Gnadenzeit neigt sich dem Ende zu, und das Schicksal des einzelnen wird dann auf ewig entschieden sein. Satan sieht, daß seine Zeit begrenzt ist; er setzt alle seine Kräfte und Möglichkeiten ein, um die Menschen zu täuschen, irrezuführen, zu fesseln und zu bezaubern, bis die Gnadenzeit vorüber ist und die Tür der Barmherzigkeit sich für immer geschlossen hat." *LJ* 634; *DA* 636.

Vielleicht neigen wir dazu, diese Worte nur auf Weltmenschen oder bekenntliche Christen anderer Kirchen anzuwenden, deren Religion bloßer Formalismus ist. Sie treffen jedoch mit Sicherheit auch auf einige Siebenten-Tags-Adventisten zu. Leider nehmen Beruf, Vergnügungen und Lebensalltag einige von uns, ja sogar viele, so sehr in Anspruch, daß vielleicht auch wir außerhalb der Tore gefunden werden, wenn es zu spät ist.[92]

20.1 Die Wegweiser sind deutlich lesbar

Niemand muß jedoch draußen bleiben. Die Wegweiser sind deutlich lesbar und nicht zu übersehen. Wir haben die Reisekarten - die Bibel und den Geist der Weissagung. Sie sagen uns, daß sich die Straße der Geschichte ihrem Ende zuneigt. Wir wissen, daß der Tag auf die Nacht zugeht, daß nicht mehr viel Zeit bleibt.

Es gibt einige, die meinen, sie wären auf dem richtigen Weg, es jedoch nicht sind. Ihnen kommen zwar gelegentlich Zweifel, ob sie auf dem richtigen Weg sind, aber sie schütteln diese wieder ab und eilen weiter.

Jeder von uns, auf den die letzten Strahlen der untergehenden Sonne fallen, muß wissen, ob er wirklich auf

---

92 „Die Mächte Satans wirken, um die Gedanken von ewigen Realitäten abgelenkt zu halten. Der Feind hat die Dinge so arrangiert, daß sie seinen Absichten dienen. Weltliche Geschäftigkeit, Sport und aktuelle Modetrends nehmen die Gedanken von Männern und Frauen in Anspruch." *9T* 43; *3SK* 263.264..

dem richtigen Weg ist. Es reicht nicht, den *Eindruck zu haben* oder zu *hoffen*, daß es der richtige Weg ist. Nein, wir müssen uns *sicher sein!* Wir *müssen* auf dem richtigen Weg sein und dürfen keinen Augenblick verweilen, denn die Sonne steht bereits tief im Westen. Vielleicht ist der zuständige Engel bereits auf dem Weg zu den Toren, um sie für immer zu schließen. Vielleicht befiehlt Jesus diesem Engel gerade in diesem Augenblick, die Tore noch einen Moment aufzulassen. Stell dir vor, daß er noch hoffnungsvoll Ausschau hält und sich wünscht, daß diejenigen, die noch nicht durch die Tore gekommen sind, doch noch eintreten werden. Liebevoll streckt er seine Arme aus und ladet uns sehnlichst ein. Eindringlich ruft er: *„Kommt, kommt, denn es ist alles bereit!"*

Laßt uns eilen - bevor die Tore sich schließen.